Die Cascaden

29

Cassel

in historisch-topographischer Hinsicht.

Nebst einer Geschichte und Beschreibung von

Wilhelmshöhe

und seinen Anlagen.

Marburg 1805.

in der neuen academischen Buchhandlung.

Seiner

Kurfürstlichen Durchlaucht

Wilhelm dem Ersten

des heiligen Römischen Reichs Kurfürsten, Landgrafen zu Hessen, Fürsten zu Hersfeld, Hanau und Fritzlar, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda und Schaumburg ꝛc. ꝛc.

Meinem

gnädigsten Landesfürsten und Herrn.

Durchlauchtigster Kurfürst,
Gnädigster Kurfürst und Herr!

Cassel, die Residenz Ew. Kurfürstlichen Durchlaucht, hat unter HöchstDero glorreichen Regierung so sehr an Schönheit gewonnen, daß sie zu den sehenswürdigsten Residenzen Deutschlands gezählt, und daher von sehr vielen Reisenden besucht wird.

Die Skizze, welche über Cassel existirt,

erschöpft den reichen Gegenstand keineswegs, und die Merkwürdigkeiten der Stadt, so wie die Naturschönheiten der Gegend, welchen unter der schöpferischen Leitung Ew. Kurfürstlichen Durchlaucht die einfachste Kunst und der edelste Geschmack zu Hülfe gekommen sind, erfordern eine ausführlichere Darstellung.

Ich habe daher einen Versuch gemacht, in gegenwärtigem Buche alles das zusammenstellen zu lassen, was dazu mitwirken muß, die Achtung allgemeiner zu erwecken und zu erhöhen, welche der weise Regent verdient, der sich bey Mitwelt und Nachwelt durch Kunstwerke der edelsten Art ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat. —

Ew. Kurfürstliche Durchlaucht verzeihen gewiß huldreichst, daß ich Höchst-Dero Namen dieser Beschreibung vorzusetzen gewagt habe; weil damit blos ein ganz natürliches Opfer der Verehrung dem Urheber und Verschönerer groser Anlagen und Kunstunternehmungen dargebracht werden soll.

Findet mein Unternehmen HöchstDero

Beyfall, so werde ich bey einer künftigen Auflage keine Kosten scheuen, durch mehrere interessante Kupfer dieses Werk zu verschönern und der Gnade Ew. Kurfürstlichen Durchlaucht immer würdiger zu machen.

Mit der unterthänigsten Bitte um Ew. Kurfürstlichen Durchlaucht fortdau-

ernde Gnade ersterbe ich in tiefster Sub-
mission

Ew. Kurfürstlichen Durchlaucht

unterthänigst treugehorsamster
Johann Christian Krieger.

Vorrede.

Schon seit mehreren Jahren war mein angenehmstes Geschäft, alles dasjenige aufzuzeichnen, was die Geschichte und Merkwürdigkeiten einer Stadt betraf, in der ich den größten Theil meines Lebens zubrachte, einer Stadt, welche sowohl in Ansehung ihrer schönen Lage, als auch ihrer Größe und vielen Sehenswürdigkeiten, einen der ersten Plätze unter Deutschlands Hauptstädten einnimmt, die aber doch in neueren Zeiten von niemand so ausführlich, als sie es verdiente, beschrieben worden ist. Zwar sind vor mir hin und wieder verschiedene Nachrichten von Cassel bekannt geworden; allein

diese sind theils zu unvollständig und unbefriedigend, weil sie entweder bloß flüchtig hingeworfene Bemerkungen verschiedener Reisenden enthalten, theils zu alt, als daß sie im Stande wären, einen deutlichen Begriff von der jetzigen Beschaffenheit Cassels mitzutheilen. Die im Jahre 1767 vom verstorbenen Regierungsrath Schminke herausgegebene, jetzt gänzlich vergriffene Beschreibung, die vollständigste, welche man bis jetzt über Cassel hatte, war zu ihrer Zeit allerdings sehr brauchbar und ist vornehmlich wegen der in ihr enthaltenen Nachrichten von dem früheren Zustande dieser Hauptstadt Hessens sehr zu schätzen; allein sie erschien gerade zu einer Zeit, wo Cassel seiner Umschaffung und totalen Veränderung nahe war, konnte folglich nur wenige Jahre als Beschreibung interessant bleiben und würde, wenn sie noch zu haben wäre, jetzt bloß dazu dienen, um Vergleichungen zwischen dem damaligen und jetzigen Zustande Cassels anstellen zu können. Wer Cassel vor zwey Jahrzehnten sahe und es jetzt wieder sähe, würde es fast nicht mehr kennen, so

sehr ist in diesem kurzen Zeitraume alles verändert, erweitert und verschönert worden.

Ein gleiches Schicksal mit Schminkens Beschreibung hat verschiedene andere, etwas später erschienene betroffen. Hierunter rechne ich die im Jahre 1782 herausgekommenen Briefe eines Reisenden über den gegenwärtigen Zustand von Cassel und verschiedene Bruchstücke in Hollenbergs Bemerkungen auf einer Reise durch verschiedene deutsche Provinzen, in den Briefen eines Reisenden von Pyrmont, Cassel, Marburg, Würzburg und Wilhelmsbad und in verschiedenen älteren Zeitschriften.

Das neueste über Cassels gegenwärtigen Zustand findet man in der im Jahre 1792 zuerst daselbst herausgekommenen und in diesem Jahre erst wieder neu aufgelegten Broschüre: Cassel und die umliegende Gegend, eine Skizze für Reisende. Allein, schon der Titel dieses Werkchens zeigt, daß derjenige, welchem es um eine vollständige Geschichte und detaillirte Beschreibung Cassels und seiner Sehenswürdigkeiten zu thun ist, wenig Be-

friedigung seiner Wißbegierde darin finden wird. Es ist einzig und allein für Reisende geschrieben, welche Cassel besuchen, um seine Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen und diese werden in ihm hinlängliche Nachweisung finden, was für Gegenstände sie einer vorzüglichen Aufmerksamkeit würdigen müssen.

Die gegenwärtige Beschreibung von Cassel ist das Resultat meiner mehrjährigen Bemühungen. Da ich selbst mehr als dreissig Jahre lang an dem Orte wohnte, den ich hier beschreibe, da ich unablässig bemühet war, alles, was auf dessen ältere und neuere Geschichte Bezug hatte, zu sammeln und vornehmlich bey der öfteren Gelegenheit, welche ich hatte, alle Sehenswürdigkeiten dieser berühmten Stadt selbst in Augenschein zu nehmen, keine Zeit und Mühe sparte, mir eine möglichst vollständige Beschreibung der vorzüglichsten Stücke aufzusetzen, so schmeichele ich mir mit der Hoffnung, daß die kleine Schrift, welche ich hier der Welt übergebe, nicht ganz ungünstig aufgenommen werden mögte.

Nicht allein der Ausländer, welchem Zeit und Umstände nicht erlauben, sich von den weitberufenen Sehenswürdigkeiten Cassels und der umliegenden Gegend durch den Augenschein zu überzeugen, sondern auch derjenige Einwohner, für welchen die Vor- und Zeitgeschichte seiner Vaterstadt einiges Interesse hat, wird hier hoffentlich etwas zur Befriedigung seiner Wißbegierde finden. Alle noch vorhandene Gegenstände, welche ich beschreibe, habe ich selbst gesehen, mehrere Male genau untersucht und dann erst meine Bemerkungen aus eigener Erfahrung niedergeschrieben.

Daß ich bey Aufstellung der früheren Geschichte Cassels nothwendig ältere, bereits bekannte glaubwürdige Schriftsteller benutzen mußte, um etwas authentisches liefern zu können, wird hoffentlich jeder verzeihlich finden, welchen Vernunft und Erfahrung überzeugen, daß man jetzt nicht mehr Methusalems Alter erreiche.

Da ich nicht so eitel bin, mich für ganz vollkommen und fehlerfrey zu halten, im Gegen-

theile die Vermehrung meiner Kenntnisse stets mein eifrigstes Bemühen ist, so werde ich nicht allein bescheidene Belehrungen und Zurechtweisungen mit vielem Danke erkennen, sondern auch in der Folge dasjenige, worin ich gefehlt zu haben überwiesen werde, zu verbessern mir eifrigst angelegen seyn lassen.

Sollten auch nur wenige meiner Leser diese kleine Schrift günstig aufnehmen und mit einigem Beyfalle beehren, so würde ich mich dadurch für meine Bemühungen hinreichend belohnt achten.

Der Verfasser.

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Seite.

Lage, Klima und Beschaffenheit des Bodens und Wassers von Cassel und der umliegenden Gegend, . . . 1

Zweyter Abschnitt.

Erste Entstehung, Namen und allmählige Zunahme und Verschönerung Cassels, . . . 9

Dritter Abschnitt.

Von den Thoren der Stadt.

I. In der Altstadt.

1. Das holländische oder ehemalige Müllerthor, 72

2. Das Weser- oder ehemalige Ahnaberger Thor, 73

3. Das Fuldethor, . . . 73

II. In der Unterneustadt.

Das Leipziger Thor, . . . 74

Seite.

III. Auf der Oberneustadt.
1. Das Frankfurter Thor, . . 74
2. Das Carlsthor, . . . 75
3. Das Wilhelmshöher Thor, . . 76
4. Das Königsthor, . . 76
5. Das Wilhelmsthor, . . 76
6. Das Köllnische Thor, . 76
7. Das Friedrichsthor, . . 77
8. Das Fürstenthor, . . 77
IV. Ehemalige Stadtthore.
1. Das neue Thor, . . 78
2. Das hohe Thor, . . 78
3. Das Zwehrenthor, . . 79

Vierter Abschnitt.

Eintheilung, Straßen, Häuserzahl und Volksmenge von Cassel.
I. Die Altstadt.
1. Die Freyheit, . . 83
2. Der Brink, . . . 83
3. Der Brüel, . . 83
a. Die Schloßstraße, . . 84
b. Die Fürstenstraße, . . 84
c. Die St. Elisabethstraße, . 84
d. Die St. Martinsstraße, . . 84
e. Die St. Dionysiistraße, . . 84
f. Die St. Johannisstraße, . 85
g. Die Jacobsstraße, . . 85
h. Die Petristraße, . . 85
i. Die Egidienstraße, . . 85
k. Die Holländische Straße, . 85

Seite.
II. Die Unterneustadt, . . 86
Die Leipziger Vorstadt, . . 88
III. Die Oberneustadt, . . 89
1. Die Königsstraße, . . 89
2. Die Carlsstraße, . . 90
3. Die Frankfurter Straße, . . 90
4. Die Bellevüestraße, . . 90
5. Die Wilhelmshöher Vorstadt, . . 91

Fünfter Abschnitt.

Oeffentliche Plätze in Cassel.

I. In der Altstadt.
1. Der Paradeplatz, . . 93
2. Der Kadettenplatz, . . 96
3. Der Marställerplatz, . . 96
4. Der Marktplatz, . . 97
5. Der Gouvernementsplatz, . . 97
6. Der Kasernenplatz, . . 98
7. Der Kornmarkt, . . 98
8. Der Klosterplatz, . . 98
9. Der Renthof, . . 98
10. Die Schlacht, . . 99
II. In der Unterneustadt.
Der Leipziger Platz, . . 99
III. Auf der Oberneustadt.
1. Der Friedrichsplatz, . . 100
2. Der Königsplatz, . . 102
3. Der Carlsplatz, . . 102
4. Der Wilhelmsplatz, . . 103
5. Der Garde du Corps Platz, . 103
IV. In der Nähe von Cassel.
1. Der Forst, . . . 103

Seite.
2. Der Werder oder Werr, . . 105
3. Die Todtenhöfe, . . 105

Sechster Abschnitt.

Vorzüglichste Gebäude der Stadt.
I. In der Altstadt.
1. Das kurfürstliche Residenzschloß, . 107
a. Die reformirte Schloßkapelle, . . 110
b. Der goldne Saal, . . 111
c. Der weiße Saal, . . 112
d. Das herrschaftliche Speisezimmer, . 112
e. Der rothe Stein oder Ordenssaal, . 112
2. Das Kadettenhaus, . . 133
3. Der Marstall, . . 134
4. Der Renthof oder alte Collegienhof, . 136
5. Das Amthaus, . . 136
6. Das Salzhaus, . . . 137
7. Der neue Collegienhof, . . 137
8. Das Zeughaus, . . 139
9. Das Gießhaus, . . 143
10. Die Kaserne, . . 143
11. Das Modellhaus, . . 144
12. Das Gouvernement, . . 146
13. Die Hauptwache, . . 146
14. Die Hofapotheke, . . 146
15. Das Rathhaus, . . 147
16. Das Tuchhaus, . . 148
17. Der neue Bau, . . 148
18. Die große Fleischschirne, . . 149
19. Das Lombard oder die Leihbank, . 149
20. Das evangelisch lutherische Waisenhaus, 150

Seite.

21. Das Zuchthaus, . . 150
22. Das Stockhaus, . . 151
23. Der Druselthurm, . . 151
24. Die große Ahnaberger Mühle, . 151
25. Die kleine Ahnaberger Mühle, . 152

II. In der Unterneustadt.

1. Das Castel, . . . 152
2. Das reformirte Waisenhaus, . 153
3. Das Gebäude der Hof- und Waisenhaus-Buchdruckerey, . . 153
4. Das Werkhaus, . . 154
5. Das Entbindungshaus, . . 154
6. Das Spinnhaus, . . 154
7. Das Gefangenhaus, . . 154
8. Die Unterneustädter Mühlen, . 155

III. Auf der Oberneustadt.

1. Das Museum, . . 155
2. Das Observatorium, . . 206
3. Das Akademiegebäude der Maler- Bildhauer- und Baukunst, . . 207
4. Das kurfürstliche Galleriepalais, . 248
5. Die kurfürstliche Gemäldegallerie, . 248
6. Das kurfürstliche Palais Bellevüe, . 277
7. Das Meßhaus, . . 279
8. Das französische Rathhaus, . . 279
9. Die Kaserne der Garde du Corps, . 279
10. Das Reithaus für die Garde du Corps, 280
11. Das Opern- und Schauspielhaus, . 280
12. Das landgräflich Hessen-Rotenburgische Palais, . . . 281
13. Das Hotel der Departements des Kriegscollegiums, . . . 281
14. Das Landständische Haus, . 282

Seite.

Siebenter Abschnitt.

Von den ehemaligen Klöstern und Kapellen und jetzt stehenden Kirchen in Cassel.
1. Die St. Martinskirche, . . 288
2. Die Brüderkirche, . . 311
3. Die Garnisonkirche, . . 312
4. Das lutherische Gotteshaus, . 315
5. Die Oberneustädter Kirche, . . 317
6. Das katholische Gotteshaus, . 322

Achter Abschnitt.

Cassels Schulen und öffentliche Lehranstalten.
1. Das Lyceum Fridericianum, . 325
2. Das Schullehrerseminarium, . . 326
3. Die Freyschulen, . . 329
4. Die Freyschule für Soldatenkinder, . 329

Neunter Abschnitt.

Hospitäler und Stiftungen.
I. Hospitäler.
1. Das Hospital der heiligen Elisabeth, . 331
2. Das Jacobshaus, . . 332
3. Das Süsterhaus, . . 333
4. Das französische Hospital, . . 333
II. Stiftungen.
1. Die Militärwittwenkasse, . . 334
2. Die Wittwenkasse der reformirten Prediger, 334
3. Die Wittwenkasse der lutherischen Prediger, 335

Seite.
4. Die Wittwen- und Waisenkasse der Civilbedienten, ... 335
5. Die von Sobiewolsky'sche Stiftung, . 336
6. Die Gräflich Hohenfeld'sche Stiftung, 336
7. Die Gräflich von Bernholdische Stiftung, 336

Zehnter Abschnitt.

Hohe und andere Collegia der Stadt.
1. Das geheime Ministerium, . 338
2. Das Oberappellationsgericht, . . 339
3. Die kurfürstliche Regierung, . 339
4. Das Consistorium, . . 340
5. Das Kriegscollegium, . . 341
6. Das Hofmarschallamt und Hofgericht, 341
7. Die Oberrenthkammer, . . 342
8. Das Forstdepartement, . . 342
9. Das Steuercollegium, . . 342
10. Das Commerzcollegium, . . 342
11. Das Collegium Medicum und Medicochirurgicum, . . . 343
12. Die Polizeycommission, . . 343
13. Die französische Kanzley, . . 344
14. Das Criminalgericht, . . 344
15. Das Landgericht, . . 345

Eilfter Abschnitt.

Polizeyverfassung in Cassel, . . 346

Zwölfter Abschnitt.

Zustand der Wissenschaften und bildenden Künste in Cassel, . . 351

Seite.
1. Akademie der bildenden Künste, . 354
2. Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste, 354
3. Gesellschaft der Alterthümer, . 354

Dreyzehnter Abschnitt.

Von den Buchdruckereyen, Buchhandlungen, Leihbibliotheken, Kunst- und Musikalienhandlungen.
1. Die Hof- und Waisenhausbuchdruckerey, . 359
2. Die Hampe'sche Buchdruckerey, . 360
3. Die Estienne'sche Buchdruckerey, . 360
4. Buchdruckerey des Herrn Aubel, . 360
5. Griesbach'sche Hofbuchhandlung, . 361
6. Cramer'sche Buchhandlung, . . 361
7. Rabe'sche Lesebibliothek, . . 361
8. Bilder- und Landchartenhandlung, . 361
9. Grosheims Musikalienhandlung, . 361
10. Wöhlers Musikalienhaundlung und Notenstecherey, . . . 361

Vierzehnter Abschnitt.

Von dem Zustande des Handels und der vorzüglichsten Fabriken in Cassel, . 363
1. Herrschaftliche Spiegelfabrik, . 365
2. Die Tobacksfabrik des Herrn Finanzraths Thorbeck, . . . 365
3. Arnold'sche Tapetenfabrik, . . 365
4. Kartenfabrik der Wittwe Christel, . 365
5. Die Boulnois'sche Kartenfabrik, . 365
6. Tuchfabrik des Herrn Schiede, . 366
7. Spindlers Kattunfabrik, . . 366

Seite.
8. Steiz'sche Fayencefabrik, . . 366
9. Heym'sche Lichterfabrik, . . 366

Funfzehnter Abschnitt.

Von den Messen, Jahr- und Wochenmärkten in Cassel, . . . 367

Sechszehnter Abschnitt.

Vorzüglichste Gast- und Kaffeehäuser.
I. Gasthäuser in der Altstadt.
1. Das Gasthaus zum König von Preußen, . 371
2. Der hessische Hof, . . 371
3. Gasthaus zum Kurfürst, . . 371
4. Hof von England, . . 372
5. Gasthaus zum römischen Kaiser, . 372
II. Gasthäuser auf der Oberneustadt.
Gasthof am Königsplatze, . . 372
III. Kaffeehäuser in der Altstadt.
1. Das Verdellet'sche, . . 372
2. Das Goullon'sche, . . 373
3. Horns Kaffeehaus, . . 373
4. Hagers Kaffeehaus, . . 373

Siebenzehnter Abschnitt.

Oeffentliche Belustigungen in Cassel.
1. Das Schauspiel und die Oper, . 374
2. Die öffentliche Maskerade, . 375
3. Das große Winterconcert, . . 375

Seite.

Achtzehnter Abschnitt.

Von denen ausserhalb und in der Nähe von Cassel gelegenen Plätzen, herrschaftlichen und andern vorzüglichen Gebäuden, öffentlichen Oertern und Spaziergängen.

1. Das Orangeriepalais nebst dem Orangeriegarten, . . . 377
2 Das Marmorbad, . . . 381
3. Das große Boulingrin, . . . 385
4. Die Aue, . . . 385
a. Das große Bassin, . . . 387
b. Der Syrenengarten, . . . 388
c. Der Kronenberg, . . . 388
d. Der Schneckenberg, . . . 388
e. Grünes Theater, . . . 389
f. Fasanerie, . . . 390
g. Thiergarten, . . . 390
5. Der herrschaftliche Küchengarten, . . 391
6. Der herrschaftliche Obstgarten, . . 391
7. Die Menagerie, . . . 391
8. Herrschaftliche Meyerey, . . . 392
9. Herrschaftliche Bleiche, . . . 392
10. Wachsbleiche, . . . 392
11. Herrschaftlicher Fasanenhof, . . 393
12. Der Siechenhof, . . . 393
13. Die Charite, . . . 394
14. Die Papiermühle, . . . 394
15. Säge- und Holzschneidemühle, . . 394
16. Der Messinghammer, . . . 395
17. Das Fischhaus, . . . 395
18. Der Eichwald, . . . 396

Seite.
19. Der Kupferhammer, . . . 396
20. Das Haus des Forstinstituts, . 396
21. Jagdzeughaus, . . 397
22. Dielenhaus, . . . 397
23. Das Tannenwäldchen, . . 397
24. Das Holzmagazin, . . 398
25. Garn- und Leinenbleichen, . . 398
26. Das Schützenhaus, . . 398
27. Schaumburg'scher Garten, . . 399
28. Rust'scher Garten, . . 399
29. Badhäuser, . . . 400

Geschichte und Beschreibung des kurfürstlich-hessischen Lustschlosses Wilhelmshöhe und seinen Anlagen, von erster Entstehung an bis auf gegenwärtige Zeiten, . . . 1
1. Das kurfürstliche Schloß, . . 30
2. Der öffentliche Tanzsaal, . . 39
3. Das Wachthaus, . . 39
4. Das Gasthaus, . . . 39
5. Die Treibhäuser, . . 40
6. Herrschaftlicher Gemüßgarten, . . 42
7. Die Löwenburg, . . 42
8. Die große Fontaine, . . 44
9. Der große See, . . 44
10. Chinesisches Dorf Mou-Lang, . . 45
11. Der große Wasserfall oder Aquäduct, . 45
12. Die Grotte des Pluto, . . 47
13. Die Teufelsbrücke, . . 49
14. Der Bergwasserfall, . . 50
15. Die Kaskaden, . . . 50

Seite.

16. Die Neptunsgrotte, . . 52
17. Das Riesenschloß, . . 53
18. Das Riesenbassin, . . 53
19. Die Grotte des Polyphem, . . 54
20. Die Vexirwasser, . . 54
21. Das Artischokenbassin, . . 55
22. Das große Wasserbehälter, . 56
23. Die Pyramide, . . 57
24. Die kolossalische Statüe des Farnesischen Herkules, . . . 57
25. Sitz der Armide, . . 61
26. Die Eremitage des Demokrit, . . 61
27. Die Zelle des Heraklit, . . 61
28. Die Eremitage des Sokrates, . 61
29. Eine egyptische Pyramide, . . 61
30. Das Grab des Virgil, . . 61
31. Den Tempel des Merkur, . 61
32. Die Halle des Plato, . . 61
33. Das Lustschloß Montcheri, . . 62

Erster Abschnitt.

Lage, Klima und Beschaffenheit des Bodens und Wassers von Cassel und der umliegenden Gegend.

In der Mitte eines weiten, angenehmen und fruchtbaren Thals, welches von allen Seiten durch einen weiten Zirkel hoher Berge, deren Rücken mit den schönsten Waldungen bekleidet sind, umschlossen und vom Fuldastrom in verschiedenen Krümmungen durchschnitten wird, liegt an einer sich mässig erhebenden Anhöhe, die kurfürstlich-hessische Haupt- und Residenzstadt Cassel, und zwar unter dem 27. Grad der Länge und dem 51. Grad 19 Minuten 20 Secunden nördlicher Breite. Die mannichfaltigen malerischen Ansichten, welche sich zu folge dieser reizenden Lage dem Auge überall darbieten, die Schön-

heit der Stadt selbst, mit allen ihren prächtigen Plätzen, stolzen Pallästen und unzähligen Sehenswürdigkeiten, machen sie würdig, unter den vorzüglichsten Städten Europa's einen Platz einzunehmen.

Daß Cassel in den früheren Zeiten seiner Existenz derjenigen gesunden Luft und guten Anstalten zur Erhaltung der für die Gesundheit so unentbehrlichen Reinlichkeit, nicht genossen haben mag, deren es sich jetzt zu erfreuen hat, erhellet daraus, daß es ehedem durch ansteckende Krankheiten, welche gemeiniglich mit dem Namen der Pest belegt wurden, öfters stark entvölkert ward. So wüthete im Jahr 1153 eine solche verderbliche Seuche durch ganz Hessen. In den Jahren 1347 bis 1350 waren solche Sterbensjahre, daß Vornehme und Geringe, den Religionsbegriffen des damaligen Zeitalters gemäß, die Heiligen um Abwendung dieser Landplage anrissen und häufige Wallfahrten unternahmen. Aehnliche pestartige Krankheiten grassirten in den Jahren 1412, 1462, 1470, 1517 und 1540. Im Jahr 1597 wurden auf solche Art in Hessen viele Tausende von Menschen hingerissen und in den Jahren 1635 bis 1637 rafften bösartige Seuchen unzählige Menschen hin. Stillstehende Wasser und Moräste, dichte Waldungen, welche die Gegend ringsum bedeckten und den freien Durchzug der frischen Luft hinderten; die engen, größtentheils ungepflasterten Straßen der Stadt selbst, die mindere Reinlichkeit, welche in älteren Zeiten geherrscht haben mag, und die wenigen schlechten Anstalten zur Erhaltung und Wiederher-

stellung der Gesundheit, haben wahrscheinlich in jenen Zeiten vieles dazu beygetragen, die Luft ungesund zu machen und der schnellen Verbreitung ansteckender Krankheiten Vorschub zu thun.

Jetzt genießt eben der Ort, der noch vor wenigen Jahrhunderten durch solche Landplagen öfters entvölkert wurde, alle Vorzüge einer reinen, gesunden Luft, eines frühzeitigen Sommers und einer segensreichen Erndte. Die ungeheuren Wälder, welche in früheren Jahrhunderten fast ganz Hessen einnahmen, auch Cassel bis an seine Ringmauren umgaben, sind ausgerottet, und fruchttragende Bäume und angenehme Gärten haben ihren Platz eingenommen; stillstehende Wasser und Sümpfe, deren das Land voll war, sind ausgetrocknet, und lachende Wiesen und grünende Kornfelder an ihre Stelle getreten. Alle diese Verbesserungen, verbunden mit der in Cassel durch treffliche Polizeyanstalten fortdaurend unterhaltenen Reinlichkeit der geräumiger angelegten Straßen, bewirkten den großen Vortheil, daß es nun seit geraumen Jahren nicht allein eine der schönsten, sondern auch der gesündesten Hauptstädte Deutschlands ist.

Der Boden um die Stadt herum hat nicht einerley Beschaffenheit und Fruchtbarkeit. Auf der westlichen und nordwestlichen Seite ist er größtentheils trocken und mit vielen Kalksteinen vermischt. Der Weinberg, an und auf welchen die Oberneustadt erbauet ist und die Gegend um ihn herum, besteht ganz aus parallel untereinander liegenden

Kalksteinschichten, welche mehrentheils in verschiedener Abhängigkeit gegen Süden fallen, größtentheils gegen Nordwest streichen und in einer gewissen Tiefe aus hartem, marmorartigen, graublauen Kalksteine bestehen. In diesem finden sich hin und wieder Versteinerungen von Ammonshörnern, Entrochen, Zoophyten und eine Art versteinerter Kerne von unbekannten Seegewächsen, überhaupt Versteinerungen von solchen Geschöpfen, welche nur in den tiefsten Gründen der See ihren Aufenthalt haben. Tief im Grunde desjenigen Theils, worauf jetzt die Oberneustadt steht, fand man bey Erbauung derselben in einem leimigen Grunde die calcinirten Knochen und Zähne eines Elephanten oder vielleicht ihm ähnlichen großen Thieres, welche zum Theil noch jetzt im kurfürstlichen Museum als eine Merkwürdigkeit aufbewahrt werden. Nach denen noch unverletzt vorhanden gewesenen Stücken der Fangzähne müssen diese wenigstens eine Länge von drey Fuß gehabt haben.

Im ganzen genommen ist die Gegend um Cassel fruchtbar und zeichnet sich besonders durch guten Wiesenwachs aus, welcher um so besser gedeiht, da er überall durch nahe Bäche nach Erforderniß gewässert werden kann.

Eines nicht geringen Vorzugs vor so vielen andern Städten genießt Cassel auch dadurch, daß es einen Ueberfluß an gutem, trinkbarem Wasser hat. Die Fulde, welche die Unterneustadt von der Altstadt und Oberneustadt trennt, und dadurch die Stadt in zwey ungleiche Theile theilt, die durch eine

schöne steinerne Brücke zusammen verbunden sind, hat zwar kein trinkbares, wohl aber zum Bierbrauen, zu Bädern, zu Reinigung der Wäsche und vielen andern Bedürfnissen sehr brauchbares Wasser; dahingegen liefern die vielen kleineren Bäche, welche größtentheils unterhalb der Stadt in diesen Fluß fallen, gutes Wasser in reichlichem Maaße.

Aelteren Nachrichten zu folge muß die Fulde ausserordentlich fischreich gewesen seyn, obgleich noch jetzt der Fischfang darin nicht unbeträchtlich ist. Dilich in seiner hessischen Chronik erzählt, daß Landgraf Ludwig der erste, im Jahr 1441, am 5. Juny, auf einen einzigen Fischzug 398 Lächse gefangen habe. In den vielen, auf der Weser und Fulde in neueren Zeiten angelegten Wehren und Schleusen ist wahrscheinlich der Grund zu suchen, warum jetzt diese Art Fische in der Gegend von Cassel eine so seltene Erscheinung sind. Doch wurden ihrer noch im Jahr 1765 ziemlich viel gefangen.

Die kleine Fulde, welche sich gleich unterhalb des kurfürstlichen Residenzschlosses mit der grossen vereinigt, war ehemals zur bequemeren Versorgung der Oberneustadt mit Brennholz und Kaufmannswaaren, mit einer Schleuse versehen, welche aber, wegen mehrerer Schwierigkeiten und öfteren Verschlämmungen bald wieder eingegangen ist. Seitdem in neueren Zeiten derjenige Arm der großen Fulde, welchen sie oberhalb der Aue in ihre Ufer aufnahm, abgedämmt und ihr dadurch das meiste Wasser entzogen worden, liefert ihr nur noch ein kleiner un-

bedeutender Bach, der in der Gegend des Habichts-waldes entspringt, und nicht anders als bey starken Regengüssen zu einer beträchtlichen Größe anwächst, ein sparsames Wasser.

Die Drusel verdient des wesentlichen Nutzens wegen, den sie der Stadt leistet, unter den kleineren Bächen einen vorzüglichen Platz. Sie nimmt ihren Ursprung am Habichtswalde, lauft von da in ziemlich gerader Richtung bis in die Ringmauren der Stadt, wo sie in einem besonders dazu eingerichteten Wasserbehälter, oder ausgemauerten Teiche, welcher von ihr den Namen Druselteich führt, gesammelt und von hier aus, unter der Erde durch angelegte Röhren, in der ganzen Altstadt verbreitet wird. Durch sie werden alle Röhrstöcke, deren in der Altstadt eine ziemliche Menge, theils in den Straßen, theils auf Hofräumen vertheilt stehen, mit dem erforderlichen Wasser versehen, welches endlich, nachdem es theils in besonders dazu eingerichteten Rinnen die Straßen der Altstadt durchflossen, theils durch unterirdische Leitungen seinen Abzug genommen hat, in die Fulde fällt. Diese treffliche Wasserleitung hat nicht allein den Nutzen, daß durch sie alle Straßen jederzeit aufs beste gereinigt werden können, sondern dient auch hauptsächlich bey entstehenden Feuersgefahren als das wirksamste Rettungsmittel.

Die Ahne hat ihre Quelle, so wie die Drusel, am Habichtswalde. Sie floß in älteren Zeiten durch die Stadt, beym Ahnaberger Kloster vorüber, bis

sie endlich im Jahr 1385 ausserhalb derselben, dicht am Weser Thor vorüber in die Fulde geleitet wurde.

Die Losse entspringt ohnfern Groß-Allmerode, am Pfaffenwalde, setzt die Räder des Kupferhammers, der Papier- und Sägemühle und des Messinghammers in Bewegung, und fällt endlich in die Fulde.

Ausserdem sind in der Nähe von Cassel die Mohnbach, die Wahlebach und verschiedene andere kleinere Bäche. Die Mohnbach vereinigt sich nahe bey Cassel mit der Ahne.

Zum trinken bedient man sich fast einzig des Eichwassers und des sogenannten Schloßwassers. Ersteres ist von ganz vorzüglicher Güte, immer klar, ohne fremde Bestandtheile, weich und ohne den mindesten üblen Geschmack. Es entspringt eine kleine Stunde südwärts von der Stadt, hinter der Papiermühle, dem Eichwalde gegenüber, von dem es auch seinen Namen führt, in einem weißen Sandgrunde. Seine Quelle ist mit einer geräumigen, oben zugewölbten Mauer eingefaßt und auf diese das Fischhaus, so wie es jetzt steht, erbauet worden. Aus diesem Behältniß wird das Wasser durch Röhren nach der Stadt geleitet, wo es an verschiedenen Orten, zum Beyspiel im Renthofe, beständig läuft, auch in eisernen Röhren über die Wilhelmsbrücke nach der Unterneustadt geleitet wird.

Das Schloßwasser kommt aus dem Dudingsbrunnen, welcher hinter dem Dorfe Kirchditmold, am Lindenberge liegt und lauft im kurfürstlichen Residenz-Schlosse und an mehreren Orten der Stadt.

Zweiter Abschnitt.

Erste Entstehung, Namen und allmählige Zunahme und Verschönerung Cassels.

Die erste Entstehung und Benennung Cassels verliert sich in die Jahre der grauen Vorzeit, und ist wegen Mangel an zuverlässigen Nachrichten in undurchdringliches Dunkel gehüllt. Die Meinungen darüber sind eben so sehr getheilt, als es unmöglich fällt, etwas bestimmtes darüber mitzutheilen. Einige leiten den Namen dieser Stadt von den Catten, den ältesten bekannten Bewohnern Hessens her, andere von den Cassuariern, einer besonderen Völkerschaft unter denselben, noch andere von einem alten Castell, das in der Gegend des jetzigen Cassels gestanden haben und vom römischen Feldherrn Drusus gegen die Catten erbauet gewesen seyn soll; aber allen diesen verschiedenen Behauptungen fehlt es an historischer Gewißheit, um etwas entscheidendes dar-

über sagen zu können. Nach dem Zeugnisse des römischen Geschichtschreibers Dio Cassius, hat zwar eines von den vielen durch Drusus erbauten Schlössern wirklich im Lande der Catten gelegen; allein die Grenzen der Catten erstreckten sich zu den Zeiten des Drusus bis an den Rhein, an welchem auch, dem Berichte des eben erwehnten Geschichtschreibers zu folge, dieses Schloß gelegen haben soll; vernünftigerweise kann es also, wegen seiner allzubeträchtlichen Entfernung, ohnmöglich zu der nachherigen Benennung Cassels Anlaß gegeben haben, anderer Umstände zu geschweigen, welche den Ungrund dieser Sache hinlänglich zu beweisen scheinen.

Zu den Zeiten der heidnischen Catten, bis an das Ende des neunten Jahrhunderts, scheint noch von Cassel oder dessen Benennung nicht die geringste Spur vorhanden gewesen zu seyn. Zwar gedenkt Dilich in seiner hessischen Chronik, daß Cassel im Jahr 827 nur eine Schanze gewesen, dabey wenige elende Hütten, welche meistentheils Fischern zur Wohnung gedient, gestanden haben sollen, auch soll das in der Nähe von Cassel liegende Dorf, Wolfsanger, bereits zu Carls des Großen Zeiten von Franken und Sachsen bewohnt gewesen seyn; aber erst im Jahr 913, als Konrad der Erste, König der Deutschen war, geschieht Cassels, Chasalla, in zweyen Urkunden dieses Königs Erwehnung, welche er daselbst im ebengenannten Jahre, am 18. Februar dem Kloster Meschede in Westphalen, und dem St. Wieberti-Kloster in Hersfeld ertheilt hat. Wahr-

scheinlich war Cassel zu dieser Zeit, so wie auch ein beträchtlicher Theil Hessens, das Eigenthum des hessischen Grafen Conrads, eines Vaters des gedachten Königs Konrad des Ersten, welches nachher, nach dem Abgange des Stammes dieses Königs, an die Herzoge von Worms kam. Kaiser Otto der Erste hat noch im Jahr 945 den Herzog, Konrad von Franken, mit seinem Vetter Hermann, Herzog zu Schwaben, zu Cassel verglichen. Wenige Jahre nachher gerieth Herzog Konrad zu Franken, selbst mit dem Kaiser in Krieg, und dieser bemächtigte sich im Jahr 954 aller dem Herzoge angehörigen Besitzungen, von Fritzlar an bis Mainz; es ist also sehr wahrscheinlich, daß auch Cassel und die umliegende Gegend bey dieser Gelegenheit unter die Botmässigkeit der sächsischen Kaiser kam. Diese hatten zu Cassel, in pago Hassiae, im Hessengau gelegen, ein ansehnliches Hof- und Kammergut. Kaiser Heinrich der Zweyte schenkte es im Jahr 1008 mit allem Zubehör seiner Gemahlin Kunigunde, und diese wieder dem Stifte Kaufungen. Der Kaiser verliehe zugleich diesem Kloster mehrere umliegende schöne Güter.

Nach Kaiser Heinrichs des Zweyten tödtlichem Hintritte kam dieser von den sächsischen Kaisern besessene Theil Hessens und die Kaiserwürde wieder an Konrad, Herzog in Franken. Auch noch aus diesen Zeiten mangeln glaubwürdige Nachrichten von dem Zustande, worin sich Cassel befunden hat, gänzlich. Dilich meldet in seiner Chronik, daß es im

Jahr 1000, ja selbst noch 1019 ein geringer und unbedeutender Fleck, nur ein bloßer Meyerhof bey einem zerfallenen Castell gewesen sey; allein die oben angeführten glaubwürdigen Nachrichten, worin Cassel ausdrücklich, Civitas, benahmt wird und aus welchen erhellt, daß es zu der Zeit schon manchem Fürsten zum Aufenthalte gedient habe, scheinen zu beweisen, daß es so unbedeutend nicht mehr gewesen seyn müsse. Auch von der damaligen Lage Cassels, und ob es näher nach dem Dorfe, Wolfsanger zu gestanden habe, wie einige glauben, kann nichts gewisses gesagt werden. Eine lange Reihe von Jahren schweigt die Geschichte von diesem Orte gänzlich, und es bleibt zweifelhaft, ob er unter der Herrschaft der fränkischen Kaiser bis zu deren Abgange geblieben sey, oder zu der Grafschaft Hessen gehört habe, welche durch Vermählung Landgrafs Ludwig des Ersten mit Hedwig, der Schwester des letzten Grafen, Giso, an Thüringen gefallen sey. Letzteres wird aus dem Grunde wahrscheinlich, weil diese Hedwig nach dem Absterben ihres Gemahls das Ahnaberger Kloster in Cassel zu bauen anfing, sie wurde aber an der Vollendung des Baues durch den Tod verhindert. Ihr Sohn, Heinrich Raspe, brachte das unterbrochene Werk zu Stande. In einer von Kaiser Friedrich dem Ersten ausgefertigten Urkunde, vom Jahr 1154, wird Cassel eine Villa genannt. In eben diesem Jahre 1154 hat genannter Graf, Heinrich Raspe, Cassel durch Bauen zu vergrößern angefangen.

Landgraf Hermann, ein Sohn Ludwigs des Vierten, Landgrafen von Thüringen und der heiligen Elisabeth, der im Jahr 1239 die Regierung über Hessen antrat, bestätigte die alten Rechte und Freyheiten Cassels. Mit seinem Sohne und Nachfolger in der Regierung, Heinrich, nachher römischem König, starb der thüringische Mannsstamm gänzlich aus.

Landgraf Ludwig der Vierte hatte eine Tochter, Sophia, hinterlassen, welche an Heinrich, Herzog zu Braband verheirathet war. An diese fiel nach Erlöschung des thüringischen Mannsstammes, Hessen als Erbe zurück. Sie kam deshalb mit ihrem Gemahl und dreyjährigen Prinzen, Heinrich, nach Hessen, und nahm in eigener Person die Huldigung an. Der Herzog von Braband bestätigte die alten Gerechtsame und Freyheiten Cassels und starb bald nachher.

Landgraf Heinrich der Erste wählte Cassel, wegen der angenehmen Lage, zu seiner Residenz. Das Ahnaberger Kloster lag um diese Zeit noch ausser den Ringmauren der Stadt, welche von einem sehr kleinen Umfange war. Der Landgraf selbst wendete nicht allein seine Sorgfalt auf die Verschönerung seiner neuen Residenz, indem er das alte Schloß abbrechen und von Grund aus neu aufführen ließ, auch das Karmeliter- oder Brüderkloster erbauete, sondern seine zweyte Gemahlin, Mechthilde, stiftete auch ein noch bis auf den heutigen Tag fortdaurendes Denkmal ihrer Frömmigkeit und

Menschenliebe, durch Erbauung des St. Elisabeth-Hospitals im Jahr 1297.

Im Jahr 1308 starb Landgraf Heinrich der Erste und hinterließ seine Länder seinen beiden Söhnen Johann und Otto, wovon ersterer Cassel und ganz Niederhessen zum Autheil erhielt. Cassel war nächst Gudensberg damals die ansehnlichste Stadt in ganz Hessen. Nicht lange regierte Landgraf Johann, sondern starb schon 1311, wodurch denn ganz Hessen an seinen Bruder, Landgraf Otto, kam.

Unter andern Handelszweigen, welche Cassels Einwohner zu dieser Zeit trieben, war einer der vorzüglichsten der beträchtliche Salzhandel auf der Werre. Die Einwohner der damaligen Braunschweigischen Stadt Münden, eifersüchtig hierüber, nöthigten jedes vorüberfahrende Schiff still zu halten und die Hälfte ihrer Ladung um einen sehr wohlfeilen Preis zu ihrem großen Schaden zu verkaufen. Landgraf Otto verstattete daher den Bürgern Cassels, bey den Schiffen ihrer Gegner ähnliche Repressalien zu gebrauchen.

Cassel hatte unter Otto's Regierung noch einen sehr kleinen Umfang. Sowohl das Ahnaberger Kloster, als auch das von der Landgräfin Mechthilde gestiftete Hospital der heiligen Elisabeth lagen noch ausser ihren Ringmauren. Eins der Stadt-Thore stand in der Gegend des Waisen-Hofs, das andere in der jetzigen Johannisstraße und das dritte da, wo jetzt die Schloßstraße ist. Obgleich das Erbauungsjahr der Unterneustadt unbekannt ist, so

scheint sie doch um diese Zeit schon gestanden zu haben, da in einer Urkunde vom Jahr 1310 schon einer Neustadt gedacht wird.

Unter der Regierung Landgraf Heinrich des Zweyten erhielt Cassel ein besseres Ansehn. Dieser Fürst ließ sichs nicht allein mit besonderem Eifer angelegen seyn, die Stadt, deren Einwohner sich täglich mehrten und keinen Raum mehr hatten, ansehnlich zu vergrößern, indem er die Mauren der Altstadt abbrechen, die Graben ausfüllen und den Bezirk der Stadt beynahe um die Hälfte erweitern ließ, sondern ausser dem starken Anbau neuer Wohnungen im oberen Theile der Stadt, wurden auch das St. Elisabeth-Hospital und das Ahnaberger Kloster mit in die Ringmauren der Stadt gezogen. Diejenigen Einwohner, welche den neuen Bezirk der Stadt anbaueten, erhielten auf eine bestimmte Zeit Befreyung von allen Abgaben und Diensten, daher bekam dieser Theil den Namen, Freyheit, welchen er noch bis auf den heutigen Tag beybehalten hat. Ferner schenkte Landgraf Heinrich der Stadt, zu Erbauung neuer Wohnungen, nicht allein den nahe gelegenen Wald, welcher das alte Holz hieß und auf dem Platze des jetzigen Forstes stand, sondern verwendete auch zum Bau und zur Errichtung neuer Ringmauren alles, was vom Jahr 1354 bis 1371 und also in siebenzehn Jahren an Strafgeldern auf der Freyheit einkommen würde. Er erbauete auch die St. Martinskirche und erlaubte im Jahr 1345 den Bewohnern der Freyheit, aus

denen an diesem Theile der Stadt gelegenen, ihnen eigenthümlichen Feldern, Gärten anzulegen.

Bisher hatte Cassel, welches seit Erbauung der Freyheit aus dreyen Theilen, der Altstadt, Neustadt und Freyheit bestand, auch einen dreyfachen Rath und jeder Theil seinen besonderen Burgermeister, ein besonderes Rathhaus und Siegel gehabt; da sich aber unter der Regierung Landgrafs Hermann im Jahr 1378 der hessische Adel gegen diesen Fürsten auflehnte und endlich ein völliger Aufruhr entstand, so ließen sich auch Cassels Bürger verleiten, ihrem Fürsten treulos zu werden und den Aufrührern dadurch beyzustehen, daß sie das Schloß in ihre Hände zu liefern versprachen. Durch Vermittelung des thüringischen Landgrafen, Balthasar, wurden diese Zwistigkeiten beygelegt und in diesem Vertrage der dreyfache Rath von Cassel abgeschaft.

Unter der langen und mühsamen Regierung Landgrafs Hermann mußte Cassel alle Schrecknisse eines langwierigen und verderblichen Kriegs erfahren. In den Fehden, worin dieser Fürst mit dem Erzbischof, Adolf von Mainz, und dessen Bundesgenossen verwickelt war, wurde es vom Erzbischoffe zu Kölln, den Bischöffen von Osnabrück und Paderborn, vom Herzog Otto von Braunschweig und dem Markgraf Balthasar von Meissen, im Jahr 1385, am Dienstage nach Franciscustag sehr ernstlich belagert. Durch die Gegenwart ihres Landesherrn und seiner Gemahlin, Margarethe, zu einem ausserordentlichen Muthe angefeuert, hielten Cassels Bürger

zwey auf die Stadt gewagte feindliche Hauptstürme unerschrocken ab und schlugen die Belagerer tapfer zurück.

Einen ganzen Monath lang hatte nun schon die Belagerung gedauert, da faßte Margarethe den kühnen Entschluß, sich persönlich ins feindliche Lager zu begeben und dem Marggrafen, Balthasar, sein treuloses Verfahren gegen ihren Gemahl, der ihm ohnlängst vorher noch gegen den Erzbischoff von Mainz so treue Hülfe geleistet hatte, ernstlich vorzurücken. Theils durch die ernsten Vorstellungen der heldenmüthigen Margarethe bewogen, theils überzeugt, daß alle Mittel die Stadt mit Sturm zu erobern, bey dem tapfern Widerstande der biedern Einwohner Cassels fruchtlos ablaufen würden, bequemte sich der Marggraf zu einem Vergleiche und nahm am 31. October desselben Jahrs nebst den übrigen feindlichen Kriegern seinen Abzug. Daß die Belagerer ausserordentlich zahlreich gewesen seyn müssen, erhellt daraus, daß ausser dem Fußvolk und den Schützen, sich allein 2400 Ritter und Knechte dabey befunden haben. Zum Andenken hat man die langen spitzen Schuhschnäbel, welche damals eine Modetracht ausmachten und von denen man nach geendigter Belagerung ganze Wagen voll gesammelt hatte, weil sie die Belagerer des Sturmlaufens wegen abschneiden müssen, aufbewahrt.

Kaum hatte sich Cassel in etwas wieder von seinem Schrecken erholt, als ganz Hessen von den oben genannten Feinden aufs neue mit Krieg über-

zogen wurde. Nachdem sie die Städte Rotenburg und Melsungen erobert hatten, rückten sie unter Anführung Eberhards von Buchenau, den Freytag nach Bartholomäi im Jahr 1387 auf Cassel an und schossen den folgenden Sonnabend mehr als zweyhundert Büchsensteine, deren jeder mehr als 100 Pfund wog, auch über 500 Feuerpfeile in die Stadt; aber auch diesesmal waltete eine höhere Vorsehung über den geängstigten Einwohnern und der Feind mußte unverrichteter Sache abziehen. Ergrimmt zogen nun die Belagerer weiter vor Gudensberg und machten diese Stadt zum Opfer ihrer Rache, indem sie dieselbe in Brand steckten und gänzlich einäscherten. Mit Genehmigung Landgraf Hermanns schloß Cassel und die übrigen hessischen Städte ein vierjähriges Bündniß mit den Fuldischen und Würzburgischen Städten, sich nöthigen Falls gegenseitig mit Hülfe zu unterstützen.

Das Mißvergnügen verschiedener Casselischer Bürger mit ihrem Landesherrn dauerte indessen im Verborgenen noch immer fort. Weder durch die wiederholten harten Belagerungen, noch durch das Schicksal zweyer ihrer Mitschuldigen des jungen Hartenbergs und Johann Harbusch's, welche bereits im Jahr 1381 des Landes verwiesen und ihrer Güter beraubt worden waren, weil sie sich erfrecht hatten, bey den Marggrafen Friedrich und Balthasar von Meißen gegen ihren Landesherrn zu klagen, — konnten ihren Sinn ändern. Sie gingen in ihrer Pflichtvergessenheit so weit, daß sie den se-

sten Vorsatz faßten, den eben genannten beiden Marggrafen die Stadt in die Hände zu liefern und da sich während der Belagerungen keine schickliche Gelegenheit hierzu fand, sogar noch nachher mit denselben einen verrätherischen Briefwechsel zu führen. Dies schändliche Verfahren wurde im Jahr 1391 glücklich entdeckt; aber wie und auf was für Art dieses geschehen sey, weiß man nicht bestimmt. Einige melden, daß Johann Harbusch, andere, daß Werner von Felsberg der Angeber gewesen sey; noch andere sagen, daß die Feinde selbst nach geendigtem Kriege dem Landgrafen diese Verrätherey angekündigt hätten.

Die Namen dieser schändlichen Verräther, welche uns die Geschichte zum ewigen Denkmal ihrer Schande aufbewahrt hat, sind folgende: Heinze und Götze Hellwiges, Reichard Reiche, Adam Geiselweins, Werner und Hermann von Geismar, Werner Thomas, Gerlach Tucker, Hermann Blumen, Dittmar Lunen, Johann Harbusch, Hermann und Hans Hartenberg, Eitel Rudewig, Jakob Ziesenberg, Appel und Heinze Bodenreif, Kunz Scheweis, Hans Schreibehaus, Ludwig Reynbogen, Hermann Hesenradt, Lotz Ziegler, Conrad Rudewig, der Stadtschreiber Gerlach, Meywardt Merßeberg und Hermann Schultheiß.

Nur dreyer von diesen elenden Verräthern, nehmlich Hermann Schultheißens, Werner Geismars und Kuntz Scheweissens konnte man habhaft werden, um ihnen ihren verdienten Lohn zu geben,

die übrigen alle waren entflohen. Ueber diese drey wurde am 2. July 1391 auf dem Markte zu Cassel öffentlich ein peinliches Gericht gehegt, wobey Hermann von Eisenbach, Otto Groppe von Gudenberg und Widekind von Falkenberg zu Gericht saßen. Im Namen Landgraf Hermanns vertrat Heinrich von Hundelshausen die Stelle des Anklägers. Anfangs leugneten die Verräther ihre schändliche That, wurden aber endlich durch überzeugende Beweise zum Bekenntniß derselben gebracht. Ihr Urtheil fiel dahin aus, daß alle des Todes schuldig erkannt wurden. Nach der vom Kaiser Wenzeslaus und dessen Hofrichter erfolgten Bestätigung dieses Urtheils, welche am Sonnabend in der Fasten des Jahrs 1392 erfolgte, wurden die Verbrecher theils enthauptet, theils geviertheilt und ihre Güter confiscirt. Die meisten dieser Güter behielt Landgraf Hermann für sich, andere aber schenkte er denen von Berlepsch, von Boyneburg, Wolf und andern, als freye Burgsitze zum Eigenthum.

Neue Feindseligkeit mußte Cassel nicht lange nachher vom Grafen Heinrich von Waldeck und Friedrich von Hertinghausen erdulden. Diese überfielen im Jahr 1400, am Dienstage vor Pfingsten, Cassel mit stürmender Hand, indem sie durch den hinter dem Schlosse liegenden Baumgarten, an dem Orte, wo jetzt die Aue ist, ins Schloß zu dringen trachteten, aber auch dieses mal machte die Tapferkeit der Casselschen Bürger den Anschlag der Feinde zu nichte und sie mußten mit Hohn und Spott abziehen;

aber zwölf Dörfer um Cassel herum wurden als Opfer ihrer Rache ein Raub der Flammen.

Im Jahr 1412 raffte eine epidemische Krankheit in Cassel so viele Menschen hin, daß man, um das Andenken des damals nicht allein in Hessen, sondern auch fast durch die ganze bekannte Welt herrschenden ausserordentlichen Sterbens auf die Nachwelt fortzupflanzen in einem Pfeiler in der St. Martinskirche folgende Verse einhauen ließ:

M. C. sic trinis cum LVI quoque binis
Mundi per gyrum regnat epidemia totum
Cladis de peste pereunt homines tibi certe
Pars hominum bina penetrat coelestia regna.

In eben diesem Jahre, oder nach Dilich, am 20. May 1413, kurz nach geschlossenem Frieden, endigte Landgraf Hermann sein mühseliges Leben, nachdem er 37 Jahre lang die Last der Regierung unter beständigen Kriegen und unglücklichen Verheerungen seiner Länder getragen und mit allen erdenklichen Sorgen und Ungemächlichkeiten des menschlichen Lebens gekämpft hatte. Er hinterließ das Lob eines gerechten, frommen und gelehrten Fürsten.

Ludwig der Erste hatte kaum sein zwölftes Jahr angetreten, als sein Vater starb und er mit Zuziehung der hessischen Ritterschaft die Regierung übernahm. Er soll sehr schwach von Körper und von kränklicher Leibesbeschaffenheit gewesen seyn. Wahre Gottesfurcht und gute Sitten waren die wesentlichsten Stücke, die ihm sein würdiger Vater

schon in seiner zartesten Kindheit einzuprägen suchte; alle seine Sorgfalt wendete Landgraf Hermann auf die Erziehung dieses seines Lieblings, verbot allen Dienern, welche den Prinzen umgaben, bey schwerer Ahndung, irgend ein unanständiges Wort, oder eine zweydeutige Rede zu führen, und diese löblichen Anstalten hatten den glücklichsten Einfluß auf die ganze Lebenszeit dieses verehrungswürdigen Regenten. Ob er gleich in Erlernung nützlicher Wissenschaften theils wegen seiner kränklichen Leibesbeschaffenheit, theils wegen des frühen Absterbens seines Vaters, sehr versäumt worden war, ob er gleich nie lesen und schreiben gelernt hatte, so war die Weisheit und Gerechtigkeit, womit er regierte, um so bewunderungswürdiger. Die in lateinischer Sprache abgefaßten Gesetze seines Landes ließ er sich verdeutschen und erklären. Gleich nach dem Antritte seiner Regierung bestätigte er die alten Rechte und Freyheiten Cassels aufs neue, gab den Zünften und Gilden daselbst eine bessere Einrichtung und bekräftigte nicht nur ihre von Landgraf Heinrich im Jahr 1337 bereits bestätigte Privilegien, sondern ertheilte auch im Jahr 1421 einer jeden Gilde über ihre Rechte einen besonderen Zunftbrief. Er vermählte sich 1433 mit Anna, der ältesten Prinzessin Friedrichs des Streitbaren, Kurfürsten von Sachsen. Dieses Beylager wurde mit aller Pracht gefeyert und unter andern auch ein großes Turnier in Cassel gehalten.

Nachdem Ludwig 45 Jahre über sein Land regiert hatte und in dieser langen Zeit stets das Wohl

seiner Unterthanen der Hauptgegenstand aller seiner Bemühungen gewesen war, starb er am 17. Januar 1458, Abends um 9 Uhr zu Spangenberg im 56. Jahre seines ruhmvollen Lebens, und zwar, wie man mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit vermuthet, an beygebrachtem Gifte, als er mit den Mönchen eines Klosters, zu denen er gekommen war, um einige ihnen unangenehme Aenderungen zu treffen, auf deren Einladung gespeißt hatte. Das Prämonstratenser Nonnenkloster zu Eppenberg bey Felsberg, dessen Bewohnerinnen der fromme Fürst wegen ihrer schändlichen Aufführung vertrieben und Cartheuser Mönche an ihre Stelle gesetzt hatte, soll der verruchte Schauplatz dieser teuflischen Mordthat gewesen seyn. Ludwigs Körper ruht in der St. Elisabethkirche zu Marburg bey den Ueberresten seiner Väter.

Sein Nachfolger in der Regierung, Ludwig der Zweyte, eroberte mit Hülfe der Stadt Cassel, welche ihm 24 Mann zu Pferd und 250 Mann Fußvolk zur Hülfe schickte, die Stadt Hofgeismar und das Schloß Schöneberg im Jahr 1462, und nahm drey Jahre nachher, nehmlich 1465 die Bergveste Kreckenburg bey Helmarshausen mit stürmender Hand ein. In dem Erbstreit, worin der Landgraf im Jahr 1468 mit seinem Bruder, Heinrich, gerieth, hielt der Senat zu Cassel auf Seiten des letzteren, und wurde darum auch im folgenden Jahre 1469 vom Landgraf Ludwig abgesetzt.

Landgraf Wilhelm der Erste folgte ihm in der Regierung und mußte während derselben manche

Unruhe empfinden. Die Städte Cassel, Grebenstein, Immenhausen und Zierenberg wurden 1489 von ihm beym Münchhofe zusammenberufen und eine Schazzung von ihnen begehrt; sie widersetzten sich aber dem Verlangen des Landgrafen und verstanden sich blos zu einem freywilligen Geschenk.

Im Jahr 1490 entstand unter den Bürgern von Cassel ein sehr großer und gefährlicher Aufruhr, weil zwey von ihnen durch einige Hofbedienten vor der Fuldebrücke muthwilligerweise waren mißhandelt worden. Das ergrimmte Volk versammelte sich in großer Anzahl auf dem Pferdemarkte, um diesen Frevel zu rächen und nur die persönliche Gegenwart des Landgrafen, welcher sich zu Pferd dorthin begab und sein gütliches Zureden konnte es endlich dahin bringen, daß die erbitterten Gemüther besänftiget wurden.

Wilhelm der Mittlere, ein Bruder des vorigen, trat seine Regierung mit Sanftmuth und Milde an und erwarb sich dadurch bald die allgemeine Liebe seiner Unterthanen. Als er sich im Jahr 1496 mit Jolanda, einer Prinzessin des Königs von Kalabrien vermählte, wurde diese Feyerlichkeit nicht allein durch die Gegenwart vieler fürstlichen Personen verherrlicht, sondern auch zu Cassel ein prächtiges Turnier gehalten. Wilhelm der Mittlere war es auch, der im Jahr 1503 den Grund zu dem noch jetzt stehenden Residenzschlosse legte, indem er den nach der Fulde zu gelegenen Theil desselben ganz neu von Steinen aufführen, auch die bisher

gewesene Schloßkirche in eine Kapelle umwandeln ließ. Er starb am 11. July 1509 und ward in der St. Elisabethkirche zu Marburg beygesetzt.

Philipp der Großmüthige war kaum vier Jahr alt, als er durch den Tod seines Vaters Regent von Hessen und einziger Erbe von dessen Ländern ward. Er war es, der zuerst durch Einführung der Reformation in seinen Landen und auch in Cassel die finstere Nacht des Aberglaubens vertrieb. Schon in seiner zarten Kindheit, so wie auch in reiferen Jahren, mußte er mancherley Ungemächlichkeiten erdulden, mußte um der Religion willen in harter Gefangenschaft schmachten. Gleich nach dem Tode seines Vaters erhoben sich zwischen dessen hinterlassenen Wittwe und dem Herzog Friedrich von Sachsen, wegen der Vormundschaft große Streitigkeiten, welche um so schwieriger beyzulegen waren, da beyde Theile im Lande selbst ihren starken Anhang hatten. Um diese zu heben und in Güte beylegen, wurde im Jahr 1514 eine Zusammenkunft in Cassel beschlossen. Der Senat von Cassel war von der Parthey des Herzogs von Sachsen und der von demselben verordneten Regenten, Dietrichs von Cloa, Comthurs zu Marburg, Ludwigs von Böyneburg, Hermanns, Schenken zu Schweinsberg, Caspars von Berlepsch und Georgs von Hotzfeld; die Bürgerschaft hingegen hielt es mit der verwittweten Landgräfin und da sie befürchteten, die Herzoge mögten den jungen Landgrafen mit sich aus dem Lande entführen, so bemächtigten sie sich der Schlüs-

sel zu den Thoren und Thürmen der Stadt. Da die Gegenparthey durch dieses entschlossene Verfahren der Casselischen Bürger in kein geringes Schrecken gerieth, so hielt sie es fürs beste, den folgenden Tag in Gesellschaft der Herzoge von Sachsen wieder abzuziehen, worauf ihnen sowohl die Regenten, als der Casselische Burgermeister, Schrendeisen, nachfolgten.

Unter Landgraf Philipps Regierung, am 20. Julius 1521, entstand zu Cassel in der Gegend des holländischen Thores durch Nachlässigkeit einer Frau, welche mit einer Handvoll brennenden Strohes in den Keller gegangen und dieses nach ihrer Zurückkunft brennend auf die Mißstätte geworfen, eine verheerende Feuersbrunst, welche, da die Häuser noch meistentheils mit Stroh gedeckt waren, bey der damals herrschenden großen Dürre so schnell um sich griff, daß in wenigen Stunden 308 Wohnhäuser, folglich der dritte Theil der ganzen Stadt, zum Raub der Flammen geworden waren.

Landgraf Philipp, diesem in allem Betracht achtungswürdigen, tapfern und großmüthigen Fürsten, welcher seine ganze zeitliche Ruhe, selbst mit dem Verluste seiner Freyheit aufopferte, um seine Unterthanen vom Joche der mönchischen Tiranney zu befreyen, die dunkele Nacht des Aberglaubens, welche zu seiner Zeit noch die ganze Welt einhüllte, zu vertreiben und das reine und unverfälschte Christenthum durch Einführung der Reformation in seinen Landen wieder herzustellen suchte, — gelang es

endlich nach manchen glücklich gehobenen großen Hindernissen und Schwierigkeiten, dieses wichtige Werk in Ausführung zu bringen. Viele Heiligenfeste wurden alsbald durch ein öffentliches Mandat abgeschafft und nur die Feyer des Sonntags wurde zugelassen, auch zugleich Prediger angestellt, welche die neu angenommenen Glaubenswahrheiten öffentlich verbreiten mußten. Im Jahr 1526 wurde mit Einziehung der Stifter und Klöster in Cassel der Anfang gemacht, nachdem auf der in eben diesem Jahre zu Homberg gehaltenen Synode die Reformation einstimmig beschlossen worden war. Die Mönche und Nonnen mußten ihren bisherigen Aufenthalt verlassen und wählten entweder den Ehestand, oder wurden, wenn sie ihr einmal gethanes Gelübde nicht brechen wollten, lebenslang versorgt.

Ueberdem ließ sichs Landgraf Philipp besonders angelegen seyn, seine Residenz, Cassel, durch Anlegung guter Festungswerke in einen solchen Stand zu setzen, daß sie als eine Hauptfestung angesehen werden konnte, wozu die Wahrscheinlichkeit, daß die Reformation zu manchen hartnäckigen Religionskriegen Anlaß geben könnte, wohl hauptsächlich das ihrige beytragen mochte. Mit Erbauung des Schloßwalles machte er im Jahr 1523 den Anfang und führte 1526 und in den folgenden Jahren den Festungsbau auch um die Stadt selbst, weiter fort. Im Jahr 1535 fing er an, die um die Unterneustadt gehenden Festungswerke anzulegen und 1541 bis 1547 bauete er eifrig an den Bastionen.

Nicht lange nach Vollendung dieses Werks mußte er nicht allein auf Befehl des Kaisers, Karl des Fünften, alles wieder niederreissen lassen, wobey der als kaiserlicher Commissarius bevollmächtigte Graf Reinhard zu Solms, der Schleifung der Festungswerke persönlich beywohnte, sondern es wurde auch alles vorräthige Geschütz aus Cassel weggeführt. Noch dazu mußte Philipp, wie schon oben gedacht worden, der Reformation wegen in langer Gefangenschaft schmachten.

Nach seiner Freylassung im Jahr 1552, welche sein Sohn, Landgraf Wilhelm der Vierte, durch seine Tapferkeit hatte bewirken helfen, betrieb er mit verdoppeltem Eifer die Befestigung Cassels und kam damit 1559, unter Aufsicht des eben gedachten Landgrafen Wilhelms, glücklich zu Stande.

Der 31. März des Jahrs 1567 war der Tag, an dem Landgraf Philipp der Großmüthige in einem Alter von 63 Jahren und nachdem er 50 Jahre über Hessen allein regiert hatte, zu einem besseren Leben entschlief. Sein Leichnam ruht im Begräbnißgewölbe der St. Martinskirche zu Cassel.

Nach seinem Tode erhielt Wilhelm der Vierte, der Weise genannt, in der väterlichen Erbtheilung Cassel und ganz Niederhessen. Nach dem Antritte seiner Regierung vollendete er nicht nur den Bau, der unter seiner Aufsicht bereits größtentheils vollendeten Festungswerke, sondern ließ auch die Nebengebäude am fürstlichen Schlosse aufführen, erbauete den Renthof, die Kanzley, das Frucht- Salz- und

Zeughaus, wie auch das gegenwärtig noch stehende Hospital der heiligen Elisabeth und den Marstall.

Sechs und zwanzig Jahre regierte er mit Weisheit und Milde über Hessen und starb am 25. Aug. 1592, Abends zwischen sechs und sieben Uhr, im 61. Jahre seines Alters.

Sein würdiger Sohn und Nachfolger in der Regierung, Moritz der Gelehrte, bauete das Zeughaus und die übrigen bey dem tödlichen Hintritte seines Vaters unvollendet gebliebene Gebäude vollends aus. Schon der ihm zugelegte ehrenvolle Beynahme zeigt, daß er Kenner und Verehrer der Wissenschaften war. Er errichtete ein nach seinem Namen genanntes Collegium Mauritianum, an dessen Stelle nachher die Ritterakademie trat, auch that er durch Anordnung einer Hofschule den Wissenschaften in seiner Residenz, Cassel, großen Vorschub. Aber nicht um die Gelehrsamkeit allein machte er sich verdient, er war es auch, der die Einwohner Cassels zu Anlegung von Manufakturen und Fabriken beseelte, indem er denen, durch den Herzog von Alba vertriebenen Niederländern, die Niederlassung in seiner Residenz verstattete, und dadurch seine Unterthanen mit der Handlung, von der sie vorher wenig oder gar nichts wußten, bekannter machte.

Im Jahr 1596 wurde Landgraf Moritz durch die Geburt einer Prinzessin, Elisabeth, erfreut und bey dieser Gelegenheit war Cassel der Schauplatz großer Feyerlichkeiten. Nicht allein die Gesandten

der als Gevatterin erbetenen Königin, Elisabeth, von England, waren bey der Taufe gegenwärtig, sondern es wurde auch diese dem fürstlichen Hause so erfreuliche Begebenheit durch prachtvolle Ritterspiele gefeyert. Am 25. August wurde auf der Rennbahne bey dem jetzigen Paradeplatze ein großes Turnier zu Fuß gehalten; den 27. war auf dem sogenannten alten Baumgarten ein Ringelrennen in acht verschiedenen Aufzügen, und den 28. machte ein überaus prächtiges Turnier zu Roß und Fuß, und ein sehenswürdiges Feuerwerk den Beschluß der Feyerlichkeiten. Aehnliche große Ritterspiele wurden auch zu Cassel im Jahr 1600 bey der Geburt eines Prinzen, Moritz, veranstaltet, da den 15. bis 18. August große Turniere zu Roß und Fuß und Ringelrennen waren.

Am 14 September eben dieses Jahres kam eine Gesandtschaft des Königs von Persien in Cassel an, welche nach einem Aufenthalt von acht Tagen von da weiter nach Prag abreißte. Die Hauptpersonen dieser Gesandtschaft waren ausser anderem zahlreichen Gefolge, Anton Scherl, ein geborner Engländer; Sinalybeg, Assan Alybeg; ein Hofjunker, Namens Poniatbeg; ein Secretair mit Namen Orusbeg; Alogla, ein Kammerdiener; ein Emir oder Priester; ferner Ressau, Küchenmeister; Schasseanbeg, Vorschneider; Hadgy, ein Barbirer und Assan Aga, ein Aufwärter. Ihr Gesandtschaftscreditiv wird noch unter der zahlreichen

Sammlung seltener Handschriften in der kurfürstlichen Bibliothek zum Andenken aufbewahrt.

Noch bey seinen Lebzeiten legte Landgraf Moritz im Jahr 1627 die Regierung nieder und starb 1632 zu Eschwege. Auf seinen Tod wurde eine eigene Gedächtnißmedaille, etwas größer als ein Laubthaler, geprägt. Auf der einen Seite sieht man zwey kreutzweis übereinander gelegte Fahnen, welche in der Mitte durch ein Band, an dessen unterm Ende eine Sanduhr hängt, zusammengeknüpft sind. Oben, zwischen den beyden Fahnen, ist ein Lorbeerkranz, zu dessen beyden Enden zwey Palmzweige und aus der Mitte ein Oelzweig hervorragen, mit der Umschrift:

Mauriti memento mori consilio et virtute.

Auf der andern Seite ist der Tag seiner Geburt, die Zeit seiner Regierung, sein Todestag und Alter in folgender Inschrift zu lesen:

Natus
25 May Anno
1572. Mortuus
15 Martii Anno
1632. Regnavit
Annos 34, Menses
6, Dies 22.
Vixit annos 59,
Menses 10,
Dies 10.

mit der Umschrift:

T. Mauritius, Landgravius Hassiae, Deo et imperio fidus.

Sein Nachfolger in der Regierung war Wilhelm der Fünfte, der Beständige genannt, geboren am 13. Februar 1602. Im Jahr 1619 vermählte er sich zu Cassel mit der Prinzessin Amalia Elisabeth, Tochter des Grafen Philipp Ludwig des Zweyten, von Hanau, mit welcher er acht Prinzen und sechs Prinzessinnen zeugte. Gleich beym Antritte seiner Regierung errichtete er mit seinen Brüdern einen Vertrag, vermöge dessen er sich für sich und seine männlichen Nachkommen die alleinige Regierung von Hessen vorbehielt und seinen jüngeren Brüdern das Viertheil der von Niederhessen fallenden Einkünfte cedirte. Von ihm ward also zuerst das beym Hause Hessen-Cassel herrschende Recht der Erstgeburt eingeführt. Dieser Vertrag wurde nicht allein im Jahr 1628 in Prag vom Kaiser Ferdinand dem Zweyten bestätiget, sondern auch 1648 im westphälischen Frieden zu einem Reichsgrundgesetz gemacht.

Während des dreissigjährigen Krieges war Hessen der traurige Schauplatz der wildesten und unmenschlichsten Grausamkeiten, welche die kaiserlichen Soldaten an allen Orten ausübten. Nur die beyden Städte, Cassel und Ziegenhain, blieben von ihren Anfällen verschont und genossen mitten unter der Wuth unmenschlicher Feinde einer beynahe ungestör-

ten Ruhe. Die angesehensten und reichsten Bewohner Hessens flüchteten mit ihrem Vermögen an diese Orte und dadurch kam vornehmlich Cassel ausserordentlich in Aufnahme. Landgraf Wilhelm errichtete auch eine Universität daselbst, welche im Jahr 1633 eingeweihet und mit Privilegien, auch besseren Einkünften versehen wurde, zu welchen letzteren er die Hälfte der Einkünfte der ihm zugefallenen Universität Marburg bestimmte.

Wilhelm starb am 21. September 1637 in der besten Blüthe seiner Jahre, da er im 36. Jahre seines Alters das Schloß Stückhausen in Ostfriesland belagerte, wie man vermuthet, an beygebrachtem Gifte. In seinem letzten Willen hatte er seine Gemahlin, Amalia Elisabeth, als Vormünderin und Regentin ernannt.

Wilhelm der Sechste war bey seines Vaters Tode noch ein sehr junger Prinz von acht Jahren. Unter der vormundschaftlichen Regierung seiner Mutter war es, als durch den Tod Otto des Vierten, letzten Grafen von Schaumburg, der größte Theil dieser Länder im Jahr 1640 an das Haus Hessen-Cassel fiel und das übrige ein Lehen von diesem Hause wurde. Nachdem die verwittwete Landgräfin dreyzehn Jahre lang die Regierung geführt und während dieser Zeit mit manchen schweren Sorgen und harten Bedrängnissen hatte kämpfen müssen, so übertrug sie im Jahre 1650 die Regierung ihrem Sohne und hinterließ den Ruhm, daß sie stets mit Weisheit, Gottesfurcht und Standhaf-

tigkeit geherrscht hatte. Den Ueberrest ihres Lebens brachte sie mit frommen Uebungen und gänzlicher Entsagung aller weltlichen Angelegenheiten zu.

Die von Landgraf Moritz im Jahr 1633 zu Cassel gestiftete Universität verlegte Wilhelm der Sechste im Jahr 1653 wieder nach Marburg, auch war es unter seiner Regierung, wo man die ersten Spuren von Postwesen im Hessen-Casselischen findet. Im Jahr 1661 wurde in Cassel das bekannte Religionsgespräch zwischen verschiedenen Marburger und Rintelschen Theologen gehalten.

Auch Wilhelm der Sechste erreichte, so wie sein Vorgänger, kein hohes Lebensziel, sondern starb im Jahr 1663 zu Haina in seinem fünf und dreissigsten Jahre. Seine Gemahlin, Hedwig Sophia, war eine Prinzessin des Kürfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg.

Diese Hedwig Sophia übernahm nach dem Tode ihres Gemahls die Vormundschaft über ihren zwölfjährigen Prinzen, Wilhelm den Siebenten. Während dem ereignete sich in Cassel am 28. May 1668 ein großer Aufstand. Der General Rabenhaupt nämlich war mit dem Obersten Motz und Lieutenant Schäfer, weil ihnen einige Reuter nicht waren ausgeliefert worden, auf das Rathhaus gegangen, hatten es mit Soldaten besetzen lassen und den Burgermeister, Samuel Bourdon, mit bloßem Degen angefallen. Die Bürgerschaft, hierüber entrüstet, kam dem Rath eilends zu Hülfe und es würde zu blutigen Händeln gekommen seyn, wenn

nicht durch Vermittelung der Landgräfin, Hedwig Sophia, der Auflauf wäre gestillt worden. Seit diesem Vorfalle erhielten die Rathsherrn Erlaubniß, statt der bisher üblich gewesenen Mäntel, Degen tragen zu dürfen.

Wilhelm der Siebente starb unverheirathet und in der Blüthe seiner Jahre auf einer Reise nach Paris im Jahr 1670 und im 19. seines Alters.

Ihm folgte in der Regierung sein Bruder Carl, welcher bey dessen Absterben erst sechszehn Jahr alt war und daher auch noch eine Zeitlang unter der vormundschaftlichen Regierung seiner Mutter, Hedwig Sophia, blieb.

Ohngeachtet Cassel seinen vorigen Regenten manche Verschönerung zu danken hatte, so konnte man es doch bisher nur unter die mittelmässigen Städte rechnen. Landgraf Carl, ein Fürst, der mit vollem Rechte den ehrenvollen Beynamen, des Großen, verdiente, war es endlich, der Cassel aus einem unbedeutenden Ansehen zu derjenigen Schönheit und Größe empor steigen ließ, die es nun eines Plazzes unter den schönsten und vornehmsten Städten Deutschlands würdig macht. Die Stadt selbst hatte noch einen weit kleineren Umfang, als jetzt, die meisten Häuser waren von Holz erbauet und in einem schlechten Zustande, so, daß sie weder auf Schönheit, noch Bequemlichkeit einigen Anspruch machen konnten. Hin und wieder in der Stadt waren wüste, leere Plätze und mehrere Häuser so verfallen, daß sie nicht mehr bewohnt werden konnten. Land-

graf Carl machte den Anfang zur Verschönerung Cassels damit, daß er unterm 1. November 1687 einen Befehl ergehen ließ, daß sowohl die wüsten Baustätten geräumt, als auch die verfallenen Häuser von ihren Eigenthümern im nächstkommenden Frühjahre nach einem vorgeschriebenen Modelle wieder neu erbauet oder verbessert werden, im Unterbleibungsfalle aber als dem Fisco anheim gefallen betrachtet werden sollten.

Als im Jahr 1685 Frankreich das Edict von Nantes widerrufen hatte, als der falsche Religionseifer Ludwigs des Vierzehnten alle Reformirte aufs unmenschlichste verfolgte und aus ihren Wohnsitzen vertrieb, da bot Carl in eben diesem Jahre durch öffentliche Ausschreiben in französischer Sprache abgefaßt, den fremden Künstlern und Manufacturisten willige Aufnahme in seinen Landen an, und ertheilte denen, die sich in seiner Residenz niederlassen oder in seinen Landen Kolonien und Dörfer anlegen wollten, ansehnliche Freyheiten. Die reichsten und angesehensten dieser Flüchtlinge ließen sich in Cassel häußlich nieder und erbaueten den größten Theil der jetzigen Oberneustadt. Cassel erhielt durch diesen beträchtlichen Anbau nicht allein ein ungleich schöneres Ansehn, sondern Künste und Manufacturen, welche bisher wenig betrieben worden waren, brachten auch neues Leben und vorher nie gesehenen Wohlstand in die Stadt.

Landgraf Carl bezeigte sich nicht allein als einen eifrigen Beschützer und Verehrer der schönen Künste,

indem er die geschicktesten Maler, Baumeister, Tonkünstler und andere Männer an seinen Hof zog, auch selbst alle Landeskinder, welche Lust zu Erlernung irgend einer Wissenschaft oder Kunst bezeigten, mit besonderer Gnade thätig unterstützte und dadurch den bisher wenig bekannt gewesenen guten Geschmack bald allgemein verbreitete, sondern stiftete auch im Jahr 1709 das nach ihm genannte Collegium Carolinum in Cassel. Im Jahr 1696 fing er an, den großen Plan zu Erbauung des bewunderungswürdigen Carlsbergs aufzuführen und kam damit 1714 völlig zu Stande. Im Jahr 1700, am 18. Februar, führte er den verbesserten Gregorianischen Kalender in seinen Landen ein und unternahm in eben diesem Jahre eine Reise durch Deutschland und Italien. Er starb 1730, im 76. Jahre seines Alters und im 53. seiner rühmlichst geführten Regierung.

Sein Sohn, Friedrich der Erste, ward am 17. April 1676 geboren und bereits in seinem eilften Jahre von der Rintelschen Universität zum Rector erwählt. Er unternahm eine Reise durch Holland, die Schweiz, Frankreich, Italien und die Türkey, hielt sich auch eine Zeitlang am türkischen Hofe auf. Für seinen Vater stand er im Jahr 1700, während dessen Reise durch Italien, vier Monathe lang der Regierung des Landes mit großem Ruhme vor. Im Jahr 1715 vermählte er sich mit der Kronprinzessin Ulrike Eleonore von Schweden und blieb, weil er Hoffnung zur Thronfolge hatte, beständig in diesem

Reiche. Im Jahr 1720 ward er würklich zum Kö-
nig von Schweden gekrönt und übertrug die Regie-
rung seiner hessischen Länder seinem Bruder Wil-
helm, als Stadthalter. Auf seiner 1731 durch Hes-
sen unternommenen Reise traf er überall die weise-
sten Einrichtungen, ertheilte auch der evangelisch-
lutherischen Gemeinde freye Uebung ihres Gottes-
dienstes und begnadigte sie im Jahre 1734 mit der
Erlaubniß, sich ein eigenes Gotteshaus bauen zu
dürfen. Im Jahr 1735 errichtete er eine Polizey-
commission, und 1738 das Collegium medico-chirur-
gicum in Cassel. Das große Glashaus in der
Orangerie ließ er erbauen, die Stadtthore erneuern
und verschiedene Wachthäuser anlegen. Er starb
ohne Leibeserben am 5. April 1751, im 75. Jahre
seines Alters.

Sein Bruder und Nachfolger in der Regierung,
Wilhelm der Achte, ward am 10. März 1682
geboren. Im Jahr 1753 fing er an das Lustschloß,
Wilhelmsthal, zu erbauen und auf der Oberneustadt
legte er in seinem Palais die Bildergallerie an.

Unter seiner Regierung war es, als der sieben-
jährige Krieg seine verderblichen Wirkungen, so wie
über ganz Deutschland, also auch über Hessen zu
äusseren anfing und Cassels Einwohner alle Schreck-
nisse und Uebel eines langwierigen Kriegs erdulden
mußten. Beym Ausbruche desselben im Jahr 1757,
da die französische Armee anrückte, fand es der
Landgraf wegen der mit England eingegangenen Ver-
bindungen für gut, am 5. Juny seine Residenz zu

verlassen und sich nach Hamburg zu begeben. Er ertheilte zugleich den Befehl, dem eindringenden Feinde in seinen sämtlichen Staaten die Thore ohne Weigerung zu öffnen. Nach Vertreibung der Franzosen kam er im Jahre 1758 wieder unter lautem Jubel seiner getreuen Unterthanen in seine Residenz zurück, welche aber das Glück, ihren geliebten Landesfürsten in ihren Mauren zu sehen, nicht lange genoß. Bey wiederholtem Eindringen der französischen Kriegsvölker in seine Länder verfügte er sich nach Bremen, kam im Februar 1759 zurück nach Rinteln und begab sich von da im Juny eben dieses Jahrs zum andernmale nach Hamburg. Er starb am 1. Februar 1760 im 78. Jahre seines Alters.

Ihm folgte in der Regierung sein Sohn, Friedrich der Zweyte, geboren am 14. August 1720. Die im Jahr 1757 angefangenen Unruhen des siebenjährigen Kriegs, dauerten nicht allein in den ersten Jahren seiner Regierung noch fort, sondern Cassel mußte auch 1762 eine harte Belagerung ausstehen, während welcher die Noth in dieser Stadt auf einen ausserordentlich hohen Grad gestiegen war.

Es war am 21. Junius 1762, als sich die französische Armee unter ihren Heerführern, dem Herzog von Soubise und d'Etrees um die Stadt her zusammenzog und ihr Hauptquartier daselbst aufschlug. Der 24., als der Johannistag, war bestimmt, ihren Feldzug zu eröffnen, und ihre Operationen ins Kurfürstenthum Hannover zu unternehmen. Da die Armee sehr ansehnlich, auch mit allem wohl versehen

war, überdem auch von der andern Seite die Con-de'ische Armee anrückte, so war es nicht im mindesten wahrscheinlich, daß sie so bald und so nahe an den Thoren der Stadt an ihrem Verdringen gehindert werden würde, wie es doch würklich geschahe. Eben, als die Einwohner glaubten, daß die Feinde nun vordringen würden, ward ihre Avantgarde von den Allirten bey Wilhelmsthal, fünf Stunden von Cassel, überfallen. Das Kanonen- und Muskatenfeuer kam den Mauren der Stadt immer näher und gegen Mittag rückte die ganze französische Armee in völliger Unordnung gegen Cassel an. Sie bezog sogleich theils die Verschanzungen der Stadt, theils setzte sie über die Fulde auf den an ihrem rechten Ufer gelegenen, eine Stunde von Cassel entfernten Sandershäuser Berg.

Durch diese den Alliirten so glücklich gelungene Ueberraschung wurde den Franzosen ihr ganzer Plan vereitelt und sie zum Rückzug genöthigt. Ob sich gleich die Einwohner Cassels mit der angenehmen Hoffnung ihrer ferneren Retirade schmeichelten, so blieben sie doch beynahe zwey Monathe lang in der nämlichen Stellung, indem sie Cassel umzingelt hielten, stehen und rückten nicht eher weiter, als bis alles weit und breit von ihnen aufgezehrt worden war. Der Mangel an allen Arten von Lebensmitteln, deren Zufuhr in die Stadt schon vorher äusserst unbedeutend gewesen war, stieg dadurch noch höher, denn das Wenige, was in die Stadt ge-

bracht werden sollte, fiel der sie umgebenden Armee in die Hände.

Am 22. Junius rückten ein Nassau-Saarbrückisches Regiment, das Schweizer-Regiment Courten, zwey französische Regimenter nebst einiger leichten Cavallerie und Artilleristen, zusammen ohngefähr 6000 Mann, in Cassel ein. Diese hatten ausserdem in ihrem Feldlazareth noch auf 2000 Kranke, welche, so wie sie genasen, der Garnison wieder zugeführt wurden, so, daß jederzeit der Abgang durch die wieder zugeführten hinlänglich ersetzt werden konnte. Zum Commandanten der Stadt ernannten sie den Obristen Diesbach, vom Schweizer-Regiment Courten und gaben ihm den Lieutenant Amanderoi bey.

Von dieser Zeit an dauerte es noch drey ganze Wochen, bis die Hauptarmee weiter fortrückte. Die Arbeit an den Verschanzungen und Minen wurde eifrig fortgesetzt, wodurch die wenigen Gärten, welche von der vorigen Belagerung noch verschont geblieben waren, vollends ruinirt wurden. Seit dieser Zeit durfte auch niemand mehr, ohne einen Paß vom Commandanten, zu den Thoren hinaus. Diejenigen, welche etwa ihre zerstörten Gärten wieder in etwas ausgestellt hatten, mußten sich, um sie vor neuen Verwüstungen zu sichern, mit großen Unkosten Sauvegarden halten, oder, wenn sie dieses nicht thaten, ihr Eigenthum der Raubgier der Soldaten preis geben.

Am 16. August brach endlich die um Cassel herum gelagert gewesene französische Armee nach Hers-

feld auf und die Alliirten berennten und blockirten von ferne die Stadt; allein, aller dieser Anstalten ohngeachtet, blieb die in Cassel liegende französische Besatzung fest auf ihrem Platze und wollte von keiner Kapitulation wissen. Da es ihnen an Fleisch gebrach, suchten sie in den ersten Tagen des Septembers durch ein gewagtes Unternehmen diesem Mangel abzuhelfen, indem sie an der Fulde hin, fast bis Melsungen hinauf, alles Vieh zusammentrieben und unter Begünstigung des hellscheinenden Vollmonds mehr als hundert Stück Rindvieh, etliche hundert Schweine und beynahe zweytausend Schaafe glücklich in die Stadt brachten, welches Wagstück ihren Fleischmangel auf etliche Monathe ersetzte. Die Hoffnung der Einwohner Cassels, daß der Mangel an Fleisch die Garnison bald nöthigen würde, sich zu ergeben, wurde also auf diese Art vereitelt. Fourage war noch in hinlänglicher Menge vorhanden, die einzige Hoffnung war also, daß es ihnen bald an Brod fehlen, daß es zu einer Kapitulation oder zum Frieden kommen mögte; allein, auch der September war beynahe verstrichen, ohne daß eins oder das andere zum Vortheile der bedrängten Einwohner vorging.

Unter diesen Umständen fing der Mangel an, sehr stark einzureißen. Seit der von den Alliirten angefangenen Blockade kam gar nichts mehr von Lebensmitteln in die Stadt und in länger als vier Wochen war kein Fleisch mehr zu haben. Das Vieh, welches die Einwohner der Stadt noch hat-

ten, durfte auf Befehl des Commandanten bey schwerer Strafe nicht geschlachtet werden, ja, was die Noth noch vergrösserte, so fing es sogar an Wasser zu fehlen an, weil die Alliirten die Wasserleitungen, durch welche, vermittelst der Röhren, die Stadt mit Wasser versehen wird, abgeschnitten hatten, so, daß nur noch Brunnen = oder Fuldewasser zu haben war. Da dieses theils zu unrein, theils wegen seiner der Gesundheit nachtheiligen Bestandtheile weder zum Kochen noch zum Trinken gut zu gebrauchen war, so kam zu den bereits eingetretenen Drangsalen noch ein neues Uebel, es erkrankten nämlich viele Einwohner wegen dieses ungewöhnten Tranks, viele bekamen einen beschwerlichen Aussatz.

Seit dieser Blockade gieng auch keine Post mehr in der Stadt ab und zu, kurz, der Mangel an allem, was zur Erhaltung des Lebens gehört, nahm täglich mehr zu und trieb die Noth der Einwohner auf den äussersten Grad. Zu noch grösserer Betrübniß ward öffentlich bekannt gemacht, daß alle diejenigen Einwohner, welche sich nicht auf sechs oder acht Wochen mit Proviant versehen haben würden, mit Pässen versehen aus der Stadt gelassen werden sollten, vom 30. September an aber wollten die Alliirten niemand mehr herauslassen. Alle, denen es nur möglich war, die Mauren der geängstigten Stadt zu verlassen, suchten Pässe zu erhalten. Leute von allen Ständen und von jedem Alter wanderten am 27. bis 29. September mit ihren besten

Habseligkeiten, so viel sie davon mit sich fortbringen konnten, zu Fuß aus der Stadt bis zu dem eine Stunde davon gelegenen Dorfe, Sandershausen, wo ihre Pässe von neuem mußten unterschrieben werden, ehe sie ihre Auswanderung weiter fortsetzen durften. Man rechnet, daß in diesen wenigen Tagen über 2000 Menschen von allen Ständen aus Cassel ausgewandert sind. Viele mußten länger als 24 Stunden um und bey Sandershausen liegen, mußten nicht allein alle Unannehmlichkeiten des rauhen Herbstwetters unter freyem Himmel erdulden, sondern sich auch allen möglichen harten Behandlungen, selbst von Freunden, aussetzen, denn zurück wurde niemand gelassen. Selbst die reichlichst bestellten Haushaltungen, sehr wenige ausgenommen, hatten ihren Vorrath soweit aufgezehrt, daß sie noch etwa im Durchschnitte zehn bis zwölf Tage davon zu leben hatten.

Um der fürchterlich drohenden Hungersnoth einigermaßen Einhalt zu thun, ließ das Ministerium alle noch für die Pferde vorräthige Hafer mahlen und das Mehl verkaufen. Da diese Hafer schon alt und meist angegangen war, so gab sie schwarzes, elendes Brod, bitter und widrig von Geschmack; aber der Hunger machte alles schmackhaft und selbst Leute von den höchsten Ständen mußten sich zu dieser Kost bequemen. Auch wurde das zum Bierbrauen noch vorräthige Malz aufgekauft, gemahlen und gebacken. Allerley Schalen von Hülsenfrüchten wurden hervorgesucht und kleingemahlen. Kartof-

feln, ja sogar Echeln wurden auf diese Art zu Brod zubereitet und gebacken. Die wenigen Lebensmittel, welche noch zu haben waren, wurden zu ungeheuer hohen Preisen verkauft.

Eine Metze oder zehn Pfund Hafermehl kostete 1 Rthlr. 4 gGr.

Eine Metze Malz, welche nur halb so viel Mehl gab, 1 Rthlr. 16 gGr.

Eine Metze Kleye, 1 Rthlr. 16 gGr.

Eine Metze Kartoffeln, 1 Rthlr. bis 1 Rthlr. 8 gGr.

Ein Commißbrod, drey Pfund schwer, 1 Rthlr.

Ein Ey, 6 bis 8 gGr.

Ein Pfund Talglichter, 16 gGr.

Ein Pfund oder Schoppen vom schlechtesten Baumöl, 16 gGr.

Ein Maas Milch, 8 gGr.

In einem verhältnißmässig eben so ungeheuren Preise standen alle übrigen noch vorräthige Lebensmittel. Brod war sogar für bares Geld selten zu bekommen; selbst die Garnison bekam nur halbe Portionen. Ein französischer Laubthaler galt fünf Gulden gegen sächsische Drittheilstücke.

Zu Anfang des Octobers wurden auch noch die wenigen, bisher verschont gebliebenen Gärten, vor dem neuen Thore, vollends ruinirt, die Bäume und Häuser darin umgehauen und niedergerissen. Da hier alles dem Erdboden gleich gemacht war, hatten alle Bäume auf der Esplanade, oder dem jetzigen Friedrichsplatze, ein gleiches Schicksal; sie wurden

zu Faschinen und Brennholz verbraucht. Alle Einwohner, welche noch Vorrath von Holz hatten, mußten die Hälfte davon abliefern, ja selbst die alten Häuser waren nicht sicher, daß sie ihren Eigenthümern nicht weggenommen und das Holz davon zur Feuerung benutzt werden würde.

Am 15. October, eben als die bedrängten Einwohner Cassels sich mit einer baldigen glücklichen Veränderung schmeichelten, war den Alliirten Succurs von Artillerie zugekommen und dadurch ward alle Hoffnung aufs neue vereitelt.

Den 16. October wurde den Bewohnern der Leipziger Vorstadt und des Siechenhofs angekündigt, daß sie ihre besten Sachen in die Stadt retten sollten, da diese Gebäude auf jeden Fall in Brand gesteckt werden würden; die Zahl der in die Stadt Flüchtenden war daher ausserordentlich groß. Auch auf der Oberneustadt wurden viele Häuser mit Pechkränzen belegt, deshalb brachten auch von daher die meisten ihre besten Sachen nach den unteren Theilen der Stadt in Sicherheit.

In der Nacht vom 16. auf den 17. October eröffneten die Alliirten würklich die Trencheen, eine vor dem holländischen Thore, hinter dem damaligen Dü Rossey'ischen Garten, die andere vor dem Leipziger Thore, bey der Pulvermühle. Letzteres suchte die Garnison in Cassel zu verhindern, that gegen Mittag des 17. einen Ausfall und brachte gegen achtzig Gefangene ein, trachtete auch die angefangene Arbeit wieder zu zerstören und steckte bey dieser

Gelegenheit die Pulvermühle, den Agathof und die Schlagmühlen in Brand, nachdem sie sie vorher rein ausgeplündert hatten.

Den 18. geschahe ein Ausfall aus dem holländischen Thore, welcher aber von keiner besonderen Erheblichkeit war.

Den 19. gegen Mittag geschahe aus beiden Thoren ein starker Ausfall, da aber die Alliirten gut auf ihre Hut waren, konnten die Angreifenden nichts ausrichten.

Seit dieser Zeit durfte niemand mehr etwas aus der Leipziger Vorstadt wegbringen, sondern es wurde alles der in Cassel liegenden Garnison preiß gegeben, welche an diesem Tage und den folgenden 20. October alles Vorgefundene mit in die Stadt nahmen und da sie zugleich den Befehl erhalten hatten, sich von dem Tage an auf vier Wochen mit Brennholz zu versehen, so wurde nicht allein alles Holzwerk mit fortgeschleppt, sondern auch zu diesem Behufe viele Häuser gänzlich niedergerissen.

Den 20. gegen Mittag wurden ohngefähr vierzig Mann durch die Garnison von Cassel gefangen eingebracht, welche von der leichten Reuterey vor dem holländischen Thore bey der Leimengrube überfallen und größtentheils verwundet worden waren. An diesem Tage wurde auch der in Cassel liegenden Garnison zum erstenmale Pferdefleisch und statt des Reises Hafergrütze ausgetheilt. Schon am vorigen Tage war der Anfang gemacht worden, ihnen auch

Wein auszutheilen, den die Stadt liefern mußte und damit wurde nun täglich fortgefahren.

Den 22. October ging es sehr hitzig zu. Die Alliirten richteten die Schanze bey Rothenditmold, in der Nähe von Cassel zu Grunde und nöthigten die darin liegende Garnison zur Flucht. Gegen Abend geschahe von der ganzen Garnison in Cassel an drey Orten ein zwar kurzer, aber sehr heftiger Ausfall, bey dem auf beiden Seiten viele auf dem Platze blieben. Die Garnison von Cassel brachte zwar auf 300 Gefangene ein, war aber durch diesen Ausfall aufs äusserste entkräftet worden, denn ausser den vielen blessirten waren auf 700 Mann auf dem Platze geblieben, worunter noch viele Lebende waren. Die Leichname konnten wegen des beständig anhaltenden Kanonenfeuers nicht eingescharrt werden und mußten bis an den dritten Tag unbeerdigt liegen bleiben.

Sonnabends, den 23. und Sonntags, den 24. October wurde mit Kanonenfeuer fortgefahren. Am letzteren Tage, Abends um 11 Uhr, ward der Siechenhof nebst der Kirche in Brand gesteckt. Wegen der nassen Witterung verzehrte das Feuer diese Gebäude so langsam, daß sie noch am 31. brannten und rauchten.

Am 25. dauerte die Kanonade noch bis gegen Abend fort, worauf es eine Stunde lang ziemlich still war. Diese Stille benutzte d. in Cassel liegende Garnison, um die am 22. ausserhalb der Stadt zurückgelassenen Todten einzuscharren; aber die Menge

der Leichname ließ es nicht zu, mit diesem traurigen Geschäft zu Ende zu kommen.

Bis hierher hatten die Alliirten zwar schon viele Bomben geworfen, aber noch keine derselben hatte das Innere der Stadt erreicht, alle waren in den äussern Verschanzungen niedergefallen. Am 26. fielen die ersten Bomben, innerhalb den Ringmauren der Stadt nieder und verwüsteten die Straßen und Häuser, welche sie betrafen, gänzlich. Kurz vor Anbruch des Tages, Morgens um sieben Uhr, fiel die erste derselben in der Mitte der jetzigen Schloßstraße nieder, zersprang im dritten Stockwerke eines Hauses, zerschmetterte den ganzen Obertheil desselben nebst allen darin befindlichen Geräthschaften und verwundete mehrere Personen dergestalt, daß an einer derselben fast kein Glied verschont blieb. Am nehmlichen Vormittage zerschmetterte eine andere in der Gegend hinter den Kasernen drey Häuser auf einmal.

Die ganze Nacht hindurch, so wie auch den 27. bis 31. wurde ununterbrochen mit Kanoniren und Bombeneinwerfen fortgefahren und da der Hauptangriff auf die Bastey, Todenberg, gerichtet war, so litten sowohl die Kasernen, als auch die St. Martinsstraße, vom Druselteich an, bis an die holländische Straße von den Bomben sehr stark. Am letzten der genannten Tage war das Feuer am heftigsten und dauerte bis Abends zehn Uhr, da eine Kapitulation geschlossen und alle Feindseligkeiten auf einmal eingestellt warden. Die Belagerung endigte

gerade zu einer Zeit, wo sowohl bey den Einwohnern Cassels, als auch bey der feindlichen Garnison alle Lebensmittel rein aufgezehrt, alle Quellen zu neuem Proviant erschöpft waren.

Landgraf Friedrich der Zweyte wendete nun nach völlig geschlossenem Frieden seine ganze Sorgfalt darauf, seine durch den unseligen Krieg größtentheils zu Grunde gerichteten Unterthanen wieder in einen blühenden Zustand zu versetzen und ließ sichs ganz vorzüglich angelegen seyn, seine Residenz, Cassel, die lange genug erduldeten Drangsale vergessen zu machen. Mancherley vortreffliche Einrichtungen und nützliche Anstalten haben diesem verehrungswürdigen Fürsten ihre Entstehung zu danken und werden ihn noch bey der spätesten Nachwelt durch dankbares Andenken verewigen. Darunter gehören die Errichtung des Cadettencorps, des Lycei Fridericiani und des Schullehrerseminariums, die Stiftungen der Maler- und Bildhauerakademie, der Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste, die Anlegung neuer Kolonien und Hospitäler, die Anordnung der Casselischen Messen und unzählige andere auf den Wohlstand und das Glück seiner Unterthanen abzweckende Veranstaltungen. Einen gleichen unermüdeten Eifer bewies Landgraf Friedrich in Verschönerung seiner Residenz und seiner auswärtigen Lustschlösser. Die im Jahr 1767 angefangene und 1774 vollendete Niederreissung der Festungswerke trug vieles zur Verschönerung Cassels bey. Auf dem dadurch entstandenen neuen Raume prangten

bald neu angelegte Straßen und Plätze, welche den Umfang der Stadt noch um ein beträchtliches vermehrten. Die Künste und Wissenschaften, der Handel und die Gewerbe wurden durch die huldreiche Unterstützung des höchstseligen Landgrafen Friedrich bald in ihren höchste Flor gesetzt. Zur besseren Beförderung des Handels ordnete er kurz nach wiederhergestelltem Frieden im Jahr 1763 zuerst die beiden Messen an, verstattete denen sie besuchenden Kaufleuten ansehnliche Freyheiten und ließ zu mehrerer Bequemlichkeit derselben verschiedene geräumige Waarenniederlagen erbauen, bestellte auch ein besonderes Commerzcollegium. Durch Niederreissung eines Theils des Schloßwalles wurde der Paradeplatz vergrössert, auch überdem die Rennbahn mit einer Kolonnade verschönert.

Da Landgraf Friedrich ein ausgezeichneter Verehrer und Beschützer der Künste und Wissenschaften war, so stellte er nicht allein am damaligen Collegio Carolino ausser denen bereits vorhandenen geschickten Professoren noch mehrere an, sondern stiftete auch, zu besserer Aufnahme der Oekonomie die bereits oben erwähnte Gesellschaft des Ackerbaues. Er brachte dadurch, daß er die berühmtesten Tonkünstler an seinen Hof zu ziehen suchte, die Musik in große Aufnahme. Das sogenannte Ballhaus wurde auf seinen Befehl vorläufig zu einem Schauspielhause eingerichtet. Sein hauptsächlichstes Augenmerk aber richtete er auf die Einrichtung des in den Jahren 1769 bis 1779 von ihm erbaueten Museums,

von dessen Sehenswürdigkeiten im sechsten Abschnitte ausführlicher gehandelt werden soll.

Die öffentlichen Spaziergänge, sowohl in, als ausserhalb der Stadt und die fürstlichen Gärten, welche gröſstentheils durch die französischen Kriegsvölker verwüstet worden waren, ließ er weit prächtiger wieder herstellen; die Esplanade, oder der jetzige Friedrichsplatz ward aufs neue mit Lindenbäumen bepflanzt, die Aue durch einige neue Alleen vergröſsert und der große Boulingrin, welcher die Orangerie mit der Aue verbindet, angelegt. Der Flügel des Orangeriegebäudes, welcher dem Marmorbad gegenüber liegt, ward im Jahr 1765 aufgeführt, auch wurde das Residenzschloß durch prachtvollere Einrichtung der katholischen Kapelle und mehrerer anderer Zimmer beträchtlich verschönert und letztere mit den kostbarsten Gemälden geziert.

Die umständliche Erzählung alles dessen, was der höchstselige Landgraf Friedrich der Zweyte während seiner Regierung über Hessen, als wahrer Vater seiner Unterthanen, vortreffliches that, würde allein einige Bände ausfüllen, es sey daher genug, hier nur dieses wenige angeführt zu haben, welches hauptsächlich seine Residenzstadt, Cassel, betrifft. Er starb am 31. October 1785 im 66. Jahre seines Alters und im 26. seiner rühmlichst geführten Regierung. Seine sterbliche Hülle ruht im Begräbnißgewölbe des von ihm erbaueten prächtigen katholischen Gotteshauses.

Landgraf Friedrich wurde an der Ausführung manches vortrefflichen und wohlthätigen Plans durch den Tod verhindert. Seinem Nachfolger, dem jetzt regierenden Durchlauchtigsten Kurfürsten, Wilhelm dem Ersten, war es vorbehalten, das große Werk zu vollenden und Cassel, so wie ganz Hessen, auf den höchsten Gipfel seines Glanzes und Ruhms zu erheben. Viele ansehnliche Gebäude, welche Cassel zur vorzüglichsten Zierde gereichen, haben ihre Erbauung oder Verschönerung diesem Fürsten zu danken. Darunter gehören das Kurfürstliche Pallais Bellevüe, die Wilhelmsbrücke, das Modellhaus und unzählige andere, deren vorzüglichste in den folgenden Abschnitten erwehnt werden sollen.

Nicht allein auf Verschönerung seiner Residenz, sondern auch auf die ganze umliegende Gegend und sein ganzes Land erstreckt sich die Vorsorge des jetzt regierenden Kurfürsten; alles ist, oder wird noch durch ihn, nach seinen eigenen großen Ideen umgeschaffen. Die Landstraßen sind durch Chausseen und Alleen mit unsäglichem Kostenaufwande verschönert, die öffentlichen Lustparthien und Spaziergänge entweder neu angelegt, oder in prachtvolle anmuthige englische Parks umgeschaffen worden, so, daß es schwer fällt, zu entscheiden, ob Natur oder Kunst hier gewirkt habe. Das Schloß zu Wilhelmshöhe, die Löwenburg, der große Aquäduct, so wie viele andere bewunderungswürdige Gebäude und Anlagen, sind eben so viele Beweise, daß der jetzt regierende Kurfürst nicht allein ein ausgezeichneter Liebhaber,

sondern auch, wie sein Ahnherr, der grosse Landgraf Carl, ein vorzüglicher Kenner der schönen Künste und vornehmlich der Baukunst ist. Aber andere, ewigdaurende Denkmale stiftet sich Wilhelm der Erste in den Herzen seiner treuen Unterthanen. Ueberzeugt, daß das wahre Glück eines Staats nicht in der äusseren Pracht seiner glänzenden Palläste und bewunderungswürdigen Anlagen bestehe, ist er auch stets auf die Realisirung solcher Plane bedacht, welche den Wohlstand seiner Unterthanen in seinem ganzen Umfange zum Zweck haben.

Schon der erste Anfang seiner Regierung begann mit Wohlthun. Weit entfernt, sein Land durch unnöthige Abgaben zu drücken, schlug er das beym Regierungsantritte eines neuen Landgrafen übliche freywillige Geschenk von 100,000 Thalern standhaft aus. Das Lotto, das seit seiner Existenz schon so manchen Einwohner Cassels dem Unglücke und der Verzweiflung preiß gegeben hatte, wurde durch eine Verordnung vom 9. December 1785 gänzlich abgeschafft und das Collectiren und Einsetzen in ausländische Lotterien bey schwerer Leibes- und Geldstrafe untersagt.

Ausserdem, daß der jeztregierende Durchlauchtigste Kurfürst die Dürftigen seiner Residenzstadt durch treffliche Verpflegungsanstalten thätig unterstützt, verwendet er auch von Zeit zu Zeit sehr beträchtliche Summen zu ausserordentlichen Geschenken für seine nothleidenden Unterthanen. Letzteres geschahe unter andern in dem ausserordentlich strengen

Winter von 1789 auf 1790, wo auch noch überdies alle Dürftige mit nöthigem Brennholze unentgeldlich versehen wurden. Im folgenden Winter von 1790 auf 1791 machte er den Armen seiner Residenz ein Geschenk von 2000 Thalern.

So wie auf diese Art für das Fortkommen der in unverschuldeter Armuth lebenden Unglücklichen hinlänglich gesorgt wird, so sind auch für die Kinder solcher Armen mehrere Freyschulen gestiftet worden, deren Lehrer aus einem dazu bestimmten hinlänglichen Fond besoldet werden. Auch die Civilwittwenkasse, wozu jeder herrschaftliche Diener aus dem Civilstande, ohne Ausnahme einen bestimmten Beytrag geben muß, ferner die Kriegsschule bey der Artillerie und viele andere vortreffliche Anstalten danken ihre Entstehung dem jetztregierenden Durchlauchtigsten Kurfürsten.

Um dem Luxus und dessen für den Staat so verderblichen Folgen Einhalt zu thun, hob er auch die bisher bey Sterbfällen üblich gewesene Kleidertrauer auf und verordnete, daß von den Mannspersonen nur ein schwarzer Flor um den Arm, von Frauenzimmern ein schwarzes Band um den Kopf, als äusserliche Zeichen der Trauer getragen werden sollte. Die übermässigen Schmausereyen bey Taufen und Leichenbegängnissen wurden ebenfalls abgeschafft und durch eine besondere deshalb ergangene Landesordnung in gewisse festgesetzte Schranken gewiesen.

Unter die vortreflichen Anstalten des jetztregierenden Kurfürsten gehört ferner die Einrichtung eines Forstinstituts in dem eine halbe Stunde von Cassel gelegenen Dorfe Waldau, wo junge Leute, die sich dem Forstwesen widmen wollen, in einem besonders dazu eingerichteten Gebäude Wohnung und Unterricht in allem dem erhalten, wodurch sie sich zu brauchbaren und geschickten Männern in ihrem Fache bilden können; auch die Anordnung einer Freyschule für Soldatenkinder im Jahr 1803.

Ueberzeugt von der nun allgemein anerkannten Heilsamkeit der Kuhpocken stiftete Wilhelm der Erste, nach dem Beyspiele mehrerer Staaten, ein besonderes Kuhpockenimpfungsinstitut in seiner Residenz und ließ dazu in den Hallen am Königsplatze einige geräumige Zimmer besonders einrichten, mit einschläfigen Betten versehen und in Ordnung und Reinlichkeit erhalten. Es nahm am 1. Januar 1804 seinen Anfang. Sowohl in- als ausländische Aerzte und Wundärzte werden daraus auf Verlangen immer unentgeldlich mit frischer ächter Kuhpockenlymphe versehen. Sogar die Kosten für gläserne Röhren oder Platten, für Emballage und Postgeld, trägt das Institut. Jedermann, vorzüglich arme Eltern haben hier Gelegenheit, ihren Kindern die Kuhpokken ganz unentgeldlich einimpfen zu lassen. Es steht unter der Oberaufsicht des medizinischen Collegiums in Cassel und als Impfärzte sind zwey geschickte und erfahrne Männer, Herr Hofrath und Garnisonsmedicus Hunold und Herr Oberchirurgus Kirchmeyer

dabey angestellt; ausserdem ist zur Pflege der Impflinge eine eigene Wärterin bestellt, welche sowohl bey Tag, als Nacht gewissenhafte Aufsicht darüber halten muß. An jedem Mittwochen werden zwey gesunde Kinder, welche nicht unter drey und nicht über zwölf Jahre alt seyn sollen, aufgenommen, nach Befinden acht bis zwey und zwanzig Tage lang im Institut behalten und mit allem nöthigen versorgt. Auch Kinder und Erwachsene von jedem Alter, welche nicht im Institut bleiben wollen, werden unentgeltlich geimpft, sind jedoch alsdenn verbunden, sich am achten, funfzehnten oder zwey und zwanzigsten Tage nach geschehener Impfung im Institute einzufinden, um den Erfolg der Impfung genau untersuchen zu lassen. Der Arzt des Instituts reicht vierteljährig einen Bericht über alles darin vorgefallene Anmerkenswürdige, nebst einer vollständigen Impfliste an das Collegium Medicum ein.

Mehrerer anderer, theils zur Verbesserung des Wohlstandes, theils zur Verschönerung Cassels ausgeführten Plane soll in den folgenden Abschnitten am gehörigen Orte gedacht werden.

Im Jahr 1803 gelangte bekanntlich die Kurwürde an das Haus Hessen-Cassel. Der 15. May war der merkwürdige Tag, am welchem Landgraf Wilhelm der Neunte zu dieser Würde, welche grössere Hoheit und Glanz über sein Durchlauchtiges Haus verbreitete, in seiner Residenz feyerlichst eingeweihet wurde.

Nie waren glänzendere Feyerlichkeiten, nie allgemeinerer Jubel und nie eine grössere Menschenmenge in Cassel, als an diesen Tagen. Bereits mehrere Tage vorher war alles mit rastloser Thätigkeit beschäftigt gewesen, die Zurüstungen zu diesem Fürstenfeste zu machen und nie zeigte sich wohl die aufrichtige Liebe der Einwohner Cassels zu ihrem Fürsten in einem schöneren Lichte, als bey dieser Gelegenheit. Jeder, ohne Ausnahme, bemühte sich aus allen Kräften, seine freudige Theilnahme auf irgend eine Art an den Tag zu legen, und diese zeigte sich vornehmlich bey der veranstalteten allgemeinen Erleuchtung der Stadt am Abend des feyerlichen Einweihungstages. Je näher dieser Tag heranrückte, desto eifriger wurden die Vorbereitungen dazu, desto mehr nahm Leben und Thätigkeit in Cassel zu. Die Häuser wurden mit Gerüsten beschlagen, welche die zahllosen Lampen tragen sollten; jeden Augenblick mehrte sich die Menge der, in Wagen, zu Pferd und zu Fuß ankommenden In- und Ausländer, welche der Ruf der bevorstehenden Feyerlichkeiten herbeyzog; alle Gast- und Privathäuser waren angefüllt und die Ringmauren von Cassel waren fast zu enge, die ungeheure Menschenmasse aufzunehmen.

Am Tage vor der Einweihung, Sonnabends den 14. May wurden die Deputirten der Kaufmannschaft, sämmtlicher Gilden und Zünfte und der Judenschaft in Cassel, jede Deputation besonders, zur Glückwünschungsaudienz gelassen und überreichten

zweckmässige Gedichte auf reich mit Gold verbrämten Kissen.

Kaum war der Morgen des festlichsten Sonntags, den Cassel je sahe, angebrochen, als schon alle Straßen und öffentliche Plätze lebhaft wurden. Gruppen von Menschen jedes Alters und Standes sammelten sich auf dem Königsplatze, dem Friedrichsplatze und Paradeplatze und in den Straßen, wo der Zug herkommen sollte und mehrten sich mit jeder Minute.

Um sieben Uhr früh wurde mit dem Läuten aller Glocken der Anfang gemacht und damit eine Viertelstunde lang ununterbrochen fortgefahren. Von ein Viertel bis halb acht Uhr geschahen aus denen auf dem Zeugmantel aufgefahrenen zwölfpfündigen Kanonen fünfzig Schüsse in so genau berechneten Zwischenräumen, daß der letzte gerade mit dem Schlage halb acht Uhr erfolgte. Gleich nach diesem letzten Schusse fingen wieder alle Glocken an zu läuten bis drey Viertel auf acht Uhr; darauf geschahen wieder funfzig Kanonenschüsse in gleichen Zwischenräumen, so, daß der letzte mit dem Schlag acht Uhr verhallte.

Gleich nach dem letzten Schusse ritt aus dem inneren Schloßhofe der Regierungssecretarius, Rath Rüppel, als Herold, mit einem reichgestickten Wappenrocke angethan, in Schuhen und Strümpfen, auf einem mit reicher Equipage geschmückten Schimmel unter folgender Begleitung: zuerst kam ein Detaschement Cavallerie unter Anführung eines Offi-

ciers, sodann eine Hofpauker und vier Hoftrompe-ter. Hierauf folgte der Herold selbst in Begleitung einiger hessischen Cavaliere, sodann zwey Stallmeister und einige Marställer, den Beschluß machte wieder ein Detaschement Cavallerie.

Als der Herold aus dem Thore des Residenzschlosses austritt, ertönten Pauken und Trompeten so lange, bis er mit seiner Begleitung an die Schloßbarriere gekommen war. Hier hielt er an und las mit lauter Stimme das Manifest ab, welches die Erhebung der Landgrafen von Hessen zur Kurwürde verkündigte. Während dem der Herold las, blieb das sämmtliche Gefolge, ausgenommen das Militär, mit entblößtem Haupte. Nach Ablesung des Manifestes entblößte auch der Herold sein Haupt und rief zu drey wiederholten Malen: Es lebe Kurfürst Wilhelm der Erste.

Hierauf ritt der Herold unter beständigem Schalle der Pauken und Trompeten mit seinem Gefolge in oben beschriebener Ordnung weiter, auf die Marktplätze der Altstadt und Unterneustadt, auf den Gouvernementsplatz, den Königsplatz, Friedrichsplatz, Wilhelms- und Carlsplatz, auf welchen er das Manifest gleichermaßen verlas. Auf allen diesen Plätzen, ausgenommen vor dem kurfürstlichen Residenzschlosse, formirten zur Abwendung aller Unordnung und alles Geräusches, eben so viele Detaschements des Schützenbataillons von Cassel, Kreise, in welche der Herold mit seinem Gefolge ritt.

Während dem auf solche Art auf den vornehmsten öffentlichen Plätzen Cassels die Erhebung zur Kurwürde feyerlichst bekannt gemacht wurde, versammelten sich von acht bis neun Uhr in den Vorzimmern des Residenzschlosses das geheime Ministerium, der ganze Hofstaat und Jagdetat, das gesammte Militair, der Erbmarschall nebst den Deputirten der Landstände, allen übrigen hessischen Erbämtern, Obervorstehern, adelichen Obereinnehmern und Mitgliedern der Ritterschaft, die Deputirten der Grafschaft Schaumburg, das Oberappellationsgericht, die Regierung, die Departements des Kriegscollegiums, die Oberrentkammer, das Steuercollegium, die Deputirten der hessischen Universitäten, das Collegium Medicum, der Senat von Cassel und die französische Kanzley.

Von neun bis zehn Uhr wurden sämmtliche Deputirte und Dicasterien durch einen Kammerherrn, welcher die Stelle eines Cerimonienmeisters versahe, nach und nach zur Glückwünschungsaudienz in den Audienzsaal eingelassen. Während dieser feyerlichen Audienz lag der Kurhut auf einem kostbaren cramoisirothen sammtenen, reich mit goldenen Tressen und Quasten geschmückten Kissen, auf einer neben dem Kurfürsten stehenden, ebenfalls mit cramoisi-rothem Sammet behängten Tafel. Zur rechten Seite der Tafel stand das geheime Ministerium, zur linken des Kurfürsten aber die gesammten Oberhofchargen. Der Kurfürst selbst war vom Generalstaab, den

Officiers seiner Suite nnd sämmtlicher Bedienung umgeben.

Während der Ertheilung der Audienzen formirte indessen die in Cassel anwesende Garnison, ohngefähr aus 4800 Mann bestehend, ein doppeltes Spalier mit fliegenden Fahnen, von der Barriere des Residenzschlosses an, durch die Elisabethstraße, am unteren Theile des Friedrichsplatzes vor dem Museum her, durch die untere Hälfte der Königsstraße, gerade über den Königsplatz und über den Gouvernementsplatz, bis dicht an die St. Martinskirche. Alle diese Straßen waren bereits den Tag vorher mit Sand befahren und gesperrt worden.

Nach geschehener Ertheilung aller Audienzen nahm der Zug durch diese Straßen, zur Abwartung des der Feyer des Tages angemessenen Gottesdienstes, nach der Stiftskirche St. Martin unter dem ununterbrochenen Geläute aller Glocken seinen Anfang und zwar in folgender Ordnung:

Den Anfang des Zugs machte ein Hoffourier unter den Gefolge der sämmtlichen Hoflivrees, aller Pedells und der beym Marstalle angestellten Personen.

Hierauf folgten alle Hofofficianten und alle Burggrafen der umliegenden Gegend.

Sämmtliche Mitglieder der geheimen Kriegs- und der geheimen Landkanzley.

Die Livreepagen nebst ihren drey Hofmeistern.

Der Jagdsecretair Bauer, als Marschall, im Gefolge der hessischen Förster, Oberförster, Jagdjun,

ker, Forstmeister, Oberforstmeister und des Oberjägermeisters von Witzleben.

Der Stadtsecretarius Koch, als Marschall, unter dem Gefolge des Senats von Cassel und der französischen Kanzley.

Das gesammte Collegium Medicum; geführt durch den Inspector Doering, als Marschall.

Der Stallschreiber Brede, als Marschall, der sämmtlichen ihm folgenden Deputirten der Universitäten.

Das Steuercollegium unter Anführung seines Marschalls, des Steuersecretarius Röthe.

Sämmtliche Mitglieder der Oberrentkammer unter dem Vortritte eines Marschalls, des Kammersecretarius Fulda.

Der Secretarius Gschwind, als Marschall, im Gefolge aller Mitglieder des Departements des Kriegcollegiums.

Die Regierung unter dem Vortritte des Regierungssecretarius Wüst, als Marschall.

Der Oberappellationsgerichtssecretarius Huth, als Marschall und das sämmtliche Oberappellationsgericht.

Ein Marschall, der Archivarius Hildewig und sämmtliche Hofjunker, Kammerjunker und Kammerherren.

Der Hofmarschall, Graf von Bohlen und der Oberschenk von Stockhausen.

Sämmtliche in Cassel anwesende Ordensritter, welche nicht bey den Collegien eine Stelle begleiteten

unter dem Vortritte eines Marschalls des Amtmanns Brethauer.

Der Hofintendant Bauer, als Marschall und das geheime Ministerium.

Ein Marschall, der Secretarius Stöpler und die Deputirten der Graffschaft Schaumburg.

Die adelichen Obereinnehmer und Obervorsteher und übrigen Mitglieder der Ritterschaft unter Anführung eines Marschalls, des Steuercommissarius Rodemann.

Die Deputirten der Landstände, geführt durch den Amtmann Burchardi, als Marschall.

Der Herold mit dem Heroldsstabe.

Der Erbmarschall, welcher den Kurhut auf einem Kissen von cramoisi-rothem Sammet trug. Zu seinen beiden Seiten giengen zwey Cavaliere, welche hessische Erbämter begleiteten.

Der Bereuter Lütgendorf zu Pferde.

Der Stallmeister Hünersdorf zu Pferde.

Sämmtliche Flügeladjutanten zu Pferde.

Der Generaladjutant, Obrist von Moß zu Pferde.

Se. Kurfürstliche Durchlaucht, Wilhelm der Erste, nebst dem Kurprinzen in einer mit acht Schimmeln bespannten prächtigen Staatskutsche. In den Tritten zu beiden Seiten standen zwey Leibpagen. Zur rechten Hand neben dem Schlag ritt der Viceoberstallmeister von Gilsa, zur linken ein Kammerherr von der Aufwartung. Vier Läufer gingen etwas hinterwärts neben dem

Wagen. Die Schweizergarde in Staatsuniform unter Anführung ihrer Officiers umgab die Kutsche zu beiden Seiten in zwey Kolonnen.

Hierauf folgte Ihro Königliche Hoheit, die Kurfürstin nebst der Kurprinzessin, gleichfalls in einem mit acht Pferden bespannten prächtigen Wagen. In den Tritten standen zwey Leibpagen. Zur rechten Seite am Schlag ritt der Oberhofmeister von Moltke, zur linken der Kammerherr von Buttlar, beide in Schuhen und Strümpfen. Vier Lakaien gingen hinterwärts neben dem Wagen.

Se. Hochfürstliche Durchlaucht, Prinz Friedrich von Hessen, in einer sechsspännigen Staatskutsche.

Die Hofdamen der Kurfürstin und Kurprinzessin in sechsspännigen Wagen.

Mehrere andere Kutschen aus dem kurfürstlichen Marstalle.

Beym Eintritt in die St. Martinskirche wurde die kurfürstliche Familie vom Superintendenten und der gesammten Geistlichkeit von Cassel empfangen und zugleich mit Pauken und Trompeten eine passende Intrade gemacht, so lange, bis der Kurfürst sich auf seinen Sitz niedergelassen hatte, worauf sich auch die übrigen, den Zug ausmachenden Personen auf die ihnen angewiesene Plätze vertheilten. Al-

dann ließ sich die große Orgel mit völliger Intonation hören, hierauf folgte ein Vorspiel von Blasinstrumenten mit obligater Orgel und dann die Melodie der ersten Strophen des Lieds: Herr Gott dich loben wir ꝛc., welches nach diesem von der Versammlung mit vierstimmiger Begleitung aller Instrumente und der Chorschüler, wie gewöhnlich gesungen wurde.

Während des feierlichen Singens dieses Liedes geschahen auf ein vom großen Thurme der St. Martinskirche gegebenes Signal aus denen auf dem Kasernenplatze aufgefahrenen sechspfündigen Kanonen 100 Schüsse und abwechselnd mit diesen gaben die auf eben diesem Platze formirte Bataillons drey Generalsalven.

Nach Endigung des Lobgesanges bestieg der Superintendent von Cassel die Kanzel, hielt eine der Feier des Tages angemessene Rede und schloß mit einem feierlichen Dankgebet.

Als der Superintendent geendigt hatte, wurde die Melodie des Lieds: Gott ruft der Sonn' und schafft den Mond ꝛc. von Instrumenten vierstimmig vorgespielt und dann der sechste Vers eben dieses Lieds: Laß Weisheit und Gerechtigkeit, u. s. w. mit Begleitung des Chors und der Instrumente abgesungen. Als nach gesprochenem Segen der Kurfürst sich wieder zum Rückgang aus der Kirche erhub, machten Pauken und Trompeten eine Intrade, wel-

che bis zu dessen völligem Ausgange aus der Kirche dauerte. Die Rückkehr des Zugs erfolgte nun in eben der Ordnung und durch eben die Straßen, als beym Hingehen.

Alle vorgenannte Dicasterien und Deputationen versammelten sich nach erfolgter Rückkehr des Zugs in den Vorzimmern der Kurfürstin und auch bey dieser wurde jede Klasse nach der Ordnung ihres Rangs durch einen Kammerherrn, welcher den Dienst eines Cerimonienmeisters versahe, zur Audienz und Abstattung ihrer Glückwünsche eingeführt. Während der Audienz war die Kurfürstin von ihrem ganzen Hofstaate umgeben.

Mittags war große Tafel im kurfürstlichen Residenzschlosse, wozu um halb zwey Uhr durch Pauken und Trompeten auf dem Schloßhofe das Signal gegeben wurde. Die kurfürstliche Familie speißte im weißen Saale unter dem Dais und unter Aufwartung des sämmtlichen Hofstaats. Alle übrige, nicht zum Hause Hessen gehörige Prinzen, die Gesandten auswärtiger Höfe, alle zum Hof gehörige Personen, Deputirte, Generale, Dicasterien und Fremde von Distinction speißten im goldnen Saale an zwey Marschallstafeln.

Abends, gegen sieben Uhr, nahm die große Gratulationscour für Damen und Cavaliere, auch sämmtliche Officiers in den Zimmern des Kurfürsten ihren Anfang. Hierauf war Spiel und um halb

neun Uhr Souper an einer großen hufeisenförmigen Tafel im goldnen Saale und an zwey großen Marschallstafeln im weißen Saale.

Der Abend des festlichen Tages rückte heran, aber an die Stelle der Nacht trat nun blendendes Licht und die Millionen von Lampen, womit die ganze Stadt erleuchtet war, verbreiteten einen Glanz, welcher selbst die Strahlen der Sonne an Pracht übertreffen zu wollen schien. Die ganze Stadt glich einem einzigen großen Feenpallaste. Häuser, welche von der Menge der Lampen ganz zu glühen schienen, andere, vom Grunde an bis zum Gipfel mit transparenten Gemälden und Inschriften gedeckt, gewährten einen Anblick, dessen mächtiger Eindruck auf den Zuschauer nur empfunden, nicht geschildert werden kann.

Die Oberneustadt zeichnete sich besonders aus. Hier war jedes Fleckchen erleuchtet, hier schwomm alles im hellesten Glanze. Vorzüglich prächtig waren die Palais der Frau Reichsgräfin von Schlotheim und des Herrn Geheimenetatsministers Waitz, Freiherrn von Eschen, decorirt. Ersteres hatte verschiedene vortrefliche transparente Gemälde und Inschriften, alle übrige Lampen waren durch eben so viele transparente Sterne gedeckt, deren sanftes vielfarbiges Licht gegen den vollen Glanz der nebenstehenden Gebäude aufs angenehmste abstach. Das Palais des letzteren war ausser seiner vorzüglich prachtvollen Beleuchtung mit Spitzsäulen umgeben,

welche so wie die Barrieren durch zahllose Lampen erhellt waren.

Als Kurfürst Wilhelm nach geendigter Abendtafel nebst einem zahlreichen Gefolge von Kutschen unter lautem Jubelgeschrey und Vivatrufen seiner getreuen Unterthanen, durch die mit einer ungeheuren Menschenmenge angefüllten Straßen der Stadt fuhr, um die Erleuchtung in Augenschein zu nehmen und sich diesem Pallaste näherte, da ertönte von dessen Zinnen herab eine prächtige Musik und mitten aus dem Gipfel erhub sich hoch in die Lüfte eine Sonne, die gleich einem großen feurigen Gestirne am dunkeln Hintergrunde blitzte und aufs ganze vortrefliche Wirkung that.

Unter den übrigen Illuminationsstücken zeichnete sich das Haus eines Spiegelfabrikanten in der Königsstraße aus. Es war von innen und aussen mit Spiegelglas umgeben. Die Verzierungen, ja sogar die Inschriften bestanden aus geschliffenen böhmischen Steinen und da dieses alles mit unzähligen Lampen erleuchtet war, gewährte es einen Anblick von Pracht und Reichthum, als ob hier alle Edelsteine der Welt zusammengehäuft wären.

Mehrere Nächte würden erforderlich gewesen seyn, um alle die mannichfaltigen Ideen, welche sich in den Arten der Beleuchtung, in den zahllosen transparenten Gemälden und Inschriften, deren an jedem Hause der Stadt, von der schönen Königs-

straße an, bis in das unbedeutendste Nebengäßchen hinab angebracht waren, Stück vor Stück mit Muße betrachten zu können. Die ganze Nacht hindurch hatte man die blendenden Schönheiten in aller ihrer Pracht genossen und doch bey weitem nicht alles gesehen.

Es würde zu viel Raum einnehmen, wenn man mit der Beschreibung aller der unzählig vielen Gegenstände hier ins Detail gehen wollte, ob sie gleich von der Feder irgend eines Augenzeugen umständlich beschrieben und die Namen aller derjenigen, welche auf solche Art zur Verherrlichung dieses Fürstenfestes etwas beytrugen, der Nachwelt aufbewahrt zu werden verdienten, da sie eben so viele Beweise von der treuen Anhänglichkeit der Hessen an ihren der Liebe seines Volks würdigen Landesfürsten sind.

Am folgenden Tage, Montags den 15. May, Vormittags um zwölf Uhr war großes Ordenskapitul im kurfürstlichen Residenzschlosse mit den üblichen Feyerlichkeiten und nach diesem großes Rittermal im Ordenssaale, auch bey der Kurfürstin große Tafel. Abends wurde bey einer ausserordentlichen Menge von Zuschauern ein auf die Feyer des Tages besonders verfertigtes Schauspiel: Hesus, oder der Lohn der Vaterlandsliebe, aufgeführt.

Am dritten Tage war Mittags wieder große Tafel im kurfürstlichen Residenzschlosse, Abends grosses Souper im Orangeriegebäude und Nachts öffent-

liche Maskerade daselbst. Das ganze Gebäude und der Orangeriegarten war prächtig erleuchtet. Nach aufgehobener Abendtafel wurde auf dem großen Boulingrin, hinter der Orangerie, ein schönes Feuerwerk abgebrännt, wobey ein Tempel mit transparenten Gemälden und Inschriften, der sich unter verschiedenen Veränderungen darstellte, ausgezeichnet schön war.

Dritter Abschnitt.

Von den Thoren der Stadt.

Im Umfange seiner Ringmauren hat Cassel neun eigentliche Hauptthore und einige andere, welche entweder immer geschlossen bleiben, oder nur bey besonderen Gelegenheiten geöffnet werden. Zu diesen letztern gehören das Carlsthor, das Wilhelmsthor und das Fürstenthor, die beiden Thore zu dem Altstädter- und Garnisonstodtenhofe, so wie einige andere Ausgänge, welche blos zu den benachbarten Gärten und Feldern führen und die Pforte zwischen dem Friedrichs- und Schloßthore am Paradeplatz. Die Stadtthore sind:

I. In der Altstadt.

1. Das holländische oder ehemalige Müllerthor

liegt an der Nordseite der Stadt und führt seinen Namen daher, weil es auf die holländische Post-

straße führt. Seine alte Benennung, Müllerthor, hatte es von einem ehemals ohnweit der Stadt gelegenen Dorfe, Muhleuhausen oder Mollnhausen, von dem jetzt nicht die geringste Spur mehr vorhanden ist. In einer ungedruckten Urkunde vom Jahr 1332 wird es das Mulenhuserthor genannt.

2. Das Weser- oder ehemalige Ahnabergerthor

liegt an der Nordostseite der Stadt. Es wurde in älteren Zeiten nach dem zunächst gelegenen Dorfe, Wolfsanger, auch das Wolfsangerthor genannt. Den Namen, Ahnabergerthor, hat es daher, weil dicht vor seinem Ausgange die Ahne vorbeyfließt, über welche eine hölzerne Brücke auf steinernen Grundpfeilern aus der Stadt führt. Das zur rechten Hand am Ausgange, der kleinen Ahnabergermühle gegenüber stehende Wachthaus ist unter Landgraf Friedrich dem Zweyten, im Jahr 1765 erbauet worden. Eine in älteren Zeiten vor diesem Thore stehende Pulvermühle wurde im Jahr 1607 durch eine starke Ueberschwemmung weggerissen.

3. Das Fuldethor,

am südlichen Ende der Stadt, führt nach der Orangerie, der Aue und dem Lustschlosse, Freyenhagen. Es hat daher seinen Namen, weil es vor dem kurfürstlichen Residenzschlosse herunter, über eine hölzerne Brücke in der Gegend führt, wo sich die kleine Fulde mit der großen vereinigt. Es wurde nebst der Brücke, welche ein eisernes Geländer hat

und mit dergleichen Schienen belegt ist, im Jahr 1749 erbauet.

II. In der Unterneustadt.

Das Leipziger Thor

ist das einzige Thor der Unterneustadt, liegt auf der Morgenseite von Cassel und führt durch die Leipziger Vorstadt beym Siechenhof vorüber auf drey verschiedene Poststraßen, nämlich, linker Hand, dem Chausschause gegenüber nach der hannöverschen, gerade aus nach der sächsischen und rechts nach der nürnberger Straße. Vorher wurde es das Unterneustädterthor genennt.

III. In der Oberneustadt.

1. Das Frankfurter Thor

oder ehemalige Weinberger Thor führt bey dem aus Kalksteinlagen bestehenden Weinberge vorüber auf die frankfurter Straße und liegt am südwestlichen Ende der Oberneustadt. Nach der ersten Erbauung dieses Theils der Stadt unter der Regierung des Landgrafs Carl, war die Ausfuhr aus diesem Thore, wegen des steilen Abhanges, für die Wagen und Fuhrleute äusserst gefährlich. Der höchstselige Landgraf, Friedrich der Zweyte, ließ diesen steilen Abhang zu mehrerer Bequemlichkeit der Auf- und Abfahrenden durch eine stärkere Krümmung verbessern, aber noch immer blieb der Abhang steil genug,

um den vielen ab- und zufahrenden Frachtwagen sehr beschwerlich zu fallen. Der jetztregierende Kurfürst ließ im Jahr 1802 nicht allein diesen steilen Abhang durch Abtragung des oberen und Ausfüllung des unteren Theils mit großem Kostenaufwand gänzlich verbessern, sondern auch das alte, von Landgraf Carl erbauete Thor abbrechen, eine große Strecke weiter hereinrücken und geschmackvoller wieder aufbauen, auch das darneben stehende schöne Wachthaus errichten. Ueber dem abgebrochenen Thore stand auf einer großen steinernen Tafel folgende Inschrift mit römischen Buchstaben eingehauen:

Favente Deo T. O. M.
Carolus Hassiarum Landgr.
Princeps optimus
Porticum hanc cum fortalitio posuit
Et suis et posteris conservavit
Anno aerae Christianae MDCCIV.

Diese Inschrift ist jetzt zur linken Seite des Abganges an demjenigen Ort in der Steinwand eingemauert zu sehen, wo sonst das Thor stand.

2. Das Carlsthor

führt den Namen von seinem Erbauer, dem Landgraf Carl, und stößt auf die nach ebendemselben genannte Carlsstraße. Es liegt in geringer Entfernung vom Frankfurter Thore, etwas mehr südwest-

wärts, ist auch, weil sein Ausgang nicht so wie die ihm nahe gelegenen Thore, auf Hauptstraßen führt, beständig geschlossen.

3. Das Wilhelmshöher Thor

liegt noch etwas weiter nach Westsüdwest und führt durch die Wilhelmshöher Vorstadt in einer schnurgeraden, eine Stunde langen Allee von Lindenbäumen, nach dem kurfürstlichen Lustschlosse, Wilhelmshöhe.

4. Das Königsthor

ist in geringer Entfernung vom vorgenannten, gerade nach Westen zu. Es führt bey der herrschaftlichen Wachsbleiche und der Porzellanfabrik vorbey in die ebenbenannnte Wilhelmshöher Vorstadt und Allee.

5. Das Wilhelmsthor

liegt etwas weiter unterhalb dem Königsthore, an der westlichen Seite der Oberneustadt und gehört, so wie das Carlsthor unter die Zahl derjenigen Stadthore, welche immer geschlossen bleiben.

6. Das Köllnische Thor.

befindet sich ebenfalls an der westlichen Seite der Oberneustadt, zur Seite des Königsplatzes. Die prächtige, mit Kastanienbäumen bepflanzte Allee, in welche dieses Thor führt, ist vom jetzt regierenden Kurfürsten angelegt worden. Wegen der sehr hohen

Lage dieser Allee genießt man in ihr der vortreflichsten Aussicht in die ganze umliegende Gegend. Sie führt theils zwischen Gärten, theils zwischen Feldern zuerst in gerader Richtung vorbey, bildet sodann einen geraden Winkel, indem sie ohnweit dem Tannenwäldchen, links eine Anhöhe hinablauft und sich dem Dorfe Wehlheiden gegenüber mit der oben genannten Wilhelmshöher Allee vereinigt.

7. Das Friedrichsthor

liegt an der südöstlichen Seite des Friedrichsplatzes, führt auf einem doppelten Schlangenwege zu dem nicht weit davon gelegenen Orangeriegebäude, dem Marmorbade und der Aue.

8. Das Fürstenthor

liegt dicht neben dem Wachthause des frankfurter Thores, gleich hinter dem kurfürstlichen Palais, Bellevue. Der jetzt regierende Kurfürst ließ es zugleich nebst dem neu erbaueten frankfurter Thore anlegen, um ohne einen Umweg durch die Stadt nehmen zu dürfen, sogleich in die Wilhelmshöher Allee gelangen zu können. Es wird blos in dieser Absicht geöffnet, bleibt ausserdem geschlossen und heißt deshalb das Fürstenthor.

Die auf der nordwestlichen Seite der Stadt, den Kasernen für die Infanterie gegenüber stehenden beiden Thore führen auf den Altstädter- und Garnisonstodtenhof und werden nur bey Leichenbegängnissen geöffnet.

Ausser diesen sind noch einige andere Thore ohne Namen, welche beständig geschlossen bleiben und ohnweit dem kurfürstlichen Residenzschlosse, am Paradeplatz eine kleine eiserne Pforte für Fußgänger, die nach der Orangerie, der ehemaligen Menagerie und dem Auegarten führt.

Noch einige andere Thore, welche in älteren Zeiten mit in den Ringmauren der Stadt standen, jetzt aber theils gar nicht mehr vorhanden sind, theils nicht mehr als Stadtthore betrachtet werden können, verdienen hier erwehnt zu werden.

IV. Ehemalige Stadthore.

1. Das neue Thor

stand in der jetzigen St. Martinsstraße nnd führte auf die Oberneustadt. Seinen Namen hatte es daher, weil es in älteren Zeiten zuletzt nach allen andern Stadtthoren, nämlich am 25. Julius 1587 erbauet worden war. Landgraf Friedrich der Zweyte ließ es bey Abtragung der Festungswerke mit abbrechen; jetzt ist nur noch der Platz bekannt, wo es stand.

2. Das hohe Thor

war im Jahr 1554 unter der Regierung Landgraf Philipp des Großmüthigen erbauet, von Wilhelm dem Vierten aber erweitert und verbessert worden. Es ging neben den Kasernen vorüber, hatte ein sehr langes und dunkles Gewölbe, und führte auf den

Altstädter Todtenhof. Von ihm führt noch die Hohenthorstraße den Namen.

3. Das Zwehrenthor

nebst dem Zwehrenthurm stand in älteren Zeiten mit in der Stadtmauer und hatte seinen Namen von dem ihm am nächsten gelegenen Dorfe, Zwehren. Es scheint ein gleiches Alter mit demjenigen Theile der Altstadt gehabt zu haben, welcher unter dem Namen der Freyheit bekannt ist. Schon in Urkunden vom Jahr 1269 wird eines Zwernerthores gedacht. Dieses Thor führte ehemals zu dem obersten Baumgarten; so hieß diejenige Gegend, wo jetzt die Oberneustadt stehet. Wegen seines ausserordentlich langen Gewölbes, welches auf 150 Schritte betrug, war es beständig finster und daher äusserst unsicher zu passiren. Unter diesem Thore ist einstmalen in älteren Zeiten eine Weibsperson mit einem Bund Heu auf dem Kopfe von einem wütenden Ochsen auf die Hörner gefaßt, in die Höhe geworfen worden und auf diese Art elend ums Leben gekommen. Diese traurige Begebenheit war in Stein ausgehauen unter dem Thore an dem Orte zu sehen, wo sie vorgegangen war. Zu Verhütung ähnlicher Unglücksfälle wurde dieses Thor eine Zeit lang gänzlich gesperrt und dagegen das nicht weit davon gelegene neue Thor benutzt; aber bey Erbauung der Oberneustadt, zu Ende des siebenzehnten Jahrhunderts, wo es aufhörte ein Aussenthor zu seyn, wieder geöffnet. Bey Abtragung der Festungswerke ward es

endlich mit abgebrochen und nur der Theil, welcher durch den Zwehrenthurm führte, ist, so wie er jetzt noch unter dem Namen des Zwehrenthores bekannt ist, stehen geblieben.

Die Sperrung der Thore geschieht in Cassel nicht das ganze Jahr hindurch zu einerley Stunde, sondern richtet sich nach der Zu- und Abnahme der Tage, wobey folgende Ordnung beobachtet wird:

Vom 1. bis 15. Januar um halb 5 Uhr.
Vom 16. bis 31. Januar um 5 Uhr.
Vom 1. bis 15. Februar um halb 6 Uhr.
Vom 16. bis 28. Februar um 6 Uhr.
Vom 1. bis 15. März um halb 7 Uhr.
Vom 16. bis 31. März um 7 Uhr.
Vom 1. bis 15. April um halb 8 Uhr.
Vom 16. bis 30. April um 8 Uhr.
Vom 1. bis 15. May um halb 9 Uhr.
Vom 16. bis 31. May um 9 Uhr.
Im Juny und July um halb 10 Uhr.
Vom 1. bis 15. August um 9 Uhr.
Vom 16. bis 31. August um halb 9 Uhr.
Vom 1. bis 15. September um 8 Uhr.
Vom 16. bis 30. September um halb 8 Uhr.
Vom 1. bis 15. October um 7 Uhr.
Vom 16. bis 31. October um halb 7 Uhr.
Vom 1. bis 15. November um 6 Uhr.
Vom 16. bis 30. November um halb 6 Uhr.
Vom 1. bis 15. December um 5 Uhr.
Vom 16. bis 31. December um halb 5 Uhr.

Ueberdem bleiben an Sonn- und Feyertagen die Thore bis Nachmittags um 3 Uhr geschlossen. Aber auch nach bereits eingetretener Sperrung wird jedermann der Einlaß gegen Erlegung des festgesetzten Sperrgeldes verstattet. Dieses beträgt für jeden Fußgänger sechs Heller, für jedes Pferd aber zwey Albus.

Auch bey entstehendem Feuerlärm werden die Stadtthore sogleich geschlossen und zwar jedem ungehinderter freyer Einlaß, aber niemanden so lange der Brand dauert, der Ausgang verstattet.

Vierter Abschnitt.

Eintheilung, Straßen, Häuserzahl und Volksmenge von Cassel.

Die Stadt selbst ist fast ringsum mit einer festen, sechszehn Fuß hohen Mauer umgeben, welche jederzeit im besten Stande unterhalten wird. Nur ein kleiner Theil ihres Umfanges, vom kurfürstlichen Residenzschlosse an, bis zum Bellevüepalais ist mit eisernen Staketen eingefaßt, um nicht das Auge der über alle Beschreibung schönen Aussicht zu berauben, welcher man in diesem Theile der Stadt auf die umliegende Gegend genießt.

Cassel besteht aus drey Haupttheilen, der Altstadt, der Unterneustadt und der Oberneustadt. Ausserdem hat sie noch zwey Vorstädte, die Leipziger und die Wilhelmshöher.

I. Die Altstadt

liegt zwischen der Unter- und Oberneustadt und grenzt mit ihrem unteren Theile an das linke Ufer der Ful-

de. Sie hat wieder verschiedene Reviere, welche ehemals ihre besondere Benennungen hatten und zum Theil noch jetzt beybehalten haben. Diese sind

1. Die Freyheit.

Sie begreift den ganzen oberen Theil der Altstadt, bis herunter in die mittelste Johannisstraße, schließt folglich die ganze St. Dionysii- und Schloßstraße nebst allen Quer- und Nebenstraßen in sich. Wie bereits im zweyten Abschnitte erwehnt worden ist, hat sie daher ihren Namen, weil Landgraf Heinrich der Eiserne denjenigen, welche diesen vorher aus Garten bestehenden Theil der Stadt anbaueten, besondere Befreyung von allen Diensten und Abgaben zusicherte.

2. Der Brink

fing da an, wo die Schloßstraße, oder der ehemalige Graben endigte. Seine Benennung ist alten Celtischen Ursprungs, in welcher Sprache das Wort Bryun soviel als Berg oder Anhöhe bedeutet.

3. Der Brüel

grenzte an den vorigen, begriff die ehemalige Kastinals- und die nahe gelegenen Straßen in sich und deutete in der alten celtischen Sprache einen sumpfigen, mit Gebüsch und Holzung bewachsenen grünen Platz an.

Ausser den vielen kleineren Nebenstraßen sind in der Altstadt folgende Hauptstraßen:

a. Die Schloßstraße

oder der ehemalige Graben, fängt ohnweit dem kurfürstlichen Residenzschlosse an, erstreckt sich von Süd nach Nordost und endigt beym sogenannten Brüel.

b. Die Fürstenstraße

erstreckt sich auf der rechten Seite des kurfürstlichen Residenzschlosses vor der Hofapotheke vorüber, bis zum Anfang der St. Elisabethstraße.

c. Die St. Elisabethstraße

fängt da an, wo die Fürstenstraße endigt und geht bis an das Hospital der heiligen Elisabeth. Sie lauft wie jene, von Ost nach West und hieß ehemals der Steinweg.

d. Die St. Martinsstraße

erstreckt sich in eben der Richtung, wie die Schloßstraße, vom Zwehrenthurm an, bis zum Gouvernementsplatz und der Stiftskirche St. Martin. Vorher war sie unter dem Namen, der obersten Straße, bekannt.

e. Die St. Dionysiistraße

oder ehemalige Mittelstraße, lauft eben wie die vorige, von Süd nach Nordost, liegt zwischen der vorigen und der Schloßstraße und erstreckt sich von der

St. Elisabethstraße bis an den Gouvernementsplatz, dem Tuchhause gegenüber.

f. Die St. Johannisstraße

oder ehemalige Marktgasse erstreckt sich vom Gouvernementsplatz hinab, bis an den Marktplatz und das Rathhaus und lauft von West nach Ost.

g. Die Jakobsstraße

lauft in eben der Richtung wie die vorige, nimmt ihren Anfang in der St. Martinsstraße und endigt in der Schloßstraße.

h. Die Petristraße

ist mit der vorigen von einerley Länge und Richtung und geht eben so wie diese, von der St. Martins= bis in die Schloßstraße.

i. Die Egidienstraße

oder ehemalige Wildemannsstraße, fängt am unteren linken Ende der mittelsten Johannisstraße an, lauft von Süd nach Nord und endigt ohnfern des Waisenhofs.

k. Die holländische Straße

hat ihren Namen daher, weil sie beynahe in gerader Richtung bis zum holländischen Thore führt. Sie lauft eben so wie die vorige, von Süd nach Nord.

Ausser diesen bisher genannten sind in der Altstadt noch einige 30 größere und kleinere Straßen, welche hier anzuführen zu weitläuftig seyn würde, da sie sich weder durch ihre Größe noch durch eine gerade Bauart besonders auszeichnen.

Die Zahl der Häuser in diesem Theile der Stadt belauft sich jetzt auf 900 und etliche 40.

II. Die Unterneustadt

macht den zweyten Hauptheil von Cassel aus und liegt der Altstadt gegenüber am entgegengesetzten rechten Ufer der Fulde. Sie ist mit den beiden oberen Theilen der Stadt durch eine sehr schöne steinerne Brücke verbunden. Bereits unter der Regierung Landgraf Heinrichs des Eisernen im Jahr 1346 hatte man über die Fulde eine hölzerne Brücke erbauet, welche auf steinernen Grundpfeilern ruhte und mit einem Dache versehen war. Als diese mangelhaft zu werden anfing, wurde an deren Stelle in den Jahren 1509 bis 1512 eine andere, ganz von Stein erbauet. Sie hatte vier Bogen, war 120 Schritte lang und auf ihr standen in älteren Zeiten drey steinerne Häuser.

Auch diese Brücke war nachher zu verschiedenen Malen ausgebessert, aber bey dem Regierungsantritt des jetzigen Kurfürsten so schadhaft geworden, daß sie wegen der ausserordentlich-starken Ab- und Zufuhr von Fracht- und anderen Wagen nicht mehr ohne Gefahr zu passiren war und daher vorläufig

mit einem starken hölzernen Hängewerke versehen werden mußte. Der Kurfürst faßte daher den Entschluß, die alte Brücke abbrechen und eine Strecke weiter unten, an einem besonders dazu schicklichen Platze eine neue erbauen zu lassen. Nachdem zur ununterbrochenen Unterhaltung der nothwendigen Verbindung der Unterneustadt mit den oberen Theilen der Stadt, eine dauerhafte hölzerne Schiffbrücke, welche auf der Schlacht hinüberführte, errichtet worden war, so wurde mit der Erbauung dieser neuen Brücke im Jahr 1788 der Anfang gemacht und 1794 der Bau derselben glücklich vollendet. Sie hat drey Bogen, ist 273 Fuß lang, 42 breit und auf beiden Seiten zur Bequemlichkeit der Fußgänger mit großen viereckigen Steinplatten belegt, unter denen in besonders dazu ausgemauerten Kanälen die eisernen Röhren liegen, wodurch die Unterneustadt mit Eichwasser versehen wird. Da die Brücke ganz aus Quadersteinen und von einer festen und schönen Bauart ist, so gereicht sie der Stadt zu einer vorzüglichen Zierde. Von ihrem Durchlauchtigen Erbauer führt sie den Namen, Wilhelmsbrücke.

Die Unterneustadt ist bey weitem kleiner, als die Altstadt, denn sie zählt nur wenig über 200 Häuser. Die Straßen sind wenige und zeichnen sich weder durch Schönheit noch durch gerade Bauart aus.

Die Kirche der Unterneustadt stand sonst auf dem vor der jetzigen Brücke gelegenen freyen Platze, ward aber bey Gelegenheit der Erbauung der letzte-

ren abgebrochen. Eine neue, sehr geschmackvolle wird jetzt auf dem Platze vor dem Leipziger Thore erbauet, bis zu deren jetzt bald herannahenden Vollendung die Unterneustädter Gemeinde einstweilen ihren Gottesdienst in der Brüderkirche hält.

Die Leipziger Vorstadt

nimmt in geringer Entfernung vom Ausgange aus dem Leipziger Thore ihren Anfang. Sie besteht aus einer einzelnen, schnurgraden Reihe von Häusern, welche nach dem siebenjährigen Kriege, worin diese Vorstadt abgebrannt wurde, neu erbauet worden sind, und sich vom Siechenhofe an, bis in die Gegend des Charitégebäudes, wo sich die Leipziger Straße in drey Theile theilt und rechts auf die Nürnberger, links aber auf die Hannöversche Poststraße führt. Die Bewohner dieser Vorstadt bestehen größtentheils aus Gastwirthen und einigen wenigen Handwerkern.

Des Siechenhofs und des am Ende der Leipziger Vorstadt stehenden Charitégebäudes soll im achtzehnten Abschnitte umständlicher gedacht werden.

III. Die Oberneustadt

wird auch, weil sie zuerst von denen im Jahr 1685 der Religion wegen hierher geflüchteten Franzosen, mit Bewilligung Landgraf Carls, bebauet und bewohnt wurde, noch jetzt die französische Neustadt genennt, und ist der neueste und schönste Theil von

Cassel. Sie ist auf den erhabensten Theil der Anhöhe, woran die Stadt liegt, erbauet und zeichnet sich durch ihre durchgehends sehr schön und regelmässig erbaueten steinernen Häuser, durch viele prächtige Palläste, durch breite und schnurgerade Straßen und schöne öffentliche Plätze vorzüglich aus.

Der Anfang zu ihrer Erbauung ward im Jahr 1688 gemacht und das unter allen zuerst erbauete Haus steht vor dem Friedrichsplatz, an der rechten Ecke der Frankfurter Straße, wenn man von diesem Platze an, die Straße aufwärts geht. An demselben liest man folgende Inschrift mit römischen Buchstaben:

Urbis prima domus. Posuit fundamina Princeps
Carolus. Is vivat, stet domus urbsque diu
Anno 1688.

Die Oberneustadt besteht jetzt aus 100 und etlichen 70 Häusern, alle von Stein und im modernsten Geschmack erbauet und hat folgende vorzügliche Straßen:

1. Die Königsstraße

ist zugleich die längste und schönste Straße der ganzen Stadt. Sie erstreckt sich vom Wilhelmshöher Thore herab, an der nördlichen Seite des Friedrichsplatzes vorbey, über den Königsplatz, vor den Kasernen vorüber, bis beynahe an das holländische Thor in schnurgerader Richtung.

2. Die Carlsstraße

fängt am Carlsthore an, geht am nördlichen Theile des Carlsplatzes vorüber und endigt vor dem Friedrichsplatze.

3. Die Frankfurter Straße

geht vom Frankfurter Thore an, vor der Façade, der Oberneustädter Kirche vorüber und endigt, so wie die Carlsstraße, am Friedrichsplatze.

4. Die Bellevüestraße

besteht nur aus einer Reihe von Häusern und grenzt auf der andern Seite an den mit eisernen Staketen umgebenen Garten des kurfürstlichen Palais, Bellevüe. In dieser Straße genießt man der angenehmsten, entzückendesten Aussicht in der ganzen Stadt. Der Bellevüegarten, die Orangerie, die Aue und die ganze Gegend nach Ost, Süd und Südwest kann aus den Häusern dieser Straße, welche die höchste Lage haben, gleich einem hingezeichneten Plane, bis an die den Horizont schließenden Berge, mit einem Blicke übersehen werden. Sie führt vom kurfürstlichen Palais, Bellevüe, abwärts, zwischen dem Friedrichsthore und der östlichen Seite des Friedrichsplatzes vorüber und endigt beym katholischen Gotteshause.

Ausser diesen machen noch zwey Querstraßen, welche die vier Hauptstraßen durchkreuzen und einige andere, die sämmtlichen Straßen der Oberneustadt aus.

Die Wilhelmshöher Vorstadt

liegt zu beiden Seiten der prächtigen, eine Stunde langen Lindenallee, welche aus dem Wilhelmshöher Thore in schnurgerader Richtung bis in die bezaubernde Gegend des kurfürstlichen Lustschlosses, Wilhelmshöhe, führt.

Unter die vortreflichsten Einrichtungen der Oberneustadt gehören die durch alle Straßen geführten unterirdischen Kanäle, welche 16 bis 22 Fuß tief unter der Oberfläche der Erde liegen und so geräumig sind, daß ein Mensch ohne Beschwerlichkeit aufgerichtet darin herumgehen kann. Diese Kanäle dienen nicht allein dazu, alle auf den Straßen sich findende Unreinigkeiten abzuleiten, wozu das sich in sie ergießende Wasser der Röhrstöcke behülflich ist, sondern haben auch den Vorzug, daß das im Winter sich sammelnde Schneewasser überall einen Abfluß findet und sich daher kein Eis auf den Straßen anhäufen kann. Durch einen gemeinschaftlichen Ausfluß werden diese Kanäle tief unter dem Friedrichsthore weg in die kleine Fulde geleitet.

Cassel zählt in seinen drey Abtheilungen zusammengenommen, mit Ausschluß der beiden Vorstädte, jetzt 1300 und etliche 20 Häuser und mit Inbegriff der Garnison, gegen 21,000 Einwohner.

Das Militär in Cassel besteht aus der Garde dû Corps, der seit dem Maymonat 1803 neu errichteten Leibschweizergarde, dem Regiment Garde, dem Garde Grenadier Regiment, einem Bataillon des Regiments von Linsing und dem Artilleriecorps. Es

ist durchgehends rühmlichst bekannt und durch die unermüdete Bemühung seines Durchlauchtigsten Chefs und großer einsichtsvoller Generale auf einen solchen Gipfel der Vollkommenheit gelangt, daß man kühn behaupten kann, das gesammte hessische Militair sey jetzt das nachahmungswürdigste Muster der schönsten und geübtesten Krieger von ganz Deutschland.

Die Anzahl der in Cassel liegenden Garnison belauft sich auf ohngefähr 3000 Mann, von welchen täglich ohngefähr 300 die Wachten beziehen und im Sommer ausser den jährlichen großen Frühlings- und Herbstmanövers die Wachtparade größtentheils auf dem Paradeplatze vor dem kurfürstlichen Residenzschlosse halten.

Fünfter Abschnitt.

Oeffentliche Plätze in Cassel.

Ausser denen im vorigen Abschnitte genannten Haupt- und vielen anderen Nebenstraßen, hat die Stadt in ihren Ringmauren eine beträchtliche Anzahl größtentheils schöner und zum Theil sehenswürdiger Plätze. Diese sind:

I. In der Altstadt.

1. Der Paradeplatz

ist in diesem Theile der Stadt der schönste und vorzüglichste. Er liegt gerade vor dem kurfürstlichen Residenzschlosse, hat 240 Fuß Breite und mit Inbegriff der Rennbahne 840 Fuß Länge. Auf ihm wird den größten Theil des Jahres hindurch die tägliche Wachtparade gehalten. Da seine obere, nach Süden zu gelegene Seite zur linken des Schlosses durch ein eisernes Geländer beschränkt wird, so genießt

man hier die herrlichste Aussicht auf die Fulde, die Orangerie, einen Theil des Auegartens und in die ganze umliegende Gegend. Dieser Platz ist nach Ausfüllung des ehemaligen Stadtgrabens angelegt und seit dem Jahr 1763 zum Paradeplatz bestimmt worden.

Unmittelbar an diesem Platze liegt die Rennbahne. Schon Landgraf Moritz legte im Jahr 1593 an diesem Orte einen geräumigen Platz zu Turnieren und ritterlichen Spielen an, auf welchem unter andern in den Jahren 1596 und 1613 große Turniere zu' Roß und Fuß gehalten worden sind. Am oberen Theile des Platzes, da, wo jetzt die Colonnade steht, war ein halbrundes bedecktes Gebäude für die Kampfrichter, welches im Jahr 1734 abgebrochen wurde.

Die Rennbahn hat die Form eines alten römischen Circus, ist 440 Fuß lang und 204 Fuß breit. Ein eisernes Geländer, welches auf einer niedrigen, zwey Fuß hohen Mauer ruhet, umgiebt sie zu beiden Seiten. In der Mitte einer jeden von diesen beiden Seiten führt eine breite steinerne Treppe aus den etwas höher liegenden Alleen von Kastanienbäumen in das Innere des Circus hinab. Auf jeder Seite dieser beiden Treppen stehet eine von dem im Jahr 1781 in Cassel verstorbenen berühmten Bildhauer, Rath und Professor Nahl verfertigte Statue. Diese vier Statüen stellen römische Gladiatoren und Schleuderer vor.

Bey dem Haupteingange in die Rennbahn nach der Seite des Schlosses zu, stehen zwey große Pferbezwinger auf Piedestals von neun Fuß Höhe, welche von dem ebengenannten Nahl nach denen auf dem Monte Cavallo in Rom sich befindenden Originalen verfertigt sind.

Die Colonnade, welche am oberen Theile des Platzes, dem Haupteingange gegenüber ist, wurde vom Höchstseligen Landgraf Friedrich dem Zweyten im Jahr 1763 erbauet. Sie ist von Toskanischer Ordnung. Ihr mittlerer Theil stellt einen Triumphbogen vor und hat eine große bogenförmige Oeffnung, welche 27 Fuß hoch und 16 breit ist. Die beiden nebenstehenden Seiten sind mit Pfeilern, welche über ihrem Gebälke triangelförmige Frontons tragen, geziehrt. Ueber diesen Pfeilern steht eine mit Trophäen versehene Attische Ordnung. Oben auf dem Bogen ist eine allegorische, die Fürstentugend vorstellende Statue, welche ein Medaillon mit dem Bildniß Landgrafs Friedrichs des Zweyten, des Erbauers der Colonnade trägt. Auf jeder Seite neben diesem Triumphbogen stehen 13 Säulen, auf deren Gebälke allegorische Statuen militärischer Tugenden und Vasen, alle von obengedachtem Nahl verfertigt, angebracht sind. Die Colonnade endigt sich auf jeder Seite mit einem 18 Fuß ins Quadrat haltenden Salon. Jeder dieser beiden Salons ist auf seinen drey freystehenden Seiten in- und auswendig mit zwey vorspringenden Säulen geziert, welche über ihrem Gebälke Frontons tragen, auf

denen wieder eine attische Ordnung ist, worauf Trophäen stehen. Zwischen den Pfeilern an der hinteren Wand der Colonnade sind Nischen angebracht, worinnen aus Gyps gegossene Statuen heidnischer Gottheiten standen, welche aber, da sie größtentheils sehr beschädigt waren, vor einigen Jahren wieder herausgenommen worden sind.

2. Der Kadettenplatz

liegt seitwärts hinter der Rennbahn, beym Kadettenhaus, an der linken Seite des St. Elisabethhospitals. Er ist in seiner Mitte mit einem Springbrunnen geziert, welcher, da er ziemlich verfallen war, im Sommer 1803 wieder von neuem eingerichtet und in den besten Stand gesetzt wurde.

3. Der Marställerplatz

liegt gleich an der Nordseite des kurfürstlichen Residenzschlosses und hat seinen Namen von dem daran stehenden Marstalle. In alten Zeiten stand auf diesem Platze die Altstädter Pfarrkirche, die älteste Kirche Cassels, von der man Nachrichten hat, nebst dem zu ihr gehörigen Gottesacker. Die noch in neueren Zeiten bey Aufgrabung des Platzes gefundenen Todengebeine zeugen von seiner ehemaligen Existenz an diesem Orte. Von der unten an ihm hergehenden Straße ist er merklich erhoben. Jetzt stehen auf seiner vorderen, dem Schlosse zugekehrten Seite, Hallen, worin verschiedene Handelsleute ihre Waaren zum Verkauf ausstellen. In der Mitte

dieser Hallen führt eine steinerne Treppe unter einem Bogen von dem hinteren höherliegenden Platze hinab auf die neben ihm hingehende Straße.

4. Der Marktplatz

liegt am südöstlichen Ende der Stadt, ohnweit der Wilhelmsbrücke, nach der Unterneustadt zu. Er ist nicht sehr groß und hat keine regulaire Form. Auf ihm wird auch der sogenannte Rahmen aufgeschlagen und innerhalb desselben peinliches Gericht von Richter, Beysitzern und Schöppen, nach altem Gebrauch gehalten. Nachdem geschieht die Vollziehung des Todesurtheils entweder auf dem Marktplatze selbst, oder bey dem ausserhalb der Stadt, vor dem Leipziger Thore liegenden Hochgerichte. Am untersten Ende des Marktplatzes steht das Altstädter Rathhaus.

5. Der Gouvernementsplatz

liegt bey der St. Martinskirche im nördlichen Theile der Altstadt. Ausser dieser Kirche stehen an ihm noch das Gouvernement, oder die Wohnung des Gouverneurs von Cassel, die Hauptwache, das Zuchthaus und der Pferdeteich. Dieser Platz wurde ehemals das Ledermarkt genannt, weil auf ihm an den jährlichen Märkten der Sammelplatz der Lederhändler war. Auch hielt ehemals hier die in Cassel liegende Garnison ihre Wachtparade.

6. Der Kasernenplatz

ist weiter nordwärts hinter dem Gouvernementsplatze, vor den Kasernen für die Infanterie, von denen er seinen Namen hat. Er ist 540 Fuß lang und auf der linken und oberen Seite mit einer Allee von Lindenbäumen bepflanzt, auch mit schönen Rasen bewachsen. Auf der den Kasernen gegenüber liegenden Seite grenzt er an die Stadtmauer und an den Altstädter- und Garnisonstodtenhof.

7. Der Kornmarkt

ist beym holländischen Thore, am nordöstlichen Theile der Altstadt. Auf ihm steht das vom jetzt regierenden Kurfürsten neu erbauete Modellhaus.

8. Der Klosterplatz

ist ein kleiner, ringsum mit Lindenbäumen bepflanzter Platz vor dem Ahnaberger Kloster und zugleich der kleinste von allen öffentlichen Plätzen der Stadt.

9. Der Renthof

liegt hinterwärts der rechten Seite des kurfürstlichen Schlosses. Er ist mit viereckig gehauenen Basaltsteinen gepflastert, geht ziemlich abhängig hinab und an ihm herum stehen die Gebäude, worinnen die Landkanzley, die Regierung nebst dem Consistorium und die Oberrentkammer ihre Sitzungen halten. Im untersten Geschoß desjenigen Gebäudes, welches zunächst an die hintere nordöstliche Ecke des Schlosses

grenzt, ist die Münze. An einer Seite des Rent-hofs lauft das Eichwasser, dessen im ersten Abschnitte gedacht worden ist.

10. Die Schlacht

liegt am äussersten Ende der Altstadt, auf dem linken Ufer der Fulde, der Unterneustadt gegenüber. Sie dient zur Niederlage der auf der Fulde ankommenden Waaren und des Brennholzes, welches letztere daselbst jederzeit für einen bestimmten Preis in beliebiger Menge gekauft werden kann. Auch gehen an diesem Orte die Melsunger, Rothenburger und Hersfelder Marktschiffe ab und zu.

II. In der Unterneustadt.

Der Leipziger Platz

liegt am äussersten Ende der Unterneustadt, beym Ausgange aus dem Leipziger Thore. Noch vor wenigen Jahren war er ein wüster und unansehnlicher Platz, ist aber seit dem Jahre 1799 aufgeräumt, mit einem hölzernen Geländer umgeben und mit schönen Rasen belegt worden. Auf ihm wird jetzt für die Unterneustädter Gemeinde eine schöne und geschmackvolle Kirche erbauet, welche ihrer Vollendung nahe ist. Er ist der einzige öffentliche Platz der Unterneustadt.

III. In der Oberneustadt.

Dieser Theil der Stadt zeichnet sich nicht allein durch schöne Häuser und Palläste und durch regelmässige breite Straßen aus, sondern begreift auch in seinem Umfange die schönsten öffentlichen Plätze. Der schönste und größte, nicht allein von allen Plätzen der Oberneustadt, sondern auch von ganz Cassel, ist:

1. Der Friedrichsplatz.

Er ist eine vorzügliche Zierde der Stadt und in jedem Betrachte sehenswürdig. Seine Länge ist 1000 Fuß, seine Breite 450; er erstreckt sich vor dem ganzen unteren Theile der Oberneustadt her. Eine doppelte Allee von großen, schattigten Lindenbäumen, worin in gewissen Zwischenräumen steinerne Ruhebänke angebracht sind, umgiebt ihn und gewährt den Einwohnern Cassels zu allen Jahreszeiten einen bequemen und angenehmen Spaziergang. Seine übrige Fläche ist mit dichten, grünen Rasen bewachsen, welche von verschiedenen Kreuzwegen durchschnitten werden.

Mitten auf diesem Platze steht die aus kararischem Marmor gehauene kolossalische Statue des Höchstseligen Landgrafs, Friedrich des Zweyten, ein Meisterstück der Kunst und das letzte Werk des verstorbenen berühmten Bildhauers, Nahl. Sie ist mit dem Gesicht nach dem Museum gerichtet und die Hauptzierde dieses ohnedem schon äusserst prächti-

gen Platzes, welcher in Ansehung seiner Schönheit nur mit einigen Plätzen von Paris verglichen werden kann. Die Statue selbst ist 15 und das mit grauem und weissem Marmor bekleidete Fussgestell, mit Inbegriff der steinernen Treppe 22 Fuß hoch. Der Landgraf ist aufrecht stehend, in römischer Kleidung vorgestellt. In der einen Hand hält er einen gesenkten Commandostab, der sich auflehnt, der andere Arm ist in die Seite gestellt. Der brittische Orden ist ihm umgehängt und auf der rechten Brust erscheint ein Theil des preussischen Adlerordens. Zur rechten Hand liegen auf einem Kissen der goldne Löwenorden und der Orden pour le vertu militaire. Vorn am Piedestal steht mit vergoldeten römischen Buchstaben die Inschrift:

Friderico II.
Patria
MDCCLXXXIII.

Ein Viereck von hohen eisernen Staketen mit vergoldeten Spitzen umgiebt die Statue.

Eine Summe von 20,000 Thalern war von den Landständen zur Errichtung dieser Statue bewilligt worden, wovon die Hälfte dem gedachten Nahl für seine Arbeit bezahlt wurde. Sie besteht aus drey Hauptblöcken, ohne den Block des Arms und des Kopfs, welche mit einander aufs geschickteste verbunden sind. Jeder von den drey Hauptblöcken hat mit dem Transport auf 1000 Thaler gekostet, ob-

gleich der Kubikfuß auf dem Platze nicht über zehn Paoli, oder nach hessischem Münzfuße ohngefähr 1 Rthlr. 10 Sgr. 8 Pf. kostet.

Der Friedrichsplatz ist von drey Seiten mit schönen steinernen Gebäuden umgeben, von denen ausser dem Museum das katholische Gotteshaus das vornehmste ist. Mit der vierten, oder östlichen Seite grenzt der Platz an das gegenüber liegende Friedrichsthor.

2. Der Königsplatz

ist nach dem Friedrichsplatz der schönste und ansehnlichste. Er liegt nordwärts vom Friedrichsplatz, am unteren Ende der Königsstraße, ist zirkelrund und hält 456 Fuß im Durchschnitt. In seinem Mittelpunkt ist ein schönes Echo, welches die letzte Sylbe auf sechs Mal wiederholt, und von hier aus hat man auch die Aussicht in sechs verschiedene, sich in seinem Umfange endigende Straßen. Die vorzüglichsten derer ihn umgebenden Gebäude sind das Landgräflich Hessen-Rotenburgische Palais, das Posthaus nebst dem daran befindlichen Gasthause und die Hallen.

3. Der Carlsplatz

liegt zwischen der Frankfurter und Carlsstraße, dicht hinter der Oberneustädter Kirche. Auf ihm steht die neun Fuß hohe Statue des Landgraf Carls, aus weißem italienischem Marmor vom Bildhauer Eggers

verfertigt, auf einem eben so hohen steinernen Pe-
destal.

4. Der Wilhelmsplatz

liegt am obersten Ende der Königsstraße, linker
Hand, neben dem Ausgange beym Wilhelmshöher
Thore. Er ist viereckig, mit Rasen bewachsen und
von verschiedenen Kreuzwegen durchschnitten. An
ihm liegen das französische Hospital, das französi-
sche Rathhaus und der hintere Flügel des Meß-
hauses.

In geringer Entfernung von diesem, nahe beym
Königsthor liegt:

5. Der Garde du Corps Platz.

Er hat seinen Namen von der an ihm stehen-
den schönen Kaserne für die Garde du Corps.

IV. In der Nähe von Cassel

sind noch verschiedene Plätze, welche hier besonders
angemerkt zu werden verdienen. Unter ihnen ver-
dient

1. Der Forst

den ersten und vorzüglichsten Platz. Er nimmt auf-
serhalb dem Leipziger Thore, am Ende der Leipziger
Vorstadt seinen Anfang, ist vollkommen eben und
von einem so großen Umfange, daß er wohl sehr
wenige Plätze seines Gleichen findet. Vom rechten
Ufer der Fulde an, erstreckt er sich bis vor die Dör-

fer Bettenhausen, Waldau und Ochshausen. Schon der Name, den er jetzt noch führt, zeigt an, was er vormals war. Eine dichte Waldung und hin und wieder stehende Sümpfe bedeckten die ganze Gegend, welche wahrscheinlich vor einigen Jahrtausenden schon der Aufenthalt unserer heidnischen Vorfahren war. Man hat auf demselben verschiedene heidnische Begräbnißurnen ausgegraben, welche noch jetzt im kurfürstlichen Museum aufbewahrt werden. Im Mittelalter wurden daselbst Gerichte gehalten, wie eine vom Jahr 1294 sich noch vorfindende Urkunde bezeugt.

Noch im Jahr 1361 war der Forst mit Waldungen bewachsen und unter dem Namen, des alten Holzes, bekannt. Landgraf Heinrich der Eiserne schenkte diesen Wald der Stadt Cassel zu Erbauung der Freyheit, wodurch er bis auf wenige Bäume, welche der Landgraf für sich behielt, ausgehauen und nachher der Stadt zur Viehweide überlassen wurde, welches Landgraf Ludwig der Erste im Jahr 1413 bestätigte. Die wenigen, noch übrig gebliebenen Bäume wurden nach der Zeit auch ausgerottet und nun ward der Forst eine völlige Ebene, die jetzt ganz mit den schönsten Rasen bewachsen und eine herrliche Viehweide ist. Von der ungeheuren Fläche kann man sich schon dadurch einen Begriff machen, daß im Jahr 1799, zu Anfang des Maymonats, bey höchster Anwesenheit des jetzt regierenden Königs von Preußen, Friedrich Wilhelms des Dritten, nicht allein die sämmtliche hessische Armee, aus

mehr als 20,000 Mann Infanterie und Cavallerie bestehend, auf diesem Forst ein Lager aufgeschlagen hatte, sondern auch noch mehr als überflüssigen Raum behielt, um ihre Kriegsübungen in Gegenwart mehrerer Tausende von Zuschauern vornehmen zu können. Auf ihm hält jährlich das hessische Militair seine Frühjahrsmanövers und passirt beym Schluß derselben die Revüe.

2. Der Werder oder Werr

liegt rechts vom Weser Thore ab, am linken Ufer der Fulde. In älteren Zeiten wurden auch auf ihm, so wie auf der Rennbahn, Turniere und andere ritterliche Spiele angestellt, unter andern zu den Zeiten Landgrafs Philipp des Großmüthigen in den Jahren 1534 und 1535, auch unter der Regierung des Landgrafs Moritz, in den Jahren 1596, 1600 und 1601. Im Jahr 1648 wurde hier ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt. Vor Zeiten hieß er der alte Baumgarten. Jetzt steht an ihm das im Jahr 1765 erbauete Schützenhaus, wohin das Schützenbataillon von Cassel jährlich an bestimmten Tagen auszuziehn und um einen gewissen Gewinnst nach der Scheibe zu schießen pflegt. Der Sandwerder bildet beym Ausfluß der Ahne in die Fulde eine Insel.

3. Todtenhöfe

hat Cassel drey, nämlich den Altstädter, welcher den größten Umfang hat und über dem Kasernen-

platz ausser der Stadtmauer liegt; ferner den an diesen grenzenden Garnisonstodtenhof, für die in der Stadt mit Tode abgehenden hohen und niederen Militairpersonen bestimmt, und den Unterneustädter vor dem Leipziger Thore, welcher der kleinste und im Jahr 1569 zuerst angelegt worden ist. Der Altstädter Todtenhof wurde im siebenjährigen Kriege sehr verwüstet und viele Epitaphien, deren noch jetzt viele schöne und mitunter ziemlich alte darauf zu sehen sind, gänzlich vernichtet.

Sechster Abschnitt.

Vorzüglichste Gebäude der Stadt.

Unter der großen Menge prächtiger Palläste und sehenswürdiger Gebäude, welche Cassel in seinen Ringmauren begreift, sind folgende die anmerkenswürdigsten:

I. In der Altstadt.

1. Das kurfürstliche Residenzschloß

verdient unter den herrschaftlichen und anderen vorzüglichen Gebäuden in diesem Theile der Stadt den ersten Platz. Es liegt ziemlich am oberen Theile der Altstadt, auf einem erhabenen Orte, zur linken Seite der Fulde, ist in Form eines ungleichseltigen länglichen Vierecks, ganz von Quadersteinen und sehr hoch aufgeführt. Seine ganze Breite beträgt 215 Fuß, seine Länge auf der Nordostseite 270, auf der Südwestseite aber 290 Fuß. Es ist ganz mit

Schiefern gedeckt. Da es nach Südost und Süd-west ganz frey steht, so hat man in den Zimmern auf diesen Seiten eine über alle Beschreibung schöne und weite Aussicht in die ganze da herum liegende Gegend. Man sieht hier den Lauf der Fulde vom kurfürstlichen Lustgarten zu Freyenhagen an, bis hinter das Dorf Wolfsanger in allen ihren Krümmungen, die ganze, jenseits der Fulde gelegene große und schöne Ebene mit allen ihren Dörfern, Feldern und Wiesen, die ganze Kette der mit den schönsten Waldungen bewachsenen Gebürge, welche ringsum den Horizont von Cassel schließen und hinter denen südwärts in blauer Ferne der König der hessischen Berge, der Meißner, seinen Rücken in die Wolken emporhebt. Nordostwärts hat es die Aussicht nach der Altstadt und in die an dieser Seite sich herziehende doppelte Allee von Kastanienbäumen. Die Façade sieht nach dem Paradeplatz, der Rennbahn und der Bellevüestraße zu.

Der Platz vor dem Schlosse, welcher viel tiefer, als der an ihn grenzende Paradeplatz liegt und so wie dieser, mit einem schönen eisernen Geländer umgeben ist, hat auf jeder Seite 170 Fuß Breite und 270 Fuß in der Länge. Der innere Schloßhof ist mit einer doppelt übereinander stehenden Gallerie geziert. Den Raum hinter dem Schlosse nimmt ein angenehmer Lustgarten ein, der sich auf beiden Seiten in Rondelen endigt, welche noch von der ehemaligen Befestigung des Schlosses stehen geblieben sind und deren Grundmauren von der vorbeyströ-

menden Fulde bespült werden. Auf dem nach dem Renthofe zu liegenden Rondel steht ein Lusthaus in Form eines Tempels, worin Sommers zuweilen von der Herrschaft gespeißt wird.

Schon vor länger als fünf Jahrhunderten stand an der gegenwärtigen Stelle ein Schloß. Landgraf Heinrich der Erste ließ es abbrechen und im Jahr 1277 den Grund zu einem neuen legen, welches zwar geräumig genug, aber größtentheils von Holz aufgeführt war. Im Jahr 1466 wurde auf Befehl Landgrafs Ludwig des Zweyten der nach der Stadt zu liegende Theil erneuert und mit einem steinernen Fuße versehen, da aber der von Holz aufgeführte Theil immer baufälliger wurde, so legte Landgraf Wilhelm der Zweyte, oder Mittlere, den Grund zu dem noch jetzt stehenden Schlosse und machte den Anfang damit, daß er den nach der Fulde zu liegenden Theil zuerst ganz neu und von Steinen aufführen ließ. Sein Nachfolger, Landgraf Philipp der Großmüthige ließ die drey anderen Seiten des Schlosses in den Jahren 1557 bis 1562 ebenfalls von Stein aufführen und vollendete demnach die Erbauung des gegenwärtigen Schlosses, wie eine über dem äusseren Thore in zweyen nebeneinander stehenden Feldern, mit römischen Buchstaben ausgehauene und vergoldete Inschrift bezeugt. Im ersten Felde, über dem Haupteingange zur linken Hand steht:

Philipps der elter von Gotts Gnaden Lantgrave zu Hessen, Grave zu Catzenellenbogen,

Diez, Ziegenhain vnd Nidda hat dieses Gebewe mit Glück angefangen XXV Martii Anno MDLVII vnd mit inbewen vnd avsbauwen vollendet im Jar MDLXII.

Im andern Felde aber, über dem Eingange zur rechten Hand:

Psalmo CXXVII.

Wo der Herr nit das Havs bawet, so arbeiten vmsonst die dran bawen, wo der Herr nit die Stadt bewachet, so wachet der Wechter umbsonst.

Das Schloß, dessen äussere Bauart eben nicht sehr prachtvoll ist, hat in seinem Inneren desto prächtigere Säle und Zimmer, auch manche andere Sehenswürdigkeiten, wovon die vorzüglichsten hier angeführt zu werden verdienen. Darunter gehören:

a. Die reformirte Schloßkapelle.

Sie liegt im südöstlichen Theile des Schlosses, ist nicht gar groß, aber sehr zweckmässig eingerichtet und wird von denen zum kurfürstlichen Hofstaat gehörigen Personen und ihren Familien besucht. Der Gottesdienst wird von einem Oberhofprediger, welche Stelle gewöhnlich der zeitige Superintendent in Cassel begleitet und einem Hofprediger versehen. In älteren Zeiten, vor Aufbauung des jetzigen Schloß-

ses, war sie weit größer. Um das Jahr 1300 verrichteten die Mönche vom Karmeliter- oder Brüderkloster in Cassel, darin täglich den Gottesdienst und um das Jahr 1469 war sie eine Collegiatkirche. Bey der neuen Erbauung eines Theils des jetzigen Schlosses, unter Landgraf Wilhelm dem Mittleren, ging diese der heiligen Dreyfaltigkeit gewidmete Kirche mit ein und wurde nachher weit kleiner eingerichtet.

b. Der goldne Saal

ist gewölbt, 150 Fuß lang, 40 Fuß breit, mit vielem aus Gyps verfertigtem, stark vergoldetem Laubwerk geziert und führt daher seinen Namen. Er ist in dem nach der Stadt zu gelegenen Theile des Schlosses. In der Höhe, zu beiden Seiten dieses Saales sind in Nischen die aus Stuckaturarbeit verfertigten Büsten der Landgrafen von Hessen und ihrer Gemahlinnen, von Philipp dem Großmüthigen an, bis auf Landgraf Moritz den Gelehrten; in den Vertiefungen der Fenster aber die Bildnisse der vom Jahr 1530 bis 1581 an der Regierung gewesenen Kaiser, Könige, Kur- und Reichsfürsten zu sehen. Am Eingange dieses sehenswürdigen Saales wurde von dessen Erbauer folgende Inschrift angebracht:

Effigies omnium Imperatorum, Regum, Electorum atque Principum saecularium, qui ab Anno MDXXX usque ad Annum MDLXXXI reipublicae christianae ditionibus praefuerunt.

Ueber dieser Schrift aber folgender Vers:

Principibus cunctis cum regibus atque monarchis.

Darneben das Christusbild mit der Ueberschrift:

Rex Regum et dominus dominantium.

Gegenüber folgende Verse:

At super hos omnes hic, cujus imago videtur
Rex Regum spatio, limite, fine caret.
1584.

c. Der weiße Saal

ist 125 Fuß lang, weiß getäfelt und ebenfalls mit vielen Vergoldungen geziert. In der Mitte wird er von drey Bogen unterstützt, welche auf zwey Säulen von Korinthischer Ordnung ruhen.

d. Das herrschaftliche Speisezimmer

stößt an den weißen Saal. Seine Wände bestehen aus fein polirtem Marmor und sind mit Portraits von schwedischen Königen und Königinnen in Lebensgröße, auch einem mythologischen Platfond von Raff geziert.

e. Der rothe Stein oder Ordenssaal

liegt in dem ältesten, im Jahr 1502 erbaueten Theile des Schlosses, nach der Seite der Fulde. Er wur-

de, weil er an verschiedenen Orten schadhaft geworden war, vom höchstseligen Landgraf Friedrich dem Zweyten wieder in den vortreflichsten Stand gesetzt. In ihm werden die Sitzungen des goldenen Löwenordens gehalten. An den Wänden dieses Saales, in der Höhe, ist der Stammbaum des ganzen kurfürstlichen Hauses, von Karl dem Großen an, nebst eines jeden Regenten kurzgefaßter Lebens- und Regierungsgeschichte. Im oberen Theile des Saales, hinter vergoldeten Schranken, steht der Thron des Kurfürsten als Ordensmeisters, mit hellblauem Sammet bekleidet, reich mit Golde verbrämt und mit dem hessischen Wappen geziert. Um diesen Thron herum stehen zu beyden Seiten die Sessel der sämmtlichen Ordensritter, deren Namen an der Rückseite bemerkt sind. An der Wand über den Sesseln sind die Wappen der sämmtlichen noch lebenden Ritter in goldenen Einfassungen angebracht. Diejenigen der Fürsten und regierenden Grafen hängen zu den Seiten des Thrones, die übrigen nach den Jahren ihrer Aufnahme. Ausserhalb den Schranken hängen die Wappen der verstorbenen in schwarz und goldenen Rahmen. Dem Throne gegenüber steht der Tisch für den Ordensrath und Schatzmeister, bey welchen auch der Garderobier und Herold stehen. An den Seiten ist dieser Saal für die Zuschauer bey den Feierlichkeiten mit Schranken versehen. Auf dem Platze, in der Mitte der Schranken, wird die Tafel zugerichtet, woran der Ordensmeister nebst den Rittern nach geendigter Cerimonie speisen.

Die meisten übrigen fürstlichen Zimmer im ersten und zweyten Stockwerke sind besonders wegen der in ihnen enthaltenen sehr ansehnlichen Sammlung der schätzbarsten Gemälde aus der niederländischen Schule sehenswürdig, deren Anzahl sich mit Ausschluß der übrigen vielen Portraits meist vornehmer Personen, von berühmten Meistern, auf drittehalbhundert belauft und aus folgenden bestehet:

Von H. J. Antonissen.

Eine Landschaft mit Vieh, wobey ein Hirte, der einen Apfel zerschneidet.

Zwey andere Landschaften mit verschiedenen Thieren.

Von Nicolaus Berghem.

Eine Schmiede, worin einem Ochsen ein Hufeisen aufgeschlagen wird.

Von Balthaser Beschey.

Christus legt den Schriftgelehrten im Tempel zu Jerusalem Fragen vor.

Abraham und Sarah scheiden von Ismael und der Hagar.

Von Bartholomäus Breemberg.

Der heilige Laurentius liegt vor der Bildsäule des Jupiters auf einem Roste. Auf eine Kupferplatte gemahlt.

Von Johann Breugel.

Eine Landschaft mit vielen Figuren.

Eine andere Landschaft, worauf verschiedene Wagen. Auf eine Kupferplatte gemahlt.

Eine Landschaft am Meere mit der alten Ruine eines Schlosses und einigen fischenden Personen.

Eine Landschaft mit Personen zu Pferd und verschiedenen Wagen.

Eine Vorstellung der Sündfluth. Auf eine Kupferplatte gemahlt.

Ein Winterstück, worauf viele schrittschuhlaufende Personen.

Von Peter Breugel, dem jüngeren.

Der heilige Antonius, welcher von bösen Geistern versucht wird. Auf eine Kupferplatte gemahlt.

Von Nicolaus Breemberg.

Die Kreuzigung des St. Andreas. Zwey in der Luft schwebende Engel tragen die Märtyrerkrone.

Von Carl Briedel.

Zwey kleine Landschaftsstücke.

Von Paul Brill.

Ein Prospect einer Gegend von Rom, worauf die Brücke über die Tiber und die Engelsburg zu sehen sind.

Von Adrian Brouwer.

Eine trinkende und singende Bauerngesellschaft.

Eine Gesellschaft Bauern, welche sich mit Kartenspielen belustigt.

Ein Taback rauchender Bauersmann, nebst einigen Nebenfiguren.

Eine singende Bauerngesellschaft, welche einen Hering, Brod und Bier vor sich haben.

Ein Bauer, welcher ein Glas voll rothen Wein hält, nebst einigen Nebenfiguren.

Eine Landschaft, worauf einige Bauern zu sehen sind, welche ein Schwein geschlachtet haben.

Eine Bauerngesellschaft bey Taback und Bier.

Ein Bauer, der seine Tabackspfeife ansteckt, um ihn herum einige Nebenfiguren.

Von Hannibal Carracci.

Eine liegende Venus, welche mit dem Cupido spielt.

Von Johann Helfrich Cramer.

Vier Brustbilder, welche die vier Jahreszeiten vorstellen.

Von A. Cuylenburg.

Diana mit ihren Nymphen unter den Ruinen eines alten Gebäudes im Wasser badend.

Von Franz Bartholomäus Douven.

Ein nackendes Kind, welches Seifenblasen macht.

Von Gerhard Douw.

Ein Wundarzt, welcher einem Frauenzimmer am Munde arbeitet.

Ein Weib, welches Heringe verkauft.

Eine alte Frau, welche einen Hering in der Hand hält.

Eine Köchin, welche Wurzeln schabt; mit einem Knaben, der ihr eine gefangene Maus zeigt.

Ein Mann in Einsiedlerkleidung, bey Licht, vor einem Gemäuer sitzend, auf welchem ein aufgeschlagenes Buch neben einem Todtenkopfe liegt. Das Gemälde ist mit einem Deckel versehen, auf welchem eine graue Nische vorgestellt ist, worinnen ein Glas, ein Krug und ein Papier mit Rauchtaback, als Symbole der Vergänglichkeit stehen.

Von A. le Duc.

Eine holländische Familie, aus acht Personen bestehend, und mehrere Nebenfiguren.

Von Albrecht Dürer.

Jesus erscheint der Maria Magdalena im Garten, nach seiner Auferstehung.

Von Anton van Dyk.

Das Portrait einer Mannsperson in schwarzer Kleidung.

Das Portait eines Frauenzimmers in einer Klei-

dung von derselben Farbe, als Seitenstück zum vorigen.

Von Gerbrandt van den Eckhout.

Die Beschneidung Christi im Tempel zu Jerusalem.

Von Adam Elzheimer.

Christus wird bey Nacht von den Kriegsknechten gegeisselt. Auf eine Kupferplatte gemahlt.

Hermaphroditus und die Nymphe Salmacis im Wasser. Im Vorgrunde neben ihnen liegt eine brennende Fackel. Ebenfalls, wie das vorige, auf Kupfer gemahlt.

Von Franz Franke.

Eine Gesellschaft, die ein Gemälde betrachtet. Gleichfalls auf Kupfer.

Von Sebastian Franke.

Christus zwischen den zwey Schächern am Kreuz und die um seine Kleider würfelnden Kriegsknechte. Auch auf Kupfer.

Von Johann Fyt.

Ein Thierstück, verschiedenes todtes Wildpret vorstellend.

Von Gillis von Antwerpen.

Das brennende Troja. Im Vorgrunde das berühmte hölzerne Pferd und griechische Soldaten.

Von Johann Joachim Gonzales.

Ein Familienstück, auf einer Kupferplatte.

Von Franz Hals.

Das Portrait eines Bauernmädchens.
Der Kopf eines alten Bauern.

Von Johann David de Heem.

Ein Stück, worauf verschiedene Früchte vorgestellt sind, welche an ein blaues Band befestigt sind und an einem Nagel hängen.
Ein Blumenstück nebst einigen Insecten.

Von Heerschap.

Ein Soldat, welcher mit einem Frauenzimmer Karte spielt und verschiedene Nebenfiguren.

Von Johann van der Heyden.

Die Ansicht einer Straße in Amsterdam, mit Schiffen und Figuren.

Von Christoph Hochfeld.

Drey Dessüs de Porte, welche Sujets aus der Geschichte des Herkules enthalten.

Von Carl dû Jardin.

Ein Mann spielt auf der Zither und läßt Hunde tanzen.

Von Justus Junker.

Ein Chymist in seinem Laboratorium, nebst vielen Beyfiguren.

Ein Laborant in seiner Schreibstube.

Ein Mann vor einem Schreibpulte sitzend, mit vielen Büchern umgeben.

Ein Mann, welcher vor einem Tische sitzt und einen Zirkel in der Hand hält.

Eine Köchin mit verschiedenen Eßwaaren.

Ein anderes Küchenstück, als Seitenstück zum vorigen.

Das Portrait des Justus Junker selbst, wie er einen Jüngling im Zeichnen unterrichtet.

Ein Mann, welcher an einem Tische sitzt, der mit einem bunten Teppich bedeckt ist.

Ein alter Mann, welcher in einem Buche liest.

Ein alter Mann, vor einem Tische sitzend, worauf ein Todtenkopf steht.

Von Cornelius Janson van Keulen.

Zwey Brustbilder von Männern.

Zwey dergleichen, welche Frauenzimmer vorstellen.

Von Johann Lingelbach.

Eine Landschaft mit verschiedenen Figuren, worunter ein mit zwey Pferden bespannter Heuwagen.

Von Philipp Jakob Louterbourg.

Eine Seeküste mit einem Leuchtthurm. Verschiedene Personen sind bey einem Nachen.

Eine Landschaft mit allerley Vieh und Figuren. Unter andern ein junger Bauer, welcher ein Mädchen liebkoset.

Von Carl Maratti.

Eine Landschaft, worin eine heilige Familie zu sehen ist. In den Wolken erscheinen drey Engel.

Von Franz Anton van der Meulen.

Eine Landschaft mit Figuren und einer mit sechs Pferden bespannten Kutsche.

Des Herzogs von Alba Einzug in Brüssel.

Von Gabriel Metzů.

Ein Frauenzimmer, welches einem bettelnden Knaben Allmosen giebt.

Ein Frauenzimmer, welches Austern ißt. Ihr Bedienter steht neben ihr.

Eine Zitherspielerin.

Eine Gesellschaft, welche sich von Zigeunern wahrsagen läßt.

Eine Weibsperson, welche Wildpret und verschiedene andere Sachen zu verkaufen hat.

Von Franz Mieris, dem älteren.

Ein Familienstück, welches den Mahler selbst mit seiner Gattin vorstellt.

Ein Bordell.

Von Jodokus Momper und Peter Breugel.

Der Marktplatz zu Antwerpen im Winter, mit sehr vielen Figuren.

Von Isaak Moucheron und Nicol. Berghem.

Eine Landschaft mit Figuren.

Eine Landschaft mit Wasser und Figuren. Letztere sind von Wilhelm van der Velde.

Von Peter Neefs, dem älteren.

Eine Kirche mit sehr vielen Figuren.

Eine andere Kirche bey Nacht. Vor einem durch Wachskerzen erleuchteten Altare wird Messe gelesen.

Noch eine Kirche bey Nacht, in welcher einige Leute mit Fackeln gehen.

Noch zwey Stücke, worauf Kirchen vorgestellt sind. Die Figuren dieser beyden sind von Franz Franke.

Von Johann van Nickelen.

Acht verschiedene Stücke, welche Prospecte vom Lustschlosse zu Wilhelmshöhe und von den Grotten und Cascaden daselbst darstellen.

Von Joseph Nogari.

Zwey venetianische Portraits, auf deren jedem zwey Figuren sind.

Von B. P. Ommegang.

Ein Landschaftsstück. Verschiedene Personen fischen mit einem Netze. Zur rechten Seite ist ein Jäger mit seinem Hunde.

Zwey andere Landschaftsstücke mit allerley Vieh.

Von Adrian van Ostade.

Eine Gesellschaft von Bauern in einer Laube vor einem Wirthshause.

Die Hirten beten das neugeborne Kind, Jesus, im Stalle zu Bethlehem an.

Eine Bauernwohnung von innen, mit einigen Figuren.

Eine tanzende Bauerngesellschaft.

Eine Handzeichnung, eine lustige Bauerngesellschaft vorstellend.

Eine andere mit Wasserfarben lavirte Handzeichnung, eine Gesellschaft lustiger Bauern vorstellend.

Von Cornelius Poelenburg.

Die Hirten zu Bethlehem beten den neugebornen Jesum an.

Das Bild der Jungfrau Maria, von Engeln getragen.

Eine Landschaft mit Wasser, worauf ein Hirte mit Ochsen, von Isaak Berghem.

Eine heidnische Götterversammlung auf einer Wolke.

Eine Landschaft mit Wasser, worin Frauenzimmer und Kinder baden.

Die büßende Magdalena, über welcher Engel in der Luft schweben.

Von Paul Potter.

Eine Landschaft, worin Kühe und Schaafe.

Von August Querfurt.

Zwey Pferde, auf deren einem ein Mann sitzt, welcher die Trompete bläßt. Auf Eisenblech gemahlt.

Ein Landschaftsstück. Bey einer Brücke tränkt eine Jagdgesellschaft ihre Pferde.

Verschiedene Reisende werden von Räubern angefallen und ermordet.

Die Räuber theilen ihren Raub. Ein Seitenstück zu dem vorigen und von gleicher Größe.

Von Hermann Heinrich Quitter.

Ein Dessüs de Porte, den Mars und die Minerva vorstellend.

Von Franz Ludwig Raff.

Ein Plafond von einer ausserordentlichen Größe. Es ist auf Leinwand, 25 Fuß hoch und 26 Fuß breit und hat verschiedene Abtheilungen, welche die vornehmsten Gegenstände der Mythologie darstellen. Dieses Plafond ziert das herrschaftliche Speisezimmer.

Zwey andere Plafonds auf Leinwand, jedes 12 Fuß hoch und 24 Fuß breit, die Geschichten des Vulcans und der Danae enthaltend.

Von Rembrandt von Ryn.

Christus erscheint der Maria Magdalena nach seiner Auferstehung im Garten.

Christus mit der Dornenkrone und dem Rohrstabe in der Hand.

Von Johann Rothenhammer.

Pilatus, welcher den gegeiselten Jesum den versammelten Juden vor dem Richthause zeigt.

Christus wird von den Engeln verehrt.

Christus, zu dessen Füßen der Hauptmann von Capernaum liegt.

Ein Frauenzimmer, welches Allmosen austheilt.

Danae nebst dem Cupido und noch einem Frauenzimmer im goldenen Regen. Auf eine Kupferplatte gemahlt.

Von Peter Paul Rubens.

David spielt auf der Harfe. Fünf Engel umgeben ihn, als Zuhörer.

Orpheus, welcher die Euridice aus der Unterwelt wieder zurückführt.

Eine Landschaft, worin Pan und Syrinx, von Rubens und Peter Breugel.

Von Raphael Sancio von Urbino.

Die heilige Familie.

Von Gottfried Schalken.

Die Gattin dieses Mahlers, mit einem blauen Kleide angethan und einen Eisenkuchen haltend.

Die bildliche Darstellung des Evangeliums vom wiedergefundenen Groschen.

Ein Familienstück; ein Kind erhält darauf Unterricht in der Musik.

Von Wilhelm Schellinks.

Ein Winterstück, worauf eine im Brand stehende Kirche, bey welcher Soldaten und Bauern zusammen kämpfen.

Von Johann Schovaers.

Ein großer auf das Land gezogener Fisch, welcher von vielen versammelten Menschen besehen wird

Eine Gegend bey der See mit Schiffen und einer Menge Leute, welche Fische kaufen.

Von H. Seuer.

Ein Landschaftsstück mit Figuren.

Von Peter van Slingeland.

Eine Mutter bey ihrem Kind, das in der Wiege liegt.

Ein Frauenzimmer mit zwey Kindern am Kamin sitzend.

Ein knöpfelndes Mädchen, welches eine Katze bey sich sitzen hat.

Von Heinrich Steenwyk.

Eine Kirche bey Nacht und einige schlafende Soldaten.

Eine Kirche, worin viele Menschen, deren einige Allmosen vertheilen.

Eine andere Kirche, mit Lichtern erleuchtet nebst mehreren Menschen.

Der Evangelist Markus mit einem neben ihm liegenden Löwen, in einem Zimmer vor einer Kirche. Auf eine Kupferplatte gemahlt.

Von David Teniers, dem jüngeren.

Zwey Landschaften, worauf verschiedene Reisende mit bepackten Pferden und Maulthieren über Gebürge wandern.

Ein alter Bauer, eine Tobackspfeife in der Hand haltend und am Kamin sitzend.

Pilatus vor dem Richthause, wie er den Juden den gegeißelten Jesum zeigt.

Die Versuchung des heiligen Antonius.

Ein Zahnarzt, mit Zubehör.

Eine Gesellschaft Bauern, wovon einige sich bey einem Feuer wärmen, andere sich mit Brettspiel unterhalten.

Eine Bauernstube, worin ein alter Mann eine Magd liebkost und von seiner dazu kommenden Frau überrascht wird.

Eine Versammlung von Affen, welche theils essen, theils trinken und Karte spielen. Einer davon sitzt am Herd und ist mit braten beschäftigt.

Eine Landschaft mit Bauern, die sich mit Kugelspiel belustigen.

Von Gerhard Terburg.

Ein vor einem roth bezogenen Tische sitzendes Frauenzimmer, welches schreibt.

Ein anderes Frauenzimmer, welches mit einem am Tische sitzenden Manne spricht.

Von Johann Heinrich Tischbein, dem ältern.

Eine Ansicht von der Aue bey Cassel, worin ein Hirsch gefangen wird, in der Gegend des grossen Bassins.

Der Prospect einer Gegend bey Wabern, worauf eine Reiherbeitze zu sehen ist.

Eine Ansicht von der Wilhelmshöhe, in ihrem Zustande vor der Regierung des jetzigen Kurfürsten.

Eine Ansicht vom Lustschlosse zu Freyenhagen an der Fulde. Im Vordergrunde halten Bauern und Bäuerinnen ein Wettrennen nach Bändern.

Acht verschiedene Dessûs de Porte, welche allegorische Vorstellungen der Malerey, der Tonkunst, des Ankleidens, des Schlafs und der vier Jahreszeiten enthalten. Alle von beynahe einer Grösse.

Ein acht Fuß hohes und eilf Fuß breites Plafond, die Flora mit ihren Attributen und verschiedene Genien vorstellend.

Ein herzoglich-braunschweigisches Familienstück in ganzen Figuren; vom Jahr 1762.

Ein Dessûs de Porte mit Allegorien der Malerey, Poesie und Tonkunst.

Ein anderes allegorisches Dessûs de Porte, die Geometrie vorstellend.

Ein dergleichen, worauf Theseus die weinende Ariadne verläßt.

Ein dergleichen, auch aus der Fabel der Ariadne, worauf diese dem Theseus den Faden giebt, durch dessen Hülfe er den Ausgang aus dem Labyrinthe wieder finden soll.

Zwey Plafonds, ersteres acht Fuß hoch und eilf Fuß breit. Auf demselben Apollo mit den Künsten. Auf dem andern eine Pyramide mit dem Brustbilde des höchstseligen Landgrafen, Friedrichs des Zweyten, in einem Medaillon. Die Sinnbilder der Gnade, der Weisheit und Gerechtigkeit sitzen dabey. Letzteres ist neun Fuß hoch und zwölf Fuß breit.

Ein anderes Plafond, Minerva mit den Wissenschaften vorstellend.

Zwey Dessüs de Porte, auf deren einem der Frühling und Sommer, auf dem andern der Herbst und Winter.

Zwey andere dergleichen, auf deren einem eine Landschaft mit Figuren, auf dem andern ein Kind, welches an einem Nachttische sitzt.

Ein allegorisches Plafond auf die Fürstentugend, welche die Laster vertreibt; nebst den Symbolen der Gerechtigkeit, Verschwiegenheit und Treue.

Die verstorbene Landgräfin von Hessen und deren Schwester, die Herzogin von Würtemberg, welche der Freundschaft opfern.

Von Heinrich Wilhelm Tischbein.

Zwey Plafonds, welche die Geschichte der Danae und des Vulkans enthalten.

Fünf verschiedene Dessüs de Porte. Auf einem derselben zwey sich umarmende Kinder; auf zwey andern sind Genien und verschiedene Früchte und die zwey letzten sind grau in grau mit Armaturen und Genien.

Apollo auf einer Wolke sitzend. Ein Dessûs de Porte.

Zwey Plafonds, worauf Genien mit Armaturen beschäftiget sind.

Von Franz Trevisani.

Die heilige Jungfrau mit dem Kind Jesus und einem Cherub.

Von Adrian van der Venne.

Eine alte Burg in einer Landschaft. Vielerley Personen belustigen sich mit Musik, Essen und Trinken. Auf Kupfer gemahlt.

Von Adrian van der Werff.

Die Vertreibung Adam's und Eva's aus dem Paradiese.

Loth mit seinen Töchtern in einer Felsengrotte.

Von Peter van der Werff.

Zwey Knaben, welche ein Nest mit jungen Vögeln haben.

Von Philipp Wouwermann.

Eine Herberge mit Pferden und Menschen.

Der Prospect einer Seeküste. Im Vorgrunde ein mit Fischnetzen beladenes Pferd.

Noch eine Seeküste mit Fischverkäufern und ihren Pferden.

Das fallende Pferd.

Ein Stall, worin Reuter, welche von der Falkenjagd zurückgekommen sind.

Eine Hirschjagd im Wasser, mit vielen Leuten zu Pferd und zu Fuß.

Ein Heuwagen mit einem weißen und braunen Pferde.

Noch eine Hirschjagd im Wasser mit vielen Figuren.

Mohren und Türken, welche im heftigen Kampf begriffen sind.

Eine Landschaft, worauf drey Reuter, deren einer sein Pferd beschlagen läßt.

Ein Kirchenraub.

Ein Bataillenstück.

Ein Abzug auf die Falkenjagd, mit vielen Leuten zu Pferd und zu Fuß.

Ein Pferd, welches beschlagen wird.

Eine Gesellschaft Reisender, mit bepackten Pferden.

Reuter, welche ihre Pferde beschlagen lassen.

Eine Landschaft mit Figuren und einem beladenen Güterwagen.

Von Thomas Wyk.

Das Laboratorium eines Chymisten.

Ein schreibender Chymist.

Von Cornelius Zachtleeven.

Der Prospect einer Rheingegend.

Von Heinrich Martens Zorg.

Ein Markt, worauf allerley Gemüse verkauft wird.

Ein Fischmarkt.

Ehemals befand sich unter den Zimmern des Schlosses auch eins, welches ganz mit Alabaster bekleidet war und noch von Winkelmann angeführt wird. Dieses existirt jetzt nicht mehr in seiner vorigen Gestalt; die Alabastersteine sind abgebrochen worden und es hat eine andere Einrichtung erhalten.

2. Das Kadettenhaus

liegt weiter oberhalb dem kurfürstlichen Residenzschlosse, hinter der Rennbahn, am obersten Ende der Altstadt, dem St. Elisabethhospital gegenüber, an dem nach ihm genannten Kadettenplatze. Das jetzt stehende Gebäude ließ Landgraf Carl errichten. In noch früheren Zeiten, nämlich um das Jahr 1663 stand auf dessen Platze ein anderes, von Landgraf Moritz dem Gelehrten, errichtetes steinernes Gebäude, welches das Ottonium oder Komödienhaus genannt wurde und wovon eine Abtheilung zum Gießhause, eine andere zur Kirche für die in Cassel liegende Garnison diente. Landgraf Carl bestimmte das jetzige Gebäude ursprünglich zum Kunsthause, da sämmtliche Kunstsachen bis dahin in verschiedenen Zimmern des Marstalls aufbewahrt worden waren. Nachdem aber der höchstselige Landgraf Fried-

rich der Zweyte, in den Jahren 1769 bis 1779 das prächtige Museum auf der Oberneustadt vor dem Friedrichsplatze hatte erbauen lassen, wurden alle diese Sachen dorthin gebracht und der Landgraf gründete sich nun dadurch einen ewigen Nachruhm, daß er das bisherige Kunsthaus zu einer Erziehungs- und Bildungsanstalt für junge Edelleute, die sich dem Soldatenstande widmen wollen, einrichten ließ. Diese Jünglinge werden hier in allen möglichen, einem vollkommenen Soldaten unentbehrlichen Wissenschaften in der Ingenieurkunst, Taktik, im Reiten, Fechten, Tanzen, in Wissenschaften und Sprachen durch die dazu angestellten geschickten Lehrer nicht allein unentgeldlich unterrichtet, sondern erhalten auch freye Wohnung, Tisch und Uniform. Haben sie sich endlich in allen diesen Sachen hinlänglich vervollkommnet, so werden sie bey irgend ein Regiment als Offiziers angestellt. Seine größte Vollkommenheit hat dieses Institut dem jetzt regierenden Kurfürsten zu danken. Dieser hat die Pagen nicht allein mit den Kadetts verbunden, sondern auch die schöne Veranstaltung getroffen, daß alle Fahnenjunkers und Portepeefähndrichs der casselischen Garnison, jedoch mit Ausschluß der freyen Wohnung, Kost und Uniform in allen oben genannten Wissenschaften freyen Unterricht genießen.

3. Der Marstall

liegt in geringer Entfernung von der rechten, oder Nordseite des kurfürstlichen Residenzschlosses, am

Marställerplatze. In ihm wird nicht allein die beträchtliche Anzahl herrschaftlicher Pferde unterhalten, sondern in den vielen Zimmern der oberen Stockwerke dieses weitläuftigen Gebäudes hat auch das sämmtliche dazu gehörige Personal freye Wohnungen. Der Marstall besteht aus vier Flügeln, ist von gothischer Bauart, ganz von Steinen aufgeführt und zuerst im Jahr 1510 von Anna, einer Ehefrau Reinhards von Boyneburg zu Bischhausen, erbauet worden. Im Jahr 1526 kaufte Landgraf, Philipp der Grosmüthige, dieses Gebäude von ihrem Nachkommen, Reinhard von Boyneburg, und bestimmte es zur Kanzley, welche aber 1580 in den Renthof verlegt wurde. Hierauf ließ es Landgraf, Wilhelm der Vierte, da vorher nur sein unterer Theil von Steinen aufgeführt war, ganz von Stein in der Gestalt bauen, die es noch jetzt hat.

Ueber den geräumigen Hof gelangt man zum großen Reithause, worin von denen dazu angestellten kurfürstlichen Stallmeistern und Bereutern nicht allein den Marställern, sondern auch jedem andern, der die Reitkunst zu lernen Lust hat, Unterricht darin ertheilt wird. Im Winter oder bey regenhafter Witterung wird auch hier die Wachtparade gehalten. Noch im Jahr 1730 wurden auf diesem Platze Schauspiele und Opern aufgeführt. Ausserdem befinden sich jetzt darin die sehr ansehnliche Sattel- und Geschirrkammer, die Remisen für die herrschaftlichen Staats- und andern Kutschen und

die Fourageboden für die im Marstalle unterhalten werdenden Pferde.

4. Der Renthof oder alte Collegienhof

liegt ostwärts in geringer Entfernung hinter dem kurfürstlichen Residenzschlosse, zu unterst des von ihm den Namen führenden ziemlich abhängigen Platzes. Die Gebäude, welche ihn ausmachen, haben mit dem Marstalle fast gleiches Alter und grenzen zum Theil mit ihrer hinteren Seite an das linke Ufer der Fulde, auf die man aus ihnen die angenehmste Aussicht hat. Theils wurden sie unter der Regierung Landgrafs Wilhelm des Vierten im Jahr 1580 aus den Steinen des abgebrochnen Karmeliterklosters, theils 1618 von Landgraf Moritz erbauet. In einem der unteren Geschosse, der unter Landgraf Wilhelm dem Vierten errichteten Gebäude ist die Münze, welche, alten Nachrichten zufolge, ehedem auf dem Markte gestanden, aber nach Vollendung dieses Baues im Jahr 1580 von besagtem Landgraf, Wilhelm dem Vierten, hierher verlegt worden seyn soll. Ausserdem halten in ihnen das Oberappellationsgericht, nebst dem Consistorium und die Oberrentkammer, in denen weiter heraufliegenden, von Landgraf Moritz errichteten aber, die geheime Kriegs- und Landkanzley ihre Sitzungen.

5. Das Amthaus

ist unterhalb dem Markte, dicht bey der Schlacht und grenzt mit seiner hinteren Seite an das linke

Ufer der Fulde. Das Landgericht der Casseler Aemter hält in ihm seine Sitzungen.

6. Das Salzhaus

steht dicht neben dem Amthause. Es wurde von Landgraf, Wilhelm dem Vierten, im letzten Viertel des sechszehnten Jahrhunderts erbauet. Seit 1764 wurde in ihm die Accis- und Zollstube eingerichtet.

7. Der neue Collegienhof

liegt auch unterhalb dem Markt, am rechten Ufer der Fulde, beym Lagerhause der Schlacht und der Wildpretschirne. In ihm halten die Steuerrectification und die Oberwegecommission ihre Sitzungen. Ehemals war er unter dem Namen des obersten Hofes bekannt. Im Jahr 1573 kaufte ihn Landgraf, Wilhelm der Vierte, von einem Obristen von Rolshausen. Nachher gab ihn Landgraf Moritz seiner zweyten Gemahlin, Juliane, einer gebornen Gräfin von Nassau-Siegen ein, die ihn der angenehmen Lage wegen zu ihrem Lieblingsaufenthalte wählte, weshalb er auch der nassauische Hof genennt wurde. Auch ihr Sohn, Hermann, welcher Rotenburg zur Apanage bekam und ohne Leibeserben starb, hielt sich gewöhnlich hier auf. Im Jahr 1735 wurde das Gebäude erneuert. Ueber dem Eingange wurde das hessische Wappen eingehauen, dabey die Worte:

Consilio et virtute Domine secundum voluntatem tuam.

Auf einer schwarzen Tafel beym Eingange wurde zum Andenken der großen Wasserfluth im Jahr 1643 folgende Inschrift hingesetzt:

Subsiste parum, qui transis et subjectam aspice lineam, quam aquarum exundatio 5 et 6 Januarii Anno 1643 sub vesperam altitudine sua aequavit. Hujus interim prodigii autorem considera et divinam reverere potentiam.

Darunter in deutscher Sprache:

In dem angesetzten Jahre ist der Fuldestrom allhier bis auf diese Linie angelaufen. 1643.
Renovatum 1736.

Bey der Treppe, zur linken Hand sind zwey große Quadersteine mit folgenden Inschriften eingemauert worden:

Christianus Mauritius Landgravius Hassiae ex Juliana Nassovia F. cum jam natus esset annos — — — — —

Auf dem andern:

Ernestus Mauritius, Hassiae Landgravius ex Juliana Nassovia F. cum — — — — —

Das übrige der Inschriften ist beschädigt und dadurch unleserlich geworden.

8. Das Zeughaus

ist in der Nähe des Weser Thores und unter der Regierung Landgraf, Wilhelm des Vierten, innerhalb 10 Jahren, nämlich von 1573 bis 1583 erbauet worden. Es ist 328 Fuß lang, 72 breit, 80 hoch und ganz von Quadersteinen aufgeführt. Der Vorrath von alter und neuer Artillerie, die Sammlung seltener Gewehre und die verschiedenen Gattungen von Armatur, sind sehr ansehnlich. Es enthält so viel Handgewehr, daß ein beträchtliches Corps damit bewaffnet werden kann. Bey der im Jahr 1758 von den Franzosen geschehenen zweyten Einnahme Cassels wurde es wie ausgeplündert und zu einem Lazareth eingerichtet. Der unterste Theil faßt die schwere und Feldartillerie in sich, welche im siebenjährigen Kriege zum Theil nach Stade gebracht worden war.

Das größte von allen hier befindlichen Geschützen ist der große Hund, welchen Landgraf Carl im Jahr 1691 hat gießen lassen. Er ist 100 Zentner weniger 27 Pfund schwer. Auch finden sich unter den Geschützen einige sehr alte metallene von den Jahren 1536 bis 1539 und vier Zehnpfünder von den Jahren 1633 1637 und 1638, welche im spanischen Successionskriege erobert worden sind.

Zu den seltensten Stücken gehört ein holländisches halbpfündiges Windstück vom Jahr

1663, womit 22 Mal, ohne frischen Wind hinein zu pumpen, geschossen werden kann; ferner verschiedene kleinere Stücke mit einzelnen und doppelten Läufen, welche von hinten geladen werden können.

Der ungeheuer große Mörser, welcher 1648 in Düren erobert und 1683 mit Beybehaltung seiner weiten Mündung umgegossen worden ist, wiegt 24 Zentner und 78 Pfund. Er wirft 234 Pfund Steine und hat folgende Inschrift an sich:

Mortarium hoc bellicum, quondam Caesareum, in expugnatione urbis Durae a gloriosissima Heroina Dna Amalia Elisabetha, Hass. Landgr. Tutrice regnante, nata Com. Hanov. Munzberg. Coronar. Galliae et Succiae belli pacisque socia individua Anno MDCXLVIII. captum. Serenissimus sua celsit. Princeps Nepos Dn. Carolus I. Hass. Landgr. Pr. Hersf. Com. Cattimel. Deciae Ziegenh. Nid. et Schaumb. in memoriam rerum a Cattis suis fortiter olim gestarum usumque Martium non desuetum meliori hac forma, at antiqua oris capacitate refundi fecit 1683.

Ferner verdient eine sehr große künstliche Schnellwage gesehen zu werden. Landgraf, Wilhelm der Vierte, erhielt sie im Jahr 1585 vom Kurfürst August von Sachsen zum Geschenk. Es können 150 Zentner auf einmal darauf gewogen werden.

Der erste Saal über diesem Gewölbe enthält einen sehenswürdigen Vorrath von alten Harnischen für Mann und Roß, von Lanzen, Schwerdern, eroberten Fahnen, Pauken und dergleichen. In diesem Saale stehen auch die zwey Erbverbrüderungskanonen, welche ein Geschenk vom Kurfürst Christian von Sachsen und vortreflich gearbeitet sind. Die grössere ist eine sechspfündige und im Jahr 1589 gegossen. An ihr steht das Bildniß und Wappen des genannten Kurfürsten nebst folgender Inschrift:

Churfürst Christian ließ uns nennen
Die starken Greif'n, man wird uns kennen
In den Casumatten, da wir singen
Wird man sehen die Kugeln springen.

Die zweyte, von eben diesem Jahre ist eine zweypfündige und hat die Inschrift:

Churfürst Christian ließ uns nennen
Die schnellen Pferd', man wird uns kennen
Auf grüner Heiden, da wir springen,
Wird man hören die Kugeln singen.

Im zweyten Saale eben dieses Stockwerkes sind allerley Waffen aus alten und neuen Zeiten und eine Menge von Gewehren aller Art, welche beständig in gutem Stande erhalten werden.

Ferner werden in diesem schönen Gebäude eine zahlreiche Menge von Patrontaschen, Riemen und sehr vielen andern Kriegsgeräthschaften aufbewahrt.

Die Inschriften am Zeughause hat Landgraf Moritz selbst verfertigt. Am vorderen Theile liest man folgende Verse:

W. L. Z. H.

Auspiciis est structa Dei domus alta parentis
Wilhelmi, praestans principis istud opus.
Anxius hic noster populus solamen habebit
Quod Deus avertat, si premat acre malum
Cum furit hostis atrox, aedes tunc arma ministrant
Et frumenta simul dant dominante fame.
Nos tegat alma manus divini numinis omnes
Omnes exsaturet nos benedicta manus.

An der hinteren Seite des Gebäudes steht:

W. L. Z. H.

Quodsi forte roges tante molimine noster
Struxerit hoc Princeps cur Guilielmus opus
Hassie quo fugeret duro discrimine pressa
Subsidium praesens atque juvamen erit.
Haec distincta locis geminum domus afferet usum
Armamenta viris ac alimenta fami
Urgeat hostilis seu vis, seu turpis avarus
Hic sibi provisum patria nostra sciat.

M. H. L. Anno 1583.

9. Das Gießhaus

steht in geringer Entfernung vom Zeughause, beym Ahnaberger Kloster. Landgraf Carl ließ es in den Jahren 1704 bis 1707 erbauen und im Jahr 1766 wurde es von aussen erneuert. Auf dem Platze, wo es jetzt steht, war ehemals eine Roßmühle. Es hat zwey Gießofen, in deren größtem über 200 Zentner Metall auf einmal geschmolzen werden können und eine Bohrlade, welche von zwey Männern umgetrieben, in zwölf Stunden eine Kanone ganz ausbohrt. Ueber dem Portal des Gebäudes steht die Büste und der Namenszug des Landgrafs Carl mit Statüen und Trophäen umgeben und darunter folgende Inschrift:

> Jussu et auspiciis augustissimi principis ac Domini, Caroli, Hassiae Landgravii, P. H. C. C. D. Z. N. et S. domus haec ad conflanda metalla in patriae commodum et tutamen fundata et confecta A. 1707.

10. Die Kasernen

für die zu Cassel in Garnison liegende Infanterie liegen nicht weit vom holländischen Thore. Sie sind alle unter einem Dache begriffen und im Jahre 1688 von Landgraf Carl erbauet worden, dessen Büste oben, in der Mitte des Gebäudes, mit Armaturen umgeben zu sehen ist. Von ihrer Erbauung an, bis aufs Jahr 1711, wurden sie größtentheils von Künst-

lern bewohnt, von diesem Jahre an aber die Kaserne der Infantrie hinein verlegt.

11. Das Modellhaus.

Dieses wegen der vielen in ihm enthaltenen Sehenswürdigkeiten merkwürdige Gebäude steht am nordöstlichen Ende der Altstadt, nahe beym holländischen Thore, auf dem Kornmarkte. Es stand vorher am südlichen Ende der Stadt, seitwärts unter der Rennbahne, an dem Ufer der kleinen Fulde, an dem Orte, wo jetzt der Weg vom Paradeplatze nach der Orangerie und Aue durch die eiserne Pforte hinabgeht. Das jetzige, weit schönere, 250 Fuß lange Gebäude wurde vom jetzt regierenden Kurfürsten im Jahr 1789 aufgeführt. Es befinden sich darin nicht allein die Modelle der meisten sehenswürdigen Gebäude, durch deren wirkliche Erbauung der große Landgraf Carl der Nachwelt ein immer bleibendes Denkmal seines alles umfassenden Geistes hinterlassen hat, sondern auch sehr viele, welche er noch auszuführen Willens gewesen ist.

Den ersten und vorzüglichsten Platz unter allen, verdient das sehenswürdige Modell des Carlsbergs und seiner Anlagen, welches von dem geschickten Modellisten Wachter im Jahr 1709 zu verfertigen angefangen worden. Es ist 220 Casselische Fuß lang und stellt das ganze Staunen erregende Kunstwerk aufs genaueste in verkleinertem Maasstabe vor. Alle Verhältnisse sind dabey im Kleinen so sehr in Acht genommen, daß sogar die abhängige

Lage des Gerüstes, worauf dieses Modell stehet, mit der wirklichen Höhe des Berges und der Abhängigkeit des Bodens aufs genaueste übereinstimmt. Zu beiden Seiten kann man auf denen zu dem Ende angebrachten Stufen auf- und abgehen, um dieses sehenswürdige Kunstwerk auf allen Seiten in der Nähe betrachten zu können. Neben den Treppen sind Galerien angebracht, worauf die übrigen Modelle stehen, unter denen noch folgende als die vorzüglichsten angemerkt zu werden verdienen:

Das Modell des Auegartens bey Cassel mit Einschluß des davor gelegenen Orangeriegebäudes und Marmorbades. Ein Flügel des Orangeriegebäudes ist besonders nach einem grösseren Maaßstabe als Hauptmodell verfertigt worden.

Verschiedene Modelle von einzelnen Theilen der Stadt Cassel.

Ein Modell vom Garten des hochseligen Prinzen Georg von Hessen-Cassel.

Das Modell eines Lusthauses, welches in der Aue hat angelegt werden sollen.

Das Modell von einer auf dem Forst anzulegenden Vorstadt.

Der fürstliche Lustgarten zu Freyenhagen in seinem ersten Zustande, und

Das Modell der von Landgraf Carl erbaueten schönen Stadt Carlshaven nebst dem daselbst angefangenen kostbaren Kanale, welcher zur Beförderung der Handlung und Schiffahrt mit vielen Schleusen versehen, bis zu der zwey Meilen von

Cassel gelegenen Stadt, Grebenstein, hat fortgeführt werden sollen.

Ausserdem noch sehr viele andere kleinere Modelle, theils von solchen Werken und Anlagen, die noch haben ausgeführt werden sollen, theils von wirklich vorhandenen Gegenständen.

Die Aufsicht über das Modellhaus ist einem besonders dazu verordneten Modelinspector anvertrauet, welcher daselbst freye Wohnung genießt.

12. Das Gouvernement

liegt der St. Martinskirche gegenüber an dem nach ihm genannten Gouvernementsplatze. Es ist ein ansehnliches steinernes Gebäude und dient zur Wohnung des jedesmaligen Gouverneurs von Cassel. Dem Gouvernement gegenüber am Tuchhause steht:

13. Die Hauptwache.

Diese wurde im Jahr 1766 erbauet und dahin verlegt.

14. Die Hofapotheke

liegt an der rechten Seite des kurfürstlichen Residenzschlosses, in der Fürstenstraße. Vor ihrer Verlegung an ihren jetzigen Ort war sie im untersten Stockwerke des Schlosses. Die Landgräfin Sabina, Gemahlin Landgraf Wilhelm des Vierten, machte die menschenfreundliche Anordnung, daß ausser dem Hofstaate und den dazu gehörigen Dienern auch ar-

me kranke Personen daraus unentgeldlich mit Arzney versehen werden sollten. Diese löbliche Anordnung dauert noch jetzt fort, indem jeder Kranke, der wegen seiner Armuth beglaubigte Atteståte beybringen kann, den freyen Gebrauch der benöthigten Arzneyen daraus erhält.

Aussen den vorgenannten Herrschaftlichen, befinden sich noch in der Altstadt folgende anmerkenswürdige, theils Stadt, theils andere öffentliche Gebäude:

15. Das Rathhaus

am untersten Ende des Markts, ist von gothischer Bauart. In der großen Rathsstube sind die Portraits der Landgrafen von Hessen, von Philipp dem Großmüthigen an, bis auf den jetzt regierenden Kurfürsten. Auch der Vorsaal ist mit verschiedenen alten Gemälden geziert, welche größtentheils Sujets aus der biblischen Geschichte des alten Testaments enthalten. Im Rathhause sind überdem die Stadtkämmerey, die Stadtrepositur und einige Gefängnisse. Unter dem Rathhause liegt auch zugleich die Stadtwage. Sie ist nach Dilich im Jahr 1404 erbauet worden.

Der unter dem Rathhause befindliche Keller heißt zur Unterscheidung von dem unter dem Tuchhause befindlichen obersten Keller, der unterste Stadtkeller. Es wird darin eine Wirthschaft mit Bier, Brandwein und Wein getrieben, welche vom Stadtrath um eine gewisse Abgabe verpachtet

wird. Im Jahr 1426 am 16. Julius wurde in diesem Keller Landgraf, Ludwig der Erste, mit dem sämmtlichen Adel von der Stadt Cassel bewirthet und im Jahr 1443, nach dem in der Fulde gethanen großen Fischfange von 398 Lächsen, dessen im ersten Abschnitte gedacht worden ist, scheint dieser Landgraf ebenfalls hier ein Gastmahl gegeben zu haben, weil auf einer an einem Pfeiler befestigten eisernen Platte dieses mit goldenen Buchstaben zum Andenken angemerkt wurde.

16. Das Tuchhaus

oder ehedem sogenannte Kaufhaus steht am Gouvernementsplatze, nahe bey der St. Martinskirche. Es wurde im Jahr 1421 auf Kosten der Stadt erbauet, wie die zur Seite des darunter gelegenen obersten Stadtkellers an der Mauer stehende Jahrzahl zeigt. An den jährlichen Märkten war vordem den Tuchhändlern erlaubt, in diesem Hause ihre Waaren zum Verkauf auslegen zu dürfen, daher es noch seinen Namen hat. Unter dem Gebände selbst ist der oberste Stadtkeller, worin, so wie im untersten, eine Wirthschaft befindlich, welche von der Stadt gegen einen gewissen Zinns verpachtet wird.

17. Der neue Bau

ist zu unterst des östlichen Theils der Altstadt, nahe beym Markt, grenzt von hinten an die Schlacht und hat gleiches Alter mit dem Tuchhause, denn

auch er ist im Jahr 1421 zuerst aufgerichtet worden. Er hat verschiedene sehr geräumige Säle, in welchen nicht selten große Soupées, Bälle und sonstige Lustbarkeiten veranstaltet, auch gewöhnlich im Winter-Concerte gegeben werden. Vermöge eines alten Herkommens wird hier jährlich zu einer bestimmten Zeit, während des Pfingstmarktes, eine Woche lang von der Hanseegrebergilde öffentlich Wein verkauft, während welcher Zeit allen übrigen Weinhändlern in der Stadt der Verkauf desselben untersagt ist. Diese alte Gewohnheit ist von Landgraf Wilhelm dem Vierten und dessen Nachfolgern immer von neuem bestätiget worden. Am 16. May 1732 erhielten in diesem Gebäude 240 Salzburgische Emigranten vom Casselischen Stadtrath freye Bewirthung und Nachtlager.

18. Die große Fleischschirne

unten am Markt, dem Rathhause gegenüber, an der untersten Ecke der Johannisstraße; soll vor Alters ein Rathhaus gewesen seyn und gehört ebenfalls der Stadt. Hier haben die in Cassel wohnenden Metzger täglich alle Arten von Fleisch, um die festgesetzte Taxe zum Verkauf ausliegen.

19. Das Lombard oder die Leihbank

liegt in der Schloßstraße, dem lutherischen Gotteshause gegenüber. Es ist, wie die über der Thür stehende Jahrzahl zeigt, im Jahr 1587 erbauet, aber nicht vom ersten Anfange an zu einem Leih-

hause bestimmt gewesen; denn es war vormals ein Meysebugsches Haus, welches die Leih- und Commerziencompagnie erst im Jahr 1738 dazu erkaufte. Die Mitglieder dieser Compagnie schossen bey Errichtung des Lombards ein ansehnliches Capital auf Actien zusammen und genießen davon die jährliche Interesse. Geldbedürftige können hier gegen hinreichende Pfänder, welche von geschwornen Taxatoren vorher geschätzt werden, jederzeit geliehen bekommen, müssen aber nach Umlauf eines Jahres das Capital nebst den Interessen gegen Zurücknahme ihres Pfandes abtragen, oder doch wenistens die einjährigen Zinsen entrichten und ihre Leihzettel auf ein Jahr prolongiren lassen. Die verfallenen Unterpfänder werden jährlich zu verschiedenen Zeiten mittelst einer Auction öffentlich verkauft. Verschiedene Directoren und einige Unterbedienten sind beym Lombard angestellt.

20. Das evangelisch-lutherische Waisenhaus

ist in der St. Martinsstraße, nicht weit von der Garnisonskirche. Es war vorher ein Privathaus, ward aber im Jahr 1760, bey der Stiftung dieser Waisenanstalt, welche von der Wittwe eines Cammerpräsidenten von Frankenberg herrührt, zu diesem Behufe erkauft.

21. Das Zuchthaus

liegt zur linken Hand hinter dem Gießhause, dicht am linken Ufer der Fulde. Es wurde in den Jah-

ren 1720 und 1721 an dem Orte erbauet, wo ehemals der Jungfernthurm gestanden hat und dient zum Gefängniß solcher Personen, welche der menschlichen Gesellschaft durch ruchlose Thaten gefährlich und belästigend sind. Diese werden darin entweder auf eine bestimmte Zeit oder Lebenslang unter strenger Aufsicht zu mancherley Arbeiten angehalten. An Sonn- und Festtagen verrichtet ein besonders dazu bestimmter Prediger daselbst den Gottesdienst.

22. Das Stockhaus

liegt hinter der Garnisonkirche, beynahe an der Oberneustadt. Es dient zum Aufenthalte der wegen überwiesener Verbrechen, entweder auf eine gewisse Zeit oder Lebenslang zu öffentlichen Arbeiten verurtheilten Gefangenen und steht unter dem Gouvernement von Cassel.

23. Der Druselthurm

ist ein runder, sehr hoher steinerner Thurm am Druselteich, zur linken Seite des Posthauses. Er ist im Jahr 1415 erbauet worden, stand ehemals, so wie der Zwehrenthurm oder das jetzige Observatorium, mitten in der Stadtmauer und diente zu einem Gefängnisse.

24. Die große Ahnaberger Mühle

liegt beym Weser Thor, an der Fulde und hat sechs Gänge. Ehemals war bey dieser noch eine Roßmühle von vier Gängen und verschiedene andere

Handmühlen, wovon aber nichts mehr vorhanden ist.

25. Die kleine Ahnaberger Mühle

liegt hart beym Ausgange aus dem Weser Thore, dem Wachthause gegenüber und ist ausser den verdeckt liegenden Gängen nicht sehr beträchtlich. Sie wird von der Ahne getrieben.

II. In der Unterneustadt.

1. Das Castel

ist das ansehnlichste Gebäude in diesem Theile der Stadt. Es liegt dicht an der Ostseite der Wilhelmsbrücke und seine Grundmauren werden auf der nordöstlichen Seite von der vorbeyströmenden Fulde bespült. Vor seiner jetzigen Einrichtung war es unter dem Namen des Jägerhauses bekannt. Im siebenjährigen Kriege mußte es zu einem Fouragemagazin dienen, ward darauf vom Jahr 1763 an zum Lazaret für die Casselische Garnison eingerichtet, nachher aber wieder zu einem Fabrikhaus und zur Kaserne für die Artillerie bestimmt. Der jetzt regierende Kurfürst ließ es in den gegenwärtigen Stand setzen, mit Wällen und Graben befestigen, und mit einer Zugbrücke versehen, bestimmte es auch zu einem Staatsgefängnisse.

2. Das reformirte Waisenhaus

steht zunächst beym Leipziger Thore, vor dem Leipziger Platze, dem Wachthause gegenüber. Es wurde im Jahr 1690 zum Besten armer und verwaißter Kinder und zur Abschaffung des Bettelns erbauet. Seine Einkünfte bestehen an den Interessen der Capitalien, deren Besitz es theils verschiedenen Landgrafen, theils den Vermächtnissen und Schenkungen von Privatpersonen zu danken hat. Es werden darin nicht allein arme elternlose und unmündige Kinder beiderley Geschlechts aufgezogen und genießen Unterhalt auch Unterweisung im Christenthum, im Lesen, Schreiben, Nähen, Stricken u. s. w., sondern auch viele Hausarme werden daraus wöchentlich mit einer ihren hülfsbedürftigen Umständen angemessenen Beysteuer unterstützt.

Im Waisenhause werden auch die Ziehungen der zum Besten desselben gnädigst verwilligten Lotterie gehalten.

Etwas weiter nach dem Leipziger Thore hin steht das Gebäude, worin sich die mit dem Waisenhause in Verbindung stehende:

3. Hof- und Waisenhausbuchdruckerey

befindet. Beide Druckereyen waren sonst von einander verschieden, sind aber vor einigen Jahren, nach Abgang des letzten Hofbuchdruckers J. P. H. Deny, miteinander vereinigt worden.

4. Das Werkhaus.

In ihm werden solche Dürftige eines jeden Alters mit mancherley Handarbeiten auf eine nützliche Art beschäftiget, welche ausserdem durch Müssiggang und Gassenbetteln beschwerlich fallen würden. Es steht unter einer besonderen Armen- Verpflegungs- und Werkhauscommission, welche ihre Sitzungen Sonnabends Nachmittags hält.

5. Das Entbindungshaus

liegt neben dem Werkhause. Es verdankt seine Stiftung dem jetzt regierenden Kurfürsten, seit dem Jahr 1803.

6. Das Spinnhaus

liegt in der Unterneustadt am Mühlenplatze und dient zu ähnlichem Behufe, wie das Zuchthaus. In ihm werden lüderliche, diebische oder anderer Verbrechen überwiesene Personen weiblichen Geschlechts zum Spinnen, Wolle bearbeiten und anderen weiblichen Beschäftigungen, bey Leibesstrafe aufs strengste angehalten. Der beym Zuchthause angestellte Prediger verrichtet auch hier an Sonn- und Feyertagen den gewöhnlichen Gottesdienst.

7. Das Gefangenhaus

liegt hinter dem Wachthause am Leipziger Thore und dient zur einstweiligen gefänglichen Aufbewahrung

solcher Verbrecher, die sich irgend eines Criminal- oder groben Verbrechens schuldig gemacht haben, so lange, bis ihnen durch den Ausspruch der Gesetze ihre eigentliche Strafe zuerkannt worden ist.

8. Die Unterneustädter Mahl- Schneide- Schlag- und Walkmühlen

liegen sämmtlich am rechten Ufer der Fulde, dicht neben einander. Sie sind im Jahr 1538 erbauet und 1614 erneuert worden.

III. Auf der Oberneustadt.

1. Das Museum

verdient unter allen den prächtigen und sehenswürdigen Gebäuden, wodurch sich die Oberneustadt vor den beiden andern Abtheilungen der Stadt auszeichnet, so wie unter allen andern in ganz Cassel, den ersten und vorzüglichsten Platz. Es hat wenige seines gleichen in Deutschland und das ganze Aeussere dieses prachtvollen Gebäudes erregt schon ein ehrfurchtsvolles Staunen. Ausser der großen kurfürstlichen Bibliothek befindet sich in diesem Pallaste die große und kostbare Sammlung von Alterthümern, Naturalien aus allen Reichen der Natur, von Künsten und andern Sachen, wozu bereits Landgraf Carl und Wilhelm der Achte den Grund gelegt haben und welche der höchstselige Landgraf, Friedrich der Zweyte, in allen ihren Fächern, besonders in dem der

Alterthümer, worauf dieser Fürst gewaltige Summen verwendete, so ausserordentlich vermehrt hat, daß es ihm größtentheils seinen heutigen Glanz und weit verbreiteten Ruf zu danken hat. Nur das brittische Museum zu London kann sich vielleicht in Ansehung der Pracht und Vollständigkeit mit ihm messen. Es liegt mitten vor dem unteren Theile des Friedrichsplatzes und ist vom Landgraf, Friedrich dem Zweyten, durch den verstorbenen Oberbaudirector und Obercammerrath Dury, innerhalb zehn Jahren, von 1769 bis 1779 erbauet worden. Seine Façade beträgt in der Länge 290' Fuß und hat 19 Fenster, zwischen denen Pfeiler von jonischer Ordnung stehen. Das Frontispice, auf welchem mit großen vergoldeten Buchstaben die Worte:

MUSEUM FRIDERICIANUM

stehen, hat einen Vorsprung von 18 Fuß und ruhet auf sechs freystehenden Säulen von jonischer Ordnung. Sie stehen auf einer fünf Stufen hohen Treppe, welche durch die mittelste der daselbst angebrachten drey Hauptthüren zum Haupteingange des Gebäudes führet, sind 36 Fuß hoch und haben vier Fuß im Durchmesser. Ueber dem Frontispice erhebt sich eine Attike 18 Fuß hoch, auf welcher sechs Bildsäulen stehen, welche die Philosophie, Astronomie, Historie, Architectur, Malerey und Bildhauerkunst vorstellen. Eine steinerne Gallerie, mit Vasen ge-

ziert, umgiebt das nach italienischer Art gebauete Dach.

Ist man durch die mittelste der drey Hauptthüren in das Gebäude eingetreten, so befindet man sich in einem 43 Fuß langen und 56 Fuß breiten Vorsaale, dessen Decke durch vier Säulen von dorischer Ordnung getragen wird. An den Wänden dieses Vorsaales herum stehen 16 eben solche Säulen um zwey Drittheile ihres Durchmessers vor, zwischen welchen die allegorischen Statüen der Malerey, Architectur, Bildhauerkunst und Tonkunst stehen.

Drey große Bogen führen aus diesem Vorsaale zur Treppe, welche in die oberen Theile des Gebäudes hinaufführt, mit einem sehr schönen eisernen Geländer eingefaßt ist und sich oberhalb in zwey Theile theilt; auf jeder Seite des Vorsaals aber kommt man zu einem großen Saale. In diesen beiden Sälen wird eine sehr schätzbare und zahlreiche Sammlung sowohl antiker, als auch moderner Statüen, Büsten, Basreliefs und Inschriften aus Marmor, Alabaster und Bronze aufbewahrt. In dem zur rechten Hand, welcher 82 Fuß lang, 38 breit und 18 hoch ist und dessen Decke von zwey Reihen Säulen dorischer Ordnung unterstützt wird, zeichnen sich die marmornen antiken Statüen des Herkules, des Paris, des Didius Julianus, der Hygiea, zwey Statüen des Apollo, die Statüe eines Ringers und der Pallas, alle von mehr als menschlicher Größe, besonders aus. Unter den antiken Büsten sind der Kopf des sterbenden Seneca,

des Aristoteles, Euripides, Nerva, Trajan, Commodus und eines Fauns, alle sechse von Erz, die antike Büste des Homer, von weißem Marmor und eine Vesta mit dem Schleyer, besonders sehenswürdig. Ein römisches Familiengrab, welches mit in diesem Saale aufbewahrt wird, hat auf dem Deckel folgende Inschrift:

D. M. Sex. Aufidio Phitejo Conjugi Januaria.
B. M. Fecit Et sibi posterisque Eorum.

Ferner sieht man hier drey alte römische Inschriften, auf deren einer eines Varus Erwehnung geschieht. Ob dieses der bekannte unglückliche römische Feldherr, Quintilius Varus gewesen sey, läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen. Die zwey andern sind von einem hessischen Regimente, welches in venetianischen Diensten gestanden, im Jahr 1688 von Athen mitgebracht worden. Die erstere von diesen beiden enthält Lobgedichte auf den Aesculap, die Hygiea und den Telosphoros, die andere ist wahrscheinlich zum Andenken der in Athen gehaltenen Wettspiele aufgerichtet gewesen. Auch zwey große alabasterne Gruppen in erhabener Arbeit, welche in Tempeln heidnischer Gottheiten gestanden haben mögen, werden hier aufbewahrt.

Nicht weniger sehenswürdig sind die in diesem Saale stehenden vielen Modelle der vorzüglichsten Ruinen des alten Roms, welche nach dem, jedem

Stück beygefügten verjüngten Maaßstabe, in Italien aus Korkholz geschnitten sind.

Aus diesem rechter Hand des Eingangs liegenden Saale tritt man in ein 40 Fuß langes und 25 Fuß breites Eckzimmer mit acht großen Glasschränken, worin sich eine ansehnliche Sammlung von egyptischen, hetrurischen, griechischen, mehreren herkulanischen, auch römischen und deutschen Alterthümern befindet. Unter den egyptischen ist ein sehr schöner Apis, ein Aeluros, mehrere Isis- und egyptische Götzenbilder. Unter den römischen allerley Waffen, Urnen und zum Schmucke der römischen Damen gehörige Sachen, als Ringe, Nadeln u. dgl. auch Lampen, Thränengefäße und Armillen. Unter den Alterthümern aus der im Jahr 79 nach Christi Geburt, durch den ersten Feuerausbruch des Vesuvs, am 23. August verschütteten Stadt Herculanum, von deren Schicksale uns der jüngere Plinius und Dio Cassius Nachrichten hinterlassen haben, sind ausser dem daselbst gefundenen Korn und andern Sachen einige kleine Gemälde besonders merkwürdig. Unter den deutschen Alterthümern sind ein alter Runenstab und mehrere andere zu bemerken, welche in den kurfürstlich-hessischen Landen gefunden worden, zum Beyspiel, altdeutsche Begräbnißurnen, wovon man einige auf dem Forste ausgegeben hat, ferner die in Hessen auf der Heide, zwischen Gudensberg und Maden, im Jahr 1769 gefundene steinerne Waffen und mehrere andere Alterthümer.

Die in der Mitte dieses Zimmers, in einem 20 Fuß langen doppelten Glaspulte aufbewahrte auserlesene Sammlung von geschnittenen Steinen, Gemmen und Cameen, von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, ist sehr sehenswürdig, weil sie die vollständigste in ihrer Art und von unschätzbarem Werthe ist. Der darunter befindliche kostbare Schmuck einer griechischen Prinzessin verdient vorzügliche Aufmerksamkeit. Er besteht aus einem in Gold gefaßten Bruststück, einem Halsband, Ohrengehängen, drey Haarnadeln, zwey Armbändern und Hemderknöpfen, einem Ringe und zwey großen mit Diamanten besetzten Halsnadeln. Die daran befindlichen kostbaren geschnittenen Steine sind: Cleopatra, Jupiter, Diana, Romulus und Remus, Paris, Marcus Curtius, Decius und Phrygus auf einem Meerbocke, Andromeda, Leda, Pomona, Flora, Calypso und Scipio. Nicht weniger sehenswürdig ist die kostbare goldne Schaale, welche auf ihrer ganzen Oberfläche mit äusserst schön geschnittenen Cameen besetzt ist.

Unter der zahlreichen Sammlung der übrigen geschnittenen Steine sind folgende die vorzüglichsten.

Ein Kopf des Socrates.

Orpheus, auf einem großen Stück in erhabener und durchbrochener Arbeit.

Eine Siegesgöttin, in sitzender Stellung in Sardonix geschnitten, 7 Zoll lang und 4 Zoll breit.

Neptun, welcher mit seinen Meergöttern einen Triumph hält.

Diomedes mit dem Palladium. Aus orientalischem Agat.

Der Kampf der Horatier mit den Curiatiern auf der Tyberbrücke; aus orientalischem Agat, in Gold gefaßt und mit ächten kleinen Perlen besetzt.

Lucretia, in orientalischen Agat.

Ein ovales Stück, wo auf der einen Seite Julius Cäsar, auf der Rückseite Merkur; von Jaspis sanguin.

Nero und Poppäa; in Agat.

Julius Cäsar; in Agat.

Cleopatra; in Agat.

Commodus und Crispina; in Sardonix.

Julius Cäsar; in Sardonix.

Cleopatra; in Hiazynth.

Ganymades, welcher vom Jupiter in der Gestalt eines fliegenden Adlers getragen wird.

Eine Ceres, welche die Proserpina sucht; in Sardonix.

Mutius Scävola; in Agat.

Ein Jupiter Barbatus äusserst fein und sehr klein; in Sardonix.

Minerva; in Jaspis.

Agrippina; in Sardonix.

Claudius; in Agat Carniolini.

Minerva; in Agat.

Verschiedene Agate mit dem Kopfe des Nero.

Vespasian verschiedenemale in Carniol.

Minerva verschiedenemale in Carniol und Lapis Lazuli.

Ceres; in Agat.

Diana; in Agat.

Verschiedene Medusenköpfe in Agat, Amethyst und Lapis Lazuli.

Bacchus einigemale, sowohl in Agat als Carniol.

Silen; in Agat.

Noch ein Silen auf einem Esel reitend, von Pasta antica.

Hadrian und Sabina; in Agat.

Antonius; in Agat.

Faustina; in Carniolini.

Verschiedene Aagate worauf Pertinax, Julianus, Postuncus, Lysimachus und Cicero.

Constantin der Große; in Calcedon.

Socrates; in Agat und in Carniol.

Ferner folgende eben so sehenswürdige Stücke, größtentheils aus orientalischem Agat geschnitten.

Die drey Grazien.

Paris, welcher der Venus den goldnen Apfel reicht.

Jupiter, wie er unter der Gestalt eines Stiers die Europa entführt.

Persius, welcher die Andromeda befreiet.

Leda.

Der entdeckte Liebeshandel des Mars und der Venus.

Eine Siegesgöttin auf einem Wagen.

Phryxus, welcher auf einem Widder über den Hellespont nach Colchis reitet.

Marcus Curtius zu Pferd, und im Begriff sich in den offenen Erdschlund auf dem Markte zu Rom zu stürzen.

Kaiser Claudius.

Lysimachus.

Der junge Augustus.

Ein Opfer der Isis.

Mutius Scävola und Porsenna.

Ein in Gold eingefaßtes Stück, worauf das Haupt des Pompejus dem Julius Cäsar gezeigt wird.

Noch befinden sich unter dieser Sammlung mehr als 100 Stücke, worauf mancherley Thiere, eben so viele Stücke mit kleinen Genien, einige alte Siegelringe mit eingegrabenen Hieroglyphen und andere dergleichen; auch mehr als drittehalb hundert Stück einwärts gegrabener Talismans.

Das im Museum befindliche Münzkabinet ist eins der vollständigsten, die man finden kann und enthält Münzen aus allen Jahrhunderten, und in allerley Metall, von den ältesten Zeiten an. Besonders ist die Sammlung von griechischen und römischen, auch einige alt-jüdische Münzen sehenswürdig. Unter den griechischen zeichnen sich die von den Königen von Macedonien und von den griechischen Republiken aus. Von den römischen sind sowohl zahlreiche Folgen aus den Consuln und Städten, als auch von den Kaisern vorhanden. Unter diesen letzteren sind verschiedene goldene ihrer

Seltenheit wegen besonders schätzbar. Darunter gehören:

Julia, die Gemahlin des Augustus, unter dem Bilde der pietatis velatae.

Nero, mit dem Revers, Concordia Augusti.

Trajan, mit dem Revers, Regna adsignata.

Derselbe mit dem Revers, Plotinae Aug.

Hadrian, mit dem Revers, Sabina Augusta Hadriani Aug. P. P.

Pertinax, mit dem Revers, Aequit. Aug. Tr. P. Coss. II.

Postumus, mit dem Revers, Quinquennalis Postumi Aug. und den Worten, Vota X., welche auf dem Schilde der Siegesgöttin stehen.

Leo, mit dem Revers, Constanti despix.

Mauritius Tib., mit dem Revers, Victoria Aug. und unten, Conob.

Focas, mit dem Revers, Victoria Aug. und unter dem Abschnitte, Conob.

Heraclius und Hera, mit dem Revers, Victoria Aug.

Unter der großen Anzahl der antiken silbernen Münzen zeichnen sich als merkwürdig aus:

Julius Cäsar, mit dem Revers, P. Sepulius Macer.

Caligula, mit dem Revers, Agrippinae Augustae.

Otho, mit dem Revers, Pax orbis terrarum.

Vespasian, mit dem Revers, Judaea devicta.

Didius Julianus, mit dem Revers, Rector orbis.

Pescennius Niger, mit dem Revers, Bonae spei.

Derselbe noch einmal, mit dem Revers, Victoriae Aug.

Julia Pia, mit dem Revers, Mater Deum.

Caracalla, mit dem Revers, Jovi conservatori.

Die Plautilla, Gemahlin des Caracalla, mit dem Revers, Concordiae.

Geta, dessen hintere Seite zugleich den Kopf der Julia vorstellt.

Heliogabalus, mit dem Revers, Sanct. Deosoli Elagabal.

Philippus der ältere, mit dem Revers, Saeculum novum.

Tetricus, mit dem Revers, worauf eine Siegesgöttin.

Alectus, mit dem Revers, Salus Aug. und unten, I. A. L.

Eine Magnia Urbica, mit dem Revers, Venus genetrix.

Flavia Maxima Fausta, mit dem Revers, Spes reipublicae, unten, B. S. I. S.

Flavius Victor, mit dem Revers, Virtus Romanorum.

Anthemius, mit dem Revers, Salus reipublicae, unten, Cormob.

Julian der Abtrünnige, mit dem Revers, Votis V. Multis X.

Anastasius, mit dem Revers, Victoria Aucc. A.

Unter der Sammlung silberner Medaillons ist vorzüglich sehenswürdig:

Ein Medaillon mit dem Bildnisse des Kaisers Constantin des Großen zu Pferd und der Jahrzahl 234. Auf der Gegenseite ist ein Brunnen vor dem Kreuze Christi, bey welchem zwey Frauenzimmer sitzen, mit der Aufschrift: Mihi. Absit. Gloriari. Nisi. In. Cruce. Domini. Nostri. Ihu. Xpi. Zwey berühmte Gelehrte, nämlich Joseph Justus Scaliger und Marquard Freher, haben über diese Münze gestritten. Ersterer verneint, letzterer aber behauptet, daß sie in dem darauf angegebenen Jahre geschlagen worden sey.

Als seltene Münzen von grösserem Erz sind zu bemerken:

Julius Cäsar und Antonius; gegen ihnen über der Kopf der Octavia. Auf dem Revers steht ein dreyrudriges Schiff mit aufgespannten Seegeln.

Divus Julius, mit dem Revers, Divi F. Caesar.

Vespasian, mit dem Revers, Roma resurges.

Didius Sev. Julianus, mit dem Revers, Concord. Milit.

Von Münzen in kleinerem Erz aber sind besonders zu merken:

Titus, mit dem Revers, Judaea capta S. C.

Otho, mit der Aufschrift, ΟΘΩΝ ΚΑΙΣΑΡ. Auf dem Revers ein Canopus mit L. A. aus weißem Erz.

Antinous, mit dem Revers, Lei.

Pupienus, mit dem Revers, Victoria Aug.

Victorius, mit dem Revers, Invictus, und dem Bilde der Sonne.

Tetricus, mit dem Revers, Pax Aug.

Fl. Popilius Nepotianus, mit dem Revers, Gloria Romanorum F. R. Dieser Kaiser regierte nur 28 Tage, folglich sind Münzen von ihm eine sehr große Seltenheit.

Mehrere römische Asses.

Einige Nummi scutati.

Einige sogenannte Regenbogenschüsseln.

Unter den Münzen des Mittelalters sind eben-wohl viele sehr seltene und schätzbare Stücke. Darunter

Viele hessische und hersfeldische kleine silberne Blechmünzen.

Eine große Anzahl kleiner Münzen, welche zu Frankenberg im Gemäuer der sogenannten Heidenkirche gefunden worden und meist zu Frankenberg oder Marburg geprägt sind.

Hessische Goldgulden von Landgraf Wilhelm dem Zweyten oder Mittleren.

Ein Goldstück, worauf die heilige Elisabeth steht, mit der Umschrift, Elisabetha Filia Andr. Reg. Ungar. Obiit Marb. An. MCCXXXI. Auf der Gegenseite sieht man die St. Elisabethkirche zu Marburg und um den Rand die Worte, Dispersit Dedit Paup. Just. Ejus Manet In. Secul. Seculi.

Verschiedene unter der Regierung Landgraf Wilhelm des Weisen geschlagene Münzen.

Ein Thaler von Landgraf Wilhelm dem Mittleren vom Jahr 1502.

Zwey Thaler von Landgraf Philipp dem Großmüthigen vom Jahr 1552 mit der Aufschrift:

Besser Land und Leüt verlorn
Als en falschen Aid geschworn.

Sogenannte Bundesthaler, mit den Bildnissen des Kurfürsten Johann Friedrich zu Sachsen und Landgraf Philipp des Großmüthigen von Hessen, vom Jahr 1543.

Ein halber Thaler von Landgraf Wilhelm dem Fünften.

Aus dem vorgenannten Eckzimmer kommt man in ein anderes, welches 40 Fuß lang und 37 breit ist und dessen Decke von vier Säulen nach dorischer Ordnung getragen wird. In diesem sind ebenfalls acht große Glasschränke, welche mit Kostbarkeiten von unschätzbarem Werthe, künstlich gearbeiteten Sachen aus Bernstein, Elfenbein und Holz, allerley seltenen gläsernen Trinkgeschirren und andern seltenen und sehenswürdigen Sachen, vorzüglich mit vielen goldenen und silbernen, reich mit Edelsteinen besetzten Pokalen angefüllt sind. Unter andern ist auch eine auf einem Piedestal stehende, mit Armaturen umgebene silberne Tafel, worauf zehn goldene Medaillen von der königlich schwedischen Familie aus dem Hause Wasa, nebst einer großen und sechs kleineren Kronen, mit Diamanten, Sapphiren und Perlen besetzt, sehenswürdig. Sie stellt die Ehren-

pforte vor, welche in Stockholm bey Zurückkunft der Königin, Ulrike Eleonore, nach der Krönung zu Upsal errichtet und so ins Kleine gebracht von dorther zum Geschenk gemacht worden war. Unter die Stücke von ganz vorzüglichem Werthe gehört auch ein goldnes D.gengefäß nebst Degengehänge von schwarzem Sammet, welches Landgraf Moritz von König Heinrich dem Vierten, von Frankreich, im Jahr 1602 zum Geschenk bekommen hat. Es sind daran mehr als 1500 Edelsteine von verschiedener Art und Größe angebracht. Ferner ein cristallner mexikanischer Götze, welcher in Gold gefaßt und mit kleinen Rubinen und Saphiren besetzt ist.

Zwey von einander gehauene Stücke Gold, mit einem Kerne und ein Stück Silber, welche von dem berüchtigten angeblichen Grafen, Don Dominico Emanuel Caetano, Conte de Ruggiero, einem falschen Goldmacher, welcher am 29. August 1709 in Cüstrin gehängt wurde, erstere beide aus Kupfer, letzteres aus Quecksilber verfertigt seyn sollen.

Unter den vielen kostbaren Trinkgeschirren sind die vorzüglichsten:

Ein Pokal in Gestalt eines Helms, sehr reich mit Edelsteinen besetzt.

Ein silberner Pokal mit vergoldeten Verzierungen und dem Bildnisse des Königs, Gustav Adolf, von Schweden, der ihn einem Grafen von Hanau geschenkt hat.

Der darmstädtische große silberne Becher vom Jahr 1627, mit der Aufschrift:

Academia Marburgica, pietatis, sapientiae et virtutis officina.

und unten am Boden:

A Philippo, Hassiae Landgravio pie fundata, Wilhelmo et Ludovico seniore feliciter conservata, Ludovico juniore prudenter restaurata et liberaliter amplificata, Georgio seculari festo aliisque beneficiis laudabiliter ornata.

Ausserhalb an diesem Becher ist in der ersten Reihe das übergoldete Brustbild, Landgrafs Pilipp des Großmüthigen, welches von zwey Löwen gehalten wird, nebst dem hessischen Wappen. In der andern Reihe die Brustbilder der Landgrafen, Wilhelms des Vierten, Ludwigs, Philipps und Georgs, mit einem Füllhorn. In der dritten Reihe die Brustbilder der Landgrafen, Moritz und Ludwig. Weiter unten ist das mehr erhabene Brustbild Landgrafs, Philipp des Großmüthigen, mit folgender Inschrift:

Philippus D. G. Landgravius Hassiae aetat. 45 Deo benedicente, Caesare suadente, Principe hoc mediante, universa patria gaudente reunitae lineae domus nostrae.

Ein goldener Krug, woran der Knopf und Griff mit Edelsteinen besetzt und worauf die Geburt Christi und die Engel, welche den Hirten auf dem Felde erscheinen, in erhabener Arbeit vorgestellt sind; vom Jahr 1670.

Eine große Schaale von Bergkrystall.

Ein Trinkgefäß von Porphyr, mit Edelsteinen besetzt.

Eine Schaale mit einem in Gold gefaßten Fuße und mit kleinen Rubinen besetzt.

Vier mit erhabener Arbeit gezierte, sehr schöne elfenbeinerne Trinkgeschirre, mit vergoldetem Silber eingefaßt.

Verschiedene Büffelhörner, welche vor Zeiten zu Trinkgeschirren gedient haben.

Mehrere Sorten von Krügen, Flaschen und Vasen aus berliner Rothfluß.

Ausser den erwehnten Trinkgeschirren sind folgende Stücke vorzüglich merkwürdig:

Das päbstliche Schwerdt, welches Landgraf, Wilhelm der Erste, nach seiner Zurückkunft aus dem gelobten Lande am ersten Weihnachtstage 1491, in der St. Peterskirche zu Rom, vom Pabst, Innocentius dem Achten, geschenkt bekam, nebst dem dazu gehörigen Gürtel von rother, mit Gold durchwirkter Seide, welcher mit Perlen besetzt gewesen ist. Das Schwerdt selbst ist vier Fuß, fünf und einen halben Zoll lang und auf beiden Seiten mit dem

päbstlichen Wappen geziert. Der Griff ist einen Fuß lang. An der einen Seite der Parirstange steht:

Innocen. Cibo Genuen. Papa VIII. Pontifica. Sui anno VIII.

auf der andern:

✝ Innocen. Cibo Genuen. Pont. Max. Anno MCCCCLXXXX.

An einem Ende sieht man den Apostel Paulus, am andern aber den Petrus. Die Klinge des Schwerdtes ist drey Fuß, fünf und einen halben Zoll lang. Auf der einen Seite derselben steht mit vergoldeten Buchstaben:

Ecce ✝ Gladium ✝ Ad Defensionem ✝ Christianam ✝ Vere ✝ Fidei ✝ Innocen. Cibo Genuen. ✝ P. P. ✝ VIII. ✝ Pontifica. ✝ Sui ✝ Anno ✝ VII.

Dazwischen ist noch einmal das päbstliche Wappen; auf der andern Seite aber:

Innocen. Cibo Genuen. Pont. Max. Anno ✝ Sal. MCCCCLXXXX. Ecce Gladium Ad Defensionem ✝ Christianam ✝ Vere Fidei.

Die Scheide besteht aus übergoldetem Silber in durchbrochner Arbeit und mit rothem Sammet unterlegt.

Ferner sind zu bemerken:

Ein gekreuzigter Christus; von Jaspis geschnitten, auf einem vergoldeten Fußgestelle.

Das mit Diamanten besetzte Brustbild Friedrichs des Dritten, Kurfürsten von Brandenburg und mehrere andere Miniaturgemälde von Fürsten und Fürstinnen.

Einige Straußeneyer, worauf mit vieler Geschicklichkeit Figuren eingeschnitten sind.

Auf dieses Zimmer folgt ein anderes, welches 37 Fuß lang und 20 breit ist und eine Sammlung merkwürdiger großer und kleiner Uhren aller Art enthält, an welchen theils das hohe Alter, theils die Materie, woraus sie bestehen, theils die äusserst künstliche Arbeit bewundert werden muß.

Die vorzüglichste ist diejenige, welche Landgraf Wilhelm der Vierte, der mit Recht den Namen des Weisen verdiente, selbst erfunden und von Jobst Byrgius hat verfertigen lassen. Sie stellt das Ptolomäische Weltsystem vor und erregt wegen ihrer äusserst künstlichen Zusammensetzung die höchste Bewunderung jedes Kenners. Oben auf diesem künstlichen Werke steht die Himmelskugel mit ihrem Horizonte, Meridiane, Quadranten und Stundenzeiger. Während daß das Uhrwerk diese Kugel täglich von Osten nach Westen um seine Axe bewegt, geht die von Silber verfertigte Sonne durch die Ec-

cliptik wieder nach Osten zu und legt ihren Weg innerhalb einem Jahre zurück. Auf der einen Seite, wo sie die Wochentage, Stunden und Viertelstunden zeigt, ist unten ein sehr genaues Planisphärium, über dieser Scheibe aber der Lauf des Mars zu sehen. Die andere Seite, zur linken Hand, stellt oben den Lauf der Venus und unten den Lauf des Merkurius vor. Auf der dritten Seite ist auf der unteren Scheibe der jährliche Sonnenlauf, der Mondslauf, des Monds Alter und Schein; auf der oberen aber der immerwährende julianische Kalender, worauf die Jahreszeiten, die Eintheilung der Jahre in Monathe, Wochen und Tage, das Zu- und Abnehmen der Tage und Nächte sich befindet. Die vierte Seite zeigt unten den Lauf des Jupiters und oben den Lauf des Saturns. Die beiden messingenen Globi liegen dergestalt auf ihrem Horizonte, daß sie nach jeder Polhöhe gerichtet werden können und haben ausser der von der ersten Kugel auf der eben gedachten großen astronomischen Uhr angegebenen Beschaffenheit noch das vorzügliche, daß auf beiden Horizonten jede Tage in drey Jahren mit 365, im vierten aber mit 366 Tagen, auf der ersten durch eine silberne Eidexe, auf der andern aber durch einen Zeiger angedeutet werden. Sie wird im Mittelpunkte der umgehenden Kugel aufgezogen, so daß, wenn man nach der rechten Hand dreht, das in der Kugel befindliche Schlagwerk und wenn man zur linken dreht, das Gehewerk aufgezogen wird. Bey dem Aufziehewellbaume kann man

die Uhr nicht allein, je nachdem sie geschwind oder langsam gehen soll, stellen, sondern auch das Schlagwerk auslösen.

Unter den Tischuhren ist eine stählerne, welche nur alle Vierteljahre aufgezogen zu werden braucht. Im Gehewerke ist eine gezähnte Stange, worauf oben ein Kästchen mit einem Gewicht angebracht ist. Diese Stange treibt die Uhr 24 Stunden, alsdann löset sie ein Laufwerk aus, welches dieses Gewicht in einem Augenblicke wieder zu seiner vorigen Höhe bringt.

Die Campanische Uhr hat zwey sich einander ablösende Kugeln, welche über messingene, inclinirende Rinnen so laufen, daß, sobald die eine Kugel ihren Lauf vollendet hat, sie dadurch eine andere, durch den hinter der Uhr befindlichen doppelten Löffel schon hineingeworfene losmacht, welche den Lauf der vorigen Kugel fortsetzt, bis sie, nachdem sie auch an das Ende der Rinne gekommen ist, die unterdessen durch den Löffel wieder hinaufgehobene Kugel zu eben der Bewegung loslößt. Während dem eine von den beiden sich wechselsweise bewegenden Kugeln ihren ganzen Lauf vollendet, vergehen 30 Secunden und um so viel rückt der oben auf der Uhr angebrachte Zeiger auch fort.

Eine andere Uhr stellt äusserlich die Statüe der Minerva vor. Sie hat vor der Brust ein Zifferblatt und hält in ihrer rechten Hand ein gespanntes Pistol vor. Sobald der Wecker des im Bauche der Figur verborgenen Uhrwerks zu spielen aufhört,

drückt sie das Pistol los, wodurch zugleich ein in dieser befindliches Licht angezündet wird.

An einer andern Uhr ist das wahre Modell der im Strasburger Münster befindlichen merkwürdigen Uhr zu sehen. Diese Uhr ließ der vorige Landgraf, Friedrich der Zweyte, ausdrücklich von Strasburg kommen und vermehrte damit, so wie mit verschiedenen andern kostbaren Uhren, diese schätzbare Sammlung.

Verschiedene musikalische Uhren gehören ebenfalls unter die sehenswürdigen.

Eine pyramidenförmige Uhr in einem gläsernen Gehänge ist überall mit silberner und vergoldeter Folie überzogen und mit vielen getriebenen silbernen Figuren, Laubwerk und Dratharbeit geziert. Wenn das Glockenspiel in Bewegung ist, bewegen sich oben die vier Jahreszeiten, ein Adler mit seinen vier Jungen und Merkur mit seinem Schlangenstaabe.

Unter den kleineren Uhren zeichnen sich aus:

Eine in Form eines messingenen Zylinders, welche auf einem schief in die Höhe liegenden Brett, vermöge ihrer inneren künstlichen Einrichtung bergan lauft.

Eine andere, in der äusseren Gestalt und Größe eines Maykäfers, welcher statt der Flügeldecken ein Zifferblatt hat. Wenn diese Uhr aufgezogen ist, ahmt sie alle Bewegungen eines herumlaufenden Maykäfers vollkommen nach.

Eine beträchtliche Sammlung von Taschenuhren von berühmten Meistern, worunter verschiedene sehr

alte, auch einige merkwürdige astronomische Federuhren sind, werden in einem besonderen kleinen Glasschranke aufbewahrt.

Zwey andere Zimmer in diesem Flügel sind mit Portraits von berühmten Gelehrten geziert und enthalten eine auserlesene Sammlung von Büchern, welche in das Studium der Münzwissenschaft und der Alterthümer einschlagen. Ein anderes von diesen führt zum Ausgang durch eine Seitenthür.

Der zur linken Hand des Haupteingangs liegende Saal ist dem zur rechten in Ansehung der Größe und inneren Bauart vollkommen gleich. Er enthält Statüen und Basreliefs aus den mittleren und neueren Zeiten. Die Abgüsse der im Octogon zu Florenz stehenden Statüen aus Bronce, sind hier besonders zu merken.

Das rechte Eckzimmer des Gebäudes, wozu der eben beschriebene Saal führt, enthält eine ansehnliche Sammlung von in- und ausländischen Mineralien und Versteinerungen. Unter diesen zeichnen sich besonders aus:

Einige schöne Goldstufen aus Indien.

Verschiedene sehr reichhaltige Goldstufen aus Ungarn.

Eine Stufe von gediegenem Golde aus dem Zillerthal in Tyrol.

Eine sehr merkwürdige Stufe von Rothgüldenerz.

Ein Stück Quarz, welches eine täuschende Aehnlichkeit mit Holz hat.

Eine Quantität Edderſand, mit Goldkörnern vermiſcht.

Eine Stufe von gewachſenem Zinn, auf einem dazu verfertigten Fuße.

Zwey heſſiſche Eiſenſtufen vom Odenberg bey Gudensberg, welche mit unzähligen Conchylien angefüllt ſind. Von dieſen merkwürdigen Stücken giebt Wolfart, in ſeiner Naturgeſchichte des Niederfürſtenthums Heſſen, welche 1719 zu groß Folio herauskam, auf der eilften Kupfertafel, bey Nr. 1 und 4, eine genaue Abbildung.

Verſchiedene merkwürdige Arten von Kobold.

Verſchiedene Gattungen von gewachſenem Vitriol.

Zierlich gewachſene Druſen und Berggrün aus Ungarn, welches ſich in den dortigen Sümpfen, wo das Eiſen in Kupfer verwandelt wird, anſetzt.

Mehrere Silberſtufen vom Harz, aus Sachſen, Ungarn und Norwegen.

Nicht weniger reichhaltig iſt die Zahl der Verſteinerungen. Es finden ſich darunter als beſonders merkwürdig:

Verſteinerte Kinnladen von Elephanten mit ihren Zähnen, welche im Dorfe Bettenhauſen, allernächſt bey Caſſel und unter dem Weinberge nahe bey der Stadt ausgegraben worden. Ferner:

Viele Dentriten von mancherley Größe und Geſtalt.

Schiefern mit Abdrücken von mancherley Fi-

schen, aus den Kupferbergwerken zu Rentershausen in Hessen.

Zwey schöne Agate von versteinertem Holze.

Ein am Odenberg bey Gudensberg ausgegrabener großer Kloß von versteinertem Erlenholz.

Verschiedene Ammonshörner aus der Gegend bey Spangenberg.

Vielerley versteinerte Korallenschwämme aus dem Steinbruch bey Zierenberg.

Schwefel und Asche aus dem Vesuv, welche Landgraf Carl im Jahr 1700 von seiner Reise nach Italien mit zurückgebracht hat.

Eine schöne Sammlung inländischer Jaspis und Agathe.

Ein auf das Mineralienzimmer folgender Saal, dessen Decke von vier Säulen getragen wird, enthält eine schöne Sammlung von ausgestopften, getrockneten und in Weingeist aufbewahrten Thieren, worunter manche Seltenheit vorkommt. Darunter sind vorzüglich:

Ein ausgestopfter Elephant, welcher von den Jahren 1773 bis 1780 in der Menagerie bey Cassel lebend unterhalten wurde. Er fraß täglich 60 Pfunde Brod, einige Pfunde Heu und zwey Metzen gelbe Rüben, starb aber in seinem vierzehnten Jahre, wahrscheinlich aus Mangel an hinlänglicher Bewegung. Er hat, weil er noch sehr jung war, keine langen Zähne. Das Skelet ist besonders aufgestellt.

Ein junges Kameel, welches in der Menagerie bey Cassel geworfen ist.

Ein Löwe und eine Löwin.

Zwey junge Leoparden, welche ebenfalls in der gedachten Menagerie geworfen sind, aber nur wenige Wochen gelebt haben.

Eine Zibetkatze.

Ein Paar große Paviane.

Mehrere Affenarten.

Ein Kasuar.

Verschiedene merkwürdige Mißgeburten von vierfüssigen Thieren.

Viele seltene Amphibien vom Geschlechte der Eidechsen und Frösche, als Camäleons, Salamander, allerley Schlangen und andere Thiere in Weingeist aufbewahrt.

Eine Sammlung von Eyern der meisten Vögel, vom Strauß an bis auf den Kolibri.

Das nächst hier anstoßende Zimmer enthält ein auserlesenes Conchylienkabinett, Madreporen und andere Meergewächse, viele große und kleine Fische und Amphibien, theils getrocknet, theils in Weingeist aufbewahrt und eine vollständige Sammlung sehr schöner Paradiesvögel von den moluckischen Inseln.

Unter den Conchylien zeichnen sich zwey von einer ungeheuren Größe besonders aus. Es sind Chamä oder sogenannte Riesenmuscheln, welche auf besonders dazu verfertigten Postamenten liegen. Die eine wiegt 158, die andere 124 Pfunde. Jede ist

ein Fuß und acht Zoll lang und zwey Fuß sechs Zoll nach rheinländischem Maaße breit. Eine von ihnen ist bey dem hessischen Dorfe, Alten-Bauna, die andere zwar auch in Hessen aus der Erde gegraben worden, der Ort aber, wo sie gelegen hat, nicht mehr bewußt. Rumph nennt diese Muscheln, welche zum Austerngeschlecht gehören: Chama montana seu Noachina, Vader Noachs Schulpen. Der berühmte Doctor und Professor Hartsonker beschreibt sie in seinen Eclaircissemens sur les conjectures physiques, Seite 177 u. f. folgendermaßen:

„Comme je fais ici mention de coquielles de mer, qu'on trouve dans les montagnes fort éloignées de l'Ocean, je suis bien-aise, de vous parler, Monsieur, d'une coquille double dentelée, ou plutôt d'une espece de moule, qu'on a trouvé dans le pais de Hesse, et que S. A. S. Monseigneur le Landgrave de Hesse, qui est un veritable amateur et protecteur des beaux arts et sciences, fait garder dans son cabinet parmi une infinité d'autres curiosités. Ces deux coquilles, etant ouvertes par leur talon, occupent un terrain de dix ou de douze pieds et sont d'une très grande pésanteur. Elles ressemblent parfaitement à celles, qu'on trouve en très grande abondance dans les montagnes d'Amboina et dans les mers, qui sont à l'entour. L'auteur du cabinet des curiosités d'Amboina les appelle p. 126, 156 et 186, „Chama

squamata ou Nagelschulpen" et dit, qu'il y en a, que pesent jusqu'a quatre ou cinq cent livres et plus. On pourroit demander, comment ces deux coquilles, qui semblent étre les depouilles d'un animal des Indes, et qui se ne trouvent pas, que je sache, dans les mers, qui baignent Europe, ont pu venir dans les montagnes de Hesse, et comment les coquilles de mer, qu'on a trouvé à cent-soixante pieds de profondeur, en creusant à Amsterdamm le fameux Puis, dont j'ai fait mention dans mes conjectures physiques pag. 29 et qui y avoient encore très bien conservé leur couleur, ne se trouvent plus dans les mers voisines? Mais cela nous fait voire, que la terre a souffert de très-grands changements."

Diese ungeheure Muscheln, welche gewöhnlich nur in den Tiefen der indischen Meere sich aufhält, so viele 100 Meilen weit von ihrem Wohnorte, in den hessischen Gebürgen zu finden, ist und bleibt immer für den Naturforscher eine merkwürdige Erscheinung. Welche ungeheure Fluth mag diesen Riesen unter den Muscheln aus den Tiefen des Meeres aufgewühlt und über so viele Länder und Gebürge nach Hessen fortgerissen haben? Jahrtausende ruhte sie wahrscheinlich unbemerkt in einem fremden Elemente in fremdem Welttheile, um der späten Nachwelt einen unwiderlegbaren Beweis von der Wirklichkeit jener großen Weltüberschwemmung zur Zeit

Noah's vor Augen zu legen, welche Moses in seinen Schriften erzählt. Wolfart, in seiner bereits angeführten Naturgeschichte, giebt von dieser merkwürdigen Muschel auf der zehnten Kupfertafel, bey Nr. 1 und 2 eine getreue Abbildung in verjüngtem Maasstabe.

Unter den hier aufbewahrten Seethieren und Amphibien sind vorzüglich zu bemerken:

Der Kinnbacken von einem Wallfische.

Ein Stöhr.

Verschiedene sehr große Meerschildkröten.

Ein Krokodill.

Die Haut einer Boa oder Riesenschlange, welche vier und zwanzig Fuß lang ist.

Die Haut einer Klapperschlange.

Die Haut von einer im Schwarzenfelsischen gefundenen ausserordentlich großen Schlange, welche eine Länge von ohngefähr acht Fuß hat.

Der skeletirte Kopf eines Wallrosses.

Unter die sehenswürdigsten Stücke gehört auch die egyptische Mumie. Sie ruhet in einem aus dem Stamme eines Sykomor's oder Feigenmaulbeerbaumes gearbeiteten Sarge und ist in allen ihren Theilen vollkommen gut erhalten. Das Gesicht, woran nur der vordere Theil der Nase und die Wangen etwas verzehrt sind, ist mit einem Goldbleche bedeckt, welches herabgenommen werden kann. Neben ihr im Sarge liegt ein kleines, aus Holz geschnitztes Götzenbild. Ihr Alter wird weit über 2000 Jahre geschätzt.

In einem folgenden Zimmer ist eine Sammlung von Schmetterlingen und andern Insecten hinter Glas.

Ein Sammlung von florentinischer und musaischer Arbeit wird in dem letzten Zimmer auf dieser rechten Seite des Museums aufbewahrt, darunter sich das in musaischer Arbeit verfertigte große Stück, welches den Evangelisten Johannes und ein kleineres, welches den weinenden Petrus mit dem Schlüssel in der Hand vorstellt, so wie auch das Tischblatt, welches die Festung Rheinfels vorstellt, auszeichnen.

Ueber allen diesen angeführten Sälen und Zimmern liegt der große Bibliotheksaal, zu welchem die bereits oben erwähnte Haupttreppe führt. Beym Eintritte in diesen prächtigen Saal wird man von stiller Bewunderung hingerissen. Er erstreckt sich über die ganze Länge des Gebäudes, ist 280 Fuß lang, 40 Fuß breit und 31 Fuß hoch. An seinem oberen und unteren Theile wird er von zwey Säulen korinthischer Ordnung unterstützt, welche nebst denen vor ihnen angebrachten Schranken an jeder Seite eine vierzig Fuß lange und eben so breite Vorhalle bilden. Funfzehn Fuß hoch vom Fußboden des Saals lauft eine Gallerie herum, zu welcher eine in der Mauer befindliche Treppe führt. Mitten im Saale hin stehen verschiedene große runde Tische mit allen nöthigen Schreibmaterialien und zwischen diesen Tischen in gehöriger Symmetrie, drey kostbare Erd- und Himmelskugeln. Oben am östlichen Ende, im Angesicht des ganzen Saales, steht

die von Sergel in Rom verfertigte, wohlgetroffene alabasterne Büste des höchstseligen Landgrafs, Friedrich des Zweyten.

Die Büchersammlung belauft sich jetzt auf 60000 Bände und wird noch jährlich aus einem ausdrücklich dazu bestimmten ansehnlichen Fond mit den besten Werken vermehrt. Sie giebt einen Beweis von der vorzüglichen Achtung, welche die Durchlauchtigen Regenten Hessens von jeher für die Wissenschaften gehabt haben, denn es sind wenige Bibliotheken, welche sowohl an Menge, als an Seltenheit der vorhandenen Werke, sich mit ihr zu messen im Stande sind. Sie hat Landgraf Wilhelm dem Vierten, einem der weisesten und größten Fürsten seines Zeitalters, ihre erste Anlage zu danken und ist theils von dessen Durchlauchtigen Nachfolgern durch Aufwand großer Kosten und Ankauf ganzer Bibliotheken, theils durch Vermächtnisse beträchtlicher Büchersammlungen, zu ihrer jetzigen Vollkommenheit gelangt. Zu den letzteren zählt man die neue heildelbergische Bibliothek, welche ein Vermächtniß des Kurfürsten Carl von der Pfalz war; ferner die Bibliothek des Königs von Schweden, Friedrichs des ersten, und die ansehnliche Büchersammlung des im Jahr 1758 am 28sten Juny in Cassel verstorbenen Geheimen Kriegsraths, Philipp Senning, welche derselbe nebst der vom Prinzen Georg von Hessen ererbten schönen Sammlung in seinem Testamente vom 11ten October 1757 der Bibliothek zugeeignet hat.

Die hier aufgestellte Sammlung von seltenen älteren und neueren Handschriften ist ziemlich ansehnlich; besonders sind von den älteren folgende als die seltensten und merkwürdigsten zu betrachten:

Ein hebräischer Codex des alten Testaments von hohem Alter. Er ist weit älter, als der Codex Junianus in Rom, wiewohl die darin geschriebene Punktation und die kleine Masora weit jünger sind, als der Codex selbst. Die Bücher haben weder Titel noch Abschnitte, ausser daß ein jedes mit einem großen Buchstaben anfängt. Auch sind die Bücher Esra und Nehemia und die beiden Bücher der Chronik darin nicht unterschieden. Dieser sehr schätzbare Codex ist aber nicht vollständig; denn die ersten und letzten Propheten fehlen gänzlich.

Ein sehr schön und leserlich auf Seidenpapier geschriebener, über 600 Jahre alter Thucydides de Bello Peloponnesiaco, cum scholiaste graeco.

Ein Codex hebraeus rotatilis, dessen sich die Juden in ihren Synagogen bedienen.

Ein Codex Pandectarum, in Folio auf Pergament sehr schön geschrieben.

Stephani Alexandrini Apotelesmatica, in griechischer Sprache. Dieses Manuscript hatte der englische Mathematiker, John Dee, einst für dreissig Pfund Sterling gekauft.

Die Decretalen Pabsts Gregor des Neunten und die Decretales Clementini, aus dem dreyzehnten Jahrhundert.

Hegesippus de bello judaico et urbis Hierosolymitanae excidio. Eine äusserst rare Handschrift aus dem neunten Jahrhundert. Auswendig am Einbande steht: Historia Iosephi antiq. Lib. V.

Statii Thebaidos Libri XII. Ein äusserst rares Manuscript von hohem Alter, welches im Jahr 1064 auf Pergament mit vielem Fleisse geschrieben worden ist und ehemals in der Bibliothek des Klosters Hasungen gewesen ist, wie die am Ende befindlichen Verse melden:

Bis quinquagenteno, bis trino, bis quoque bino
Nascentis Xpi Thebais scripta fuisti
Aribo donavit, Vbi Hasungae Claustra locavit
Sigfridus monachus, Abbas, dehinc praesul et exul
Bis quater Vndenis; quatuor minus, addito mille
Caesaribus lenis relegatur Episcopus ille
Fulda docet, celebrat Moguntia, claudit Hasunga.

Luciani Pharsalia. Ein schätzbarer Codex aus dem zwölften Jahrhundert.

Ciceronis ars rhetorica. Auf Pergament geschrieben.

Servii Scholia in Virgilium. Ebenfalls auf Pergament.

Ein sehr schön geschriebener Codex der Briefe des Petrus de Vineis. Er ist weit vollständiger, als die bekannte gedruckte Ausgabe dieser Briefe.

Responsorium, per manum Marci Capellani glorios. Henrici Impera. sem per Aug. Anno MXX. auf Pergament geschrieben. Dieses Manuscripts hat man sich im Kloster zu Kaufungen zu den Zeiten Kaiser Heinrichs des Zweyten bedient.

Die Canones und das Glossariolum romano-theodiscum, aus dem achten Jahrhundert, wobey sich die exhortatio ad plebem christianam, eine der ältesten Schriften in deutscher Sprache befindet, sind besonders sehenswürdig.

Ein Manuscript von Petri Blesnensis epistolis.

Eins vom Chronico Martini Poloni.

Ein Codex Eginhardi de vita Caroli magni, unter dem Titel: Gesta Caroli, welcher im Jahr 1498 geschrieben worden ist.

Von vorzüglicher Schönheit und Seltenheit ist auch das Leben des heiligen Wilhelms, Marggrafen von Arelat in deutschen Versen. Der Verfasser dieses Gedichts ist Turlin oder Ulrich Turheim, einer von den Meistersängern, welche sich im dreyzehnten Jahrhundert am Hofe Landgraf Hermanns von Thüringen aufgehalten haben sollen. Das Manuscript ist auf Befehl dieses Landgrafen im Jahr 1334 auf Pergament geschrieben worden. Es enthält in einem großen Foliobande drey Theile, in 394 Blättern. Jede Seite ist in zwey Columnen getheilt und ein Blatt ins andere gerechnet enthält ohngefähr 150 bis

160 Zeilen. Die größeren Abtheilungen des Gedichts haben große, abwechselnd blau und roth gemahlte Anfangsbuchstaben; jede Zeile ihren kleineren. Im ersten Theile stehen größtentheils rothe Marginalien mit Gemälden, die beide den Inhalt der Seite bezeichnen, auf welcher sie stehen. Schwarze, im zweyten und dritten Theile gehen mehr oder weniger durch das ganze Werk fort. Ueber dem Anfangsbuchstaben der ersten Zeile des ganzen Werks, sitzt Christus in einer Capelle auf einem Regenbogen, mit einem Evangelienbuche in der Hand und den Zeichen der vier Evangelisten herum. Der Grund des Gemäldes ist, wie bey den meisten andern, Gold, das Colorit allezeit blau und roth. Im Anfangsbuchstaben, welcher ein A ist, sitzt Wilhelm der Heilige, als Held des Gedichts, knieend mit aufgehobenen Händen und in rother Kleidung. Von diesem A an zieht sich eine goldene und blaurothe Einfassung ganz herunter und unter der letzten Zeile des Blatts weg. In dieser Einfassung zeigen sich verschiedene, sehr fein gemahlte und sonderbar gewählte Figuren, nämlich, ein Affe mit einer Mönchskutte, welcher auf einem Horne bläßt, ein Hase, ein weißer Hund vor einem Baume, ein Frauenzimmer mit einer Mönchskutte, welche in der Hand ein Buch hält, mit den Anfangsworten des Gedichts: Aller Wishait eyn anevanc etc., ein Affe, der die Geige spielt, in einer blauen, mit dem hessischen Löwen bezeichneten Kutte und eine Taube. Dies ist zugleich das älteste Denkmal, wo

der hessische Löwe ganz gestreift zu sehen ist. Die doppelten Columnen jeder Seite sind durch hinlänglich breite Ränder unterschieden und oft nehmen die zierlichen Schnörkel der Buchstaben, welche am Anfange grösserer Abtheilungen stehen, einen ziemlichen Raum ein. Der erste Theil des Werks, welcher der schwächste ist, hat sechzig Malereyen, zu den übrigen sind die Plätze leer gelassen. Grund und Colorit sind so frisch und lebhaft, daß sie erst eben aufgetragen zu seyn scheinen. Fünf und dreissig dieser Bilder sind völlig ausgemahlt, ein Theil von ihnen nur angefangen und endlich folgen solche, die ausser der gemeiniglich vollendeten Einfassung nur die Conturen der auszumahlenden Figuren haben. Da die Handschrift späterhin eingebunden worden ist, so sind durch Unvorsichtigkeit des Buchbinders viele Marginalien weggeschnitten. Landgraf Heinrich der Eiserne verordnete, daß dieses Werk niemals von seinem Hause veräussert werden sollte, wie folgende, am Ende des ganzen Werks befindliche Schrift zeigt:

Anno dni. millesimo
trecentesimo tricesimo
quarto illustris princips
henricus landgravius
terre hassie dnus. volumen
istud in honorem scti wil-
helmi marchionis scribi
fecit a sua curia nunquam

alienandum sed apud suos
heredes ppetuo permanendum.

Den ersten Theil dieses Werks hat der nun verstorbene Rath und Professor Casparson, unter dem Titel, „Wilhelm der Heilige von Oranse, von Turlin oder Ulrich Turheim, einem Dichter des schwäbischen Zeitalters.“ Cassel, bey J. J. Cramer 1781, in groß Quart, durch den Druck bekannt gemacht.

Unter die schätzbaren Handschriften gehören ferner:

Die historischen Bücher der Bibel, in deutschen Reimen, auf Pergament in Folio geschrieben, mit gemahlten Figuren „per manus Sfdericii“ vom Jahr 1385.

Das Landrechtbuch oder der Schwabenspiegel, ebenfalls in Folio auf Pergament geschrieben.

Ein äusserst seltenes Werk ist auch der in arabischer Sprache, mit alten cufischen Buchstaben geschriebe Codex von einem Theile des Korans. Am Ende desselben steht folgende Schrift:

„Dieses Buch hab ich Johannes Marquart von Küngseck, Freyherr, Als der Allerdurchlauchtigst Fürst und Herr Carolus der V Römischer Kaiser in Africam zog, vndt die Hauptstatt des barbarischen Landts, Thunis genannt, erobert vndt blünderet, gewunnen vndt zu einer gedechtnus mit mir herausgeführt, vndt ist sollisches beschehen als man zallt nach Christi vnsers

Erlösers Geburt MDXXXV Jahr vff den Abend Mariä Magdalenä, welches war der 21. Jul."

Von eben so großer Seltenheit ist die arabische Geschichte des Abongiafar Muhammed Ben Jerid Althabari, deren anderer Theil noch seltener ist und in der Bibliothek zu Edimburg aufbewahrt werden soll.

Das Creditiv der persischen Gesandtschaft an den Landgraf Moritz, welche im Jahr 1600 vom 14. bis 22. September in Cassel war, wird auch hier aufbewahrt.

Der Vorrath von neueren Handschriften ist nicht weniger beträchtlich und enthält viele sehr schätzbare, worunter folgende die ersten Stellen verdienen:

Joachims von Rusdorf Sammlung seiner Briefe, vier Foliobände. Der erste führt den Titel: Lettres, Advis et Memoires aux affaires d'état du sieur Joachim de Rusdorf, gentilhomme allemand, ecrits en françois au Ser. Prince Frédéric, Roi de Bohéme, Comte Palatin Electeur de St. Empire 1629. Der zweyte Band enthält Briefe vom Verfasser an verschiedene Könige, Fürsten, Gesandten und Räthe; der dritte die Briefe an den schwedischen Kanzler Axel Oxenstiern und der vierte dessen von seiner Gesandtschaft abgestatteten Berichte. Die geheime Nachrichten, welche sie enthalten, klären die Geschichte des dreissigjährigen Kriegs um ein beträchtliches auf.

Lux lucens in tenebris, das ist: Ein gründlicher Bericht, die höchsten Geheimniß der Natur zu erforschen vndt auß dem verporgenen an das Licht dem Menschen zu gueten zu pringen clar vndt heel, beschrieben auß der Natur nach Philosophischem Gebrauch. Dieses Buch ist in Folio auf Pergament geschrieben, mit äusserst schönen gemahlten Figuren geziert und soll auf Befehl Kaisers Rudolf des Zweyten, in der letzten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts geschrieben worden seyn.

Ein alchymisches Manuscript unter dem Titel: Arcana, welche denen Churfürsten August und Christian von Sachsen von der Erhöhung der Metallen, Sebald Schwärzer eröffnet, 1680, in Octav. Dieses Buch ist in rothen Sammet gebunden und mit einem kleinen silbernen Schlosse versehen.

Des hessischen Secretairs Lauz hessische Chronik.

Tolners hessische Historie, in lateinischer Sprache.

Geisthirts Geschichte von Schmalkalden.

Friedrich Lucä, Dechants zu Rotenburg, eigenhändige Beschreibung der Stadt und des Amts Rotenburg.

Diese vier letzteren zur hessischen Geschichte gehörigen Handschriften haben sich mit unter der Büchersammlung des ehemaligen Kanzleydirectors Kalkhof zu Rotenburg befunden, welche Landgraf Wilhelm der Achte käuflich an sich brachte.

Unter den gedruckten Büchern, welche sich, wie bereits gesagt worden, auf 60,000 Bände belaufen, befinden sich allein auf 200 verschiedene Bibeln, von allen Sprachen und Ausgaben.

Unter allen diesen Bibeln die älteste ist die Vulgata vom Jahr 1462, welche als eine der größten typographischen Seltenheiten hochgeschätzt zu werden verdient. Am Ende derselben steht:

> Presens hoc opusculum artificiosa adinventione imprimendi, seu caracterizandi absque calami [ex]aracione in civitate Maguntina sic effigatum et ad eusebiam dei industriae per Johannem Fust civem et Petrum Schoiffher de gernsheym clericum diocefs. ejusdem est consummatum. Anno Domini MCCCCLXII. In vigilia assumpcionis virg. marie.

Ferner sind unter den Bibeln vorzüglich zu merken:

Biblia complutensia oder polyglotta, nach der Ausgabe, welche der Kardinal Franciskus Ximenez de Cißneros, in Academia Complutensi 1514, 1515 und 1517 in dreien Bänden in Folio veranstaltet hat, in deren Vorrede besondere Ausdrücke vorkommen.

Biblia polyglotta Antwerpiensis, typis Plantinianis, vom Jahr 1569. Acht Bände in Folio.

Eine alte deutsche Bibel in Folio, ohne Jahr:

zahl und Druckort, welche aber noch vor Luthers Zeiten herausgekommen ist.

Eine deutsche Augsburger Bibel in Folio, von der man glaubt, daß sie im Jahr 1477 gedruckt worden sey.

Eine deutsche Bibel nach Luthers Uebersetzung, in zwey Foliobänden, zu Wittenberg durch Hans Lufft im Jahr 1535 gedruckt.

Eine von eben diesem Lufft auf Pergament gedruckte Bibel vom Jahr 1558, welche der Kurfürst August von Sachsen nach Cassel geschenkt hat.

Das neue Testament in crobatischer Sprache, mit glagolischen Buchstaben, welches Hans Ungnad, Freyherr von Soneck, übersetzen und mit einer Vorrede von Primus Truber, Pfarr zu Urach, in zwey Quartbänden im Jahr 1563 herausgeben lassen. Weil fast alle Exemplare von diesem Buche in den österreichischen Staaten confiscirt wurden, so ist es jetzt ausserordentlich rar.

Eine spanische Bibel in Quarto, von Cassiodorus Reina übersetzt und im Jahr 1569 herausgegeben.

Unter die merkwürdigsten und seltensten Bibeln gehört auch eine zu Germantown in Nordamerika im Jahr 1743, von einem Schneidergesellen, Namens Christoph Sauer, in Quarto gedruckte und von Ehrenfried Luther verlegte deutsche Bibel, wovon nur zwölf Exemplare nach Deutschland geschickt worden, welche aber unterwegs von Seeräubern weggenommen und erst nachher wieder an den Verleger gelangt sind. Diese zwölf Exemplare hat der-

selbe nachher an verschiedene königliche und fürstliche Bibliotheken zum Geschenk überschickt. Eine dem Titel gegenüberstehende, auf der inwendigen Decke des Einbandes befestigte lateinische gedruckte Inschrift, giebt von den seltsamen Schicksalen dieser merkwürdigen Bibel folgendergestalt Nachricht:

Sanctum hunc codicem
in India occidentali
nullo plane exemplo
nec Anglico, nec Batavo, nec alio quovis idiomate
antehac
nuper vero germanico primum et quidem typis
Officinae Lutherianae
(quae Francofurti inde ab incunabulis
Chalcographiae sub Egenolpho Chalcographo
inter primos celeberrimo floruit, hodieque floret)
undecim aliis stipatum exemplaribus
novitatis raritatisque ergo
Editor, Christophorus Sauerus
Vir istis in regionibus ingenio et industria praeclarus
Navi Europam versus per undas maris cursurae
commiserat
at
Regina Hungariae
(Nomen hoc navis erat) Duce Falcknerio Anglo
fausto itinere maximam emenso partem viae
haud procul a fano S. Malcovii, vulgo
S. Malo
Piratarum ex Gallis Hispanisque cedit violentiae

qui novem cum reliquis mercibus et cum his
12 haec Exemplaria
Indorum quasi Apostolos
publice vendunt
donec, quae veneranda est
Numini's providentia
post duorum annorum lapsum
omnia haec exemplaria
ex vinculis quasi liberata
officinae Lutherianae
cui prima debebant
vitae elementa
insperato fato
restituuntur illaesa.
Abi ergo exemplar et ob mirandam sortis combinationem
Apostoli
insignitum nomine
auge et orna cum tuis in libertatem rursus vindicatis fratribus
Bibliothecas florentissimas
ex destinato consilio et decreto
Largitoris, cujus nomen inscriptum, non impressum comparet

Francofurti, quod ad Moenum est
Kalend. Januarii MDCCXLVII.

Darunter steht die eigenhändige Namensunterschrift des Doctors Ehrenfried Luther.

Ausser den eben angeführten seltenen Bibeln be-

sitzt die Bibliothek noch einen grossen Schatz von andern höchst seltenen Büchern, wovon nur einige anzuführen genug seyn mag.

Hieronymi Pardii et Joannis Baptistae Villalpandi e Soc. Jesu, in Ezechielem explanationes et apparatus urbis ac templi Hierosolymitani. Commentariis et imaginibus illustratus. Drey Bände in Folio. Romae 1596.

Liturgia Suecanae ecclesiae catholicae et orthodoxae conformis. Stocholmiae excudebat Torbernus Tidemann 1576. 75 Seiten in Folio. Sie ist die unter der Regierung Johannes des Dritten, Königs in Schweden, daselbst eingeführte Kirchenagende und in Schweden selbst äusserst rar. Der verstorbene Bibliothekar, Rath Arkenholz hat dieses Exemplar der Bibliothek geschenkt.

Cyrilli Patriarchae Constantinopolitani confessio christianae fidei 1629, in Octav.

Dasselbe Werk auch in griechischer und lateinischer Sprache, Genev 1633, in Quarto.

Der babylonische Talmud. Eilf Bände in Folio, gedruckt zu Venedig in der Bombergischen Offizin im Jahr 1522.

Michael. Serveti de tribus trinitatis erroribus libri VII. gedruckt im Jahr 1531.

Dessen Dialogorum de trinitate libri duo, de justitia regni Christi libri quatuor, in Octav, vom Jahr 1532, nebst Calvins Widerlegung derselben.

Codex Justinianeus, in Folio auf Pergament

gedruckt, durch Peter Schoyfer zu Mainz im Jahr 1475.

Francisci Taurelli digestorum seu pandectarum libri quinquaginta, ex Florentinis pandectis repraesentati. Florentiae 1553, in Folio.

Hortus Eystetensis; opera Basilii Besteri. In zwey Foliobänden, nebst prächtigen, von Wolfgang Kilian in Augsburg gestochenen und nach der Natur illuminirten Kupfern, vom Jahr 1613.

Hortus indicus malabaricus, worin die ausländischen Kräuter und Gewächse in vortrefflichen Kupferstichen vorgestellt sind. Zwölf Theile. Amsterdam 1678.

Epistola panegyrica de vera et germana Axungia Solis, sive terra sigillata, quae tot retro seculis in vastissimis Hassiae montibus delituit et abscondita jacuit, nunc demum et in hac ultima mundi senecta, singulari beneficio divino a peritissimo harum rerum indagatore, Andrea Bertholdo, Oschazensi reperta et in usum hominum producta 1586. In Quarto und auf Pergament gedruckt.

Endlich auch noch:

Wolfgangi de Bethlen historiarum Pannonico-Dacicarum Libri X., in Folio. Von diesem Buche sind nur sehr wenige Exemplare übrig geblieben, die andern aber in dem vermauerten Keller des zerstörten Schlosses Kreusch vermodert gewesen.

Die Decke des zunächst dem großen Büchersaale auf der Ostseite liegenden Zimmers wird von vier gestreiften Säulen jonischer Ordnung getragen. Es

enthält in Glaspulten eine sehr ansehnliche Sammlung von modernen goldenen und silbernen Münzen und Medaillen, worunter sich mehrere finden, welche vierzig bis funfzig und einige, welche über achtzig Dukaten schwer sind. Die Wände des Zimmers sind mit farbigen Kupferabdrücken geziert, welche die Malereyen des Raphael in den Logen des Vatikans zu Rom vorstellen. Im Zimmer umher stehen auf Consolen die Büsten berühmter Gelehrten. In den Wandschränken werden Kupferstiche und Zeichnungen aufbewahrt.

An dieses Zimmer stößt das allgemeine Lesezimmer, in welchem sich täglich der zeitige Bibliothekar nebst einem Registrator einfinden. Es ist ebenfalls mit verschiedenen schönen Gemälden geziert. Man sieht darin die Portraits verschiedener hessischen Landgrafen in Lebensgröße und einen sehr großen Plan von London in einem sauber vergoldeten Rahmen. In den Wandschränken dieses Zimmers wird die zum Theil oben angeführte Sammlung von älteren und neueren Handschriften aufbewahrt. Der Zutritt in dieses Zimmer steht jeden Vormittag von 8 bis 12 Uhr, Sonntags ausgenommen, allen, sowohl einheimischen als fremden Personen offen. Man kann hier die besten gelehrten und politischen Wochenschriften lesen, auch sich der Bibliothek nach Gefallen bedienen; jedoch wird das Mitnehmen der Bücher nicht anders, als auf besonders dazu ausgewirkte Erlaubniß, gegen Ausstellung einer Be-

scheinigung gestattet. In diesem Zimmer hält auch die Gesellschaft der Alterthümer ihre Sitzungen.

Aus dem Lesezimmer kommt man in ein anderes, dessen Wände mit verschiedenen Kupferstichen in vergoldeten Rahmen geziert sind, welche sämmtlich Ruinen alter römischer Tempel, Triumphbogen u. s. w. vorstellen. Ist man aus diesem Zimmer getreten, so führt eine Nebentreppe zum Ausgang an der hinteren Seite des Gebäudes, neben dem Observatorium.

Die an der Westseite aus dem großen Bibliotheksaale gehende Thüre führt zu den Zimmern, welche physikalische und optische Instrumente enthalten. Die vorzüglichsten darunter sind:

Eine von dem berühmten Muschenbroeck im Jahr 1686 verfertigte inclinirende Luftpumpe.

Eine holländische Luftpumpe mit zwey Cylindern, nach der Angabe des Gravesand.

Eine englische Luftpumpe, von Cuff verfertigt, mit doppelten Cylindern und Ventilen.

Ein vom verstorbenen Professor Stegmann in Cassel verfertigtes Pyrometer. An seinem unteren Theile befindet sich ein etwas zugespitztes messingenes Viereck, welches, wenn es stark erwärmt worden, zwischen vier bewegliche, in alle vier Ecken zusammenpassende Federn gesteckt wird, die es merklich von einander dehnt und so wie der Körper nach und nach erkaltet, es wieder in seine vorige Figur und Schluß setzt.

Ein anderes von eben demselben, nach Mu-

schenbroeck verfertigtes Instrument; um die besondere Ausdehnung verschiedener Metalle zu zeigen.

Noch ein von Stegmann mit einigen Verbesserungen nach Muschenbroeck verfertigtes pyrometrisches Instrument.

Eine hier befindliche Centralmaschine ist, was das Hauptgestell selbst betrifft, nach der Zeichnung des Gravesande gemacht; die dazu nöthigen Aufsätze aber, sind nach des Abbts Rollet Beschreibung verfertigt.

Eine Maschine, wodurch eine Kugel nicht nur um ihre Horizontalaxe gedreht, sondern auch zugleich an zwey Axen, die sich in geraden Winkeln durchschneiden, herumgedreht werden kann. Nach der Angabe des Abbts Rollet.

Die berühmte, von Papin erfundene hessische Wassermaschine, welche unter dem Namen, rotalis suctor et pressor, bekannt ist und wodurch das Wasser, indem es eine Centrifugalbewegung erhält, in die Höhe getrieben wird.

Das Original derjenigen von Landgraf Carl erfundenen Maschine, wodurch die Schnelligkeit des durchs Feuer ausgedehnten Dampfs sich zeigt, ist eins der vorzüglichsten Stücke. Sie ist nachher durch Thomas Savary verbessert worden.

Eine Salzwage vom hessischen Ingenieur Caff.

Unter den optischen Instrumenten zeichnen sich aus:

Ein Tschirnhausisches Brennglas, welches zwey und einen halben Fuß im Durchmesser hat. Sein

Brennpunkt fällt auf dreyzehn Fuß und fünf Zoll; sein Collectivglas hat neun Zoll im Durchmesser und dessen Brennpunkt fällt auf zwey Fuß.

Ein sehr großer metallener Brennspiegel von Vilette. Er hat drey Fuß und neun Zoll im Durchmesser und sein Brennpunkt fällt auf drey Fuß und acht Zoll. Er ruht auf einem von geschmiedetem Eisen mit durchbrochener Arbeit künstlich verfertigten Fuße, in welchem sich der Zapfen mit dem Ringe dreht, worin der Spiegel gefaßt ist.

Ein Hartsoekersches Brennglas, von einem Fuß und sieben Zollen im Durchmesser. Sein Brennpunkt fällt auf acht Fuß und drey Zoll. Das Collectivglas hat vier Zoll und acht Linien im Durchschnitt und wirft seinen Brennpunkt einen Fuß, acht und einen halben Zoll. Es ist mit einem bequemen Stative versehen und kann durch eine Schraube ohne Ende auf und nieder bewegt werden.

Ein großer Brennspiegel von Alabaster, mit Glanzgolde überzogen und vier Fuß im Durchschnitte haltend. Er ruht auf einem hölzernen Fuße.

Eine gläserner Brennspiegel von einem Fuß im Durchmesser, in einem viereckigen Rahmen. Er wirft den Brennpunkt auf neun Zoll und ruht auf einem in rechte Winkel gebogenen eisernen Bügel, welcher einen beweglichen Fuß hat.

Verschiedene Brenngläser, welche einen bis zwey Fuß im Durchmesser haben.

Verschiedene zusammengesetzte Mikroscope von Campani, Kuff, Scarlett und Marschall.

Ein vom verstorbenen Professor Stegmann in Cassel erfundenes Mikroscop, welches als einfaches, zusammengesetztes und Sonnenmikroscop gebraucht werden kann.

Ein von Lieberkühn erfundenes und verfertigtes Sonnenmikroscop. Es besteht aus einer drey und einen halben Fuß langen Röhre, in deren Mitte eine Kugel ist, welche mit zweyen darunter schliessenden Stücken auf eine Fensterlade geschroben werden kann. An die Zugröhre wird das einfache Mikroscop mit den Objecten, welche betrachtet werden sollen, festgeschroben.

Ferner sind ausser denen bereits angeführten vortreflichen Instrumenten noch zu bemerken:

Der vortrefliche Hartsoekersche natürliche Magnet, welcher über ein Pfund trägt, ohngeachtet er nur die Größe einer kleinen Haselnuß hat.

Ein anderer künstlicher Magnet, welcher aus vielen fest auf einander gelegten und mit einander verbundenen stählernen Platten besteht, welche vierzehn Zoll lang sind. Er ist von Febüre zu Paris im Jahr 1710 verfertigt worden.

Sehr künstlich verfertigte Sonnenuhren von verschiedener Art und Größe, worunter vorzüglich die von J. Willebrand in Augsburg verfertigte silberne Universalsonnenuhr, welche auch Minuten zeigt, gesehen zu werden verdient.

Eine andere Sonnenuhr von dem eben genannten Künstler, welche ohne Magnet die Stunden zeigt.

Eine Aequinoctialpolarkreuzsonnenuhr.

Sonnenringe von verschieder Größe.

Eine nach Penthers Erfindung vom ehemaligen Hofmechanikus Pfenninger verfertigte Sonnenuhr.

Eine vom ehemaligen Professor Muth verfertigte Azimuthalsonnenuhr, worin die Magnetnadel selbst die Stunden zeigt.

Viele Reiszeuge und Nivellirinstrumente, von berühmten Mechanikern verfertigt.

Das dritte oder oberste Stockwerk des Museums enthält erstlich ein Zimmer, in welchem allerley Waffen und Kleidungen von verschiedenen Nationen aus allen Welttheilen, alte Schwerdter, ein aus kleinen eisernen Ringen künstlich verfertigtes Panzerhemd, Streitkolben, Schilder, ein indianisches Kanot, mehrere indianische Waffen, Modelle von Belagerungsinstrumenten des Mittelalters vor Erfindung des Schießpulvers, als Blyden u. s. w. auch viele andere sehenswürdige Sachen.

An dieses Zimmer stößt ein Saal, in welchem herum alle regierende Landgrafen von Hessen, nebst ihren Gemahlinnen, von Philipp dem Großmüthigen an, bis auf den letztverstorbenen Landgrafen, Friedrich den Zweyten, in Lebensgröße sitzen. Die Köpfe und Hände sind von colorirtem Wachs, nach denen vorhandenen Gemälden und Büsten vortreflich nachgebildet. Die Figuren selbst sind größtentheils mit denen Kleidern, welche diese Personen selbst getragen haben oder nach den vorhandenen Gemählden

verfertigt worden, im Costüm ihres Zeitalters ange-
than.

Ausser diesen Wachsarbeiten sieht man auch hier den ebenfalls aus kolorirtem Wachs verfertigten Kopf Heinrichs des Vierten, Königs von Frankreich und den Zwerg des Königs Stanislaus in Pohlen, Nicolaus Ferry in Lebensgröße und in seiner eigenthümlichen Kleidung.

Noch einige andere Zimmer enthalten Sammlungen von verschiedenen künstlichen mechanischen Sachen und von älteren und neueren musikalischen Instrumenten verschiedener Nationen; zum Beyspiel eine indianische Doppelglocke, zwey verschiedene Arten von indianischen Harfen mit fünf und sieben Saiten.

2. Das Observatorium

steht an der hinteren, östlichen Seite des Museums und ist durch Anbau mit diesem verbunden. Es ist ein hoher, aus fünf Stockwerken bestehender Thurm, welcher vormals und auch jetzt noch unter dem Namen des Zwehrenthurms bekannt ist. Vor Erbauung der Oberneustadt stand er mit in der Stadtmauer und unter ihm weg führte das aussordentlich lange und dunkle Gewölbe des Zwehrenthores, dessen im dritten Abschnitte gedacht worden ist. Bey nachheriger Einreissung der Festungswerke blieb dieser Thurm wegen seiner Schönheit und Festigkeit verschont. Schon Landgraf Wilhelm der Vierte benutzte ihn wegen seiner sehr hohen und erhabenen

Lage, um darauf seine astronomischen Beobachtungen anzustellen. Die oberste Rundung desselben ließ sich vormals nach der Bewegung des Himmels herumdrehen. Diese Sternwarte wurde nachher auf das Kunsthaus, oder jetzige Kadettenhaus verlegt, bis der Zwehrenthurm nachher von neuem zu einer Sternwarte aufs beste eingerichtet worden war. Die Säle des Thurms dienen nicht allein zur Aufbewahrung der vortreflichen astronomischen Instrumente, sondern sind auch zu den Beobachtungen aufs zweckmässigste eingerichtet. Der oberste von ihnen, mit einem Altan umgeben, ist achteckig. Den Thurm selbst deckt ein mit kupfernen Platten belegtes plattes Dach mit einem Geländer umgeben, auf welches man durch eine Fallthür hinaufsteigen kann und von da die prächtigste Aussicht auf die ganze Stadt und umliegende Gegend hat.

3. Das Akademiegebäude der Maler- Bildhauer- und Baukunst

ist in der Bellevüestraße in einer der schönsten Gegenden der Stadt und verdient wegen der in ihm enthaltenen berühmten Gemäldesammlung einen vorzüglichen Platz unter den Sehenswürdigkeiten Cassels. Im untersten Stockwerke sind die zum Unterrichte der Lehrlinge der Akademie bestimmten Zimmer und der Saal, worin nach dem Leben gezeichnet wird. In diesen Zimmern hängen folgende Gemälde vertheilt:

Von Michael Angelo Amerigi.

Ein Lautenspieler.

Ein Mann, welcher in der rechten Hand ein leeres Weinglas, in der linken eine Geige hält.

Ein Leyermann, neben ihm ein Knabe, der ihm mit lächelnder Miene zuhört.

Von Johannes Asselyn.

Eine Landschaft mit entblätterten Bäumen in einer felsigten Gegend. Im Vorgrunde verschiedene Figuren.

Von Johann Franz Barbieri.

Ein Greis mit einem langen Barte, welcher aufmerksam in einem Buche liest.

Von Peter Breugel.

Eine Landschaft mit Gebäuden und Wasser.

Von Carl Breydel.

Die Vorstellung eines Bauernkriegs vor einem Dorfe, worin die Soldaten siegen.

Ein anderes solches Stück, wo die Soldaten den Kürzeren ziehen.

Von Johannes Bylert.

Ein junges Frauenzimmer, welches beschäftigt ist, Perlenschmuck anzulegen. Ein älteres Frauenzimmer neben ihr, hält ihr einen Halsschmuck von Juwelen vor.

Von Egidius Coignet.

Cupido hält der Venus einen Spiegel vor. Ein Kniestück, mit der Jahrzahl 1579.

Von Jost Coßiau.

Eine Gegend in Egypten mit Pyramiden. Aus einem Zelte reiset eine Gesellschaft mit beladenen Kameelen ab.

Von Peter Damini.

Die Opferung Isaaks. Ein Engel hält den Abraham ab und zeigt mit der linken Hand zum Himmel. Das Gemälde ist auf Leinwand, acht Fuß acht Zoll hoch und sieben Fuß breit. Die Figuren sind in Lebensgröße.

Von Drost.

Maria Magdalena, welche vor Jesu nach seiner Auferstehung auf den Knieen liegt.

Von Philipp van Dyck.

Eine Magdalena, welche ließt und sich auf ihren rechten Arm stützt.

Von Govert Flinck.

Eine Landschaft mit einer Brücke und einem Obelisken. Im Vorgrunde ein Reuter, welcher mit einem Fußgänger redet.

Von Johann Georg Frense.

Eine büßende Maria Magdalena, weinend und mit übereinandergeschlagenen Händen. Bey ihr liegt ein Todtenkopf. Nach Anton van Dyck.

Von Johann van der Goyen.

Ein holländisches Dorf mit einem großen Thurm, dabey im Wasser einige Schiffe.

Von Johann David de Heem.

Ein Fruchtstück mit Weintrauben, einer Melone, einigen Trinkgeschirren und einem Hummer.

Von Bartholomäus van der Helst.

Ein Mann, welcher in der einen Hand einen Handschuh hält.

Ein Frauenzimmer mit einem großen Kragen. In der linken Hand hält sie ein Buch, in der rechten einen Handschuh.

Von Gabriel de Heusch.

Eine Landschaft mit einem Jäger zu Pferd, welcher auf einem Waldhorne bläßt, nebst einigen Hunden.

Von Hans Holbein, dem jüngeren.

Das Brustbild eines schwarz gekleideten Mannes mit einem Huthe auf dem Kopfe, in der rechten Hand hält er einen Handschuh.

Das Brustbild eines Frauenzimmers mit einem Pelz und rothem Unterkleide angethan und einem weißen Schleyer, in den Händen hält sie einen Rosenkranz.

Von Melchior Hondekoeter.

Ein weißes Huhn, welches seine Küchel gegen einen Hund vertheidigt. Auf einer Erhöhung im Mittelgrunde ist ein krähender Hahn, neben ihm eine nach einem Baume fliegende Taube.

Zwey kämpfende Hähne und verschiedene Hühner, auch eine fliegende Taube. In weiterer Entfernung ein mit einem Springbrunnen gezierter Garten.

Von Cornelius Huysmann.

Eine Landschaftsstück, worauf im Vorgrunde ein Kameel geführt wird.

Eine dunkle Landschaft in bergigter Gegend. Im Vorgrunde weiden einige Kühe.

Von Jakob Jordaens.

Ein Kopf mit schwarzem Haar und Barte. Auf Kupfer.

Von Justus Junker.

Eine Köchin bey einem Tische, worauf verschiedenerley Gartengewächse und Küchengeräthe sind.

Eine andere Köchin, welche einen Korb mit Fleisch hält und verschiedene Arten von Gemüse vor sich liegen hat.

Von Albert Kuyp.

Drey Kühe, von denen eine sich niedergelegt hat. Im Mittelgrunde der Landschaft Schaafe und noch verschiedene Kühe.

Von Gregorius Lazarini.

Amor hält dem Herkules einen Rokken vor, an dem er spinnt. Omphale sitzt vor ihm, hat seine Keule in ihre Schulter gelehnt und ergötzt sich an der Beschäftigung des Helden.

Von Peter Leermanns.

Ein sitzender Mann. Im rechten Arme hält er eine Flinte, mit der linken Hand ruht er auf einem großen Hunde. Neben ihm ist kleines Wildpret. Das Gemälde führt die Jahrzahl 1682 an sich.

Von Peter Liberi.

Ein sitzender Vulkanus. Sein linkes Bein ist verwundet und wird von der bey ihm stehenden Venus verbunden. Cupido schwebt aufmerksam über ihnen.

Von Johann van der Meer, dem jüngeren.

Eine Landschaft, worin Schaafe, Ziegen und eine Schäferin, welche unter einem Baume sitzt und spinnt. Neben ihr ein Hirtenknabe.

Von Peter Molyn.

Eine Landschaft in felsigter Gegend, worin Kühe und Figuren an einem Wasser.

Eine andere dunkle gebirgigte Landschaft, worin Kühe und Ziegen am Wasser weiden. Im Vorgrunde verschiedene Figuren.

Von Lucas Müller, dem ältern.

Judith, in einer Hand den Kopf des Holofernes, in der andern ein Schwerdt haltend.

Von Adrian van Ostade.

Eine Gesellschaft von Bauern, welche sich mit Kartenspiel unterhalten.

Von Johann Baptist Oudry.

Ein großer weißer Hünerhund steht in einer sumpfigen Gegend an einem Fruchtfelde vor Wachteln.

Von Anton Pellegrini.

Ein Brustbild einer in die Höhe sehenden Sultanin. Beide Hände sind sichtbar. Ihren Kopf ziert ein grüner Schmuck mit einer Feder.

Eine Magdalena, welche rückwärts zum Himmel aufblickt. Ihre rechte Hand ruht auf einem Todtenkopfe. Neben ihr sieht man ein Kreuz.

Von Paul Potter.

Zwey neben einander liegende Schweine.

Von Rembrandt van Ryn.

Eine Landschaft. Auf einem Berge die Ruinen eines alten Schlosses. Im Vorgrunde eine Brücke.

Das Portrait eines schwarz gekleideten Mannes mit einem weißen Kragen. Seinen Kopf bedeckt ein Huth.

Aus der Schule des Rembrandt van Ryn.

Die Gattin des Rembrandt, mit aufgesteckten blonden Haaren. Ein Brustbild.

Von Guido Rheni.

Maria, sitzend mit dem Kind Jesus und dem Joseph.

Von Philipp Roos.

Eine felsige Gegend mit Schaafen und Ziegen.

Ein Thierstück, worauf ein Ochse, einige Schaafe, ein Ziegenbock und zwey Hunde nebst einem Hirten.

Ein anderes Thierstück mit Schaafen und Ziegen in Lebensgröße. Ein Hirte trinkt aus einem vorbeyfliessenden Bache. Hinten auf einer Anhöhe sind Ruinen.

Noch ein Thierstück, worauf neben gekoppelten

Jagdhunden ein geschossenes wildes Schwein und ein Rehe, auch todtes Federwildpret ist.

Ein anderes Jagdstück mit allerley erlegtem Wildpret und einem Stachelschweine. Dabey ein ausruhender Jäger.

Ein Hirte in einer Waldgegend sitzend. Um und neben ihm Schaafe und Ziegen in Lebensgröße.

Eine Landschaft mit Kühen, Schaafen und Ziegen.

Ein Mann, welcher mit Wildpret zu Markte ziehen will und seine Pferde ausruhen läßt. Im Vorgrunde ist verschiedenes Federvieh.

Ein alter Hirte, welcher einen Ochsen, verschiedene Schaafe und Ziegen hütet. Neben ihm ein Knabe und ein Hund. Alle Figuren sind in Lebensgröße.

Von Peter Paul Rubens.

Auf einem erhöheten Mauerwerk kniet der heilige Rochus. Christus schwebt über ihm in den Wolken nebst einem Engel. Im Vorgrunde viele Kranke, welche ihn mit emporgehobenen Händen um Hülfe und Fürbitte anrufen.

Aus der Schule des Peter Paul Rubens.

Bacchus, welcher auf einem Fasse schläft, neben ihm sieht man eine Ziege und zwey Kinder, welche trinken.

Ein Mohr, welcher einem Manne ein Pferd vorführt. Zur Seite steht Merkur.

Der Kopf eines Frauenzimmers mit herabhängenden krausen gelblichen Haaren.

Von Jacob Ruysdaal.

Eine Landschaft mit einem dunkeln Walde. Im Vorgrunde ein Falkonier zu Pferd und zwey Fußgänger mit Hunden.

Von Christian Georg Schütz.

Der Prospect einer Rheingegend, mit Schiffen und Figuren.

Von Johann van Steen.

Eine Wirthin, welche den Krug in der Hand hält und ihren an einem Tische sitzenden Gästen zu trinken reicht.

Eine vermischte Gesellschaft, welche am Tage der heiligen drey Könige das sogenannte Bohnenfest feyert.

Von Tizian Vecelli da Cadore.

Ein Kriegsmann in alter Tracht roth gekleidet. Er steht aufrecht in ganzer Lebensgröße und hält in der rechten Hand seine Lanze. Auf einer Seite neben ihm spielt ein Amor mit seinem Helme, auf der andern steht ein weißer Hund.

Von David Vinkenbooms.

Eine Landschaft in einer sehr felsigten Gegend.

Im Vorgrunde reiten einige Personen durchs Wasser.

Von Voga.

Eine heilige Familie.

Von Johann Christian Vollerdt.

Ein Winterstück. Vor einem Dorfe laufen viele Personen Schrittschuhe.

Ein Seitenstück zu dem vorigen, den Sommer vorstellend. Eine angenehme Landschaft mit verschiedenen Gebäuden an einem Wasser und Figuren.

Von Johann de Weet.

Christus, welcher aus einem Schiffe dem am Ufer versammelten Volke predigt. Bey ihm steht Petrus mit dem Ruder.

Der junge Tobias nimmt Abschied von seinen Eltern. Hinter ihm steht der Engel, sein Begleiter, zu seiner Seite die weinende Mutter.

Von unbekannten Meistern.

Fünf Meergötter auf dem Wasser, welche drey Nymphen mit Gewalt entführen.

Eine Landschaft mit vielen und großen Bäumen. In der Mitte des Gemäldes verschiedene Figuren und weidendes Vieh.

Eine Bauernstube, worinnen eine Bäuerin sitzt und spinnt. Neben ihr ein kleiner Knabe.

Venus und Amor auf einem Ruhebette. Zur Seite des Vorhangs ein lauschender Satyr.

Eine waldige Landschaft, von einem Wege durchschnitten, worinnen verschiedene Personen auf der Falkenjagd sind.

Die heilige Jungfrau Maria, welche ihr Kind Jesus auf einem Tische vor sich hält.

In dem über dem Erdgeschoß befindlichen Stockwerke sind die zwey vorzüglichsten Zimmer. Erstens dasjenige, wo die Akademie ihre Sitzungen hält, in welchem ein Thron mit dem Bildnisse des Durchlauchtigsten Stifters derselben, des höchstseligen Landgraf Friedrichs des Zweyten und rings umher die Sessel der Mitglieder der Akademie stehen; zweytens das Zimmer, worin jährlich am Namenstage des Landesfürsten die Arbeiten derjenigen Künstler öffentlich ausgestellt werden, welche sich der ausgesetzten Preise würdig zu machen trachten.

Im ersteren von diesen beiden, nämlich dem Sessionszimmer, welches ein schönes Plafond von van der Werff hat, sind folgende größtentheils vortrefliche Gemälde:

Von Michael Angelo Amerigi.

David, welcher mit der linken Hand das Haupt des Goliath bey den Haaren hält.

Prometheus, vom Vulkan angeschmiedet. Ein Geyer frißt seine immer wieder wachsende Leber.

Von J. Franz Barbieri.

Judith mit dem Haupte des Holofernes, welches sie im Begriffe ist in einen Sack zu stecken, welchen eine alte Frau ihr vorhält. In der rechten Hand hat sie ein Schwerdt.

Von Johann Bellini.

Die Jungfrau Maria mit dem Kind Jesu, umgeben von drey Männern.

Von Jacob Christoph le Blond.

Die mit dem Bogen in der Hand sitzende Diana. Im Hintergrunde wird ihrer Bildsäule geopfert.

Ein Satyr belauscht eine schlafende Nymphe. Ueber ihr schwebt Amor mit der Liebesfackel.

Von Andreas Celesti.

Antiochus Soter liegt krank auf seinem Bette. Neben ihm steht ein Arzt, welcher aus dem Eindruck, den die ins Zimmer tretende Stratonica auf den Antiochus macht, die Ursache seiner Krankheit entdeckt. Stratonica hat ein starkes Gefolge bey sich. Alle Figuren sind in Lebensgröße.

Von Johann Helfrich Cramer.

Zwey sich liebkosende Kinder. Grau in grau, en Basrelief.

Von Lucas Giordano.

Das Urtheil des Paris. Alle Figuren sind in Lebensgröße.

Von Johann van Hugtenburg.

Eine Ansicht des Marktplatzes zu Rom, mit der Säule des Antonius. Im Vorgrunde viele Figuren und Vieh.

Von Nicolaus Knüpfer.

Eine Mannsperson, welche vielen versammelten Dürftigen Brod und andere Sachen austheilen läßt. Im Vorgrunde ein Arzt, der vielen Kranken Hülfe leistet.

Von Johannes Lanfranco.

Paulus auf der Insel Maltha, vor dem Feuer, aus welchem eine Natter ihm nach der Hand fährt. Viele Leute stehen umher, mit allen Zeichen einer schreckensvollen Erwartung.

Von R. Peter Liberi.

Vulkan mit seinen Cyklopen in seiner Werkstatt. In den Wolken erscheint die Venus auf einem mit Tauben bespannten Wagen, von Liebesgöttern umgeben.

Von Johann Carl Loth.

Die bildliche Darstellung der biblischen Geschichte

vom verlornen Sohne, welcher mit reuevoller Miene und niedergeschlagenen Augen neben seinem Vater steht. Letzterer läßt ihm anständige Kleider bringen.

Der sitzende Vulkan, in der rechten Hand einen Hammer haltend.

Ein sitzender Merkur, in der linken Hand seinen Schlangenstab haltend.

Von Johann van Lys.

Eine vermischte Gesellschaft von Mannspersonen und Frauenzimmern in einer Laube, die sich mit dem alla Moraspiel belustigen.

Von Franz Mazzoli.

Die badende Bathseba nebst ihren Dienerinnen.

Delila, welche dem Simson das Haar abschneidet.

Von Matthäus Merian.

Das Portrait seines sich eben so nennenden Vaters. Er hält einen Kupferstich in der Hand.

Von Anton Molinari.

Die Königin Tomyris, welche das abgeschlagene Haupt des Cyrus in ein Gefäß voll Blut tauchen läßt. Sie ist mit vielen Personen umgeben und zeigt mit ihrem Scepter auf den Kopf des Enthaupteten. Die Figuren sind in Lebensgröße.

Von Anton Moro.

Das Bildniß eines Mannes, welcher einen Jüngling in der Münzwissenschaft unterrichtet. Den Hals des Jünglings ziert eine goldene Kette.

Ein schwarz gekleideter Greis mit einer Halskrause und einem Barte.

Von Bartholomäus Stephan Murillo.

Zwey Kinder, von denen eins die Laute spielt. Beide sind spanisch gekleidet.

Von Peter Neefs, dem Vater.

Das Innere einer Kirche, worin viele Leute.

Von Jacob Palma, dem älteren.

Perseus, welcher die Andromeda mit dem Schwerdte in der Hand vom Seeungeheuer befreyet.

Von Jacob Palma, dem jüngeren.

Eine liegende Venus, welche von Amor geliebkoset wird. Die Werkstätte des Vulkans ist in einiger Entfernung zu sehen.

Von Jacob da Ponte.

Das Portrait eines sitzenden, roth und schwarz gekleideten Mannes, welcher in der einen Hand ein Papier hält.

Von Daniel Ricciarelli.

Christus, welcher auf seinem Gange nach Golgatha das Kreuz tragen muß. Dabey die Veronica, welche ihm vorgeblich das Schweistuch dargereicht hat.

Von Jacob Robusti.

Die bildliche Darstellung der biblischen Geschichte vom reichen Manne und vom armen Lazarus.

Das Portrait eines alten, schwarz gekleideten Mannes mit langem Barte.

Das Portrait eines schwarz gekleideten Mannes mit weißem Dutenkragen. Mit der rechten Hand ruht er auf einem Tische. Das Gemälde ist mit der Jahrzahl Anno Salutis 1585 bezeichnet.

Von Jacob Ruysdaal.

Eine Landschaft mit vielen Felsen und einem Wasserfalle.

Aus der Schule des Raphael.

Die Auferweckung des Lazarus von den Todten.

Von Andreas del Sarto.

Maria mit dem Kind Jesus auf dem Schooße. Neben ihr sitzt die heilige Elisabeth mit ihrem Kinde, dem Johannes und eine andere Frauensperson.

Von Christian Georg Schütz.

Der Prospect einer Rheingegend mit Schiffen und Figuren.

Ein Prospect von Cassel ohnweit der Aue, längst der Fulde hin.

Eine Ansicht von Cassel, nach dem Forste zu.

Eine Rheingegend, als Seitenstück zum erstgenannten.

Von Franz Solimena.

Ein allegorisches Gemälde, die Zeit vorstellend, unter der Gestalt eines alten Mannes mit Flügeln, welcher die rechte Hand auf eine Sanduhr gelegt hat und mit der linken auf ein Frauenzimmer zeigt, das sich von einer andern das Haar schmücken läßt.

Ein anderes Gemälde von dieser Art. Die Zeit ist im Begriff die Wahrheit mit einem blauen Mantel zu bedecken, um sie gegen die Anfälle des sich in die Finger beißenden Neides zu schützen.

Von Tizian Vecelli da Cadore.

Cleopatra, welche sich durch den Biß einer an ihre Brust gesetzten Schlange tödtet. Sie stützt sich rückwärts auf ihren rechten Arm.

Von Alexander Turchi.

Andromeda an den Felsen geschlossen. In der Luft Perseus, welcher zu ihrer Befreyung herbey-

eilt. Zur rechten Seite des Vorgrundes die weinenden Eltern der Angefesselten.

Von Adrian van der Werff.

Diana und der schlafende Endimion. Grau in grau, en Basrelief.

Ein aus zweyen Stücken bestehendes Plafond, worauf in der Luft schwebende Kinder. Dieses Stück ziert die Decke des Sessionszimmers.

Von Philipp Wouwermann.

Ein Pferdestück, nebst einigen Bauern und einer Frau, welche an einem Baume ausruhen.

Nach Guido Reni.

Cleopatra, am Biß der Schlange sterbend. Bey ihr eine Frauensperson.

Im andern oder Ausstellungszimmer hängen die Receptionsgemälde der Mitglieder der Akademie.

Die übrigen Nebenzimmer enthalten wieder folgende meist sehr schätzbare Stücke.

Von Wilhelm van Aelst.

Ein Fruchtstück, bestehend in einem silbernen Teller mit Pfirschen und einem Körbchen voll Weintrauben.

Von Christian Ludwig Agricola.

In einer Landschaft sind einige Männer mit Auf-

richtung einer Statüe beschäftigt. Auf einem in der Mitte hervorragenden Felsen stehen zwey Frauenzimmer und ein Kind, welche auf jene hinabsehen.

Ein altes Grabmahl in einer Landschaft, bey welchem einige Männer einen Stein wieder aufrichten.

Eine bergige Landschaft, durch welche ein Wasser ruhig hinfließt. Auf dem Vorgrunde sind einige Frauenspersonen beschäftigt, ein entflohenes Huhn wieder zu fangen.

Von Appelius.

Ein Frauenzimmer am Putztische, mit ihrem Schmucke beschäftigt.

Ein Frauenzimmer mit einer Maske in der Hand.

Das Portrait eines gewissen Herrn von Backville, in Collet und Cüraß; mit einem Orden.

Von Heinrich van Baalen.

Diana mit Gefolge von ihren Nymphen, welche den Aktäon in einen Hirsch verwandelt hat.

Diana mit ihren Nymphen in einer Landschaft. Neben ihr, stehen einige Hunde und um sie herum liegt todtes Wildpret.

Von Ludolph Backhuysen.

Ein Seestück, worauf ein Kriegsschiff und andere Schiffe.

Von Nicolaus Bambini.

Fulvia, welche im Ausdruck der heftigen Wuth den Mund des vor ihr auf einer Schüssel liegenden abgeschlagenen Hauptes des Cicero öffnet und zugleich mit der linken Hand aus ihrem Haar eine Nadel zieht, um damit die Zunge des Cicero zu durchstechen. Um sie her stehen viele Personen, deren Geberden ihren Abscheu gegen diese That ausdrücken.

Von Cornelius Bega.

Zwey Frauenzimmer, von denen das eine sitzt und aus einem Buche singt, das andere auf der Zither spielt.

Von Wilhelm Brand.

Die Herzogin Elisabeth Sophie von Wirtenberg im Brustbilde.

Von Peter van Bredael.

Eine Stadt am Rhein, nebst einem Bergschlosse. Am Ufer des Stroms Schiffe und Figuren.

Von Johann Breugel.

Eine Gegend bey einem Seehaven. Im Vorgrunde viele Leute, welche Fische herumtragen.

Ein Dorf im Winter, vor welchem viele Personen Schrittschuhe laufen.

Bewaffnete Reuter und Fußgänger in einer Landschaft.

Christus predigt dem versammelten Volke in einer felsigten Gegend Genezareths und macht die Kranken gesund. Auf eine Kupferplatte gemahlt.

Eine Landschaft mit ländlichen Häusern an einem Wasser, mit Schiffen und vielen Figuren.

Eine andere Landschaft, worauf eine Windmühle und einige bespannte Wagen.

Von Paul Caliari.

Christus mit seinen Jüngern am Teiche Bethesda, wie er in Gegenwart vieler Zuschauer den unheilbaren Kranken wieder gesund macht.

Von Valerius Castelli.

Ein Bataillenstück.

Von Carl Cignani.

Eine Mutter mit ihren drey Kindern in einer ländlichen Gegend.

Achilles bey dreyen mit Schmuck beschäftigten Frauenzimmern wird von Ulysses entdeckt.

Nero steht neben seiner ermordeten Mutter. Hinter der Getödteten steht ein Mann mit einem Dolche und verschiedene Zuschauer.

Die büßende Maria Magdalena liegt auf einer Strohmatte bey einem Felsen und ist von Engeln umgeben.

Von Jacob Courtois.

Eine Schlacht zwischen Christen und Türken.

Ein anderes Batajllenstück. Eine Gruppe von Kürassieren im heftigsten Kampfe. Im Vorgrunde ein von einem Schimmel herabgestürzter Verwundeter.

Ein Scharmützel.

Von Johann Helfrich Cramer.

Das eigene Portrait dieses Malers in einer Dominokleidung mit einer Maske in der Hand.

Von Caspar Crayer.

Der Kopf eines Apostels mit grauem Haar und Barte.

Von Balthasar Denner.

Das Portrait eines Frauenzimmers.

Von Johann Franz Douven.

Susanna im Bade wird von den beiden Alten überfallen.

Bathseba im Bade, von ihrer Begleiterin bedient. Im Hintergrunde steht David auf einem Altan und sieht ihr zu.

Die drey Grazien vor einem Altare, worauf ein Feuer brennt. Im Hintergrunde stehen Bäume.

Die Maria mit dem Kind Jesus unter Bäumen

am Fuße eines Felsens. Joseph hält dem Kinde einen Zweig mit Kirschen vor.

Von Gerhard Douw.

Maria Magdalena, bußfertig mit übereinander-geschlagenen Händen.

Von Albrecht Dürer.

Das Bildniß eines in Pelz gekleideten Mannes. Sein Kopf ist mit einem Hute bedeckt und in der Hand trägt er einen Rosenkranz.

Von Caspar Dughet.

Eine Landschaft in gebirgigter Gegend, nebst einem Wasserfalle und vielen Figuren.

Eine andere Landschaft, worin verschiedene Leute mit Fische fangen beschäftigt sind.

Von Anton van Dyck.

Das Portrait eines Frauenzimmers in Winter-kleidung, mit einem Dutenkragen und einer Rose in der Hand.

Von Philipp van Dyck.

Das Portrait eines in Hessen-Casselichen Diensten gestandenen Cammerraths Plümque. Es ist, wie das vorige, ovalrund.

Von Anton Elliger.

Cleopatra mit dem Antonius beym Gastmal, in dem Augenblicke, da sie die Perle von unschätzbarem Werthe aus ihrem Ohrgehänge genommen und in Essig aufgelößt dem Antonius zu trinken giebt.

Herodes beym Gastmale und seine vor der Gesellschaft tanzende Tochter Herodias.

Von Adam Elsheimer.

Ein Nachtstück, worauf die Jael mit einem zugespitzten Hammer in der Hand.

Von Hieronymus Ferrabosko.

Die büßende Maria Magdalena, ein Kreuz im Arm haltend und mit andächtig übereinander gelegten Händen.

Von Johann Georg Freese.

Eine Köchin, welche Wurzeln schabt. Bey ihr ein Knabe, der eine Mausefalle in der Hand hält.

Von Johannes Fyt.

Ein Jagdstück, worauf ein geschossener Haase und Feldhüner. Ein Hund bewacht dieses Wildpret.

Ein anderes Jagdstück, worauf eine getödete Schnepfe und ein Feldhuhn; ein gestricktes Jagdgarn ist neben einem Hunde.

Von Johann Gannot.

Ein Fruchtstück, worauf unter anderm Obst und Gartenfrüchten eine angeschnittene Melone.

Ein anderes Fruchtstück mit einer angeschnittenen Zitrone, Weintrauben und andern Früchten.

Von Claudius Gelee.

Ein Hirte, welcher in einer felsigten Landschaft Schaafe hütet.

Von Bartholomäus Gonzales.

Ein junger Mann mit seiner Gattin in einem Zimmer. Der Mann sitzt an einem Tische, worauf ein Erdglobus, eine Sanduhr und eine Statüe stehen, vor einem aufgeschlagenen Buche. Die Frau steht neben ihm und spielt auf einem Flügel, vor welchem auf einem Stuhle ein kleiner weißer Hund liegt. Beide Figuren tragen spanische Kleidung. Das Gemälde ist mit der Jahrzahl 1610 bezeichnet.

Von P. Gotreau.

Das Bildniß einer Pfalzgräfin, Namens Elisabeth, in spanischer Kleidung, mit einer Maske in der Hand.

Von Gronhagen.

Eine Nonne in weißer Kleidung und schwarzem Schleyer.

Von Johann van Haansberge.

Eine größtentheils entblößt sitzende Frauensperson mit einem neben ihr sitzenden Kinde. Ein anderes Frauenzimmer, mit welchem sie spricht, steht vor ihr; in einer felsigten Gegend.

Von David de Heem.

Ein Gemälde, worauf Gartenfrüchte, Seemuscheln, Austern und Seekrebse.

Ein Affe in einer Küche, bey verschiedenen Früchten und Trinkgeschirren.

Von Bartholomäus van der Helst.

Das Portrait eines jungen Mannes in schwarzer Kleidung.

Das Brustbild eines schwarzgekleideten jungen Frauenzimmers.

Von Martin Hemskerken.

Christus wird vom Johannes getauft. Zur rechten Hand stehen Zuschauer, zur linken zween Engel.

Von Johann van der Heyden.

Ein altes Mauerwerk mit einem Thore, wodurch Schaafe getrieben werden.

Von Hans Holbein, dem jüngeren.

Das Portrait eines Mannes in schwarzer und

rother Kleidung. Seinen Kopf deckt eine schwarze Mütze.

Ein anderes Mannsportrait in alter schwarzer Schweizertracht, mit einer rothen Mütze auf dem Kopfe.

Ein Frauenzimmer, ebenfalls in alter Tracht.

Von Cornelius Holsteyn.

Eine Badstube mit entkleideten Männern und Frauenzimmern.

Von Gerhard Honthorst.

Drey Portraits junger Frauenzimmer, welche die Anna Boley und ihre jüngeren Schwestern seyn sollen.

Ein altes Weib, welches bey Licht Gold wiegt, das ihr vom Teufel auf den Tisch geschüttet wird. Hinter ihr steht ein aufmerksam zusehender Mann.

Von Gerhard Lairesse.

Der Leichnam des Hecktors wird auf Befehl des Achilles mit den Füßen durch Riemen an einen Wagen befestiget und um Troja herum geschleift.

Von Peter Liberi.

Cupido, welcher von vier Nymphen, in den Wolken schwebend, mit Blumen bekräuzt wird.

Die aus dem Bade steigende Bathseba. Einige sie bedienende Frauenzimmer, nebst einem Mohren

umgeben sie. Letzterer macht sie auf den in der Entfernung zusehenden David aufmerksam.

Von Johann Livens.

Das Brustbild eines Mannes in gesticktem Kleide.

Ein alter Mann, welcher mit dem Zeigefinger den Mund zuhält; als Sinnbild der Verschwiegenheit.

Von Carl Loth.

Ein Satyr belauscht eine schlafende Nymphe.

Saturn mit seinen Attributen, der Sense und der Sanduhr.

Jupiter mit seinen Attributen, dem Donnerkeil und dem Adler.

Von Benedict Luti.

Die Jungfrau Maria, welche in einem Buche liest.

Merkur in einer ländlichen Gegend sitzend, unterrichtet den Cupido in den Wissenschaften. Auf einer Erhöhung hinter ihm sitzt Venus. Sie hält in der rechten Hand den Bogen ihres kleinen Sohnes und unterstützt mit der linken ihren Kopf. Zu ihren Füßen sitzen zwey sich schnäbelnde Tauben.

Von Georg des Marees.

Zwey Portraits, welche alte Mannsköpfe vorstellen.

Von Franz Mazzoli.

Maria mit dem Kinde Jesus, vor welchem die heilige Catharina, von musicirenden Engeln umgeben, auf den Knieen liegt, um sich mit ihm zu verloben.

Eine ländliche Gegend, worin Jupiter unter der Gestalt eines Schwanes bey der Leda. Im Vorgrunde bindet ein Liebesgott einem andern mit einem Tuche die Augen zu.

Das Portrait eines alten Mannes in schwarzem Kleide mit einem Barte. Von seiner auf dem Kopfe habenden Mütze hängt eine weiße Feder herab.

Von Martin de Meytens.

Das Portrait eines Frauenzimmers in weißer mit Gold gestickter Kleidung und einem blauen Mantel.

Von Franz Mieris, dem älteren.

In einer Nische ein Knabe, welcher Seifenblasen macht. Zur linken Hand hinter ihm steht ein Frauenzimmer, welches ein Händchen in den Armen trägt, zur rechten eine Vase, worin eine Sonnenblume.

Von Johann Franz Millet.

Eine Landschaft mit Bergen und Häusern, nebst einem Manne, welcher sich mit einem Frauenzimmer unterredet. Bey diesen sind verschiedene Schaafe.

Von Anton Molinari.

Christus spricht die Ehebrecherin vor ihren Anklägern los und diese entfernen sich beschämt.

Von Jodokus Momper.

Ein Prospect der Alpen, nebst einigen Figuren.

Von Lucas Müller, dem älteren.

Das Brustbild eines Mannes. Seinen Kopf bedeckt ein dreyeckigter Hut und in der Hand hält er ein beschriebenes Papier.

Von Bartholomäus Stephan Murillo.

Joseph, welcher vor Potiphars Weibe flieht. Letztere liegt auf einem Ruhebette und faßt den fliehenden bey seinem Mantel. Die Figuren sind in ganzer Lebensgröße.

Von Peter Neefs, dem älteren.

Das Innere einer Kirche, worin eine große Anzahl Menschen versammelt sind.

Von Caspar Netscher.

Ein Frauenzimmer in weißem seidenen Kleide, auf einer Viole de Gambe spielend. Ein Mann hält ihr die Noten vor und zur Linken steht ein Jüngling mit einer Geige.

Von Gerhard van Opstal.

Eine Gegend mit Bäumen, worin Reuter und Fußgänger in alter Rüstung.

Von Jacob Palma, dem jüngeren.

Eine entblößte Venus am Putztische. Ueber ihr schwebt Amor, welcher sie auf die Stirn küßt und den sie mit der rechten Hand liebkoßt.

Von Johann Paul Pannini.

Eine Landschaft mit Gebürgen und Wasser. Im Vorgrunde sind Figuren, Kühe und Schaafe.

Von Anton Pesne.

Ein Frauenzimmer in Winterkleidung mit einem Muffe. Unter dem Arme trägt sie ein weißes Hündchen.

Das Bildniß einer gewissen Frau von Brand, als Artemisia. Sie hat eine Perlenschnur vor sich liegen.

Von Johann Baptist Piazetta.

Ein junger Mann, welcher nachdenkend, mit übereinandergeschlagenen Händen sitzt.

Von Cornelius Poelenburg.

Der neugeborne Christus empfängt von den drey Weisen aus Morgenland Geschenke und göttliche

Ehre. Im Hintergrunde steht das Gefolge der Morgenländer mit Kameelen und Pferden.

Eine Landschaft mit Wasser, worin einige Personen baden. Am Ufer stehen einige Kühe.

Ein ovales Stück, worauf eine Gesellschaft kleiner Kinder nach einer Sackpfeife tanzen, welche ein Mann bläßt. Zur rechten Hand ein Frauenzimmer, welches den Kindern Weintrauben vorhält. In der Luft schweben Liebesgötter und werfen Blumen auf sie herab.

Von Jacob da Ponte.

Christus wird ins Grab gelegt. Maria sieht mit dem Ausdrucke des Schmerzes in die Höhe; eine andere Frauensperson salbt den Leichnam Jesu und verschiedene stehen als Zuschauer dabey.

Christus im Gespräch mit Maria und Martha. Im Vorgrunde eine Küche, worin verschiedene Personen; in der Ferne eine Landschaft.

Von Leander da Ponte.

Christus setzt das Abendmahl ein.

Ein Nachtstück. Drey Frauenzimmer sind in einer Bauernhütte mit häußlichen Arbeiten beschäftigt; nebst einigen Nebenfiguren.

Von Paul Potter.

Eine ebene Landschaft, worin vier Kühe bey einem dürren Baume.

Ein Bauernhaus in einer ländlichen Gegend, vor welchem ein Bauer nebst seinem mit einem Pferde bespannten Karren hält. Im Vorgrunde ein Hund und einige Schweine.

Eine Landschaft, worin eine Bauernfamilie. Vor ihnen sind Kühe und Schaafe und in der Entfernung eine Bauernfrau, welche eine Kuh melkt.

Von Franz Primatticcio.

Callisto im Bade, deren Schwangerschaft von der mit ihren Nymphen gegenwärtigen Diana entdeckt wird.

Von August Querfurt.

Ein Schlachtfeld, auf welchem geharnischte Reuter die Gebliebenen plündern.

Von Magnus Quitter.

Das Portrait des höchstseligen Landgrafen Friedrich des Zweyten, noch als junger Prinz, mit Küraß, Degen und Helm.

Das Portrait der Prinzeß Maria von Hessen-Cassel, welche eine Schwester des vorgenannten war. Sie hä't Blumen in der Hand.

Das Portrait einer Reichsgräfin von Bernhold, mit Blumen in den Händen.

Von Arnold van Ravesteyn.

Das Bild des Hugo Grotius in seinen mittleren Jahren.

Das Bildniß seiner Gattin, mit einem großen Dutenkragen.

Das Portrait eines schwarz gekleideten Mannes mit weißem Kragen.

Von Rembrandt van Ryn.

Das Brustbild eines Mannes, der ein Casquet auf dem Kopfe hat.

Der Kopf eines Mannes mit kahlem Scheitel, welcher vor sich hin siehet.

Von Joseph Ribera.

Das Bildniß eines jungen Menschen. Seinen Kopf stützt er auf die rechte Hand, mit der er eine Flöte hält; in der linken hält er Musikalien.

Von Conrad Röpel.

Ein Fruchtstück.
Ein Blumenstück.

Von Melchior Roos.

Ein singendes Frauenzimmer bey Licht, in Gesellschaft mehrerer Personen.

Eine felsigte Gegend, worin Kühe, Schaafe, Ziegen und verschiedene Figuren.

Ein spinnendes Mädchen bey einer stehenden und einer liegenden Kuh, nebst einem kleinen Knaben, der mit einem Hunde spielt. Im Hintergrunde stehen alte Ruinen.

Von Johann Rathenhammer.

Der auf dem Schooße der Maria liegenden neugeborne Christus wird von den Hirten angebetet und mit Schaafen beschenkt. Auf einer hellen Wolke schweben zwey Engel in der Luft.

Eine Gruppe heidnischer Gottheiten auf einem Rasen sitzend, von Faunen und spielenden Kindern umgeben.

Von Peter Paul Rubens.

Eine sitzende Venus, welcher ein Liebesgott einen Dorn aus dem Fuße zieht. Hinter ihr ein anderer mit einem Blumentopfe. Rings um sie herum ist ein ovalrunder Blumenkranz.

Die Darstellung des jüngsten Gerichts.

Meleager, welcher der Atalanta den Kopf des wilden Schweins überreicht. Im Vorgrunde ist Cupido und in den Wolken der sich in die Finger beißende Neid.

Ein trunkner Bacchus von Bacchanten und Satyren geführt.

Die heilige Familie auf der Flucht nach Egypten, von zweyen Engeln begleitet. Ein Nachtstück bey Mondschein.

Von Peter Paul Rubens und Johann Breugel.

In einer schönen ländlichen Gegend die Maria Magdalena, wie sie Jesum für einen Gärtner hielt

und vor ihm niederkniete, da er sich zu erkennen gab.

Von Carl Franz Ruska.

Das Portrait eines Frauenzimmers mit einem Strohhute. In der Hand hält sie ein Körbchen voll Aprikosen.

Von Peter Saenredam.

Die Domkirche zu Utrecht von innen.

Von Raphael Sancio von Urbino.

Maria mit dem Kinde Jesus und dem jungen Johannes in einer Landschaft.

Von Roland Savary.

Der Prophet Jonas, welcher vor Ninive in einer sehr schönen Landschaft sitzt. Im Vorgrunde sind viele Thiere und Seemuscheln.

Von Gottfried Schalken.

Ein Nachtstück, worauf ein Frauenzimmer und zwey Mannspersonen Karte spielen.

Von Peter Schaubrock.

Das brennende Troja, nebst vielen Figuren. Im Vorgrunde Aeneas, wie er seinen Vater Anchises aus den Flammen rettet.

Von Christian Georg Schütz.

Zwey Gemälde, welche Rheingegenden vorstellen.

Eine gebirgigte Gegend mit Dörfern an einem Wasser mit Schiffen. Im Vorgrunde Figuren.

Eine bergigte Gegend am Rheine.

Von Peter Snayers.

Eine Schilderung der Bataille bey Pavia. Zur Rechten wird Franz der Erste gefangen weggeführt.

Von Heinrich van Steenwyk.

Das innere einer Kirche mit vielen Figuren.

Von Antonius Tempesta.

Noah opfert nach verlaufener Sündfluth mit seiner Familie. In der Entfernung steht die Arche und im Vorgrunde allerley.

Von David Teniers, dem jüngeren.

Eine Bauerngesellschaft beym Brettspiele.

Eine Gesellschaft Affen, welche sich auf verschiedene Art beschäftigen. Auf Kupfer.

Ein Nachtstück, worauf eine Gesellschaft Kartenspieler bey Licht um einen Tisch sitzen.

Der feyerliche Einzug der vormaligen Erzherzogin Isabella in Brüssel, bey Mondschein. Im Vorgrunde sehr viele Zuschauer.

Eine niederländische Hauptwache aus dem 17ten Jahrhundert.

Eine geistliche Procession nach einem Hause, in einer Landschaft.

Die Vorstellung des feyerlichen Einzuges der Erzherzogin Isabelle nach Vilvorden. Mit einer großen Menge von Zuschauern.

Von Gerhard Terburg.

Ein in weiße Seide gekleidetes Frauenzimmer mit einem Pelzmantel, welches vor einem Tische sitzt und die Laute spielt.

Von Johann Heinrich Tischbein, dem älteren.

Das Portrait eines ehemaligen Hessen-Casselischen Obristen, Barons von Hoeckel.

Von Tizian Vecelli da Cadore.

Eine heilige Familie, wobey ein Mann in schwarzer Kleidung das Kind Jesus anbetet.

Von D. van Tol.

Ein junges Frauenzimmer, welches ein geschlachtetes Huhn empor hält. Im Vorgrunde ein Blumentopf und im Hintergrunde ein sitzender und in einem Buche lesender Mann.

Von Franz Trevisani.

Galathee in einer Muschel auf dem Meere, nebst einem Meergotte und zweyen Nymphen.

Das eigene Portrait des Malers, mit einer Reisfeder in der rechten Hand.

Von Wilhelm van den Velde.

Ein Seestück mit Schiffen.

Von Heinrich Verschuuring.

Schlafende Nymphen in verschiedenen Stellungen.

Von David Vinkenbooms.

Ein Schloß im Wasser, nebst einer Brücke; dabey ein mit Leuten besetztes Schiff. Auf Kupfer.

Von Cornelius de Voß.

Ein vor einem Buche sitzender Mann, welcher in der einen Hand ein Glas Wein, in der andern eine Tabackspfeife hält.

Von Johann Baptist Weeninx.

Eine Nische, worin eine umgeworfene Vase voll Blumen. Auf einem Feston zur rechten Hand sitzt ein Affe.

Von Adrian van der Werf.

Flora in der Luft schwebend; neben ihr zween Liebesgötter.

Von Philipp Wouvermann.

Ein freyes Feld, worauf ein Pferdemarkt gehalten wird.

Ein Bataillenstück.

Ein reitender Falkenjäger, welcher einen Hund am Stricke führt. Neben ihm ein Frauenzimmer zu Pferd mit einem Falken auf der Hand. Im Hintergrunde mehrere Personen mit Jagdhunden.

Von Herrmann Zachtleeven.

Eine gebirgigte Rheingegend mit Schiffen und Figuren.

Ein Dorf im Winter, vor welchem viele Leute Schrittschuhe laufen.

Eine Landschaft mit einem Bergschlosse, an einem Wasser, worauf Schiffe sind.

Der Prospect einer Rheingegend.

Von unbekannten Meistern.

Das Portrait eines Frauenzimmers in Winterkleidung mit einem weißen Dutenkragen. Es ist mit der Jahrzahl 1583 bezeichnet.

Eine Jagdgesellschaft. Im Vorgrunde wird der erlegte Hirsch ausgeweidet.

Ein sehr bergigte Landschaft mit Bäumen und Wasser.

Das Brustbild eines jungen Frauenzimmers mit einer goldnen Kette um den Hals.

Ein schwarz gekleideter Maler. Mit einem Arm lehnt er sich auf einem grünen Stuhl. Zur Seite hinter ihm steht seine Staffeley.

Hagar liegt traurig neben dem Ismael auf der Erde. Zu ihrer Seite steht ein Engel und spricht ihr Trost zu.

Das Portrait Landgrafs Wilhelm des Achten in seiner Jugend.

Die obersten Zimmer des Akademiegebäudes dienen zur Wohnung des Gallerieinspectors.

4. Das kurfürstliche Galleriepalais

steht hinter dem Akademiegebäude mit der Façade in der Frankfurter Straße. Die meisten ehemals darin befindlich gewesenen Gemälde sind jetzt in die Gallerie, deren sogleich Meldung geschehen soll, gebracht worden, daher ist die Anzahl der hier noch vorhandenen geringe. Die vorzüglichsten sind vier große, sehr schätzbare Stücke von Jacob Jordaens, welche in dem in der Mitte des Gebäudes befindlichen sehr schönen Saale hängen.

5. Die kurfürstliche Gemäldegallerie

enthält eigentlich die größte und schätzbareste Anzahl von Gemälden. Sie ist ein Seitenflügel des Galleriepalais, wurde in den Jahren 1749 bis 1751 erbauet und bestehet aus einem einzigen, 150 Fuß langen und 50 Fuß hohen Saale. Die Fenster sind

sämmtlich in der Höhe angebracht, damit das Licht in gehöriger Richtung auf die Gemälde falle.

Die Anzahl der hier befindlichen Stücke belauft sich mit Inbegriff derer im kurfürstlichen Galleriepalais befindlichen, über 250 und besteht in folgenden:

Von Michael Angelo Amerigi.

Eine Zigeunerin, welche einem Spanier in rother Kleidung aus der Hand wahrsagt. In ihrer Mitte steht ein alter Mann mit einem Barte.

Von Joseph Cesar d'Arpino.

Die Gefangennehmung Christi, wobey Petrus dem Malchus das Ohr abhauet.

Von Heinrich van Baalen und Johann Breugel.

Maria mit dem Kind Jesus auf dem Schooße in einem Garten sitzend. Zu ihrer Seite Elisabeth mit ihrem jungen Sohne Johannes. Einige Engel bringen Früchte und Blumen herzu.

Von J. Franz Barbieri.

Der junge Tobias, welcher in Gegenwart des Engels seinen Vater wieder sehend macht.

Von Cornelius Bega.

Ein Alchimist in seinem Laboratorio. Unter dem Arme trägt er einen Blasebalg.

Von Nicolaus Berchem.

Eine Landschaft in felsigter Gegend, in deren Mitte ein Frauenzimmer auf einem Maulthiere reitet, eine andere, welche ein Lamm trägt, steht neben ihr. Im Hintergrunde linker Hand ein Wasser mit einem Kahne, worin ein Mann und ein Hund.

Ein altes Gemäure, bey welchem Pferde, Kühe, Schaafe und viele Figuren.

Von Abraham Bloemaert.

Der Kopf eines alten Mannes.

Von Peter Boel.

Eine Bärenhetze, mit lebensgroßen Figuren.

Von Ferdinand Bol.

Die entblößt schlafende Danae, auf welche der goldne Regen herabfällt.

Von Johann Both.

Eine Landschaft mit einem Wasserfall und einigen Figuren und Ziegen.

Von Sebastian Bourdon.

Ein sitzender Apostel wird von den ersten Bekennern des christlichen Glaubens mit allerley Gaben wetteifernd beschenkt.

In einer Gesellschaft hält ein Bauer einem schla-

fenden Kürassier ein brennendes Papier unter die Nase. Zur linken Hand eine Köchin am Heerde.

Ein Zelt, unter welchem ein Bayer und ein Kürassier Karte spielen. Zur rechten Seite ein zusehender Mann und eine Frau mit Kindern; zur linken wird Wein verzapft.

Von Bartholomäus Breenberg.

Eine Gegend mit römischen Ruinen und vielen Figuren.

Der Schulmeister, welcher bey Belagerung der Stadt Falerii durch die Römer, eine Verrätherey beging, wird dafür bestraft und auf Befehl des Camillus von seinen eigenen Schülern, die er in die Hände der Römer liefern wollte, um diesen die Falisker durch die Uebergabe ihrer Stadt zu unterwerfen, mit Ruthen wieder aus dem feindlichen Lager in die Stadt zurückgepeitscht wird.

Eine Landschaft mit Ruinen, Wasser und vielen kleinen Figuren. Auf Kupfer.

Von Peter Breugel, dem älteren.

Ein Winterstück mit vielen auf dem Eise sich belustigenden Personen.

Von Paul Caliari.

Eine mit Speisen besetzte Tafel, woran ein Mann und einige Frauenzimmer in morgenländischer Kleidung nebst verschiedenen Gästen sitzen.

Die Tochter des Pharao, welche den jungen Moses aus dem Wasser rettet und ihrem Gefolge zur Pflege übergiebt.

Dem siegreichen Scipio Africanus, welcher von seinen Kriegern umgeben steht, wird die in Carthagena gefangen genommene Braut des Prinzen Allucius zugeführt. Sie liegt nebst ihrer Mutter vor dem Sieger auf den Knieen und bittet um Schonung. Der Eindruck, den das edle Betragen des Scipio gegen die Bittende und ihren Bräutigam, auf die Umstehenden macht, ist in ihren Gesichtern vortreflich ausgedrückt.

Von Guido Canlaßi.

Lucrezia, welche sich den Dolch in die Brust stößt.

Von Hannibal Carracci.

Herkules, welcher zwischen der Tugend und dem Laster sitzt und sich auf seine Keule stützt.

Die Auferstehung Christi.

Die Abnehmung Christi vom Kreutz. Auf Kupfer.

Der junge Tobias, welcher in Gegenwart des Engels seinen blinden Vater wieder sehend macht.

Von Michael Angelo Carquozzi.

Eine Landschaft mit alten Ruinen und einer Gesellschaft, welche sich mit allerley Spielen belustiget.

Von Carl Lignani.

Zwey nackende Kinder, welche Trauben von einem Weinstocke brechen.

Von Jacob Courtois.

Ein Schlachtfeld mit vielen Leichnamen von Menschen und getödteten Pferden. Im Vorgrunde ein Reuter auf einem weißen Pferde in voller Action.

Von Caspar Crayer.

Das neugeborne Kind Jesus wird von den Hirten angebetet und beschenkt.

Von Carl Dolce.

Der Kopf einer Maria, mit blauem Schleyer.

Die heilige Cecilia, auf einem Lehnstuhl sitzend und eine kleine Orgel spielend.

Von Gerhard Douw.

Das ovale Portrait eines geharnischten Mannes mit blauer Feder auf dem Huthe und einer Feldbinde von eben der Farbe, welche über die Schulter herabhängt.

Das ovale Portrait einer alten Frau in Pelzkleidung.

Von Albert Dürer.

Ein Mann in antiker Schweizertracht.

Von Anton van Dyck.

Das Portrait des Malers Franz Seyders, neben seiner Gattin sitzend.

Die beiden Portraits der Maler Lucas und Cornelius de Wael, zweyer Brüder.

Das Portrait eines Mannes mit einem Dutenkragen.

Ein anderes Mannsportrait mit violettem Mantel.

Ein Mann in violetter Kleidung und völliger Lebensgröße.

Das Portrait eines englischen Predigers, in völliger Lebensgröße.

Das Portrait eines Frauenzimmers in ganzer Lebensgröße, welches sich mit der rechten Hand an einem Stuhl lehnt.

Ein Mann, welcher an einem Tische sitzt, worauf ein Senecakopf und Bücher stehen.

Ein Mann, eine Frau und ein junger Mensch; ein Familienstück gewisser Herren von Leers.

Ein Mann, welcher mit dem Zirkel in der Hand von einem Stuhle aufsteigt, auf welchem er vor einem Tische gesessen hat. Auf dem Tische steht ein Globus und eine Büste; eine Flöte und eine Zeichnung liegt bey diesen.

Maria hält sitzend das Kind Jesus auf dem Arme. Neben ihr steht der kleine Johannes, vor ihr knieet Maria Magdalena und einige Ordensgeistliche stehen linker Hand um jene herum.

Das Portrait eines Frauenzimmers.

Ein Mann mit seiner Gattin. Seine linke Hand legt er auf ihre rechte.

Das Portrait eines Mannes in schwarzem Kleide mit einem Dutenkragen.

Cupido mit einem Pfeile in der rechten und dem Bogen in der linken Hand.

Von Adam Elzheimer.

Die Flucht Josephs, der Maria und des Kindes Jesus nach Egypten.

Der junge Tobias, welcher den großen Fisch trägt, in Begleitung des Engels, im Vorgrunde einer Landschaft.

Von Johann Fyt.

Ein todter Hase und geschossene Feldhühner, zur rechten Hand ein lebender Papagay unter vielem Obst und andern Gartenfrüchten.

Ein getödtetes wildes Schwein, auf welchem ein Hund sitzt; nebst einem Rehbocke, einigen Vögeln und Hunden.

Von Claudius Gelee.

Die über dem ruhigen Meere aufgehende Sonne. Vorn steht Tobias mit dem großen Fische und der Engel. Zur rechten Hand im Vorgrunde eine Gruppe hoher Bäume. In weiterer Entfernung ein Fluß mit einer steinernen Brücke, welche zu einem Walde führt, wo Vieh weidet.

Die heilige Familie im Vorgrunde einer Landschaft, worin eine Brücke zu den Ruinen eines Tempels führt.

In der Mitte einer Landschaft einige Bäume, hinter welchen die Ruinen eines alten Tempels sichtbar sind. Im Vorgrunde der Brunnen, an welchem Rebecca ihre Heerde tränkt.

Ein schwarz gekleideter Mann mit weißem Kragen, welcher eine Feder schneidet.

Von Bartholomäus Gonzales.

Fünf Personen, welche sich mit Handarbeiten beschäftigen. Das Gemälde stellt eine Malersfamilie vor.

Von Franz Hals.

Ein Mann mit einem goldenen Gürtel. Seine rechte Hand stützt er in die Seite und in der linken trägt er den Huth.

Ein Frauenzimmer mit einem goldenen Gürtel.

Zwey Jünglinge, von denen einer singt, der andere, eine Laute in der Hand haltend, jenem den Takt schlägt.

Von Cornelius de Heem.

Ein Fruchtstück, nebst goldenen Gefäßen, einen Globus und musikalischen Instrumenten.

Von Matthäus van Hellmont.

Das innere einer Bauernstube, worin einige Männer und eine Frauensperson.

Von Johann van der Heyden.

Ein Pallast nebst Garten in Brüssel. Im Vorgrunde Figuren und Vieh; hinten und zu beiden Seiten die Aussicht in die Stadt.

Von Cristoph Hochfeld.

Ein ovales Stück, worauf vier Liebesgötter spielend vorgestellt sind.

Von Hans Holbein, dem jüngeren.

Die Familie dieses Mahlers, bestehend aus ihm, seiner Gattin, welche das kleinste Kind auf dem Arm trägt und zwey andern Kindern, welche an einem Tisch sitzen und essen.

Von Melchior Hontekoeter.

Ein welscher Hahn, welcher mit einem Haushahne kämpft. Weiter hinter sitzt ein Pfau und einige Hühner.

Ein Stück, worauf nebst anderem Federvieh auch ein weißer Pfau, ein Fasan und ein Perlhuhn sind.

Ein Vögelconcert. Die Eule steht auf einem Notenbuche und tritt den Takt.

Von Gerhard Honthorst.

Die Cecilia, welche bey Licht auf einem Clavier spielt und dazu singt. Zwey Engel accompagniren.

Von Johann van Huysum.

Eine Vase voll Blumen von allerley Art. Im Vorgrunde ist ein Vogelsnest.

Eine Vase voll Weintrauben und anderer Früchte.

Eine Vase voll Blumen, Weintrauben, Pfirschen und anderen Obstes.

Eine Vase voll Blumen. Im Vorgrunde eine kleine Statüe, vor welcher ein Vogelsnest.

Von Abraham Jansens.

Die mit ihren Nymphen schlafende Diana, welche von zwey Satyren belauscht werden. Ein Liebesgott schwebt über der Diana und schießt auf den einen Satyr einen Pfeil ab. Im Vorgrunde liegt allerley getödtetes kleines Wildpret.

Von Jacob Jordaens.

Eine am Tische sitzende lustige Gesellschaft, welche das sogenannte Bohnen- oder Königsfest feyert. Alle Figuren sind in völliger Lebensgröße. Das Gemälde ist acht Fuß hoch und dreyzehn Fuß breit.

Der junge Bacchus unter der Erziehung der Nymphen. Eine Ziege, welche von einer Nymphe gemolken wird, wirft den Milchkessel um, worüber

Bacchus weint. Oben sitzt ein Faun, welcher die Schallmey bläßt.

Ein am Tische sitzender Mann, welcher Brey ißt. Bey ihm sind vier große Personen und drey Kinder. Alle Figuren in Lebensgröße.

Bacchus mit Weintrauben gekrönt steht zwischen zwey Kindern. Um ihn herum stehen eine Bacchantin und verschiedene Bacchanten. Bacchus hält mit der rechten Hand seinen Thyrsus und mit der linken ein Glas voll Wein.

Die Familie des Malers selbst. Er spielt auf der Laute, neben ihm sitzt seine Gattin von den Kindern umgeben.

Der Hirtengott Pan sitzt bey einer Bauernfamilie als Gast zu Tische.

Ein anderes Stück, wo das nämliche Süjet anders ausgeführt ist.

Von Theodor Kamphuisen.

Eine Gesellschaft reisender Personen, vor welchen einige her tanzen. Vieles Vieh umgiebt und folgt dem Zuge; in einer felsigten Landschaft mit altem Mauerwerke.

Von Peter van Laar.

Ein italienischer Tanz, von vielen Personen aufgeführt.

Ein Marktschreyer, welcher von seinem Theater

herunter den versammelten Zuschauern seine Arzneyen anpreißt.

Von Gerhard Lairesse.

Bacchus mit seinem Thyrsus in der Hand, von seinem Gefolge und tanzenden Bacchantinnen umgeben.

Der an empfangenem Gifte sterbende Germanicus, umgeben von einem Arzte, seiner weinenden Gattin und Kindern und verschiedenen andern ihre Betrübniß äusserenden Frauenzimmern. Zwischen ihnen hebt ein Kriegsmann, im Gefühl des Unwillens über diesen unverdienten schrecklichen Tod seines Anführers, sein entblößtes Schwerdt empor und scheint den Mördern Rache schwören zu wollen. Im Hintergrunde römische Soldaten.

Von Johann Livens.

Maria, welche dem Kinde Jesus einen Apfel vorhält.

Von Johann van Lys.

Eine Gesellschaft von Soldaten und Weibspersonen in ausgelassener Lustigkeit.

Eine Schiffergesellschaft. Einer der Schiffer accompagnirt ein singendes Frauenzimmer auf der Laute.

Von Carl Maratti.

Maria, das Kind Jesus auf dem Schooße hal-

teud, welchem der junge Johannes Erdbeeren bringt. Joseph mit einem aufgeschlagenen Buche steht hinter ihnen.

Von Franz Mazzuoli.

Die heilige Chatharina und zwey Engel, welche Palmzweige tragen.

Von Wilhelm Mieris.

Eine alte Trödlerin in einer Bude, vor welcher eine Magd steht und Butter und Käse kauft.

Von Franz Mieris, dem jüngeren.

Eine alte Trödlerin, welche einem Knaben einen Ball verkauft. Bey ihr liegen Picklinge und Kastanien in einem Körbchen.

Ein Bäcker, welcher seine Waaren zum Verkauf anbietet, indem er in ein Horn bläßt. Ein Frauenzimmer und ein Knabe kaufen von ihm.

Von Abraham Mignon.

Ein Fruchtstück, worauf auch ein Distelfinke, welcher Wasser zieht, und ein Eichhörnchen.

Ein anderes Fruchtstück.

Von Anton Moro.

Die Gemahlin des Johannes Gallus, welche im rechten Arm ein Hündchen trägt, mit der linken Hand eine goldne Kette hält.

Johannes Gallus in schwarzer Kleidung.

Von Lucas Müller.

Das Portrait eines Mannes mit einer Pelzmütze.

Von Arnold Mytens.

Diana und Callisto sitzen neben einander.

Von Peter Neefs, dem älteren.

Eine mit vielen Personen angefüllte Kirche, worin Messe gelesen wird.

Der innere Prospect einer alten Kirche, worin viele Leute eine Procession halten.

Von Caspar Netscher.

Ein junger Mensch, welcher die Flöte bläßt.

Ein sitzendes Frauenzimmer, welches einen Papagay auf der Hand hält.

Ein altes Frauenzimmer auf einem mit violetten Sammet überzogenen Stuhle sitzend.

Ein roth gekleidetes Frauenzimmer an ihrer Toilette. In der rechten Hand hält sie ein kleines Portrait, in der linken einen Brief. Seitwärts hinter ihr steht ein junger Mann.

Das Portrait des Malers selbst. Er sitzt und hält in der Hand ein Glas Wein. Neben ihm steht ein junger Mensch, welcher eine Zeichnung hält.

Zwey italienisch gekleidete Frauenzimmer, denen ein Pantalon Würste anbietet.

Von Adrian van Ostade.

Ein Bauernwirthshaus, vor welchem sich eine Gesellschaft Landleute bey einer Violine belustiget.

Eine Gesellschaft von Bauern und Bäuerinnen, welche sich mit Tobacksrauchen und spielen unterhalten.

Das innere einer Bauernwohnung, worin zwey Bauern und eine Bäuerin an einem Fasse sitzen und trinken.

Von Johann Georg Platzer.

Die Vorstellung des Hochzeitfestes des Pirithous und der Deidamia und des dabey vorgefallenen Streites der Centauren und Lapithen. Auf Kupfer.

Bacchus und Ariadne nebeneinander sitzend. Vor ihnen tanzen viele Bacchantinnen, Faunen und Liebesgötter. Auf Kupfer.

Von Cornelius Poelenburg.

Verschiedene Frauenzimmer, welche sich im Wasser in einer angenehmen Landschaft baden.

Eine Landschaft, worin die drey Grazien und einige Kinder.

Von Jacob da Ponte.

Die heilige Katharina, welche in Gegenwart

vieler Personen von einem Bischoffe getauft wird. In der Luft schweben zwey Engel mit Palmzweigen.

Christus wird ins Grab gelegt. Im Vorgrunde liegt die ohnmächtig gewordene Maria.

Der heilige Rocchus, welcher allerley Kranke wunderthätig heilt. Ueber ihm in einer Wolke von Engeln umringt und getragen schwebt die heilige Jungfrau Maria.

Von Paul Potter.

Zwey Kühe, von denen eine steht, die andere liegt, einige Schaafe und ein Bauer nebst einer Bäuerin.

Eine Landschaft, worin vier Kühe, einige Schaafe und ein alter Bauer.

Eines der vorzüglichsten Stücke, welche in der Gemäldegallerie aufbewahrt werden, ist dasjenige von Paul Potter, welches unter dem Namen der pissenden Kuh bekannt ist. Im Vorgrunde dieses Gemäldes liegt in einer sehr schönen ländlichen Gegend ein Ochse mit einigen Schaafen und Ziegen. In der Mitte werden drey Kühe von einem Bauernknaben gehütet und einige Pferde von einem Bauern. Zur rechten Hand ist eine Bäuerin, welcher ein Knecht Wasser schöpft, vor ihrer Wohnung mit Waschen beschäftigt; ihr Mann verjagt mit seinem Hute einen gefrässigen Hund, der seinem Kinde ein Stück Brod nehmen will. Vor ihm ist verschiedenes Federvieh. In der Bauernwohnung sitzt eine Frauensperson am Fenster und näht. In weiterer Entfer-

nung hat man den perspectivischen Prospect in eine angenehme Gegend, worin eine Bauernfrau eine Kuh melkt, nebst anderen Figuren in weiterer Ferne.

Ein Jagdstück mit vierzehn Abtheilungen. Die mittelsten zwey Hauptfelder enthalten die Verurtheilung und Bestrafung eines Jägers von den wilden Thieren. Im ersten Felde wird er gebunden vor den Löwen als Richter geführt; im zweyten werden Anstalten gemacht, den zum Feuer Verurtheilten in einer Pfanne zu braten. Die drey obersten Abtheilungen enthalten: den heiligen Hubertus, vor einem Hirsche mit dem Kreutze knieend; einen neben zweyen Hunden stehenden Jäger, welcher einen getödteten Hasen hält und badende Frauenzimmer. Die anderen Abtheilungen rings umher stellen allerley Arten von Jagden vor.

Eine Landschaft, worin eine Mühle. Im Vorgrunde sind Kühe, Schaafe und Ziegen.

Von Nicolaus Poussin.

Ein Satyr, welcher eine Bacchantin trägt, von Faunen begleitet.

Myrrha, welche bey Nacht nackend aus dem Bette ihres Vaters fliehet, welcher sie verfolgt. Einige Frauenzimmer mit einer brennenden Fackel kommen dazu.

Die Ermordung des Pompejus in einem Kahne bey Alexandrien. Sein Kopf ist in einem rothen Mantel verhüllt.

Von Adam Pynacker.

Eine Landschaft, worin ein Mädchen aus einem Brunnen trinkt, nebst verschiedenem Vieh und Figuren.

Von Rembrandt van Ryn.

Eine Landschaft mit großen Bäumen und einer hölzernen Brücke, auch verschiedenen Figuren.

Das Portrait eines schwarz gekleideten Mannes.

Das lebensgroße Portrait eines anderen Mannes in schwarzer Kleidung, welcher sich an ein Postament lehnt.

Ein in Pelz gekleideter Mann bey einem Tische. In einer Hand hält er ein Winkelmaas, in der anderen eine Feder.

Ein schwarz gekleideter Mann mit weißem Kragen.

Ein anderer, ebenfalls schwarz gekeideter Mann, einen Handschuh in der Hand haltend.

Ein achteckiges Portrait eines alten Mannes mit einer goldnen Kette über der Schulter, woran unten ein Kreutz hängt.

Ein anderes achteckiges Brustbild eines alten Mannes mit zwey goldnen Ketten.

Das Portrait eines Mannes in Wintertracht, mit einer Pelzmütze auf dem Kopfe und einem Stocke in der Hand.

Das Portrait eines Frauenzimmers in antiker Kleidung und rothem Huthe mit weißen Federn.

Ein anderes Frauenzimmer in schwarzem Kleide mit weißem Kragen und übereinander geschlagenen Händen.

Ein Mann im Harnisch, in der rechten Hand eine Lanze haltend, mit dem andern Arm sich anlehnend.

Dem gefangen niedergeworfenen Simson werden die Augen ausgestochen. Delila flieht mit den abgeschnittenen Haaren des Simsons.

Ein schwarz gekleideter Mann mit weißem Kragen, welcher eine Feder schneidet.

Eine bergigte Landschaft.

Ein Frauenzimmer in Wintertracht, mit einer Blume in der Hand.

Maria mit dem Kind Jesus.

Die Abnehmung des Erlösers vom Kreutze, mit vielen Nebenfiguren.

Das eigene Brustbild des Malers, mit einer schwarzen Mütze und einer goldnen Kette.

Das Brustbild eines alten Mannes mit goldner Kette.

Der Kopf eines alten Mannes mit einem Barte und einer Pelzmütze.

Ein anderer alter Mannskopf.

Ein Mannskopf gegen einen hellen Grund im Schatten gehalten.

Eine Landschaft im Winter mit Figuren, deren einige Schrittschuhe laufen.

Das Brustbild eines Mannes mit schwarzer Mütze und braunem Mantel.

Eine Frau, welche am Feuer sitzt und ein Kind auf dem Arme hat. Im Vorgrunde sitzt eine Katze.

Delila, welche dem schlafenden Simson durch ein altes Weib die Haare abschneiden läßt.

Von Guido Reni.

Sophonisbe mit dem Giftbecher in der Hand, welchen ihr ein vor ihr stehender Mann in Kriegsrüstung so eben überreicht hat. Hinter ihr steht ihre Begleiterin mit wehmuthsvoll in die Höhe gerichteten Augen.

Der Abschied des Aeneas von der Dido. Hinter dieser steht eine Frauensperson.

Sophonisbe, welche am genommenen Gifte ihren Geist aufgiebt. Zu ihren Seiten steht ein junges und ein alten Frauenzimmer im Ausdrucke der tiefsten Betrübniß.

Maria, welche das schlafende Kind Jesus trägt, und sich mit dem linken Arm anlehnt.

Maria im blauem Kleide und gelblichem Schleyer, mit gefalteten Händen ihre Augen andächtig in die Höhe richtend.

Von Jacob Robusti.

Johannes predigt in der Wüste auf einer Anhöhe sitzend, von Zuhörern umgeben.

Von Conrad Roepel.

Ein Blumenstück, in dessen Vorgrunde ein Vogelsnest.

Die Büste eines Satyrs von weißem Marmor, auf einem Postament stehend, vor welchem verschiedene Früchte liegen. Zur linken Seite steht ein Rauchfaß.

Von Johann Rothenhammer.

Die bildliche Darstellung der biblischen Geschichte von der Ausgiessung des heiligen Geistes.

Eine Landschaft, worin die heilige Familie und verschiedene Engel, theils im Vorgrunde, theils in der Luft schwebend und Blumen herabwerfend zu sehend sind.

Merkurs Besuch bey der Hebe. Ihre Begleiterinnen bedienen sie und Amor hält einen Blumenkranz über sie.

Die heilige Familie von Engeln umgeben, welche dem Kind Jesus Blumen bringen.

Von Conrad Rubin.

Fünf Dessüs de Porte mit Blumen und verschiedenen Früchten.

Von Rachel Ruysch.

Ein Dessüs de Porte, worauf ein Baumstamm mit Blumen umwunden, auf denen vielerley Insecten herumlaufen.

Von Peter Paul Rubens.

Ein Sylen mit einer Tygerhaut um die Schul-

tern und mit Trauben gekrönt. In der Hand hält er ein Weinglas.

Ein trunkener Sylen, welcher von Satyren geführt wird.

Der Kriegsgott Mars wird durch die Siegesgöttin gekrönt. Er hält Schild und Dolch in der Hand, sitzt auf dem Reide und tritt auf einen todten Körper. Bey ihm liegen verschiedene Waffen und ein gefesselter Sklave; hinter ihm auf einem Altare brennt Weihrauch.

Jupiter unter der Gestalt der Diana, liebkoset die Callisto.

Meleager, welcher der Atalante einen wilden Schweinskopf bringt.

Venus, Cupido, Ceres und Bacchus, nebeneinander auf der Erde sitzend.

Eine büßende Maria Magdalena, neben welcher ein Frauenzimmer mit schwarzen Schleyer sitzt.

Abraham in Kriegsrüstung empfängt von dem ihm in priesterlichem Kleide entgegen gekommenen Melchisedek, Geschenke von Brod, Wein und andern Sachen.

Diana mit ihren Nymphen auf die Jagd gehend; nebst zweyen Satyren, von denen einer eine Nymphe küßt.

Das Portrait eines schwarz gekleideten Mannes, welcher eine Hand auf die Brust hält.

Das Portrait eines Frauenzimmers in grünem Kleide. In der rechten Hand hält sie einen Spiegel, worin sie sich besiehet.

Von P. P. Rubens und Johann Breugel.

Vertumnus unter der Gestalt eines alten Frauenzimmers, sitzt neben der jungen Pomona auf einem Rasen in einem Garten mit verschiedenen Figuren, Pfauen und andern Vögeln.

Von Raphael Sancio von Urbino.

In einer ländlichen Gegend die Maria in rother Kleidung und blauem Gewand. Das Kind Jesus liegt rückwärts in ihrem Arme und sie blickt mit mütterlicher Zärtlichkeit auf es herab.

Von Gottfried Schalken.

Die büßende Magdalena in einer durch eine Fackel erleuchteten Höhle.

Ein Frauenzimmer, welches beym Scheine eines Lichts in einem Buche ließt.

Maria Magdalena mit einem Todtenkopfe in den Händen, vor einer brennenden Lampe.

Eine sitzende Venus mit einem brennenden Pfeile in der Hand, welchen Cupido lächelnd ansieht.

Venus steigt aus dem Bade; bey ihr ist Cupido.

Ein kleiner Knabe hält lächelnd eine aus einem Pfannkuchen gemachte Larve in den Händen.

Ein junges Frauenzimmer, welches ein Körbchen mit Früchten in der Hand hält.

Von Franz Sneyders und P. P. Rubens.

Ein Tisch, worauf ein Rehbock einige Hasen und vieles getödtetes Federvieh liegt. Eine Frau, neben welcher ein Mann geht, trägt auf dem Kopfe einen Korb voll Früchte.

Von David Teniers, dem jüngeren.

Eine Landschaft, worin ein Wirthshaus, vor welchem sich verschiedene Bauern mit Tanzen belustigen. Etliche betrunkene Männer werden von ihren Weibern weggeführt.

Der Aufzug der Schützengesellschaft vor dem Rathhause zu Antwerpen. Bey diesem Stücke ist als besonders zu bemerken, daß alle darauf befindliche Figuren würkliche Portraits von damals lebenden Personen sind.

Eine Baderstube, worin ein Mann rassirt, einem andern eine Fußwunde verbunden wird.

Eine Landschaft mit Bauernwohnungen und verschiedenen Figuren.

Von Matthäus Terwesten.

Vier runde Gemälde über den Spiegeln, worauf spielende Kinder sind, welche theils mit Malerey und Tonkunst, theils mit der Jagd und andern Dingen sich beschäftigen.

Von Johann Heinrich Tischbein.

Anakreon, mit Rosen bekränzt und in der linken

Hand ein goldnes Trinkgefäß haltend, will die Sappho küssen. Diese stößt ihn sanft von sich. Ein Liebesgott drückt beider Köpfe zusammen, ein anderer spielt mit dem Griffel der Sappho. Ein Mädchen will auf der Leyer des Anakreon spielen.

Von Tizian Vecelli da Cadore.

Das Portrait eines weis gekleideten Frauenzimmers, welches in der rechten Hand ein Kreuz hält.

Ein anderes Frauenzimmerportrait in weißer Kleidung mit einem Sonnenfächer.

Von Franz Trevisani.

Diana, in einer Wolke herabsinkend, umarmt den schlafenden Endymion. Zu seinen Füßen liegt ein Hund und hinter ihm stehn zwey Liebesgötter mit Köcher und Bogen.

Galathee wird von Najaden und Tritonen auf dem Meere getragen und von zwey Delphinen gezogen.

Von Alexander Turchi.

Leda, welche liegend den Jupiter unter der Gestalt eines Schwans umarmt; neben drey Liebesgöttern.

Das Urtheil des Paris.

Von Adrian van Utrecht.

Ein Küchenstück, worauf eine Schwanenpastete, allerley Gartengewächse, getödtetes Wildpret und drey Personen, welche mit diesen Sachen beschäftigt sind.

Von Adrian van der Velde.

Eine Landschaft mit einem Bauernhause und verschiedenem Vieh.

Prospect der Gegend von Scheveningen in Holland, mit vielen Figuren.

Von Wilhelm van der Velde, dem jüngeren.

Eine ruhige See mit vielen Schiffen und Figuren.

Von Leonhard da Vinci.

Ein entblößtes Frauenzimmer, welches ein Kind im Arme hält. Zwey andere neben ihr spielen mit Blumen.

Eine sitzende Maria, welche das Kind Jesus auf dem Schooße hält. Vor ihm empfängt der junge Johannes mit gebogenem Kniee den Seegen. Maria unterhält sich mit ihrer Schwester Elisabeth. Zur rechten Hand Joseph in der Stellung eines Nachdenkenden, mit einem Staabe in der Hand.

Von Simon de Vos.

Ein Geistlicher am Schreibtische. Ein kleiner Knabe überreicht ihm einen Brief.

Von Cornelius de Wael.

Zwey sich raufende Knaben von Zuschauern umringt.

Ein Marktschreyer, welcher von seinem Theater zu den versammelten Leuten redet.

Von Adrian van der Werf.

Eine Allegorie auf den Frühling, eine marmorne Statüe vorstellend an deren Piedestal zwey halbnakkende Mädchen mit Blumen spielen. Hinter der Statüe steht ein Obelisk mit Bas Reliefs.

Ein anderes dergleichen Gemälde, unter einer marmornen Statüe den Herbst vorstellend; mit andern Figuren umher.

Ein Hirte, welcher einer Nymphe auf der Flöte vorbläßt. Neben ihm liegt sein Staab und ein Kürbis. Im Hintergrunde eine Urne und Wald. Alle Figuren sind in Lebensgröße.

Von Jacob de Wit.

Ein Dessüs de Porte en basrelief, als Allegorie auf den Frühling. Kinder schmücken eine Büste der Flora mit Blumen.

Ein anderes dergleichen, worauf Kinder mit Aerndtegeräthschaften und allerley Früchten, und in

der Mitte die Büste der Ceres steht; als Allegorie auf den Sommer.

Ein anderes Dessus de Porte als Bas Relief, den Herbst vorstellend.

Ein anderes, den Winter vorstellend.

Von Philipp Wouwermann.

Eine Reitschule vor dem Thore einer Vestung.

Soldaten, welche gefangene Bauern wegführen.

Eine Jagdgesellschaft mit einem Falken und Hunden.

Bauern, welche Frucht schneiden. Im Grase neben ihnen zwey Pferde. Im Vorgrunde sitzt eine Bauernfrau mit einem Kinde und zwey Bauern, welche essen und trinken.

Ein vom Pferde abgestiegener Reuter, welcher von einer Frau Fische kauft. Neben ihn sind mehrere Reuter. Im Hintergrunde mehrere Figuren und Hunde.

Ein Scharmützel zwischen Infanteristen und Cavaleristen. Jene feuern aus einem Kornfelde auf diese, welche die Flucht ergreifen.

Ein Pferdestall in einer Gegend am Wasser, mit vielen Pferden nnd Figuren.

Eine Bauernfrau mit einem kleinen Kinde in den Armen auf einen Karren, vor welchem ein weisses Pferd gespannt ist, dem ein Bauer Futter vorwirft.

Eine Landschaft, worin ein mit einem weißen

Pferde bespannter Wagen mit Heu beladen wird. Darneben eine Bäuerin und einige Bauern. Im Hintergrunde mehrere Feldarbeiter.

Von Thomas Wyck.

Eine Landschaft mit alten Ruinen, und einer Gesellschaft von Bettlern.

Ein Laborant, welcher an einem Tische sitzt und schreibt. Im Zimmer um ihn herum viele Bücher und zu seiner Kunst erforderliche Geräthschaften.

Von unbekannten Meistern.

Jupiter in eine Wolke gehüllt, kommt zu einer Nymphe. Nach Anton Allegri.

Drey Dessüs de Porte mit Federvieh. Nach verschiedenen Meistern.

Drey andere vom nämlichen Sujet. Nach Franz Sneyders.

Ausser diesen Gemälden ist im Galleriepalais noch ein Zimmer, worin allerley chinesische Figuren und in der Gallerie drey andere unter dem Namen der Porzellangallerie bekannte, welche mit dem auserlesensten und kostbarsten Porzellan angefüllt sind, worunter die Magolica, angeblich von Raphael gemahlt, besonders sehenswürdig ist.

6. Das kurfürstliche Palais Bellevüe

liegt ringsum frey, am obersten Ende der Bellevüestraße. Sowohl seine ganze innere Pracht, als

auch die Umschaffung des dabey liegenden Gartens nach englischem Geschmacke, sind ein Werk des jetzt-regierenden Kurfürsten. Am äussersten und erhabensten Theile des Gartens steht ein Tempel, bey welchem man die herrlichste Aussicht in die weite umher liegende Gegend hat. Man kann hier die ganze Frankfurter Straße, bis zum Dorfe Oberzwehren, die ehemalige Menagerie mit ihren Gebäuden und Gartenanlagen, die an den beiden Seiten der kleinen Fulde sich hinziehenden schönen Kastanienalleen, die ganze Aue und in mehrerer Entfernung den Forst und einen Theil der zwischen Gärten und Wiesengründen hinströmenden Fulde mit einem Blick und wie auf einer Landcharte vor sich ausgebreitet übersehen. Von der rechten Seite des Palais an, bis dicht hinter diesen Tempel, zieht sich ein angenehmes Bosquet, durch welches schlangenförmige Fußwege hindurchführen. Vor diesem Lustwäldchen her, bis an den Abhang des Bergs erstreckt sich ein nach dem neuesten englischen Geschmack angelegter Blumengarten. Den Abhang des Bergs selbst, welcher mit Bäumen und Gebüschen aller Art dicht bewachsen ist, führen mehrere sich durchkreuzende Terrassen hinab in den unteren Theil des Gartens, der sich bey dem herrschaftlichen Gemüßgarten endigt und verschiedene Ausgänge hat, welche zu denen an der kleinen Fulde gelegenen Spaziergängen und Alleen von Kastanienbäumen führen. Der Bellevüegarten steht allen ordentlich gekleideten, so wohl einheimischen, als fremden Personen jederzeit offen und ge-

währt vornehmlich in den Sommermonaten wegen des angenehmen Schattens einen der reitzendsten Spaziergänge.

7. Das Meßhaus

welches beynahe am obersten Ende der Carlsstraße steht und sich bis in die Königsstraße erstreckt, auch in beiden Straßen Eingänge hat, stößt mit seinem hinteren Flügel an den Wilhelmsplatz. Es wurde vom höchstseligen Landgrafen Friedrich dem Zweyten, nach geendigtem siebenjährigen Kriege, zur Bequemlichkeit der die Messe beziehenden Kaufleute erbauet, enthält eine beträchtliche Anzahl von Säulen und Gallerien und im unteren Stockwerk das herrschaftliche Spiegelmagazin. In den obersten Zimmern hält das Commerzcollegium und die Gesellschaft des Ackerbaues ihre Sitzungen.

8. Das französische Rathhaus

ist in geringer Entfernung vom Meßhause, ebenfalls in der Carlsstraße. Seine Façade erstreckt sich vor der östlichen Seite des Wilhelmsplatzes her. Es ist nach dem Entwurfe des verstorbenen Oberbaudirectors und Obercammerraths Dû Ry erbauet worden.

9. Die Kaserne der Garde dû Corps

wurde im Jahr 1768 erbauet und liegt in geringer Entfernung vom Königsthore, an dem nach ihr genannten Garde dû Corpsplatze. Sie ist 400 Fuß

lang und besteht aus einem Hauptgebäude, zwey Seitenflügeln und zwey Pavillons.

10. Das Reithaus für die Garde du Corps

steht nicht weit vom eben genannten Gebäude, auf dem zwischen dem Königs- und Wilhelmshöher Thore gelegenen schönen und großen Reitplatze; auch ist dabey eine Pferdeschwemme.

11. Das Opern- und Schauspielhaus

wurde im Jahr 1769 nach dem Entwurfe des mehrgedachten verdienstvollen Oberbaudirectors Dû Ry erbauet und steht in der Königsstraße, an der oberen westlichen Ecke des Friedrichsplatzes. Es ist 160 Fuß lang, 125 Fuß breit und diente vorher bloß zu Aufführung der Opern; seitdem aber in der Himmelfahrtsnacht des Jahres 1787 das Schauspielhaus vor dem Paradeplatze, da, wo jetzt das Verdellet'sche Kaffeehaus steht, durch einen unglücklichen Brand eingeäschert wurde, dient es auch zugleich zu Aufführung anderer Schauspiele. Es hat vier Reihen Logen übereinander und einen allegorischen Plafont in al Fresco Malerey. Die kurfürstliche Loge ist in der Mitte, dem Theater gegenüber und springt sehr weit vor. Den Vorgrund des Theaters unterstützen auf jeder Seite zwey Säulen korinthischer Ordnung, zwischen welchen sich auf jeder Seite zwey Theaterlogen befinden. Ueber dem Theater ist eine Uhr mit transparentem Zifferblatte. Der Vor-

hang hat ein allegorisches Gemälde, in dessen Mitte der Musentempel steht. Im Vorgrunde gehen Erato, Melpomene, Thalia und Terpsichore der Schutzgöttin Hessens entgegen. Die Tiefe des Theaters beträgt 160, die Breite 40 und die Höhe 45 Fuß. Es zeichnet sich nicht allein durch die ansehnliche Menge schöner und größtentheils neuer Decorationen, sondern auch durch die vortrefliche und unverbesserliche Einrichtung der Machinerie vorzüglich aus.

In der Carnevalszeit werden die gewöhnlichen öffentlichen Maskenbälle hier gehalten und alsdann das Parterre mit dem Theater in gleiche Höhe geschroben. Auch werden zuweilen mit höchster Bewilligung große Vocal- und Instrumentalconzerte von fremden Virtuosen daselbst gehalten.

12. Das Landgräflich Hessen-Rotenburgische Palais

steht am unteren Theile der Königstraße und umschließt mit seiner ganzen rechten Seite einen Theil des Königsplatzes.

13. Das Hotel der Departements des Kriegscollegiums

steht in demjenigen Theile der Königsstraße, welcher sich vom Friedrichsplatze an, bis zum Königsplatze erstreckt. In ihm hält das Kriegscollegium und alle mit ihm in Verbindung stehende Departements ihre Sitzungen.

14. Das Landständische Haus,

ein prächtiges steinernes Gebäude. Es liegt an der nördlichen Ecke des Friedrichsplatzes und mit seiner Façade vor diesem her. Die rechte Seite geht in die Königsstraße. Bey ausgeschriebenen Landtagen halten die versammelten Landstände hier ihre Sitzungen.

Siebenter Abschnitt.

Von den ehemaligen Klöstern, Kapellen und jetzt stehenden Kirchen in Cassel.

Daß man von der Existenz Cassels vor dem neunten Jahrhundert keine Spur in der Geschichte finde, ist bereits im zweyten Abschnitte erwehnt worden; es läßt sich daher nicht mit Gewißheit bestimmen, zu welcher Zeit eigentlich die heidnischen Catten sich zum christlichen Glauben bekehrt und Kirchen zu bauen angefangen haben. Soviel ist gewiß, das schon vor den Zeiten des heiligen Bonifacius der christliche Glaube in Hessen nicht unbekannt war und daß dieser Apostel der Deutschen bloß das von andern angefangene Bekehrungswerk der Catten weiter ausgeführt und vollendet habe. Die Geschichte schweigt von der kirchlichen Verfassung Cassels in den ersten Zeiten seiner Entstehung gänzlich und erst im zwölften Jahrhundert findet man in derselben Spuren davon.

Cassel hatte um diese Zeit nur eine kleine Kirche, die erste daselbst, von der man einige Nachricht hat und die vielleicht eben so alt, als die Stadt selbst war. Sie stand auf dem jetzigen Marställerplatze. Man hat noch in neueren Zeiten die Ueberbleibsel davon gefunden; aber wem sie gewidmet und wie sie beschaffen gewesen sey, ist gänzlich unbekannt. Im Jahr 1152 schenkte Graf Heinrich Raspe das Patronatrecht über dieselbe dem Ahneberger Kloster, sie wurde aber im Jahr 1325 abgebrochen und an ihrer Stelle eine neue erbauet, welche dem heiligen Cyriacus gewidmet war. Auch diese Kirche ward 1527, kurz nach dem Anfange der Reformation in Cassel, abgebrochen und die Steine davon zur Befestigung des Schlosses benutzt. Auf dem Vorhofe um die Kirche, stand die Schule und das Opferhaus, welche noch im Jahr 1513 auf Kosten der Stadt wieder neu erbauet worden sind.

Nach dieser, wahrscheinlich ersten Kirche in Cassel, folgt die in der Unterneustadt gewesene Kirche, welche der heiligen Maria Magdalena gewidmet war. Auch von dieser Kirche ist die Zeit und das Jahr ihrer Erbauung unbekannt, es ist aber wahrscheinlich, daß sie nebst der Unterneustadt im zwölften Jahrhundert erbauet worden sey. Im Jahr 1342 hat sie bereits gestanden, denn bey der in diesem Jahre geschehenen großen Ueberschwemmung der Fulde ist, wie Dilich in seiner Chronik meldet, das Wasser der Fulde darin bis auf den hohen Altar gestiegen. Unter der Regierung des jetzigen Kurfürsten

wurde sie bey Gelegenheit der in den Jahren 1788 bis 1794 unternommenen Erbauung der neuen Brük-ke, vor der sie stand, abgebrochen und an ihrer Stelle wird jetzt auf dem Leipziger Platze eine neue Kirche in geschmackvollem Styl erbauet, welche ihrer Vollendung nahe ist.

Die Klauskapelle stand neben der vorigen Fuldebrücke. Sie wurde von einer Wittwe, Hedwig Goldfußin, erbauet und gestiftet. Auch mitten auf dieser Brücke soll, wie Dilich meldet, eine schöne Kapelle gestanden haben, welche aber, als im Jahr 1521 der mittelste Pfeiler durch eine Ueberschwemmung niedergerissen worden, zugleich mit eingestürzt ist.

Vor dem Zwehrenthore, ausserhalb den Ringmauern der Stadt lag die St. Marien- oder heiligen Kreutzeskapelle. Landgraf Hermann ließ sie im Jahr 1383 erbauen und mit zwey Altären versehen. Sie stand unter dem Patronat des Ahneberger Klosters.

Der weiße Hof (alba Curia) oder das Kugelhaus war ein Kloster, in welchem die Kugelherren, deren Ordensstifter Gerhard Groot oder Magnus genannt, im vierzehnten Jahrhundert lebte, ihren Aufenthalt hatten. Sie führten ihren Namen von einer besondern Art Kappen, die sie trugen und beschäftigten sich hauptsächlich mit Unterweisung der Jugend in allerley Sprachen und Kenntnissen. Landgraf Ludwig der Erste, welcher dieses Kloster stiftete, gab diesen Geistlichen im Jahr 1454 das Haus des

im Jahr 1391 wegen Verrätherey hingerichteten Casselischen Bürgers Conrad Seheweiß zur Wohnung ein, welches von der Zeit an den Namen Kugelhof erhielt und im Jahr 1527 nach eingeführter Reformation wieder einging. Landgraf Moritz ließ es 1608 zum Theil in eine Gasse verwandeln, welche damals die weiße Gasse hieß. Die Gegend, wo es ehemals stand, ist noch jetzt unter dem Namen des weißen Hofes bekannt. Vom Gebäude selbst, so wie von allen übrigen vorgenannten Kirchen und Kapellen, sind jetzt keine Spuren mehr vorhanden.

Das älteste und ansehnlichste Kloster in Cassel war das der heiligen Maria gewidmete Augustiner Nonnenkloster zum Ahnaberge nebst der dazu gehörigen Kirche, in welchem sich Anfangs sowohl Mönche als Nonnen befanden. Das Klostergebäude selbst wurde von verschiedenen frommen Personen, die dabey befindlich gewesene Kirche aber vor dem Jahre 1148 von Hedwig, der Wittwe Ludwigs des Ersten, Landgrafs von Thüringen zu bauen anfangen und von deren Sohne, Heinrich Raspe, vollendet und gestiftet, auch den Nonnen ein bestimmter Bezirk, welcher sich am Ende der Stadt, von der Ahne an, bis zu deren Ausfluß in die Fulde erstreckte, eingegeben, wie aus einer Bestätigungsurkunde Kaisers, Friedrich des Ersten, vom Jahr 1154 zu ersehen ist. Graf Heinrich Raspe gab in eben gedachtem Jahre dem Ahnaberger Kloster mit Bewilligung Kaisers Conrad des Dritten, das Patronatrecht über die Casselische Pfarrkirche, welches der Erzbischoff zu

Mainz, Heinrich, bestätigte. Von der Landgräfin Sophie von Braband und deren Sohne, Landgraf Heinrich dem Ersten, wurde nachher diese Schenkung bestätiget. Daß dieses Patronatrecht sich bis ausserhalb der Ringmauern der Stadt erstreckte, erhellt daraus, daß Landgraf Hermann, als er im Jahre 1383 die St. Marien- oder heilige Kreutzkapelle vor dem Zwehrenthore auf seinem eigenen Grund und Boden erbauen lassen wollen, dieses nicht anders, als mit Bewilligung des Ahnaberger Klosters geschehen durfte.

Mehre fürstliche Personen liegen im Ahnaberger Kloster begraben, unter andern auch Landgraf Johann und dessen Gemahlin Adelheid, welche beide im Jahre 1311 an der Pest starben, ferner Landgraf Otto nebst seinem Bruder und Adelheid, eine Prinzessin Landgraf, Heinrich des Zweyten und Gemahlin Casimirs, Königs von Pohlen.

Unter den Nonnen des Klosters befand sich im Jahre 1493 auch Anna, eine Prinzessin Landgrafs Wilhelm des Ersten.

Das gegenwärtig noch stehende Gebäude wurde im Jahre 1512 auf Kosten des Klosters neu aufgeführt. Nach der Reformation hatte es das Schicksal der übrigen Klöster und ward zu einem andern Gebrauche bestimmt, auch im Jahre 1568 zu einem Fruchthause eingerichtet. Diese letztere Jahrzahl nebst dem hessischen Wappen ist noch jetzt aussen am Gebäude zu sehen.

In der Mauer im Hofe ist ein Kopf ausgehauen und weiter herunter auf einem eingemauerten Steine folgende Inschrift zu lesen:

MCCCCLXXXIII. Henricus in dem Ho Conventual: in Cappel.

Wahrscheinlich war dieser Heinrich in dem Hobe Probst im Ahnaberger Kloster.

Jetzt dient das Gebäude zu einer Kaserne für das in Cassel liegende Artillerieregiment.

Unter den jetzigen Kirchen von Cassel ist:

I. Die St. Martinskirche

nicht allein die größte, sondern auch die vorzüglichste und eigentliche Hauptkirche und wird daher gewöhnlich die große Kirche genannt. Sie liegt am Gouvernementsplatze, gleich neben dem Tuchhause. Das eigentliche Jahr ihrer ersten Erbauung ist unbekannt, so viel ist gewiß, daß sie unter Landgraf, Heinrich dem Eisernen, zugleich mit demjenigen Theile von Cassel, welcher den Namen, Freyheit, führt, erbauet worden sey und schon im Jahre 1343 gestanden habe, wie aus einem Ablaßbriefe des mainzischen Weihbischoffs, Heinrich von Appolden, erhellt, worin denjenigen ein ansehnlicher Ablaß ertheilt wird, welche diese Kirche an gewissen Feyertagen besuchen würden.

Im Jahre 1364 beschloß Landgraf, Heinrich der Zweyte und sein Sohn Otto, diese Kirche zur Ehre

Gottes, der Jungfrau Maria und des heiligen Martins, welche die Schutzheiligen der Kirche wurden, zu vergrößern und zu einem Collegiatstifte zu erheben. Es verordnete daher der Landgraf, sie sollte zwölf Chorherren haben, worunter einer Dechant, der andere Scholaster wäre, stiftete auch für den Dechant eine Präbende von sechzig Goldgulden, für den Scholaster eben so viel und für jeden Chorherrn vierzig Goldgulden aus einigen in der Nähe von Cassel gelegenen Oertern. Auch ließ er bequeme Wohnungen für sie in der Nähe der Kirche erbauen. Die Dechaney, gegen der Kirche über ist im Jahre 1483 vom hessischen Kanzler Stein, der auch Chorherr bey der St. Martinskirche war, erbauet worden. Das jetzt stehende Kirchengebäude wurde also in oben gedachtem Jahre 1364 zu bauen angefangen und innerhalb dreyen Jahren vollendet, auch am Sonntage vocem iucunditatis eingeweihet. Der erste Dechant war Johann Harbusch.

Im Jahr 1440 schenkte Landgraf Ludwig der Erste nach seiner Zurückkunft aus dem gelobten Lande dem Stifte ein Stück vom Kreutze Christi und von dieser Zeit führte es auch den Namen zum heiligen Kreutz. In eben diesem Jahre war ein Stück vom Gewölbe der Kirche eingefallen und hatte viele Menschen beschädigt. Um diesen Schaden auszubessern schickte das Capitel den Chorherrn Matthias Treysse und den Leibarzt Landgraf Ludwigs, Leonhard von Schweinfurt, einen getauften Juden, so-

gleich mit einem Schreiben aus, worin demjenigen, der dazu einen Geldbeytrag liefern wollte, ein gewisser Ablaß zugesagt wurde. Hierdurch kam so viel zusammen, daß man die Ausbesserung des Gebäudes noch in demselben Jahre anfangen konnte, zu deren Andenken man noch am Thurme der Kirche folgende in einen Sein gehauene Inschrift findet:

Anno Domini MCCCCXXXX. inceptum est presens opus tempore Domini Hermanni Lindenheim Decani, Petri Hardenberg et Henrici Weingarthen magistrorum fabrice ecclesie hujus.

Die Kirche selbst ist von ehrwürdiger gothischer Bauart, welche, wenn auch das Jahrhundert, worin sie erbauet worden, nicht bekannt wäre, es doch dem Kenner durch ihr ganzes äusseres Ansehn verrathen würde, daß sie ein Werk des vierzehnten Jahrhunderts sey. Bis unter das Dach ist sie ganz von Quadersteinen aufgeführt und ihr inneres Gewölbe ruht auf zwölf starken steinernen Pfeilern. Sie hat zwey Thürme. Der grössete davon, welcher an der Nordwestseite der Kirche steht, hat drey Umgänge, welche aber nicht zu einer Zeit, sondern der zweyte im Jahre 1483, der dritte aber 1564 erbauet worden. In diesem Thurme sind drey Glocken, von denen die größte sieben Fuß im Durchschnitte weit ist. Sie hat vorher auf dem Thurme der alten Cyriakuskirche gehangen, ist im Jahre 1441 gegossen und Osanna getauft worden. Im Jahre 1527 wur-

de sie auf den Thurm gebracht und dient jetzt sowohl zu Anzeigung der Stunden, als auch an den hohen Festtagen damit zur Kirche zu läuten.

Gegen dem großen Thurme über, auf der andern Seite der Kirche, mitten aus dem Dache erhebt sich der andere, sehr schmale und weit kleinere Thurm, dessen Glocke jetzt nicht mehr gebraucht wird.

Vor Zeiten waren in der St. Martinskirche dreyzehn Altäre, welche von verschiedenen frommen Personen gestiftet worden waren.

Einen davon stiftete im Jahre 1417 der Burgermeister von Cassel, Hermann Eckmann, zur Ehre des heiligen Leichnams Christi und seines Leidens, des heiligen Andreas und verschiedener heiliger Jungfrauen; mit einigen in und um Cassel gelegenen Gütern, welche von seiner Schwägerin, Ilude von Velmare, vermöge eines Testaments dazu vermacht worden waren.

Einen andern Altar stiftete im Jahre 1457 ein Priester, Conrad Haberkorn, zur Ehre Gottes, der Jungfrau Maria und verschiedener Heiligen, woran jede Woche zwölf Messen gelesen werden sollten. Er vermachte nicht allein hierzu verschiedenes, sondern setzte auch, weil der, welcher ihn versehen würde, an den Präsenzgeldern Theil haben sollte, etwas Bestimmtes dazu aus.

Nach Einführung der Reformation ging auch mit dem Inneren der St. Martinskirche, so wie mit allen andern der Stadt, manche Veränderung

vor. Sie wurde im Jahre 1525 von Landgraf Philipp dem Großmüthigen reformirt und der erste Stiftsprediger, Johann von Campis, daselbst angestellt, auch zugleich verboten, die Seel- und andere Messen ferner zu halten. Der letzte Dechant katholischer Religion, Conrad Pflug, starb im Jahre 1537. Die Kanzel wurde im Jahre 1575 auf Kosten der Stadt erbauet und 1660 das darüber befindliche, künstliche Dach verfertigt. Die Orgel wurde in den Jahren 1602, 1732 und 1800 erneuert und ausgebessert.

In der Mitte der Emporkirche, der Kanzel gegenüber, ist der fürstliche Stand, woran das hessische und hanauische Wappen gemahlt sind, nebst folgender Inschrift mit vergoldeten römischen Buchstaben:

Aemilia Elisabetha Hassiae Landgravia
optimi cives
In summi Dei gloriam
Hic vobis benevolentiae signum expressum ac depictum relinquo
Quia verus erga Vos amor, quem in pectore gero, fingi non potuit.
Vivite felices
Et assidua ad coelum vota pro Principum Vestrorum salute suscipite
Ut sub aequo illorum imperio nihil vobis desit ad beatam vitam
Ita faxit Jehova.

Gleich hinter dem fürstlichen Stande an der Wand ist auf einer sehr großen hölzernen Tafel oben ein Kranz mit zwey aufeinander liegenden Pfeilen und unten zwey geschlossene Hände, welche drey kreutzweis übereinander liegende Pfeile halten; rechter Hand eine Pyramide und zur linken eine Säule gegen welche der Wind bläßt. In der Mitte dieser Tafel steht folgende Inschrift mit vergoldeten römischen Buchstaben:

D. O. M.
Ob pacem christiano orbi redditam
Germaniam in pristinam libertatem vindictam
Ecclesiam orthodoxam in S. R. Imperio stabilitam, firmatam
Patriam e coelo servatam, auctam
Rem publicam constitutam
Familiam fundatam, amplificatam
Divinam in se benignitatem ac gratiam collatam
Aemilia Elisabetha Hanovica
Princeps, pietate, clementia, fide ac constantia illustris
Forti et in variis fortunae casibus invicto animo heroina
Felici rerum praeclare gestarum successu et gloria inclyta
Nunc sui compos voti
Vota pia et immortalia grata mente nuncupata
Publice ac solenniter exolvit

Anno salutifero post millesimum sexcentesim: quinquagesimo
Quo regnandi labore plusquam herculeo defessa et aegra
Imperio sese exuens
Guilielmo, Hassiae Landgravio
Filio suo unico, optimo principi
Paternarum provinciarum et virtutum haeredi ac aemulo
Fasces laetioribus auspiciis gratulabunda tradebat
In quorum perpetuam memoriam
Et erga subditos gratiam suam singularem testificandam
Huic aedi situ obductae et deformi
Novam faciem induci, eamque exornari aere suo curavit
Haec scire te voluit boni et ejusdem ecclesiae ministri S. P. Q. C.
Quorum obsequium et amor grati animi monumentum P.
Tu vero hospes ac cives Deum ora
Ut optimos principes diu nobis servet ac sospitet
Bene vale et quisquis es, ubi haec praecatus fueris.

Bey der ersten Belagerung Cassels im Jahre 1761 wurde die Kirche von den Franzosen zu einem Lazaret, nachher zum Mehlmagazin gebraucht, während welcher Zeit die Freyheiter Gemeinde in der Unterneustädter und zuletzt in der Schloßkirche ihren

Gottesdienst hielt. Nach erfolgter Uebergabe der Stadt wurde am 14. November 1762 wieder zum erstenmal Gottesdienst darin gehalten.

In den Jahren 1765 und 1766 wurde die Emporkirche erhöhet, neue Kirchenstände verfertigt und das Chor unter die Orgel verlegt, auch der Altar, welcher bisher im sogenannten Schiffe der Kirche, vor der Sakristey stand, in die Mitte der Kirche, vor die Kanzel, an dem Orte, wo er jetzt noch steht, aufgerichtet.

In der St. Martinskirche ist auch das Begräbnißgewölbe der Regenten von Hessen. Es besteht aus der alten und neuen Gruft. In der ersteren, welche sich bis unter das Schiff der Kirche erstreckt, ruhen die Landgrafen von Hessen und andere Personen der fürstlichen Familie, von Philipp dem Großmüthigen an; in der andern, die seit Wilhelm dem Vierten. Die vor Philipp dem Großmüthigen ruhen meistentheils in der St. Elisabethkirche zu Marburg.

Auf dem in der alten Gruft stehenden zinnernen Sarkophag des Landgraf Moritz, ist folgende Inschrift:

MAURITIUS D. G. Hassiae Landgravius
Celeberrimorum Heroum
D. Guilhelmi Sapientis F.
D. Philippi Magnanimi N.
Nascitur Cassellis Anno Christi MDLXXII Maij

D. XXV. Matre Sabina Wirtenbergica,
Christophori Ducis F.
Succedit patri ex humanis aerumnis ad regna coelestia evocato Anno Christi MDXCII Aetatis XXI
Uxorem ducit Agnetam Solmensem anno insequente MDXCIII
Ex qua suscepit F. tres, Ottonem, Mauritium, Guilhelmum et F. unicam Elisabetham, postmodo nuptam Joanni Alberto Mechelburgico
Prima conjuge Anno MDCII defuncta secundis votis sibi jungit anno sequente MDIII Julianam Nassoviam
Ex qua itidem suscepit F. septem, Philippum, Hermannum, Mauritium, Fridericum, Christianum, Ernestum, Philippum minorem; et F. septem Agnetem nuptam Johannni Casimiro, Principi Anhaltino Julianam, Sabinam, Magdalenam, Sophiam, Christianam Elisabetham minorem
Ante se vero turbato mortalitatis ordine in coelestem patriam praemisit Mauritium majorem, Otthonem, Philippum utrumque, Sabinam, Elisabetham majorem Christianam, Julianam
Superstites reliquit Guilhelmum
Primogenitum in jure superioritatis et principali regimine successorem, Hermannum, Mauritium minorem, Fridericum, Christianum, Ernestum, Agnetem, Magdalenam, Sophiam, Elisabetham minorem
Princeps religionis purioris assertor, Ecclesiarum orthodoxarum Nutricius, Literarum et Literatorum

summus Patronus, Libertatis Germanicae et boni publici studiosissimus

Qui

Cum variis curis et laboribus fractus multisque peregrinationibus, Reipublicae causa immenso sumptu, susceptis jectatus, pro gratia odium, pro studio invidiam retulisset, et insuper ob assertam Ορθοδοξίαν, Ditionm suarum jacturam fecisset maximam, pertaesusque rixarum et injuriarum, quibus inde ab excessu Illustriss. patrui D. Ludovici senioris, HL vexatus fuerat, laudatissimo summorum Regum et Principum Exemplo sese regimine abdicasset

quietem demum invenit optatissimam, in morte, qua obiit placidissima Eschwegiae Anno Christi MDCXXXII Martji D. XV. Postquam in hisce terris vixisset Annos LIX, Menses X, Dies X, et gubernationi cum laude praefuisset ad annos ferme XXXV, et sibi Deoque destinasset vitae reliquum, quod fuit annorum quinque.

Die zinnernen Särge Landgraf Carls, seiner Gemahlin und Prinzen, sind mit vielen erhabenen goldenen Figuren und Inschriften geziert. Auf dem Sarge des Landgrafen stehen in sieben verschiedenen Feldern folgende Inschriften vertheilt:

Posteritati servatur in hac arca quicquid mortale habuit immortalis memoriae Princeps CAROLUS, Landgravius Hassiae, Princeps Hers-

feldiae, Comes Cattimeliboci, Deciae, Ziegenhainae, Niddae et Schaumburgi, dum viveret Hassorum gloria et deliciae.

* * *

Auram vitalem hausit in Metropoli Hassiaca, Anno P. C. N. MDCLIV, IV Augusti, Styli veteris, patre Wilhelmo sexto, matre Hedwige Sophia ex stirpe electorali Brandenburgica oriunda.

* * *

Fratre Wilhelmo Parisiis denato successit in imperio, cujus habenas capessivit ex manibus matris regentis, Anno Aerae Christianae MDCLXXVII, Die VIII Augusti, cum ante annos IV sibi junxisset sponsam MARIAM AMELIAM, gente Curlandicam.

* * *

Ex hac sustulit filios decem, filias quatuor. Illorum quatuor, harum duas, nec non nepotes duos, neptes quinque, unicumque pronepotem, virtutis paternae, avitae, proavitaeque haeredes relequit superstites.

* * *

Uti vultu majestatem cunctorumque amorem sibi abunde conciliabat, ita non minus animi

dotibus excellebat. Nam Deum pietate, conjugem benevolentia, liberos humanitate, Imperium fide, cives clementia candide prosequebatur.

* * *

Quantum Ei debebat Germania, seris nepotibus enarrabit Moguntia, Confluentia, Rhenofelsa. Inter primos enim fuit, qui Gallis irruentibus copias suas objecit, quam gentis suae avitam gloriam in Brabantia, Gallia, Italia, Suecia et Hungaria per filios amplificavit.

* * *

Patriam a bello tricenali adhuc languentem, benigne fovit, incolis et bonis artibus auxit, consiliis et armis defendit. Tandem marasmo senili fractus incredibili omnium luctu obiit Anno MDCCXXX D. XXIII Martii, postquam vixisset annos LXXV, menses VII, dies IX et regnasset annos LII, mens VII, D. XV.

Der Sarg seines Prinzen Carl, welcher im November 1702 in der Blüthe seiner Jahre, an einer empfangenen Wunde vor Lüttich starb, ziert folgende Aufschrift:

Mors sibi cuncta rapit; rapimurque cuncta feruntur.

Hic CAROLUS Princeps Cattorum in pace
quiescit
Mortuus, at fallor, desiit ille mori,
Felix nunc princeps superat vincitque triumphat
Et petit aeterni regna beata poli.

Letheo hic jacet conditus Sarcophago CAROLUS, Hassiarum Princeps juvenis Serenissimi atque Augustissimi Principis et Domini Dn. CAROLI I. Hassiae Landgravii, Principis Hersfeldiae, Comitis in Cattimeliboco, Deciae, Ziegenhaynae, Niddae et Schaumburgi etc. patris et MARIAE AMELIAE, Hassiae Landgraviae, Principis Hersfeldiae Comitis in Cattimeliboco, Deciae etc. Serenissimo Ducatus Churlandiae Stemmate oriundae matris Augustissimorum parentum filius dignissimus, tam Hassicorum, quam Belgicorum castrorum praefectus generalis etc. Natus in Castello Cattornm Anno Aerae Christianae MDCLXXX, secunda et decima Junii. A teneris literarum amore captus, sublimem sanguinis Hassiaci indolem spiravit mente candida, aperta, moribus et gravitatem et eximiam modestiam compositis, aliisque praeclaris et Principe dignis virtutibus emicuit. Claruit inter armorum hostilium motus atque strepitus; multis vicibus ostendit animi dextraeque robur, adeo, ut non tantum sibi, sed et ipsi quoque patriae futurus eximium quondam virtutis, ho-

noris et gloriae ornamentum, nisi praematuro nimium fato et funere ereptus fuisset. Expeditione enim in Belgio feliciter peracta patriam reversurus, in ipso itinere ipsaque aetatis flore morbo lethali subito correptus Anweilerae, devotissimis suspiciis exspiravit, animam suam Christo Servatori commendans Anno MDCCII, die XIII Novembris. Vixit inter mortales Annos XXII. Quid vixit, imo vivit et victurus est.

Auf dem Sarge Leopolds, eines jüngeren Prinzen des gedachten Landgrafen Carls, welcher im zwanzigsten Jahre seines Alters zu Stuttgard an den Blattern starb, steht:

Dum morior vivo, mea funera foenera vitae.

Qui LEOPOLDUS erat dictus de stemmate Princeps
Hassiaco placide dormit in hocce rogo
Felix nunc Princeps aeterna luce corusce
Vivere dum cessat, cessat et ipse mori.

Condita hic jacentossa LEOPOLDI, Hassiarum Principis Augustissimo, aeque ac gloriosissimo parente Carolo, Hassiarum Landgravio et Augustissima matre Maria Amelia, Churlandiae, Semigalliae et Livoniae Duce prognati, qui, tricessimo Decemb. Anni Aer. V. MDCLXXXIV natus, acerrimum ingenium, magnamque judicii

vim teneris ab annis prae se tulit; inde tam humaniora, quam studia solidiora facile excoluit. Dum autem ad studia Martis magna pro sua indole se accingit ac duabus in famigeratissimis, Schellenbergensi et Hochstediensi summis ducibus non sine eorundem admiratione strenuam operam navaverat et fugientem hostem ex Bavaria in Alsatiam cum exercitu insequitur, Stutgardiae in febrem malignam incidit, eaque absumptus vitam cum morte mutat die X Septemb. Anni Ae. V. MDCCIV. In hisce vixit terris Annos XIX, Menses VIII et Dies XII.

Der Sarg Ludwigs, eines dritten Prinzen des Landgraf Carls, welcher im Jahre 1706 ebenfalls im zwanzigsten Jahre seines Alters bey Rameilles starb, hat folgende Inschrift:

Non moriens morior, sed mors mea sors novae vitae.

Hassorum Princeps LUDOVICUS strenuus heros
Heic requietis habet post fata sua locum
Victor erat princeps vincens victricibus armis
Jam pro tot palmis palma beata viret.

Nascitur Cassellis die XVI. Calend. Octobris MDCLXXXVI, patre Augustissimo Carolo Hassiarum Landgravio, matreque Augustissima MARIA AMELIA, Churlandiae Duce, qui,

cum in omnimodo Heroicarum et Principe dignarum virtutum ac scientiarum, genere suavissimo fratris sui LEOPOLDI consortio, quem individuum et perpetuum vitae fatique comitem habuit sedulo educatus, peregrinationibus in Belgium et Angliam feliciter peractis ad Martis quoque studia animo plane heroico sese devovisset, tribusque victricibus in praeliis ad Schellenbergam, Hochstadium et in expugnandis vallis Brabandinis ad Geetam fluvium, totidemque urbium et arcium fortissimarum obsidionibus, summo cum applausu strenue rem egisset, quarto tandem et ultimo ad Brabantiae pagum Ramiliensem acerrimo conflictu, dum ipse strenui ducis partibus functus, legionem pedestrem in adversam Gallorum et Bavarorum aciem inducens inter primos fortiter decernit, infra laevum pectus glande plumbea trajectus in ipsius praelii et victoriae campo gloriose praematura morte occumbit, fortemque animam Deo Creatori placide reddit Anno Aerae Christianae MDCCVI, Die XIX Calendis Junii, cum hisce in terris exegisset Annos XIX, Menses VIII, Dies XVIII, dignus qui propter egregias virtutes in memoria hominum aeterna viveret.

Ausser dem fürstlichen Erbbegräbnisse sind in der St. Martinskirche noch viele alte und neue Grabmähler angesehener Personen. Unter allen Monumenten aber ist dasjenige, welches Landgraf Wil-

helm der Vierte seinen Eltern, dem Landgraf Philipp dem Großmüthigen und dessen Gemahlin, Christina, im Jahre 1570 hat errichten lassen, das größte und schönste. Es steht am Ende des Schiffs, auf der der Orgel entgegengesetzten Seite und ist aus Marmor und Alabaster verfertigt. Seine Höhe erstreckt sich fast bis unter das Gewölbe und seine Breite nimmt diese ganze Seitenwand der Kirche ein. Es zeigt verschiedene passende Sinnbilder und Inschriften aus biblischen Stellen. Unten steht auf einer Erhöhung von zwey Stuffen der Sarkophag. Hinter demselben ist in halberhabener Arbeit die Auferstehung Christi vorgestellt. Der Erlöser, vom himmlischen Glanze umstrahlt, wird auf einer Wolke zum Himmel gehoben. Auf dem offenen Grabe steht ein Engel, ringsum die erschrockenen Kriegsknechte, welche das Grab bewachten, sich mit ihren Schildern deckend, und verschiedenen Stellungen.

Zu beiden Seiten des Sarkophags stehen die Statüen des Landgraf Philipp des Großmüthigen und seiner Gemahlin, Christina, in völliger Lebensgrösse; ersterer in völliger Rüstung, mit dem Commandostab in der Rechten, welcher sich in die Seite stützt. Zu seinen Füßen vor ihm liegt sein offener Helm. Letztere mit übereinander gelegten Händen und in der Kleidung nach dem Costüm ihres Zeitalters vorgestellt. Zu beiden Seiten des oberen Theils des Monuments steht eine Pyramide und neben jeder von diesen ein aufrechtstehender Löwe, welcher sich mit der rechten Vorderpfote auf einen kleinen Altar

lehnt, mit der linken aber eine brennende Fackel hält. In der Mitte einer jeden von diesen beiden Fackeln ist ein Todtenkopf, mit einem Lorbeerkranze umgeben und unter diesem eine Tafel mit einer Inschrift. Auf der zur rechten Seite ließt man die Worte:

2 Tim. 4.

Certamen bonum decerta, cursum consūa, fidem serva et tibi corona justitiae reperita dabitur.

Auf der zur linken Seite:

Sap. 8.

Sapientiae et justitiae labores habent virtutes magnas, immortalitatem et aeternam memoriam apud posteros relinquunt.

Weiter oben erblickt man zwischen zwey Cherubims das hessische Wappen und zu oberst auf der Spitze den Tod sitzend, mit der rechten Hand einen Pfeil schwingend, in der linken aber eine Sanduhr haltend. Unten vor dem Monument hier ist ein hohes eisernes Gitter.

Vor diesem Gitter ist ein etwas von der Erde erhaben liegender sehr großer Grabstein, auf welchem das hessische und sächsische Wappen ausgehauen sind. Die vier Ecken dieses Grabsteins zieren eben so viele allegorische Figuren, unter denen in vier halben Zirkeln folgende Verse stehen:

Sic vos Magnanimos et relligionis amantes
Hostibus edomitis celsa trophaea manent.

* * *

Fidus amor, pietas, Clementia vita pudica
Germina praeclarae posteritatis habent.

Zu den Seiten der beiden Wappen stehen ebenfalls Inschriften und zwar auf der einen:

Hic sita magnanimi sunt Principis ossa Philippi
Quem penes Hassiaci sceptra leonis erant
Hoc duce falsa ruunt pulsis idola tenebris
Sinceraeque redit Relligionis honor.
Pauperibus largitus opes et praemia Musis
Dat patrio ritus et pia jura Solo.
Munit et immensis vallatas molibus urbes.
Altaque candenti marmore tecta locat.
Ejus at ingentes animos senosque triumphos
Nobilis aeterna gloria laude canit
Tandem dum coluit pacatis ocia rebus
Confectus placida Sydera morte subit.

Auf der andern:

Suaviter optatam capit hic Christina quietem
Conjux Hassiaci principis hujus erat
Saxoniae ducibus traxit genus orta paternum
Mater Sarmatico Rege creata fuit.

Ut coluit toto salvantem pectore Christum
Sic inopes larga saepe levabat ope.
Quinque mares, totidemque tulit foecunda puellas
Matronae casto munere functa piae
Utque premi vidit sub iniqua sorte maritum
Ante diem lenta tabe soluta cadit
Ergo maritali quos vita jugalis amore
Junxerat huc positas contegit Urna duos.

Neben dem Eingange in die Sakristey, zur rechten Seite des Monuments, ist in der Mauer eine große messingene Tafel mit dem Brustbilde der im Jahre 1549 gestorbenen Landgräfin, Christina, Gemahlin Landgrafs Philipp des Großmüthigen. Darüber steht:

Von Gottes Gnaden Christina, Landgräfin zu Hessen, geborne Herzogin zu Sachsen.

Auf dieser Tafel neben dem Brustbilde aber folgende Inschrift:

Hic Christina jacet, genuit quam Saxona tellus
Consortem Thalami clare Philippe tui
Barbara matris erat nomen patrisque Georgus
Hic rexit Mysios, Sauromata illa fuit
Pignora cumque decem peperisset chara marito,
Quae sexum numero distribuere pari,

Saepe suum supplex tentans revocare maritum
Quem tua captivum Carole sceptra tenent
Ut nihil effecit precibus multumque rogando
In morbum rediens incidit illa gravem
Ossa phtisi lenta moestoque exhausta dolere
Mors rapit ad coelum mens pia carpit iter.

* * *

Obiit Anno Domini Millesimo Quingentesimo,
Quadragesimo Nono, decima quinta Aprilis.

Zur linken Hand des oben beschriebenen Monuments steht dasjenige des im Jahre 1626 in der Schlacht bey Lutter im zwey und zwanzigsten Jahre seines Alters gebliebenen Prinzen, Philipp, eines Sohns des Landgraf Moritz. Es ist nach jenem das größte und schönste. In der Mitte desselben steht sein Brustbild und dabey sein Helm, nebst folgender Inschrift:

Philippus Hassiae Landgravius
Mauritii e Juliana Nassovia
F. primogenitus D. Guilhelmi N. D. Philippi
pro N.
Nascitur Anno Christi MDCIV. D. XXVI. Novemb.
hora 5 matutina
Denascitur Anno Christi MDCXXVI. D. XVII.
Augusti, hora prima pomeridiana
Hic, cum in omni heroicarum et Christiano Principe

dignarum virtutum genere, educatus et informatus
Majores suos non ore tantum et vultu, sed et ingenio animoque
exprimere videretur, et peregrinationibus per superiorem
et inferiorem Germanias, Angliam, Scotiam, Galliam,
Post etiam bellicis exercitiis sub Mauritio Auriaco Imp.
fortissimo, felicissimo, ad usum publicum confirmatus,
amplissimis deinde, patriae nomine susceptis, et summa cum
laude obitis legationibus
ad Serenissimos Jacobum Magnae Britaniae et Ludovicum
XIII Christianissimum Galliarum Reges,
Prima militiae tyrocinia, pro liberanda ab Hispanis
Breda posuisset,
Tandemque affectu plane heroico erga Patriam afflictissimam
Anno Christi MDCXXVI Mense Majo
Serenissimo Daniae Rege Christiano IV clementissime vocante
Turmis equitum sese praefici passus esset
Pro religionis orthodoxia et Germaniae libertate strenue pugnans,

a suis desertus, acceptis in facie quatuor
vulneribus
Sub sponsione Αυτεν captus, ast contra datam fidem,
globo
per pectus trajectus occubuit
Anno Christi MDCXXVI D. Aug. XVII ad pagum
agri Brunsvicensis Luthern
Cum vixisset annos XXI, M. VIII D. XXI.
Dignus omnino vita longiore; quo porro barbaris et
perfidis istis ostenderet, Cattorum virtutem
antiquam nondum plane emortuam:
Hic autem ad majorum sepulchra, ut principem
et strenuum
belli ducem decet, sepositus, laetam resurrectionem
expectat
id quod, ne esset nescia (si qua futura) posteritas,
Serenissimi et illustrissimi parentes
Contra votum pietatis, turbato mortalitatis ordine
Huic monumento inscribi voluerunt.

In der Sakristey ist die Stiftsbibliothek, welche noch von den Zeiten Landgrafs Philipp des Großmüthigen herrührt, auch der Eingang zum fürstlichen Begräbnißgewölbe. Ueber der Thür zu demselben steht:

Hoc Dominus Wilhelmus V, Constans, suae suorumque quieti sacrum esse voluit.

2. Die Brüderkirche

liegt zur rechten Seite des kurfürstlichen Residenzschlosses, nahe am Renthofe. Sie war vormals die Kirche des dabey gelegenen Karmeliterklosters, dessen Mönche sich Fratres domus in Cassele ordinis beatae Mariae de Monte Carmeli nennten und welches von Landgraf Heinrich dem Ersten, im Jahr 1262 gestiftet worden ist. Sie hat davon ihren Namen behalten. Die jetzt noch stehende Kirche ist im Jahre 1376 erbauet worden, wie dieses folgender Vers bezeugt, welcher beym Eingange in Stein gehauen wurde:

TeMpora strVCtVrae VersVs notat hIC Lege CaVte.

Im Jahr 1328 stiftete ein gewisser Heimerod von Elben einen Altar in dieser Kirche, um daran für den Landgraf Otto an seinem Jahrtage beständig eine Messe zu lesen. Ein casselischer Bürger, Cyriacus Bermenter und seine Frau stifteten auch ein jährliches Allmosen und zwey Messen am Altare des heiligen Jodocus in dieser Kirche, worüber sich eine Bestätigung des Erzbischoffs von Mainz vom Jahre 1498 findet.

Im Jahre 1526, als an dem jetzt stehenden Schlosse gebauet wurde, wozu man auch die Steine der damals abgebrochenen alten Cyriacuskirche benutzte, ist auch ein Theil dieser Kirche, oder wahr-

scheinlicher ein Kreuzgang oder Nebengebäude derselben abgebrochen und die Materialien davon zu eben diesem Baue verwendet worden.

Ausser verschiedenen hessischen Landgrafen liegen auch noch folgende angesehene Personen in dieser Kirche begraben:

Graf Heinrich von Nassau, welcher im Jahre 1402 starb.

Herrmann, der letzte Herr von Treffurt.

Wilhelm Georg und Eitel Georg, Gebrüder von Scholley.

Otto Georg von Scholley, hessischer Oberkämmerer und Commandant von Cassel.

Simon Binge, hessischer Cammermeister und Hauptmann der Festung Ziegenhain, welcher im Jahre 1581 starb.

Justus Didamar, fürstlicher Rath, gestorben im Jahre 1580.

Ein gewisser Johann Lucas Spielhausen.

Als im Jahre 1761 Cassel von den Franzosen belagert und eingenommen wurde, diente ihnen diese Kirche zu einem Lazaret und nachher zum Fouragemagazin. Am ersten Weihnachtstage 1763 wurde zum ersten Male wieder Gottesdienst darin gehalten. Im Jahre 1766 wurde die ganz vorzüglich gute Orgel ausgebessert.

3. Die Garnisonskirche

steht in der St. Martinsstraße, nicht weit vom Königsplatze und wurde im Jahre 1756 zu bauen an-

gefangen. Bereits im Jahr 1731 bestimmte eine Officierswittwe, Catharine Gottschalk, geborne Briede, ihr ganzes Vermögen durch ein Testament zur Erbauung einer Garnisonskirche, da aber die zu einem solchen Baue erforderliche Summe das Vermächtniß dieser Wittwe bey weitem überstieg, so unterblieb der Bau unter der Regierung Landgrafs Friedrich des Ersten, Königs in Schweden. Unter Landgraf Wilhelm dem Achten wurden im Jahr 1752 endlich ernstlicheren Anstalten zur Vollführung dieses Werks gemacht und zu dem Ende das alte freyadliche von Meysebugsche Haus, welches an dem Orte der jetzigen Kirche stand und den erforderlichen Raum hatte, dazu erkauft, abgebrochen und der Platz zum Behufe des neuen Baues geräumt. Allerley Hindernisse waren schuld, daß dieser noch mehrere Jahre lang verschoben blieb. Im Jahre 1756 wurde nicht allein zur Vermehrung des Fonds eine freywillige Beysteuer durch ganz Hessen erhoben, sondern Landgraf Wilhelm der Achte ließ sich auch die Erbauung der Kirche besonders dadurch angelegen seyn, daß er das dazu erforderliche Eichenholz schenkte. Im Frühjahre 1757 wurde unter der Direction des Ingenieurobristlieutenants Brökel endlich der Bau würklich angefangen und am 22. April eben dieses Jahres durch den damaligen Generallieutenant von Wutgenau mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten der Grundstein gelegt. In diesen kamen erstlich eine fünf Loth schwere silberne Medaille, auf deren einen Seite das Brustbild Landgrafs Wilhelm des Achten,

auf der andern ein Obelisk auf einen Felsen im stürmischen Meere stand, mit der Umschrift: Rectus et immotus. Ferner ein hessischer Ducaten vom Jahre 1154, ein hessischer Thaler von eben diesem Jahre und folgende vom damaligen Rath und Bibliothekar Arkenholz verfertigte auf einer kleinen zinnernen Tafel stehende lateinische Inschrift:

D. T. O. M.

Wilhelmus VIII Hassiae Landgravius, ne quid deesset pietati, qua supremum prosequitur numen, amori, quo idem patriae vere patet singulos complectitur subditos felicitati, qua summus ipse imperator suos beat milites pro solita munificentia pabula hisce suppeditans; animae decoremque decori urbis addens sacrae hujus aedis in altum excitandae, cultui servatoris humani generis dicatae, primum lapidem manibus Henr. Wilh. de Wutginau, Generalis locum tenentis, vicemque Gubernatoris in Anglia jam absentis Diderici Diede zum Fürstenstein, hic gerentis in fundamentis locari jussit D. 22. Aprilis A. MDCCLVII.

Auf der andern Seite der Tafel steht eine andere deutsche Aufschrift, welche den damaligen fürstlichen Pagenhofmeister Reifstein zum Verfasser hat:

Wilhelm der Achte, Hessens gerechter, weiser und frommer Vater, die Lust und Ehre seiner Völ-

ker, befestigte das zeitige Glück seiner Untertha-
nen, so wie das ewige, durch Rettung und Er-
haltung der höchst gefährlich bedroheten reinen
Religion und versiegelte seine Frömmigkeit durch
Erbauung dieses Tempels, in welchem seine
tapfern Kriegsleute den Herrn der Heerschaaren
im Geist und in der Wahrheit anbeten und ver-
ehren sollen; aus Ueberzeugung, daß nur das
aechte Christenthum aechte Helden bilden könne.
Den Grundstein legte auf höchsten Befehl Hein-
rich Wilhelm von Wutginau, Generallieutenant
und damaliger Vicegouverneur zu Cassel, an-
statt des in England anwesenden Gouverneurs,
Generallieutenants Dieterich Diede zum Für-
stenstein, den 22. Tag April 1757.

Der traurige siebenjährige Krieg brach nun aus
und legte dem eifrig angefangenen Baue neue Hin-
dernisse in den Weg, so daß er erst nach dessen En-
digung im Jahre 1765 wieder angefangen werden
konnte und endlich im Jahre 1770 vollendet wurde.

4. Das lutherische Gotteshaus

steht in der Schloßstraße, dem Lombard gegenüber
und ist in den Jahren 1734 bis 1738 erbauet wor-
den. Vorher hatten die evangelisch-lutherischen Ein-
wohner in Cassel keinen besonderen Gottesdienst, son-
dern mußten in dem anderthalb Stunden davon ent-
fernten kurhannöverischen Dorfe, Landwernhagen,

zum Abendmahl gehen, aber Landgraf Friedrich der Erste verstattete ihnen unterm 16. Januar 1731 freye Religionsübung in einem Privathause. Ihr erster Prediger war Magister Friedrich Philipp Schlosser aus St. Goar in der Niedergrafschaft Catzenellnbogen, welcher dieser Gemeinde eilf Jahre, vom 14. May 1731, bis zum 17. November 1742, da er starb, vorstand.

Im Jahre 1733 kaufte die Gemeinde den gegenwärtigen Platz, worauf damals ein dem Herrn von Schollen gehöriges Haus stand, zur Erbauung ihres Gotteshauses.

Es hat an der Façade drey Haupteingänge über deren mittelsten folgende Aufschrift steht:

Genes. XXVIII, 17.

Non est hic nisi domus Dei, cujus ex indulgentia Augustissimi Friederici Regis Sueciae, Landgravii Hassiae, jactus fuit primus lapis d. VIII Decembr. Anno MDCCXXXIV.

Im Jahr 1738, am Sonntag Jubilate wurde darin zum ersten Male Gottesdienst gehalten und bald darauf, am 18. April desselben Jahres erhielt die Gemeinde Erlaubniß noch einen Prediger anstellen zu dürfen. Dieser war Johann Balthaser Weiß aus Schmalkalden gebürtig.

Bey der Belagerung und Einnahme von Cassel durch die Franzosen im Jahre 1761 wurde dieses

Gotteshaus auch zum Lazaret eingerichtet. Die Gemeinde hielt unterdessen ihren Gottesdienst in einem Saale des Marstalls, welchen Sr. Excellenz, der kürzlich im 90. Jahre seines Alters in Cassel verstorbene Herr Geheimer Staatsminister und Obercammerherr von Wittorf dazu einräumte.

Im Jahre 1758 wurde der Gemeinde von Landgraf Wilhelm dem Achten auch erlaubt, eine Orgel spielen zu dürfen. Diese wurde 1765 ausgebessert und mit einigen neuen Registern versehen.

Innerhalb dieses Gotteshauses findet sich nichts sehenswürdiges, als ein großes vortrefliches Gemälde, die Verklärung Christi vorstellend, welches der berühmte Professor Tischbein verfertigte und der Gemeinde schenkte. Es hängt der Kanzel gegenüber unter dem fürstlichen Stande.

5. Die Oberneustädter Kirche.

In dieser halten sowohl die in Cassel wohnenden französischen Kolonisten, als auch die Oberneustädter deutsche Gemeinde ihren Gottesdienst. Sie steht in der Frankfurter Straße, grenzt mit ihrer hinteren Seite an den Carlsplatz, ist achteckig, nach italienischer Bauart aufgeführt, mit Kupfer gedeckt und mit einer Kuppel geziert. Im Jahre 1698 wurde sie angefangen zu bauen und am 3. August eben dieses Jahres von ihrem Erbauer, dem Landgraf Carl selbst der Grundstein gelegt, in welchen folgende Inschrift eingeschlossen ward:

Je suis la pierre angulaire de cette maison consacrée à Dieu par le Serenissime Prince Charles par la grace de Dieu Landgrave de Hesse, et posée de sa main, que nulle main profane ne me touche, ni me remue. Je suis sous la protection de Jesus Christ la pierre éternelle, l'an de la respiration du Salut 1698.

Auch ward zum Andenken dieser Begebenheit eine Medaille geschlagen, auf deren einen Seite die Kirche zu sehen ist mit der Umschrift:

Est in tuto, si faveant Superi.

auf der andern aber:

D. F. Carolus I. Hassiarum Landg. pio zelo motus cum ex Galliis ob reformata sacra profugis in terris suis asylum aperuisset, in eorum quoque usum templum hocce post reductam pacem publicam exstrui curavit, ipsoque natali, III Non. Augusti MDCXCVIII, cum annum 45 aetatis attigisset, primum lapidem admovit.

Das äussere Gebäude wurde den 5. October 1706 vollendet und in den Knopf des Daches auf einer kupfernen Platte folgende Denkschrift gelegt:

Sacram hancce aedem

D. T. O. M.

Puriorique reformatae religionis cultui dicatam, saeviente in Gallia sub Ludovico XIV contra Reformatos persecutione, Augustissimus Princeps Carolus Hassiarum Landgravius in summi Dei gloriam ecclesiarum ex Gallis in Hassia collectarum solatium suorumque subditorum pium exemplum, pro summo ejus in cultum divinum studio post multa alia et urbes, et colonias, et pagos et vicos et templa, exulibus pro asylis condita, suis sumtibus aedificari jussit, ipsoque natali suo die, qui tertius est Augusti styli Juliani primum lapidem solemniter posuit atque Anno Ae. C. MDCCVI ob Hispaniarum regna amissa Belgii Regi provincias ademtas, Gallos et Italia et Pidemontio fugatos eorumque exercitus ad internecionem deletos Gallis fatali totique orbi Christiano memorabili tertio nonarum Octobris perfici curavit.

Am 12. Februar 1710 wurde die nun völlig ausgebauete Kirche durch den damaligen französischen Predigen Joly mit einer Predigt über Apostelgesch. 7, 47 eingeweihet.

Ueber dem Haupteingange in der Frankfurter Straße steht:

D. O. M.

Carolus Hassiar. Landgravius, Princeps Hers. Com. Catz. D. Z. et N. pio zelo in Gallos ob verum Dei cultum patriis ejectos laribus aedem hanc, supremo Numini dicatam in profugorum solamen primo lapide jacto a fundamentis exstrui jussit et auguravit Anno 1710.

* * *

Exaudivi praeces ad me tuas, elegi locum istum in domum sacram. Reg. IX. 3.

Inwendig über diesem Haupteingange ist die Orgel und dieser gegenüber die Kanzel. Die unteren Stände sind nach der Mauer zu in Gestalt eines Amphitheaters erbauet. Auf der Emporkirche ist der fürstliche Stand.

Mehrere angesehene Personen sind in dieser Kirche ohne Grabschriften beygesetzt worden. Ausserdem sieht man darin das Monument, welches der Herzog von Broglio seinem im Jahre 1758 in der Schlacht bey Sandershausen getödteten Vetter und seinem Sohne, der 1761 in Cassel geboren wurde und nur einen Tag lebte, hat errichten lassen. Dem fürstlichen Stande gegenüber nämlich ist an der Mauer eine Pyramide von schwarzem Marmor, darüber das Wappen der Broglio'schen Familie, darunter aber steht mit vergoldeten Buchstaben:

Hic jacet
Sub tabula ferrea nobilissimus, fortiss. opt. Juvenis
Achill. Josephus Marchio de Broglio
Leg. Gall. Evocat. Trib. Mil. Quem forma, animo
Virtute praestantem, pietate, innocentia, lenitate
Insignem, praelio ad Sandershausen militiae officio
Strenue functum ictu vulneratum lethali mors
saeva
Corripuit Prid. Non. Aug. A. MDCCLVIII aet.
suae XVIII
Hoc marmor suavissimo cognato sacrum Victor
Franciscus
Dux de Broglio, exerc. potentiss. Galliarum
Regis legat
M. P.

Unten liest man in einer besondern Einfassung:

O. D. M.

Hic jacet
Filius Victoris Francisci de Broglio
Ducis Galliae Sacri Romanorum Imp. Princip.
Castrorum exercit. que Gallicorum supremi
praefecti
Christianiss. Reg. Ordinis Equ. urbis Castellique
Bethuniae Gubern. in alta imaque Alsatia
Atque ejus majestatis exercitu in alto Rheno
arcis Psaes.
Et Ludovicae Augustinae Salbigoton Crozat de Thier

Ejus uxoris; Natus Cassellis mortuusque
eodem die
XII ante Calendas Novembris Anno Servatoris nostri
M D C C L X I.

6. Das katholische Gotteshaus

steht an der östlichen Ecke des Friedrichsplatzes nach der Rennbahn zu und wurde vom höchstseligen Landgraf, Friedrich dem Zweyten, nach der Angabe und unter der Aufsicht des mehrgenannten verstorbenen Oberbaudirectors Dü Ry im Jahre 1770 zu bauen angefangen und 1774 vollendet. Wegen seiner inneren Pracht gehört dieses Gotteshaus unter die schönsten und sehenswürdigsten Gebäude Cassels. Die innere Hälfte, von der Seite des Einganges her, bildet ein längliches Viereck, welches auf drey Seiten mit Säulen von jonischer Ordnung geziert ist. Diese Säulen tragen die Emporkirche und den in der Mitte derselben befindlichen fürstlichen Stand. Von der vierten Seite dieses viereckigen Raumes führt ein großer Bogen zum Inneren der Kapelle. Zu den Seiten dieses Bogens stehen zwey Altäre mit Basreliefs und über diesen, zwey von Tischbein verfertigte Gemählde, von denen das eine die Auferstehung Christi, das andere Christum am Oelberge vorstellt. Das Innere der Kapelle ist einige Stufen erhaben, rund und mit einem vergoldeten eisernen Geländer umgeben. Oben darüber ist eine schöne Kuppel. Der hintere Theil der Kapelle hat eine

mit polirtem Marmor bekleidete Wand und Säulen von jonischer Ordnung, zwischen welchen in weissen Basreliefs die sieben Sacramente der katholischen Kirche und in Nischen die Statüen der Jungfrau Maria, der Elisabeth und der Aposteln Paulus und Petrus zu sehen sind. Mitten unter der Kuppel der Kapelle, auf einer zirkelförmigen Erhöhung von drey Stuffen aus schwarzen italienischem Marmor, steht der hohe Altar von egyptischem Marmor. Hinter diesem sind zwey Sarkophage mit heiligen Reliquien, welche der höchstselige Landgraf, Friedrich der Zweyte, während seines Aufenthaltes in Italien, vom Pabste zum Geschenke erhielt. Im Hintergrunde der Kuppel ist die Orgel. Neben der inneren Seite des Bogens, der zur Kapelle führt, ist die geschmackvoll und reich verzierte Kanzel.

Zu nicht geringer Zierde dienen dieser Kapelle die von Tischbein verfertigten vortreflichen Gemählde, welche Scenen aus der Leidensgeschichte Jesu darstellen.

Im oberen Theile des Gebäudes sind die Wohnungen für die dabey angestellten Geistlichen. Unter der Kapelle aber ist das Begräbnißgewölbe des höchstseligen Landgrafs, Friedrichs des Zweyten, ihres Durchlauchtigsten Erbauers und Stifters.

Achter Abschnitt.

Cassels Schulen und öffentliche Lehr-anstalten.

Bereits in den ersten Zeiten nach Einführung der Reformation errichtete Landgraf Philipp der Großmüthige im Jahre 1539 eine Stadtschule, welche das Pädagogium oder die große Schule genannt wurde. Er ließ zu dem Ende ein geräumiges Gebäude dicht an der St. Martinskirche, welches ehemals zum Kreutzgange derselben gedient hatte, zweckmässig einrichten und ernannte den berühmten Peter Nigidius den älteren, dessen Biographie im zehnten Bande von Strieders hessischer Gelehrtengeschichte, Seite 76 bis 79 enthalten ist, zum ersten Rector dieser Schule.

Unter der Regierug des höchstseligen Landgrafs, Friedrichs des Zweyten, war dieses Schulgebäude wegen seines hohen Alters so baufällig geworden,

daß es nicht mehr benutzt werden konnte; die große Schule ward daher in das sehr geräumige, lehemalige Dolâische Haus in der Schloßstraße verlegt, wo sie so lange blieb, bis dieser Fürst, der auf alles, was die Moralität und Glückseligkeit seiner Unterthanen befördern konnte, mit besonders wohlthätigem Eifer beseelt war, im Jahre 1779

1. Das Lyceum Fridericianum

stiftete. Es liegt in der Königsstraße, dicht neben dem Hotel der Departements des Kriegscollegiums und gehörte ehemals und vor seiner jetzigen Bestimmung einer Privatperson. Landgraf Friedrich kaufte es, ließ es so zweckmässig einrichten, daß es wohl schwerlich seines Gleichen finden dürfte und schenkte es den Einwohnern seiner Residenz zum Unterricht und zur Bildung ihrer Jugend. Am 14. August des Jahrs 1779 wurde es mit besonderen Feyerlichkeiten eingeweihet, wobey der damalige Conrector, nachherige kürzlich in Cassel verstorbene würdige Professor, C. L. Richter, eine zweckmässige Rede hielt.

Zum Andenken dieser Begebenheit wurde eine Medaille von der Größe eines hessischen halben Guldens geprägt, welche auf der einen Seite das Brustbild Landgrafs Friedrich des Zweyten, auf der andern aber das Schulgebäude zeigt, unter welchem das Jahr und der Tag der Einweihung bemerkt ist. Jedes Mitglied der Schuldirection erhielt eine golde-

ne und jeder Schüler, welcher der feyerlichen Einweihung mit beywohnte, eine silberne Medaille.

Durch geschickte Lehrer wird in diesem Gebäude die Jugend der Einwohner Cassels aus allen Ständen, gegen Erlegung eines bestimmten, äusserst billigen Honorars im Christenthume, im Schreiben, Rechnen, in der lateinischen, griechischen und anderen Sprachen und Wissenschaften unterrichtet und in denen stufenweis fortschreitenden höheren Klassen so weit vervollkommnet, daß sie mit hinlänglichen Kenntnissen versehen die Universität beziehen und sich zu geschickten und brauchbaren Mitgliedern des Staates bilden kann.

Zwey Mal im Jahre, nämlich zu Ostern und Michaelis werden die Schüler des Lyceums öffentlich geprüft und nach Verhältniß ihres bewiesenen Fleisses mit Prämien beehret, bey welcher Prüfung zugleich diejenigen, welche bis in die erste Klasse des Lyceums fortgerückt sind und sich auf einer Universität ferner zu brauchbaren Männern des Staates bilden wollen, in einer selbst verfertigten lateinischen Rede, ihre bisherigen Studien absolviren.

Mit dieser Schulanstalt ist zugleich

2. Das Schullehrerseminarium

verbunden, welches seine Entstehung gleichfalls Landgraf Friedrich dem Zweyten zu verdanken hat. Dieser allgemein geliebte Fürst, dessen väterliche Fürsorge sich nicht allein über die Bewohner seiner Residenz, sondern auch über den geringsten Dorfbewoh-

ner seiner Länder mit gleicher Milde erstreckte, sahe wohl ein, daß das Schulwesen mancher Verbesserung bedurfte und stiftete dieses Seminarium im Jahre 1781. Mit sechs jungen Leuten, welche im Lyceum freye Wohnung, Holz und Licht, auch wöchentlich einen bestimmten Geldbetrag zur Kost erhielten, wurde der Anfang zu dieser nützlichen Anstalt gemacht, um sie zu künftigen Lehrern niederer Schulen zu bilden. Sie wurden im Lesen, Schreiben, in der Instrumental- und Vokalmusik, auch anderen ihnen nöthigen Kenntnissen durch geschickte Lehrer unterrichtet. Hatten die Zöglinge dieses Seminariums in ihrer Bildung hinlängliche Fortschritte gemacht, so wurden sie in die unteren Klassen des Lyceums vertheilt, um unter der Aufsicht der dabey angestellten Lehrer die Jugend zu unterrichten und sich durch diese Uebung selbst zu künftigen Lehrern geschickt zu machen. Dem Unterrichte in der Religion, in der Geschichte, Erdbeschreibung, Naturgeschichte und lateinischen Sprache wohnten sie als Schüler der Klassen des Lyceums mit bey.

Da der Anfang des Instituts über alle Erwartung glücklich ausschlug, so war eine Erweiterung der ersten Anlange Landgraf Friedrichs ernstlichste Sorge. Er kaufte daher im Jahre 1783 das hinter dem Lyceum gelegene ansehnliche Gebäude und dem dabey befindlichen großen und schönen Garten und verwendete auf die zweckmässige Einrichtung des ersteren, sowohl zur Wohnung der Lehrer und einer grösseren Anzahl von Seminaristen, als auch auf

die Umschaffung des Gartens in eine Maulbeerplantage, worin zugleich die Zöglinge die Baumzucht, den Seidenbau und die Bienenzucht lernen sollten, die ansehnliche Summe von 30,000 Thalern.

Durch die landesväterliche Unterstützung, womit der jetzt regierende Kurfürst seit dem Antritte seiner Regierung das neu angefangene Institut begnadigte, erreichte es endlich denjenigen Grad von Vollkommenheit, worin es noch jetzt fortdauert.

Im Jahre 1785 wurde dem Seminarium von den Landständen eine Summe von 1200 Thalern zum Geschenk gemacht, auch auf Befehl Landgrafs Friedrich des Zweyten ein Singchor errichtet, an dessen Uebungsstunden sämmtliche Seminaristen Theil nehmen. Die Geübtesten derselben gehen an bestimmten Tagen, nämlich Sonntags, Mittwochs und Freytags, in den Straßen der Stadt umher und singen. Das hier für eingehende monatliche Geld wird unter die Chorsänger vertheilt. Diese haben auch die Erlaubniß, in ihren Freystunden Kindern in der Stadt Privatunterricht in der Musik, im Schreiben, u. s. w. ertheilen zu dürfen und erwerben sich dadurch manchen Verdienst.

Im Jahre 1788 wurde für das Seminarium eine neue kleine, sehr gute Orgel angeschafft und zum Unterricht im Choral und Vorspielen beym Kirchengesang, in der Lehrstube aufgestellt.

Im folgenden Jahre 1789 wurde das Gebäude des Seminariums durch Aufsetzung eines neuen Stockwerks vergrössert, welches noch drey Stuben

und die dazu gehörigen Kammern enthält. Jede Stube hat ihren besonderen Ofen und ist mit zwey Tischen, fünf Stühlen, einer Bücherbank und einem Klavier von fünf Octaven ausmöblirt. In jeder Kammer stehen zwey Bettstellen, in denen je zwey und zwey zusammen schlafen. In der untersten Etage des Gebäudes ist der große Saal, worin sich die Choristen zur Singstunde versammeln; in der mittleren befinden sich die Schulstube, das Zimmer für die Schulbibliothek und die Wohnzimmer des Lehrers. In der dritten und obersten Etage sind die Wohnungen der Seminaristen.

3. Die Freyschulen

in den Hallen am Königsplatze, wurden im Jahre 1791 vom jetzt regierenden Kurfürsten gestiftet. Hier werden abgesondert die Kinder beyderley Geschlechts solcher Eltern unterrichtet, die wegen Armuth ausser Stande sind ihnen für Geld die nöthige Bildung zu verschaffen.

4. Die Freyschule für Soldatenkinder

hat ebenfalls ihre Stiftung dem jetzt regierenden Kurfürsten zu danken. Er erkaufte zu diesem Behufe das hinter dem Marstalle gelegene geräumige von Motzische Haus, ließ es zweckmässig einrichten und ordnete tüchtige Lehrer an. Im Sommer 1803 wurde diese Schule feyerlich eingeweihet, bey welcher Gelegenheit der damalige Garnisonsprediger, Wit-

tich, eine dieser feyerlichen Handlung angemessene Rede hielt.

Nächst denen in Cassel vorhandenen vortreflichen Lehranstalten und öffentlichen Schulen, sind daselbst mehrere Privat- Erziehungs- und Pensionsanstalten für junge Personen sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts auch viele geschickte Privatlehrer, welche fast in allen Künsten, Wissenschaften und Sprachen Unterricht ertheilen.

Neunter Abschnitt.

Hospitäler und Stiftungen.

Unter den Hospitälern in Cassel ist:

1. Das Hospital der heiligen Elisabeth das vorzüglichste. Es liegt am obersten Ende der nach ihm genannten Elisabethstraße, neben dem Cadettenplatze, dem Observatorium beynahe gegenüber, ist viereckig und ganz von Steinen aufgeführt. Seinen Namen führt es von der heiligen Elisabeth, der Gemahlin Landgrafs Ludwig des Vierten von Thüringen und Hessen, ist aber nicht von ihr selbst, sondern späterhin, nämlich im Jahre 1297 von Mechthilde, der zweyten Gemahlin Landgrafs Heinrich des Ersten von Hessen, erbauet und jener zu Ehren gestiftet, auch mit verschiedenen Einkünften versehen worden. Ehemals, als Cassel noch einen kleineren

Umfang hatte, lag es ausser den Stadtmauern und und hatte seine besonder Kapelle; als aber im vierzehnten Jahrhundert die Freyheit erbäuet wurde, kam es mit in die Ringmauern der Stadt.

Landgraf Wilhelm der Vierte ließ das vor Alter baufällige Gebäude im Jahre 1587 ganz neu aufrichten, vermehrte seine bisherigen Einkünfte und bestimmte es zur Versorgung solcher Leute, welche ihre Jahre in Hofdiensten zugebracht und aus Alter oder Krankheit zur ferneren Versehung ihres Dienstes unfähig wurden.

Im Jahre 1661 stiftete Landgraf Wilhelm der Sechste in diesem Hospitale noch einen Tisch für zehn arme Personen, woran Fromme und Hülfsbedürftige, wenn sie auch nicht im Dienste des Hofes gestanden hatten, mit höchster Bewilligung Theil nehmen durften.

Neben dem Haupteingange, in der Höhe, steht in einer Nische die Statüe der heiligen Elisabeth, welche in der einen Hand die ihr zu Ehren in Marburg erbauete Kirche hält. Dabey ist die Jahrzahl 1587 und folgende Inschrift:

Sancta quod Elisabeth quondam fundavit alumnis
Wilhelmus Princeps, ejusdem clara propago
Divite opus struxit, sumptu et proventibus auxit
Esset ut emeritis requies mercesque laborum.

2. Das Jacobshaus

und

3. Das Süsterhaus

stehen im oberen Theile der Oberneustadt, ohnfern dem Garde du Corpsplatze. Im ersteren werden eine gewisse Anzahl armer Personen männlichen, im letzteren aber weiblichen Geschlechts, mit Wohnung, Holz und Licht unterhalten. Der Name, Süsterhaus, stammt von einem Orden geistlicher Jungfrauen von der Regel des heiligen Augustin her, welche sich Mater und Süster nannten.

Im Jahre 1340 wurde ein Süsterhaus zugleich mit der Freyheit erbauet und gestiftet, auch von Landgraf Heinrich dem Eisernen mit verschiedenen Freyheiten versehen; von diesem Gebäude aber ist jetzt keine Spur mehr vorhanden.

Ein anderes Süsterhaus wurde in der Unterneustadt im Jahre 1361 von zweyen Brüdern, Götz und Conrad von Bettenhausen und Metze Rümederin gestiftet.

4. Das französische Hospital

liegt am obersten Theile der Oberneustadt, vor dem Wilhelmsplatze, seitwärts gegen dem französischen Rathhause über. Die Armen unter denen in Cassel wohnenden französischen Refügie's werden darin versorgt und sehr gut unterhalten. Es steht unter der Direction der französischen Prediger und Kirchenvorsteher.

Von einem Hospitale, welches vor Zeiten unter dem Weinberge gestanden haben soll, ist jetzt nicht

die geringste Spur mehr vorhanden. Es wird seiner in einer alten geschriebenen Chronik unter dem Jahre 1491 gedacht. Einer dabey gestandenen Kapelle aber geschieht schon in einer Urkunde vom Jahre 1383 Erwehnung.

Von dem vor dem Leipziger Thore gelegenen Siechenhofe und der Charite soll weiter unten ausführlicher gehandelt werden.

Ausser diesen Hospitälern hat Cassel noch mehrere Stiftungen und Vermächtnisse. Zu diesen gehören:

1. Die Militärwittwenkasse.

Sie ist zum Besten der Officierswittwen veranstaltet. Jeder Officier in hessischen Diensten, er mag verheirathet oder unverheirathet seyn, muß monatlich ein verhältnißmässiges Quantum einlegen. Von dem daraus entstehenden Fond erhalten die Wittwen der verstorbenen Officiers eine bestimmte jährliche Pension. Diese Wittwenkasse hat eine eigene Direction, welche aus drey beständigen Directoren, zwey Condirectoren, einem Secretair und einem Rechnungsführer bestehet.

2. Die Wittwenkasse der reformirten Prediger

wurde im Jahre 1733 von diesen angelegt. Jeder Prediger, welcher eine Bedienung erhält, ist verbunden, sowohl beym Antritte derselben, als auch bey einer nachher eintretenden Veränderung seiner Stelle, einen gewissen Betrag zu erlegen. Sämmtliche hier-

von zusammenkommende Gelder werden zu Capitalien geschlagen und gegen sichere Verschreibungen ausgeliehen. Von denen daraus fallenden Interessen wird denen Predigersfrauen, welche das Unglück hatten, ihrer Gatten durch den Tod beraubt zu werden, eine bestimmte jährliche Pension ausgesetzt.

3. Die Wittwenkasse der lutherischen Prediger

wurde am 14. Junius 1762 von der Wittwe des hessischen Cammerpräsidenten von Frankenberg gestiftet, welche zu diesem Behufe ein Capital von 10,000 Thalern aus ihrem Vermögen schenkte.

4. Die Wittwen- und Waisenkasse der Civilbedienten

hat ihre Entstehung verschiedenen Civilbedienten zu danken, welche sie im Jahre 1750 errichteten. Landgraf Wilhelm der Achte bestätigte sie und begnadigte sie mit verschiedenen Freyheiten. Diejenigen herrschaftlichen Diener aus dem Civilstaate, welche wünschen, daß ihre Wittwen und Kinder nach ihrem Absterben daran Theil nehmen sollen, melden sich deßhalb bey der darüber gesetzten Direction und da diese Kasse in bestimmte Portionen vertheilt ist, so zahlt der Interessente nach Verhältniß seines Alters und der Portionen, die er verlangt, anfänglich eine gewisse Summe und thut jährlich einen bestimmten Zuschuß.

5. Die von Sobiewolsky'sche Stiftung

hat ihre Entstehung, so wie ihren Namen dem am 9. März 1713 verstorbenen hessischen Oberforst- und Oberjägermeister Johann von Sobiewolsky zu danken. Er vermachte in seinem letzten Willen hierzu gewisse Capatalien, deren jährliche Interessen nach drey verschiedenen Klassen vertheilt werden. Die in der ersten Klasse sind für die Förstersöhne bestimmt, welche studiren, oder wenn deren keine vorhanden sind, für andere einer solchen Unterstützung Bedürftige. In der zweyten Klasse stehen arme Försterswittwen und Kinder, arme Jagdbedienten und Feldhüter und aus der dritten Klasse erhalten Hülfsbedürftige, sowohl in der Stadt als auf dem Lande, wenn sie ein schriftliches Zeugniß von dem Prediger ihrer Gemeinde beybringen, eine verhältnißmässige Unterstützung.

6. Die Gräflich Hohenfeldische Stiftung

von ihrem Stifter, den im Jahre 1744 gestorbenen Oberstallmeister, Grafen Reinhard Vincenz von Hohenfeld also genannt, existirt seit dem Jahre 1738. Von denen aus dem dazu bestimmten ansehnlichen Capitale fallenden jährlichen Interessen geniessen zwanzig arme Personen eine jährliche Präbende von zwanzig Thalern auf Zeitlebens.

7. Die Gräflich von Bernholdische Stiftung

wurde von der im Jahre 1756 verstorbenen Reichs-

gräfin von Bernhold von und zu Eschau, für zwey arme Wittwen von Adel und für eben so viele arme Fräuleins protestantischer Religion, angeordnet und existirt seit dem Jahre 1760.

Zehnter Abschnitt.

Hohe und andere Collegia der Stadt.

Nicht bloß durch äussere Schönheit und so manche Sehenswürdigkeiten zeichnet sich Cassel vor den meisten Städten Deutschlands aufs vortheilhafteste aus, sondern auch die innere Einrichtung der Stadt und vornehmlich ihre Gerichtsverfassung entspricht vollkommen ihrer Schönheit. Die hessische Justizverwaltung, so wie überhaupt die ganze Verfassung der verschiedenen hohen und anderer Collegien, kann mit Recht als vollkommnes Muster dienen.

1. Das geheime Ministerium

nimmt unter den hohen Collegien den ersten Platz ein. In höchster Gegenwart des Landesfürsten werden darin alle Angelegenheiten entschieden, welche auf die innere und äussere Staatsverfassung des ganzen Landes Bezug haben und sodann unverzüg-

lich durch die beiden geheimen Kanzleyen, nämlich die geheime Kriegs- und die geheime Land-Kanzley ausgefertigt. Ersterer liegt die Ausfertigung der Staats- und Kriegssachen und der die Grafschaft Schaumburg betreffenden Angelegenheiten ob, letzterer hingegen alle übrige Landessachen. Das geheime Ministerium hält seine Sitzungen in einem besonders dazu bestimmten Zimmer des kurfürstlichen Residenzschlosses.

2. Das Oberappellationsgericht

ist die letzte Instanz in Justizsachen und entscheidet alle durch Nullitätsklagen oder durch Appellationen von den Regierungen in Cassel, Marburg und Rinteln an es ergangene Rechtsfälle, so wie auch diejenigen der Kriegs- und Bergwerkscollegien, deren Werth sich bey der Regierung zu Rinteln nicht unter 100 Thaler, bey den übrigen aber nicht unter 200 Thaler belauft. Ausgenommen sind diejenigen Fälle, worin das Recht entweder verweigert oder verzögert, oder welche wegen ihrer besonderen Beschaffenheit vom regierenden Landesfürsten dahin verwiesen worden sind. Es hält seine Sitzungen Mittwochs und Sonnabends Vormittags.

3. Die kurfürstliche Regierung

folgt auf das Oberappellationsgericht, als eines der höchsten Landesgerichte. Im Namen des Landesherrn verwaltet sie die Rechte der Landeshoheit sowohl, als andere Justizsachen. Sie hält ihre Sitzun-

gen Montags, Donnerstags und Sonnabends Vormittags, in den Gebäuden des Renthofs, welche nach der Fulde zu liegen.

Mit der Regierung ist zugleich

4. Das Consistorium

verbunden, unter welches alle geistliche Sachen, die Bestellung der Pfarrdienste, die Oberaufsicht über alle Kirchen und Schulen im ganzen Niederfürstenthum, auch alle Ehesachen gehören. Die sämmtlichen Regierungsmitglieder, so wie auch einige Geistliche der Stadt, sind zugleich Mitglieder des Consistoriums, auch ist ein Syndicus und ein Secretarius dabey angestellt. Es hält seine Sitzungen jeden Freytag Vormittags in den Zimmern der kurfürstlichen Regierung. Lehnhof wird die Regierung insofern genannt, als ihr die Besorgung der Lehnssachen, die Ausfertigung der Lehnsbriefe, auch der Zunft- und anderer Privilegien obliegt.

5. Das Kriegscollegium

hält seine Sitzungen in dem in der Königsstraße am Lyceum Fridericianum gelegenen, besonders dazu bestimmten schönen Hotel. Es hat zwey Departements, nebst dem Kriegszahlamte und Kriegscommissariat. Die Mitglieder desselben bestehen sowohl aus Generalspersonen, als Räthen. Im liegt die Besorgung aller in das Militärwesen einschlagenden Sachen ob, und unter ihm stehen alle Gouverneurs, Generals, Festungscommandanten, Regimentschefs,

selbst die sämmtlichen Mitglieder des Collegiums und seiner Departements, so wie überhaupt alle hohe und niedere vom Militär abhängende Personen und ihre Angehörigen. In seinen eigenen Aussprüchen ist das Kriegscollegium dem Oberappellationsgerichte untergeordnet.

Das erste Departement des Kriegscollegiums hat die Besorgung der Justiz, in so weit diese das Militär betrifft, der Cantons- Marsch- Werbungs- und Invalidensachen. Es hält jeden Donnerstag Vormittags seine Sitzungen.

Dem zweyten Departement ist die Besorgung der Montirungs- Armatur- Remontirungs- Festungsbau- und Kriegskassensachen übertragen. Es hält seine Sitzungen Montags und Freytags Vormittags.

Das Kriegscommissariat und Kriegszahlamt besorgen alle Angelegenheiten, welche die Verpflegung und Oekonomie des Militärs betreffen, so wie auch alle der Kriegskasse zufließenden Einkünfte und auf dem Kriegsstaate haftenden Ausgaben.

6. Das Hofmarschallamt und Hofgericht

hat alle Angelegenheiten, welche das Ansehen und die Haushaltung des kurfürstlichen Hofes betreffen, zu besorgen. Die sämmtliche zum Hofstaate gehörige Dienerschaft nebst deren Angehörigen stehen in Personalsachen unter seiner Gerichtsbarkeit und in dieser Rücksicht führt es auch hauptsächlich den Namen,

Hofgericht. Es hält seine Sitzungen Dienstags und Mittwochs Vormittags.

7. Die Oberrentkammer

mit welcher zugleich

8. Das Forstdepartement

verbunden ist, besorgt alles, was die Einkünfte des Landes und die herrschaftlichen Ausgaben betrifft. Darunter gehören alle berechnete Beamte, die herrschaftlichen Pachtungen, die Dienst- Teich- Fisch- Hut- und Zehendsachen. Sie hält ihre Sitzungen Montags, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends Vormittag in den Gebäuden des Renthofs, welche an das linke Ufer der Fulde grenzen.

9. Das Steuercollegium

wurde zuerst im Jahre 169? unter der Regierung des Landgraf Carl errichtet und 1704 bestätiget. Es besorgt die Steuer- und Contributionserhebungen im Lande. Als Nebengeschäft hat es die Ausfertigung der Gesundheitspässe. Es hält seine Sitzungen Dienstags, Donnerstags und Sonnabends Vormittag im neuen Collegienhofe. Mit ihm sind die landschaftliche Steuerobereinnahme und die ritterschaftliche Steuerrectificationscommission verbunden.

10. Commerzcollegium.

Diesem ist die Vorsorge für die Beförderung

des Commerzwesens und die Anlegung der Manufacturen übertragen. Schon im Jahre 1710 existirte in Cassel eine Commerziencammer, aber das gegenwärtige Commerzcollegium wurde im Jahre 1763 unter der Regierung Landgrafs Friedrich des zweyten angeordnet. Es hält seine Sitzungen in dem oberen Stockwerke des Meßhauses auf der Oberneustadt und zwar während der Messe täglich von 3 bis 6 Uhr Nachmittags, ausser derselben aber Montags und Donnerstags in den erwehnten Stunden.

11. Das Collegium Medicum und Medicochirurgicum

besteht aus einem Präsidenten, einem Director, einem Vicedirector und verschiedenen andern Mitgliedern, welche aus den Aerzten und Wundärzten der Stadt gewählt werden, ferner aus einem Assessor, Rechtsgelehrten, Secretarius und Scribenten. Vor ihm werden alle medicinische und chirurgische Prüfungen, auch in vorkommenden Fällen Consultationen gehalten. Das Collegium Medicochirurgicum wurde im Jahre 1739 zuerst angeordnet. Es hält seine gewöhnliche Sitzungen Mittwochs und Sonnabends Nachmittag im Kadettenhause.

12. Die Polizeycommission

wurde im Jahre 1735 errichtet. Sie bestehet gegenwärtig aus dem zeitigen Gouverneur als Präsidenten, dem Commendanten der Stadt, einem Polizeydirector, dem Oberschulzen, dem Amtsführenden

Burgermeister und mehreren Mitgliedern, welche aus den verschiedenen Collegien der Stadt erwählt werden. Alle Personen ohne Unterschied des Standes können vor ihr Gericht gezogen werden. Es liegt ihr ob, auf die Beobachtung alles dessen zu halten, was die Unterhaltung der Ruhe, Ordnung und Reinlichkeit in der Stadt, die Markt- und Taxordnung beym Verkaufe der Lebensmittel, die Maaße und Gewichte der Handelsleute betrifft. Sie hält ihre Sitzungen jeden Mittwoch Vormittags im Rathhause der Altstadt.

13. Die französische Kanzley

übt die Gerichtsbarkeit über die auf der Oberneustadt wohnenden französischen Kolonisten und deutschen Bürger, auch in Personalsachen auf die in der Altstadt wohnenden französischen Kolonisten aus. Sie hält jeden Montag und Donnerstag Vormittag ihre Sitzungen im französischen Rathhause auf der Oberneustadt.

14. Das Criminalgericht

besorgt die peinlichen Untersuchungen und alle peinliche Processe, welche von der kurfürstlichen Regierung erkannt werden. Dem Procurator Fisci, wird die peinliche Anklage übergeben und dem Beklagten ein Defensor aus der Zahl der Regierungsprocuratoren beygegeben. Nach Endigung des Processes wird das Urtheil nebst den Akten an die Regierung zur Bestätigung eingeschickt. Seine ordentlichen

Sitzungen hält das Criminalgericht Mittwochs und Freytags; im erforderlichen Falle auch an den übrigen Wochentagen ausserordentliche Sitzungen.

15. Das Landgericht

erstreckt seine Gerichtsbarkeit über alle Dörfer der Casseler Aemter, über alle in der Residenz wohnenden Fremden und Juden. Es besteht aus dem Oberschulzen, Oberrentmeister, verschiedenen Assessoren und einem Actuar. Seine Sitzungen hält es jeden Donnerstag Vormittags.

Eilfter Abschnitt.

Polizeyverfassung in Cassel.

Unter den mancherley nützlichen Einrichtungen verdient hauptsächlich die Polizeyverfassung Cassels wegen der vielen vortreflichen Anstalten ihrer achtungswürdigen Directoren, einem jeden wohleingerichteten Staate als das untadelhafteste Muster der Nachahmung empfohlen zu werden.

Auf die Reinhaltung der Straßen richtet die Polizeycommission unter andern ihr besonderes Augenmerk. Ausserdem, daß alle Straßen der Stadt durchaus mit Basalt- und Kieselsteinen gepflastert sind und der Bach, die Drusel, mittelst der zu beiden Seiten des Steinpflasters besonders dazu angelegten Rinnen durch die ganze Altstadt geleitet werden kann, wodurch alle Unreinigkeiten der Straßen zu jeder Zeit leicht abgeführt werden, ist es auch aufs strengste verboten, Schutt oder andern Unrei-

nigkeiten auf die Straßen zu tragen. An bestimmten Tagen in der Woche ist jeder Hauseigenthümer verbunden, den vor seinem Districte herlaufenden Theil der Straße reinigen zu lassen und durch besonders dazu angestellte Leute wird alle Unreinigkeit von den Straßen und aus den Häusern auf Karren aus der Stadt weggeschafft.

Die Aufsicht über das Steinpflaster der Altstadt hat eine im Jahre 1766 angeordnete Stadtpflastercommission, welche in erforderlichen Fällen Mittwochs Vormittags im Rathhause der Altstadt ihre Sitzungen hält. Jeder Hauseigenthümer muß jährlich zur Bestreitung der Kosten, welche die Ausbesserung der Straßen und die Reinigung der Wasserleitungen erfordern, einen bestimmten kleinen Geldbeytrag geben. Die Unterhaltung der Straßen der Oberneustadt, welche im Jahre 1731 durch einen holländischen Wegebaumeister durchaus verbessert wurden, wird aus den sogenannten Stadtintraden derselben bestritten.

Zur Unterhaltung der nächtlichen Sicherheit und Bequemlichkeit der Einwohner gereichen die in allen Straßen der Stadt angebrachten Nachtlaternen, deren Anzahl sich überhaupt jetzt auf 11000 belauft. Bereits unter der Regierung des Landgrafen Carl im Jahre 1721 wurde der Anfang zu Anordnung dieser so nützlichen Anstalt gemacht, da aber die zu ihrer Unterhaltung gemachten Vorkehrungen nicht hinreichten, giengen sie nachher gänzlich wieder ein. Endlich im Jahre 1748 wurde die noch jetzt damit

bestehende Einrichtung aufs neue zu Stande gebracht. Zur Aufsicht darüber ist eine besondere Commission unter dem Namen der **Laternenadministration** ernannt.

Die Laternen der Altstadt und Unterneustadt stehen auf eisernen Armen, welche an die Häuser befestiget sind, die auf der Oberneustadt aber auf runden hölzernen Säulen, die zu beiden Seiten der Straßen auf steinernen Fußgestellen symmetrisch geordnet stehen. Sämmtliche Laternen werden vom Monat August an, bis zu Ende Aprils jeden Abend, ausgenommen bey mondhellen Nächten, angezündet und diese Erleuchtung gewährt vornehmlich in den schnurgeraden schönen Straßen der Oberneustadt einen überraschend schönen Anblick.

Die Preise der Lebensmittel und der Lohn der Handwerker werden ebenfalls von der Polizeycommission festgesetzt und auf deren Beobachtung streng gehalten. Nach jeder aufs neue vorgenommenen Taxation des Brods, Fleischs und anderer Lebensmittel wird die gedruckte Taxordnung nicht allein an den gehörigen Orten öffentlich angeschlagen, sondern auch überdem in der Polizey- und Commerzienzeitung, von welcher wöchentlich ein ohngefähr zwey bis drey und einen halben Bogen starkes Stück in Quart gedruckt ausgegeben wird, zu jedermanns Nachricht bekannt gemacht. Diese Zeitung wurde im Jahre 1731 zum ersten Male herausgegeben.

Eine andere löbliche Veranstaltung der Polizey ist das gänzliche Verhüten des Gassenbettelns, dieser

in vielen Ländern so allgemeinen Plage. Vagabunden und anderes liederliches Gesindel werden, sobald sie sich betreten lassen, sofort ohne weitere Umstände aus der Stadt verwiesen. Muthwillige Bettler, deren Kräfte es verstatten, sich durch irgend eine Art von Arbeit ihren Unterhalt zu verschaffen, werden in die zu dem Ende wohlthätigst angelegten Arbeitshäuser und die Kinder in die Waysenhäuser abgeführt und zu einer ihren Fähigkeiten angemessenen Arbeit angehalten. Sogar diejenigen, welche aus übelverstandener Mildthätigkeit solchen Bettlern von Profession durch Mittheilung einer Gabe Vorschub thun, werden im Entdeckungsfalle von der Polizeycommission deßhalb zur Verantwortung gezogen.

So wie einestheils auf diese Art allen muthwilligen Bettlern ihr Handwerk gänzlich niedergelegt wird, so haben sich auch anderntheils diejenigen Unglücklichen, welche wegen Alter oder Leibesgebrechen in Ermangelung eigener Mittel ausser Stand sind, ihr mühseliges Leben zu erhalten, der mildthätigsten Unterstützung zu erfreuen. Sie erhalten nach Verhältniß ihrer mehreren oder minderen Hülfsbedürftigkeit eine wöchentliche Beysteuer aus dem Armenhause, dessen Fond zu dem Ende von denen wöchentlich durch die ganze Stadt erhobenen freywilligen Beysteuern, so wie auch durch den Verlag der oben angeführten Wochenzeitung und der sämmtlichen Landeskalender ansehnlich vermehrt wird. Auch eine seit dem Jahre 1763 fortdauernde Klassenlotterie

ist dem Casselischen Armen- und Waisenhause in dieser Rücksicht gnädigst zugestanden worden.

Nächtliche Diebstähle und gewaltsame Einbrüche werden theils durch die Wachsamkeit der besonders verpflichteten Nachtwächter, welche zugleich von Abends neun bis Morgens drey Uhr die Stunden abrufen, theils durch die Unterbedienten der Polizeycommission verhütet. Letztere müssen überdem vorzüglich auf Entfernung alles dessen, was die öffentliche Ruhe sowohl bey Tag als Nacht stöhren könnte, ein wachsames Auge haben.

Besonders sind die vortreflichen Feueranstalten in Cassel zu bemerken. Sogleich beym Ausbruche eines Feuers wird nicht allein durch Anschlagen der Sturmglocke das gewöhnliche Zeichen gegeben, sondern die sowohl in der Altstadt, als Oberneustadt besonders angeordnete Feuercompagnien eilen alsdann sogleich, theils die Brandstätte zu besetzen und für die Sicherheit der geretteten Sachen Sorge zu tragen, theils die zum Löschen erforderlichen Geräthschaften und Wasser herbeyzubringen. Da überdem das Wasser der im Druselteich sich sammelnden Drusel in alle Straßen der Stadt durch vorgedämmten Mist nach der Brandstätte in hinlänglicher Menge geleitet wird, so findet man in neueren Zeiten kein Beyspiel, daß in der Residenz beträchtliche Feuerschaden vorgefallen sind.

Zwölfter Abschnitt.

Zustand der Wissenschaften und bildenden Künste in Cassel.

Hessen hatte von jeher das Glück, durch Regenten beherrscht zu werden, welche ausserdem, daß sie mit allen Fürstentugenden geschmückt waren, sich auch als besondere Verehrer der Wissenschaften und Künste bewiesen und alles, was darauf Bezug hatte, ihres vorzüglichen Beyfalls und Schutzes würdigten. Kein Wunder ist also, daß sich diese edle Vorliebe auch unter ihren getreuen Unterthanen verbreitete und der Geschmack daran bald allgemein wurde.

Landgraf Hermann der Erste, welcher seiner Liebe zu den Wissenschaften und ausgebreiteten Kenntnisse wegen, den Beynamen, des Gelehrten, erhielt, hatte in Paris und Prag studiert, zu Erweiterung seiner Kenntnisse und aus Liebe zu den Wissenschaften mehrere Reisen gemacht und es in der

Gelehrsamkeit so weit gebracht, daß er in höchster Gegenwart Kaisers Karl des Vierten zu Prag Magister der freyen Künste werden konnte.

Landgraf **Wilhelm der Vierte**, der **Weise** genannt, war ein besonderer Verehrer der Künste und Wissenschaften und hatte es selbst darin bis zu einem erstaunenswürdig hohen Grade gebracht. Einen unumstößlichen Beweiß, daß dieser Fürst mit Recht den ehrenvollen Namen verdient habe, durch dessen Beylegung ihn seine Zeitgenossen der spätesten Nachwelt zu verewigen suchten, giebt dasjenige vorzrefliche Kunstuhrwerk, welches noch jetzt im kurfürstlichen Museum vorgezeigt wird. Es stellt das Ptolomäische Weltsystem vor, ist von ihm selbst erfunden und nach seiner Angabe von dem Künstler Jobst Byrgius verfertigt worden.

Landgraf **Moritz der Weise**, Wilhelms des Weisen würdiger Sohn und Nachfolger in der Regierung, war, wie schon der ihm von seinen Zeitgenossen beygelegte Name beweißt, einer der größten Gelehrten seiner Zeit und ein ausgezeichneter Verehrer der Wissenschaften. Daß er nicht allein Vergnügen daran fand, selbst Gelehrter zu seyn, sondern auch den edlen Wunsch hegte, daß seine Unterthanen durch sein Beyspiel angefeuert, von einem ähnlichen Eifer beseelt werden mögten, beweißt hinlänglich die von ihm errichtete Akademie, welche nach seinem, **Collegium Mauritianum**, genennt wurde und die Anordnung einer Hofschule, auch der huldreiche Vorschub, den er denjenigen

Einheimischen und Fremden that, welche in seiner Residenz Manufacturen und Fabriken anlegen wollten.

Selbst mitten unter den Schrecknissen des dreissigjährigen Krieges, als das ganze übrige Hessen der Schauplatz des grenzenlosesten Jammers war, genoß Cassel unter der Regierung Wilhelm des Fünften nicht allein einer beynahe ungestörten Ruhe, sondern dieser Fürst errichtete auch im Jahre 1630 daselbst eine Universität, welche aber, nachdem sie nur zwanzig Jahre daselbst existirt hatte, nach Marburg verlegt wurde.

Landgraf Carl, dem die dankbare Nachwelt mit vollem Rechte den Beynamen des Großen beylegt und dessen alles umfassender Geist besonders Geschmack an Wissenschaften und Künsten in ihrem ganzen Umfange fand, stiftete im Jahre 1709 das Collegium Carolinum in Cassel, unterhielt in seiner Residenz die geschicktesten Baumeister, Tonkünstler, Mahler und andere Künstler und belohnte sie fürstlich.

Seine Nachfolger endlich, von gleichem Geiste beseelt, brachten die Wissenschaften und Künste in Cassel nach und nach bis zu demjenigen Grade von Ansehen, worin sie noch jetzt daselbst stehen und an dem jetzt regierenden Durchlauchtigsten Kurfürsten Wilhelm dem Ersten, dessen weise und segensvolle Regierung sein ganzes Land mit dankbarer Treue preißt, einen huldreichen Beschützer finden.

Unter den vortreflichen Anordnungen zur Aufnahme der höheren Künste, verdient die von dem

höchstseligen Landgraf Friedrich dem Zweyten gestiftete.

1. Akademie der bildenden Künste

einen vorzüglichen Platz. Die Direction derselben, welche unter hoher Protection des jetzt regierenden Durchlauchtigsten Kurfürsten stehet, versammelt sich in dem Gebäude der Akademie in der Bellevüestraße, in einem besonders dazu bestimmten Sessionszimmer jährlich zu gewissen Zeiten, als am Namenstage des regierenden Landesherrn, wo die Arbeiten derjenigen Künstler, welche sich in ihrem Fache besonders hervorgethan haben, öffentlich ausgestellt und ihnen die ausgesetzten Preise zuerkannt werden.

2. Die Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste

hat ebenfalls ihre Stiftung dem höchstseligen Landgraf Friedrich dem Zweyten zu danken und steht unter hoher Protection des Kurfürsten. Sie hält ihre ordentlichen Sitzungen im Frühjahre und jährlich am Namenstage des regierenden Landesfürsten eine Sitzung zur Austheilung der ausgesetzten Preise.

3. Die Gesellschaft der Alterthümer

steht unter hoher Protection des Landesfürsten und hält jährlich sechs ordentliche Sitzungen, jedesmal am ersten Tage der Monate Januar, Februar, März, October, November und December, auch eine öffentliche am eilften April, als dem Gedächt-

nißtage ihrer Stiftung, in einem dazu bestimmten Zimmer des Museums.

Ueberdem hat Cassel mehrere Gelehrte in seinen Ringmauern, welche wegen ihrer ausgezeichneten Kenntnisse allgemeine Achtung verdienen. Der Herr geheime Hofrath und erste Bibliothekar Strieder, einer der verdienstvollsten Gelehrten Cassels, theilt von ihnen in seiner hessischen Gelehrten- und Schriftstellergeschichte ausführliche und einen jeden Wißbegierigen vollkommen befriedigende Nachrichten mit.

Der Herr Oberhofrath und Director des medizinischen Collegiums, P. F. Grandidier, besitzt nicht allein eine ansehnliche Bibliothek, welche besonders im Fache der Geographie und der Reisebeschreibungen die vollständigste ist, welche gefunden werden kann, sondern auch ein sehenswürdiges Naturalienkabinett, worinnen die Klasse der Vögel und Conchylien vorzüglich sehr zahlreich ist.

Unter den Künstlern zeichnen sich vorzüglich aus:

In der Bildhauerkunst, Herr Rath und Professor Nahl, Herr Ruhl und Herr Künstler. Von der Geschicklichkeit der ersteren beiden zeugen mehrere vortrefliche Arbeiten im Bezirke der Stadt und des Museums. Letzterer verfertigt mit bewundrungswürdiger Geschicklichkeit alabasterne Büsten in halberhabener Arbeit auf Medaillons von der Größe eines Laubthalers und noch kleiner, welche alle Züge der nachgebildeten Personen, gleich dem besten Mignaturgemälde aufs getreueste darstellen.

In der Malerey, Herr Professor Böttner, Herr Rahl der jüngere und Herr Strack.

In der Zeichenkunst, Herr Hofdessinateur Kobold. Dieser Künstler macht sich besonders dadurch sehr verdient, daß er mit unermüdetem Fleiße und mit größter Treue die merkwürdigsten Gegenden Hessens und vornehmlich in der Nähe von Cassel aufgenommen hat und aufnimmt. Die von ihm gelieferten Prospecte von Wilhelmshöhe, welche in zwölf kolorirten Blättern die merkwürdigsten Anlagen dieser reitzenden Gegend getreu darstellen, verdienen hier angeführt zu werden. Sie sind:

a. Die Ansicht des kurfürstlichen Schlosses von Morgen und die ganze umliegende Gegend von Wilhelmshöhe.

b. Das kurfürstliche Schloß von der Mittagsseite.

c. Die Löwenburg von der Mittagsseite.

d. Dieselbe von der Nordostseite.

e. Die Retraite von der Abendseite und die ganze Aussicht bis über die Gegend von Cassel.

f. Der große Aquäduct.

g. Die große Fontaine.

h. Die Teufelsbrücke.

i. Der Bergwasserfall.

k. Die Kaskaden.

l. Die Wohnung des Sokrates.

m. Der Tempel des Merkur.

Der geschickte Ingenieuer, Herr Lieutenant Martens hat erst kürzlich, im November 1803

einen vortreflichen Plan von Cassel, im größten Royalfolio herausgegeben, welcher sowohl wegen seiner äusseren Eleganz, als auch seiner ausserordentlichen Accuratesse wegen allen denjenigen ganz besonders empfohlen zu werden verdient, welche sich von der Lage, Eintheilung und dem Umfange dieser schönen Stadt genau zu unterrichten wünschen.

Von der Geschicklichkeit des Herrn Tischbein, Inspector der kurfürstlichen Gemähldegallerie, in der Aetzkunst, zeigt sowohl die von ihm herausgegebene Anweisung zu dieser Kunst, als auch die von ihm selbst verfertigten, sich auf einige achtzig belaufenden vortreflichen radirten Blätter.

Um die in Cassel allgemein beliebte Tonkunst macht sich Herr Grosheim theils durch eigene Geschicklichkeit, theils durch seine vor einigen Jahren angelegte Musikalienhandlung besonders verdient.

Noch eines geschickten Künstlers, des Hofinstrumentenmachers Föller muß hier vorzüglich erwähnt werden. Er verdient unter den Künstlern Cassels einen vorzüglichen Platz, weil er es in seinem Fache so weit gebracht hat, daß er den größten Mechanikern an die Seite gesetzt werden darf. Ueberzeugt, daß der Mensch es nie in der Geschicklichkeit zu weit bringen könne und nicht zufrieden, die Kunst, der er sich gewidmet hat, bloß machinenmässig erlernt zu haben, wendet er sein von Natur glückliches Genie stets dazu an, sich über das Mittelmässige zu erheben und hat es endlich durch eigenes Nachdenken so weit gebracht, daß er mit einem Kostenaufwande von

mehr als 800 Thalern ein Automat, oder von ihm so genanntes Apollonion verfertigte, welches die Bewunderung aller einheimischen und fremden Kunstliebhaber erregt und in einem Kunstkabinette irgend eines Fürsten einen Platz verdiente.

Dreyzehnter Abschnitt.

Von den Buchdruckereyen, Buchhandlungen, Leihbibliotheken, Kunst- und Musikalienhandlungen in Cassel.

Ohnfern dem Leipziger Thore, am äussersten Ende der Unterneustadt, ist

1. Die Hof- und Waisenhausbuchdruckerey

in dem besonders dazu bestimmten Gebäude neben dem reformirten Waisenhause. Beide Druckereyen nehmlich die Hof- und die Waisenhausbuchdruckerey waren ehemals getrennt, wurden aber nach dem Abgange des letzten Hofbuchdruckers Joh. Pet. Hub. Deny im Jahre 1802 zusammen vereinigt. Die Waisenhausbuchdruckerey wurde im Jahre 1772 von Landgraf Friedrich dem Zweyten errichtet und die Einkünfte derselben zum Besten des reformirten Armen- und Waisenhauses, unter dessen Direction sie

auch stehet, bestimmt. Nebst verschiedenen andern in ihrem Verlage erschienenen beträchtlichen Werken hat die Hof- und Waisenhausbuchdruckerey auch vermöge eines gnädigst ertheilten ausschließlichen Privilegiums den Verlag der Casselschen Bibelausgabe, des in Hessen eingeführten lutherischen und reformirten Gesangbuchs, der wöchentlich herauskommenden Polizey- und Commerzienzeitung und sämmtlicher in verschiedenen Formaten gedruckten Hessencasselischer Kalender. Ausserdem übernimmt sie, da sowohl an hinlänglichen Pressen und Typen, als an geschickten Arbeitern nie Mangel darin ist, alle mögliche, sowohl einländische als auswärtig übertragene Druckgeschäfte.

2. Die Hampe'sche Buchdruckerey

ist die älteste unter denen jetzt in Cassel vorhandenen Buchdruckereyen. Sie existirt daselbst unter dieser Firma seit dem Jahre 1710 und wird gegenwärtig von der Wittwe des im Jahre 1786 verstorbenen Buchdruckerherrn Philipp Otto Hampe fortgesetzt.

3. Die Estienne'sche Buchdruckerey

existirt unter diesem Namen seit dem Jahre 1743 in Cassel. Der jetzige Besitzer derselben ist der Buchdruckerherr Joh. Friedr. Estienne.

4. Die Buchdruckerey des Herrn Joh. Heinr. Martin Aubel

ist erst seit einigen Jahren in Cassel etablirt. Sie

hat ausser verschiedenen in ihrem Verlage herausgekommenen Büchern den Druck sämmtlicher Militärreglements und übriger das Militär betreffender Sachen, übernimmt auch alle Arten fremder Druckaufträge. Durch elegante Typen und guten Druck zeichnet sich diese Officin sehr vortheilhaft aus.

5. Die Griesbach'sche Hofbuchhandlung

existirt seit dem Jahre 1793 in Cassel, hat auch eine Lesebibliothek.

6. Die Cramersche Buchhandlung

existirt unter diesem Namen seit dem Jahre 1718 in Cassel und unterhält seit dem Jahre 1763 auch eine ziemlich ansehnliche Lesebibliothek.

7. Herr Kunsthändler Rabe

unterhält eine dritte Lesebibliothek.

8. Herr Bilderhändler Mangold

besitzt ein ansehnliches Sortiment von Landcharten, Kupferwerken und allen Arten von Kupferstichen.

9. Die Grosheim'sche Musikalienhandlung

und

10. Die Wöhler'sche Musikalienhandlung und Notenstecherey

waren ursprünglich in einer Officin vereinigt, sind aber seit verschiedenen Jahren getrennt und handeln

jede unter ihrer eigenen Firma. Man findet bey ihnen auch alle Sorten musikalischer Instrumente und kann auf nicht vorhandene Stücke sichere Bestellung machen. Die Notenstecherey des letzteren liefert Sachen, welche an Eleganz und Accuratesse den Arbeiten der beliebtesten Notenstecher nichts nachgeben.

Vierzehnter Abschnitt.

Von dem Zustande des Handels und den vorzüglichsten Fabriken in Cassel.

So wie die Durchlauchtigsten Regenten Hessens, vornehmlich im letzteren Jahrhundert, der Ausbreitung der Wissenschaften und Künste mit besonderem Eifer in ihren Landen Vorschub thaten, so richteten sie auch ein hauptsächliches Augenmerk auf die gute Einrichtung der inneren Staatsökonomie und auf die Beförderung des Wohlstandes ihrer Unterthanen durch Emporbringung des Handels, der Manufacturen und Fabriken. Schon in den frühesten Nachrichten von dem Zustande Cassels finden sich Spuren, daß diese Stadt wegen ihrer reitzenden und dem Handel günstigen Lage, keine unbedeutende Handelsstadt gewesen seyn müsse. Dieses beweißt unter andern die schon seit mehreren Jahrhunderten in gutem Ansehen stehende Kaufmannsinnung, welche unter dem Na-

men der Hanseegrebergilde bekannt ist. Jährlich, am 6. December, erwählt sie durch Mehrheit der Stimmen zwey Gildemeister, welche vermöge eines alten Herkommens die ausschließliche Erlaubniß haben, jährlich, während des nach Pfingsten einfallenden Hanseegrebermarktes, sechs Tage lang öffentlich Wein verkaufen zu dürfen, während welcher Zeit allen Weinhändlern der Residenz der Verkauf desselben bey Strafe untersagt ist.

Das Wachsthum der Handlung ist wahrscheinlich den niederländischen Kaufleuten, welche sich in alten Zeiten in Hessen und vornehmlich in Cassel häußlich niederließen und in alten Gildebriefen, Flemminge genennt werden, zuzuschreiben. Landgraf Herrmann der Gelehrte gab den Kaufleuten und Gewandschneidern in Cassel im Jahre 1402 eine eigene Innung.

Im Jahre 1765 wurden zur Beförderung des Handels nicht allein zwey Marktschiffe gebauet, welche auf der Fulde, zwischen Cassel und Hersfeld wöchentlich ein Mal oder ein Paar Mal abgehen und ankommen, und worauf allerley Kaufmannswaaren, Lebensmittel und alle andere Sachen, so wie alle Passagiers für einen billigen Preiß nach einer festgesetzten Taxe ab- und zugebracht werden, sondern im Jahre 1766 wurde auch der Landtransport der Kaufmannswaaren von Cassel bis Carlshaven und von da nach Cassel zurück veranstaltet.

Sowohl innerhalb den Ringmauern, als in der

Nähe von Cassel sind mehrere ansehnliche Fabriken. Unter diesen sind die vorzüglichsten:

1. Die herrschaftliche Spiegelfabrik.

Sie hat ihre Niederlage in dem Oberneustädter Meßhause, liefert alle Sorten von großen und kleinen Spiegeln und geschliffenen Kronleuchtern.

2. Die Tobacksfabrik des Herrn Finanzraths Thorbeck

liefert sehr guten und dem Holländischen vollkommen gleichkommenden Toback, welcher weit und breit versendet wird. Das sehr ansehnliche und geräumige Fabrikgebäude liegt am äussersten westlichen Theile der Oberneustadt, hinter der Königsstraße, nahe bey der Stadtmauer. Eine ansehnliche Menge Arbeiter finden hier täglich Verdienst und Unterhalt.

3. Die Arnold'sche Tapetenfabrik

liefert die geschmackvollsten Papiertapeten, Dessus de Porte und alle möglichen Zimmerverzierungen von dieser Art.

4. Die Kartenfabrik der Wittwe Christel

und

5. Die Louluois'sche Kartenfabrik

liefern alle Sorten Spielkarten und Cartons. Der Gebrauch aller ausser Landes verfertigten Spielkarten, so wie überhaupt aller solcher, welche nicht ge-

stempelt sind, ist bey Strafe sowohl des Verkäufers, als auch derer, welche sich derselben bedienen würden, verboten.

Ausser diesen sind noch zu merken:

6. Die Tuchfabrik des Herrn Schiede

und noch verschiedene Puder- und Stärkefabriken.

7. Die Spindler'sche Kattunfabrik

gehörte vorher den verstorbenen beiden Brüdern, Finanzräthen Ahnesorge. Sie liegt auf dem ehemals sogenannten Agathhofe vor dem Leipziger Thore, zur rechten Hand an der hannöverischen Poststraße, in halbstündiger Entfernung von der Stadt, ist die beträchtlichste Fabrik in der Nähe von Cassel und beschäftigt täglich nahe an 200 Menschen.

8. Die Steiz'sche Fayencefabrik

liegt ausserhalb dem Königsthore, in geringer Entfernung von der Oberneustadt und liefert ausser allen möglichen Geschirren besonders sehr schöne Urnen und Vasen.

9. Die Heym'sche Lichterfabrik

ist in der Wihelmshöher Vorstadt, eine halbe Stunde von Cassel gelegen.

Funfzehnter Abschnitt.

Von den Messen, Jahr- und Wochenmärkten in Cassel.

Cassel hat zwey Hauptmessen, welche vom höchseligen Landgraf Friedrich dem Zweyten erst nach Ende des siebenjährigen Kriegs angeordnet worden sind. Jede von ihnen dauert zwey Wochen. Die erste fällt in den März oder Anfang des Aprilmonats und fängt drey volle Wochen vor dem Osterfeste, den Montag nach Lätare an. Die andere fällt in den August, dauert eben so lange und nimmt ihren Anfang so wie die Frühjahrsmesse, drey Wochen vor der Frankfurter. Die erste Messe in Cassel nahm am 29. August 1763 ihren Anfang.

In jeder Messe werden besondere Reglements gedruckt, welche die Namen der die Messe besuchenden Verkäufer, die Orte, woher sie kommen, die Waarenartikel, womit sie handeln und der Stand-

ort, wo sie während der Messe ihre Waaren aus- stellen, genau bezeichnen. Diesem Reglement sind auch die in Betreff der Messe herausgegebenen Ver- ordnungen, die genaue Angabe der Gasthäuser, worin täglich Table d'Hote gehalten wird und an- dere einem die Messe besuchenden Fremden nützliche und zu wissen nöthige Nachrichten beygedruckt. Einem jeden die Messe beziehenden Verkäufer wird ein Exemplar dieses Reglements unentgeldlich mitge- theilt.

Zur Ausstellung der Meßwaaren ist sowohl das von Landgraf Friedrich dem Zweyten auf der Ober- neustadt erbauete geräumige Meßhaus, als auch der dahinter gelegene Wilhelmsplatz nebst den an- grenzenden Straßen bestimmt. Jeder Verkäufer be- kommt gegen Erlegung eines gewissen Standgeldes hier einen Platz angewiesen.

Alle während der Messe zwischen Verkäufer und Käufer vorfallende Streitigkeiten, so wie überhaupt alle in das Handelsrecht einschlagende Angelegenhei- ten entscheidet das Commerzkollegium, welches in der Meßzeit täglich im oberen Stockwerke des Meß- hauses seine Sitzungen hält.

Ausser diesen beiden Messen hat Cassel fünf Haupt- oder Jahrmärkte, welche in der Alt- stadt auf dem Marktplatze, in den Johannisstraßen, auf dem Gouvernementsplatze und in den an diesen grenzenden St. Martinsstraßen gehalten werden.

Der erste dieser Jahrmärkte fällt auf den Mitt- wochen nach heiligen drey Könige Tag und wurde

im Jahre 1533 von Landgraf Philipp dem Großmüthigen angeordnet.

Der zweyte ist am Mittwochen nach Quasimodogeniti und war in älteren Zeiten unter dem Namen des Brüderablasses bekannt, weil er wegen der Kirchweihe der Brüderkirche gehalten und demjenigen, der an diesem Tage die Kirche besuchte, ein ansehnlicher Ablaß zugesichert wurde.

Der dritte Mittwoch nach Trinitatis, wurde von Landgraf Moritz im Jahre 1609 eingeführt und ist auch unter dem Namen des Hanseegrebermarkts bekannt, dessen bereits im vorigen Abschnitte gedacht worden ist.

Der vierte fällt auf den Mittwochen nach Michaelis und

Der fünfte auf den Mittwochen nach Martini und wird daher auch das Martinimarkt genennt.

Fallen die Tage Jacobi, Michaelis und Martini gerade auf einen Mittwochen, so wird das Markt nicht in der darauf folgenden Woche, sondern denselben Tag gehalten.

Ausser diesen fünf Märkten waren ehedem noch zwey andere, welche aber nach Einführung der beiden Messen eingegangen sind. Einer derselben fiel auf den Mittwochen nach dem Sonntage Invocavit, der andere auf den Mittwochen nach Jacobi. Beide wurden im Jahre 1336 von Kaiser Ludwig dem Vierten der Stadt bewilligt. Auch die Oberneustadt hatte im Jahre 1732 von Friedrich dem Ersten, König von Schweden und Landgraf von Hessen die Er-

laubniß erhalten, zwey Jahrmärkte und wöchentlich ein Wochenmarkt halten zu dürfen, aber seit Einführung der Messen im Jahre 1763 sind sie wieder eingegangen.

Die beiden Pferde- und Viehmärkte, welche ausserdem jährlich gehalten werden, sind von Landgraf Carl im Jahre 1708 zuerst angeordnet und 1764, nach geendigtem siebenjährigen Kriege wieder aufs neue eingeführt worden. Eins derselben fällt in den Monath April, das andere in den October. Letzteres wird vor dem Leipziger Thore auf dem Forste gehalten. Diejenigen Landeseinwohner, welche die besten Stücke Vieh auf dieses Markt liefern, erhalten gewisse dazu ausgesetzte Prämien.

Die Wochenmärkte werden jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend auf dem Königsplatze, auf dem Marktplatze und auf dem Brüel gehalten. Auf diese werden alle erdenkliche Arten von Lebensmitteln aus den umliegenden Dörfern und Gärten zum Verkaufe gebracht und ihr Preis durch geschworne Marktmeister nach einer gewissen Taxe regulirt.

Sechszehnter Abschnitt.

Vorzüglichste Gast- und Kaffeehäuser.

Unter die Zahl der vorzüglichsten Gasthäuser in Cassel gehören:

I. In der Altstadt.

1. Das Gasthaus zum König von Preussen hinter dem Gouvernementsplatze, der westlichen Seite der St. Martinskirche gegenüber.

2. Der hessische Hof jenem gerade gegenüber, ostwärts vor der St. Martinskirche. In einem schönen Saale dieses Gasthauses, dessen Decke aus lauter Fenstern besteht, werden zuweilen Concerte, Bälle und Soupées veranstaltet.

3. Das Gasthaus zum Kurfürst am obersten Ende der St. Elisabethstraße. In den

meisten Zimmern dieses Gasthauses genießt man der schönsten Aussicht in die interessantesten Parthien der Stadt, auf den Kadettenplatz, die Rennbahn und einen Theil der umliegenden Gegend.

4. Der Hof von England

gleichfalls in der St. Elisabethstraße, jenem gerade gegenüber.

5. Das Gasthaus zum römischen Kaiser

in der obersten Johannisstraße, ohnfern des Gouvernementsplatzes.

II. Auf der Oberneustadt.

Der Gasthof am Königsplatze

hat unter allen den genannten Gasthäusern ohnstreitig die schönste Lage. In den vorderen Zimmern genießt man der vortreflichsten Aussicht auf den ganzen Königsplatz und in einen Theil der Königsstraße.

Unter den Kaffeehäusern ist:

In der Altstadt.

1. Das Verdellet'sche Kaffeehaus

in Ansehung seiner angenehmen Lage das vorzüglichste. Es liegt am Paradeplatze, dem kurfürstlichen Residenzschlosse gegenüber, in einer Gegend der Stadt, wo man aus seinen Zimmern den ganzen

Paradeplatz, die Rennbahn und ganze umliegende reitzende Gegend von Ost- bis Südwest mit einem Blicke übersehen kann.

2. Das Goullon'sche Kaffeehaus

zwischen dem Königsplatze und der Bibliotheksstraße.

3. Das Horn'sche Kaffeehaus

in der Bibliothekstraße hinter dem kurfürstlichen Museum.

4. Das Hager'sche Kaffeehaus

am Königsplatze auf der dem Köllnischen Thore entgegen gegenüberstehenden Seite.

Siebenzehnter Abschnitt.

Oeffentliche Belustigungen in Cassel.

Hierunter gehören:

1. Das Schauspiel und die Oper.

Das in Cassel bestehende Hoftheater, dessen Personal gut besetzt ist, steht unter einer besonderen Direction. Im Sommer werden wöchentlich zwey Mal, im Herbst und Winter, bis zur Frühjahrsmesse drey Mal, nämlich Montags, Mittwochs und Sonnabends und während der Meßzeit fünf Mal wöchentlich Vorstellungen gegeben. Sowohl die Theatergarderobe, als auch die größtentheils neuen Decorationen, zeichnen sich durch Vollständigkeit und Schönheit so aus, daß in diesem Stücke wenige Schaubühnen der Casselischen gleichkommen werden. Eben dieses gilt auch in Ansehung der Beleuchtung.

Durch die Geschicklichkeit des jetzigen Theaterinspectors Moretti, ist die Maschinerie des Theaters so vortreflich eingerichtet, daß sie jetzt wirklich unverbesserlich ist.

So lange das Schauspiel dauert, hat ein Infanterieofficier mit zwölf Mann die Wache im Schauspielhause, welche auf Verhütung alles dessen, was die Ruhe und Ordnung stöhren könnte, genaue Aufsicht halten müssen.

2. Die öffentliche Maskerade,

woran jede anständig gekleidete Maske gegen Erlegung des festgesetzten Entréegeldes Theil nehmen kann, ist in der Karnevalszeit wöchentlich jeden Donnerstag im Opernhause. Das Parterre wird alsdann mit dem Theater gleichgeschroben und bildet einen schönen, 150 Fuß langen Saal, dessen Wände mit gemahlten Säulen decorirt sind. In zwey anderen Zimmern kann man allerley Arten von Speisen und Erfrischungen haben. Während der Maskerade hat ein Officier und vier und zwanzig Mann Infanterie die Wache im Opernhause, zur Beylegung aller etwa vorfallenden Unordnungen.

3. Das große Winterconcert

worin sich ausser dem aus einigen dreissig Personen bestehenden Orchester oft Dilettanten und fremde Tonkünstler hören lassen, wird in den Herbst- und

Wintermonathen im großen Saale auf dem neuen Stadtbaue alle vierzehn Tage gehalten. Im Sommer ist zu bestimmten Zeiten Concert im großen Saale des ehemaligen Menageriegebäudes.

Achtzehnter Abschnitt.

Von denen ausserhalb und in der Nähe von Cassel gelegenen Plätzen, herrschaftlichen und andern vorzüglichen Gebäuden, öffentlichen Oertern und Spaziergängen.

So wie die innerhalb den Ringmauern von Cassel begriffenen sehenswürdigen Gebäude und öffentliche Plätze dieser Stadt zu einer vorzüglichen Zierde gereichen, so ist auch die Anzahl der in der Nähe herum gelegenen herrschaftlichen und anderer vorzüglichen Gebäude und öffentlicher Spaziergänge ziemlich beträchtlich.

1. Das Orangeriepalais nebst dem Orangeriegarten

liegt westwärts vor der Stadt an der kleinen Fulde, vor der Aue. Der nächste Weg dahin führt längs

dem Friedrichsthore durch doppelte Schlangenwege eine Anhöhe hinab über die steinerne Brücke der kleinen Fulde, welche gerade auf den Eingang des Gebäudes stößt. Schon Landgraf Wilhelm der Vierte legte in den Jahren 1568 und 1570 an dieser Stelle einen Garten an und erbauete an der einen Seite desselben ein hohes Lusthaus mit vier Erkern. Landgraf Moritz legte darin eine Druckerey an, aber wegen Baufälligkeit wurde dieses Lusthaus bald abgebrochen. Das jetzt stehende Palais wurde von Landgraf Carl im Jahre 1720 erbauet. Es besteht aus dreyen in einer Reihe stehenden Pavillons, ist 500 Fuß lang und durchschneidet die ganze Breite des Gartens. Zwey Flügel, welche halb so hoch als die Pavillons sind und deren jeder 170 Fuß lang ist, verbinden diese zusammen. Sämmtliche Dächer der Pavillons und Flügel sind platt, mit Kupfer gedeckt und einem zierlichen Geländer umgeben, auf welchem Statüen und Vasen angebracht sind. Unter dem mittelsten Pavillon ist ein hohes Portal, welches die Durchfahrt nach der Aue giebt und mit der mittelsten großen Allee dieses Spazierganges in schnurgerader Richtung stehet, so, daß man unter dem Portal die Aussicht auf das große Bassin in der Aue und das darin auf einer kleinen Insel stehende Lusthäuschen hat.

In den Flügeln sind auf der Nordseite keine Fenster angebracht, an deren Statt stehen in Nischen zwölf Statüen, welche Zeichen des Thierkreises vorstellen, mit deren jeder die Statüe einer Tugend ab-

wechselt. Zu äusserst sind noch die Statüen der vier Welttheile. Ueber allen diesen erblickt man in Medaillons die halberhabenen Büsten der römischen Kaiser aus den zwey ersten Jahrhunderten.

Jeder Flügel des Gebäudes besteht inwendig nur aus einem einzigen großen Saale. Das in dem nach dem kurfürstlichen Residenzschlosse zu gelegenen Saale befindliche sehr schöne allegorische Plafond von Raff verdient gesehen zu werden. Ausserdem zieren das Innere dieser Säle künstlich angelegte Grotten und kolossalische Bildsäulen römischer Kaiser.

Die beiden Seitenpavillons enthalten Zimmer zum Sommeraufenthalt der Landesherrschaft. Der mittelste hat einen großen achteckigen Saal, zu welchem man über die Platteforme gelangt.

Der bey dem Orangeriepalais befindliche sehr schöne Garten ist 900 Fuß lang, zunächst beym Gebäude eben so breit als dieses, nämlich 500 Fuß und an seinem Haupteingange, gegen dem Schloßthore über, 360 Fuß breit. Auf beiden Seiten geben dichte Alleen von Lindenbäumen einen erfrischenden Schatten. In der Mitte des Gartens ist ein Bassin auf dessen Mitte ein in Stein ausgehauener Schwan, worauf ein nackender Knabe sitzt, eine Fontaine zwanzig Fuß hoch ausspeyet. In der Nähe des Palais sind gegeneinander über zwey gleich große Teiche. Ausserdem ist der Garten hin und wieder mit Statüen, größtentheils heidnischer Gottheiten geziert.

Die Anzahl der hier in großen viereckigen höl-

zernen Kasten stehenden Orange- Lorbeer- und Granatbäume, welche so gestellt sind, daß sie Alleen bilden, belauft sich auf 300 Stück, wovon die größten fünf und zwanzig Fuß hoch sind und am Stamme drey Fuß im Umfange haben.

Unter den seltenen Bäumen dieses Gartens stand vormals ein Lorbeerbaum, welcher in Ansehung seiner ganz ungewöhnlichen Größe wohl schwerlich in Deutschland seines Gleichen gehabt haben mag. Er war ohngefähr vier und funfzig Fuß hoch. Sein Stamm hielt im Durchmesser unten beynahe vier, im Umkreise aber fünf Fuß. Um ihn herum standen acht andere große Lorbeerbäume, welche aber gegen diesen junge Sprößlinge zu seyn schienen und seine Größe durch den Abstand noch ansehnlicher machten. Da dieser seltene Baum im freyen Lande stand, so wurde er jedes Mal bey eintretendem Herbste mit einem Hause von Brettern umgeben und durch einige darin angebrachte Oefen in einer angemessenen Wärme erhalten; in den Jahren des siebenjährigen Kriegs aber, da er diese Pflege entbehren mußte, starb er ab. Sein Stamm wird noch jetzt der Seltenheit wegen im kurfürstlichen Museum aufbewahrt und dabey auf einer schwarzen Tafel folgende Inschrift mit vergoldeten Buchstaben:

Quae per octo Principum Cattorum aetates in amoeniss. incluti Cass. viridarii spatio floruit Laurus, altit. circiter LIV, latit. IV ped. Rhenan. ad tempora heroum Sereniss. Domus Has-

siacae coronis cingenda senio, sed non improlis emortua est. Ne vero tota periret arbor, Apollini sacra, truncum in Museo servari jussit Friedricus II Hass. Landg. A. MDCCLXIII.

Ausser den vorhandenen Bäumen werden auch viele andere seltene Gewächse, z. B. verschiedene Arten Aloe und mehrere ausländische Staudengewächse und Blumen hier unterhalten, welche theils in den oben angeführten beiden großen Sälen des Orangeriegebäudes, theils in denen seitwärts nach der Fulde zu gelegnen großen Gewächs- oder Glashäusern, wovon das größte 300 Fuß lang ist und durch acht Oefen warm erhalten wird, überwintert werden.

Zunächst dem nach dem Friedrichsthore zustehenden Flügel ist:

2. Das Marmorbad,

ein Meisterstück der Kunst und eines der sehenswürdigsten Gebäude in und um Cassel. Es ist ins gevierte gebauet und sieht im äusseren den Seitenpavillons des Orangeriepalais vollkommen ähnlich. Das Bad selbst ist zehn Stuffen tief und hat fünf und zwanzig Fuß im Umfange. Die Kuppel, wodurch das Licht hineinfällt, wird von acht Säulen corinthischer Ordnung getragen. Diese Säulen sind oben durch eben so viele Bogen mit einander verbunden, auf welchen in Basreliefs von Marmor die vier Jahrszeiten und die vier Elemente zu sehen

sind. Oben darauf stehen Statüen von kleinen Genien. Das Plafond stellt die Aurora vor. Die vortreflichen marmornen Statüen und Basreliefs, welche vom berühmten Bildhauer Peter Stephan Monnot verfertigt worden, machen die Hauptzierde dieses prachtvollen Gebäudes aus. Sie wurden unter seiner Direction im Jahre 1728 angefangen und in einem Zeitraume von zehn Jahren, 1738, vollendet. Zwischen den Fensterbogen, an den Wänden herum sind acht Basreliefs angebracht, welche mit Statüen abwechseln.

Das erste Basrelief stellt die Vermählung des Bacchus mit der Ariadne vor.

Dazwischen ist die Statüe der Latona mit ihren Zwilliugen des Apolls und der Diana auf der neu entstandenen Insel Delos.

Das zweyte Basrelief stellt die Geschichte der Nymphe Arethusa und des in sie verliebten Flusses Alpheus vor.

Dazwischen steht die Statüe des Paris mit dem bekannten Apfel.

Ueber dem Kamine sieht man das Brustbild der Landgräfin Maria Amalia, Gemahlin des Landgrafs Carl, von zwey Genien gehalten und von drey allegorischen Figuren der Liebe, dem Frieden und der mütterlichen Fürsorge umgeben.

Darunter ist eine Erdkugel von schwarzem Achat und gelbem Marmor; zur Seite die Statüen der Venus und des Cupido.

Auf dem dritten Basrelief ist die mit ihren

Nymphen badende Diana und der in einen Hirsch verwandelte Aktäon.

Die darneben stehende Statüe stellt den in sich selbst verliebten Narciß vor.

Das vierte Basrelief zeigt die Verwandlung der Daphne in einen Lorbeerbaum.

Das fünfte, die aus dem Schaume des Meeres entsprossene Venus.

Zwischen dem vierten und fünften Basrelief steht die Statüe der Leda und des aus Liebe zu ihr in einen Schwan verwandelten Jupiter.

Am sechsten ist die Befreyung der an den Felsen geschmiedeten Andromeda, durch den Persius.

Darneben steht die Statüe der Flora.

Ueber dem andern Kamin ist das Bildniß des Landgrafs Carl in halberhabener Arbeit aus egyptischem Marmor, von der Fama getragen, und unterstützt von der Gerechtigkeit und der Minerva. Oben darüber schwebt ein Genius, der den Fürstenhuth trägt. Ein anderer von oben herabkommender Genius schüttet aus einem Füllhorne Geld und Ehrenzeichen, als Sinnbilder der großmüthigen Freygebigkeit.

Darunter steht die Himmelskugel aus blauem Agath mit silbernen Fixsternen und Planeten und dem Thierkreise aus gelbem Marmor. Unten liegt auf der einen Seite ein mit Lorbeeren umwundenes bloßes Schwerdt, auf der andern verschiedene Instrumente, als Sinnbilder der Malerey, Musik und Mathematik.

Hierauf folgen die Statüen des Merkur und Cupido.

Das siebente Basrelief enthält die Darstellung der von der Diana entdeckten Schwangerschaft der Callisto.

Die darauf folgende Statüe ist ein vortreflich ausgearbeiteter Faun, welcher ein Rehkalb auf den Schultern trägt.

Das achte, die Entführung der Europa durch den in einen Stier verwandelten Jupiter.

Zwischen den acht corinthischen Säulen, welche die Kuppel tragen, stehen ebenfalls vier prächtige Statüen.

Die erste stellt den Bacchus vor.

Die zweyte den Apollo, wie er dem Marsias die Haut abzieht.

Die dritte, die Minerva, welche mit dem Finger auf das Marmorbad zeigt, nebst zwey unten stehenden Genien, wovon der eine sich fest an sie hält und sie starr ansieht, der andere einen Kranz aushauet.

Die vierte ist eine Bacchantin, auf deren Gesicht die ausgelassene Freude herrlich ausgedrückt ist.

Unter einer jeden von diesen Statüen ist der Name des Meisters und das Jahr, worin sie verfertigt worden. Bey der Thür steht folgende Inschrift:

Petrus Stefanus Monnot fecit omnia opera marmoris Anno Dom. MDCCXXVIII.

3. Das große Boulingrin

liegt vor dem Ausgange des Orangeriegartens und verbindet diesen mit der Aue. Auf diesem schönen und sehr großen Platze hält die Casselische Garnison zuweilen die Wachtparade, auch andere militärische Uebungen.

Unmittelbar an das Boulingrin stößt

4. Die Aue.

Dieser prächtige öffentliche Spaziergang wird sowohl seines weiten Umfanges als auch seiner Schönheit wegen, wenige seines Gleichen in Deutschland finden.

Der Grund, auf welchem jetzt die Aue mit allen ihren prächtigen Anlagen prangt, war in älteren Zeiten ganz von der Fulde umflossen und bildete eine völlige Insel. Heinrich der Erste, Landgraf von Hessen, brachte durch einen mit dem Kloster Hersedehusen getroffenen Tausch eine halbe Hufe Land in Insula sita in aqua Fulda prope Kassele als Eigenthum an sich. In neueren Zeiten wurde, um die Fulde, deren Bett durch diese Theilung sehr seicht war, schiffbarer zu machen, der eine Theil derselben, oberhalb der jetzigen Aue abgedämmt.

Der Flächeninhalt der Aue belauft sich mit Inbegriff der Orangerie über 40,400 Ruthen, die Ruthe zu 16 rheinländische Fuß gerechnet. Die Länge derselben, mit Ausschluß der Orangerie, beträgt ohngefähr 250 eben solcher Ruthen. Ihre Breite ist

nicht durchgehends gleich und belauft sich am breitesten Ende auf 190, am schmalsten nur auf 50 Ruthen.

Die Aue war vormals Feld und wurde von Landgraf Carl, durch einen gewissen Le Notre in altfranzösischem Geschmacke angelegt; aber ihre jetzige Schönheit hat sie einzig dem jetztregierenden Durchlauchtigsten Kurfürsten, Wilhelm dem Ersten, zu danken, welcher im Jahre 1787 mit Umschaffung derselben in einen englischen Park den Anfang machte. Am Ende des großen Boulingrins, der Orangerie gegenüber, öffnen sich fünf schnurgerade, sehr lange und weite Alleen von großen Lindenbäumen. Die mittelste derselben, welche dem Hauptportale der Orangerie gerade entgegen stehet, ist dreyfach, 140 Fuß breit und erstreckt sich bis vor das große Bassin. Der mittlere Theil dieser dreyfachen Allee ist zum fahren und die zwey Seitenalleen für die Fußgänger bestimmt. Die vier andern Alleen sind einfach, jede mit zwey Reihen großer Lindenbäume besetzt und kommen weder an Breite noch Schönheit der mittelsten bey. Zwischen den zwey äussersten Alleen auf jeder Seite der Aue sind breite Graben, in Form großer Teiche angelegt, welche den Nutzen haben, daß bey großen Ueberschwemmungen der Fulde das in die Aue übertretende Wasser in sie aufgenommen wird und bald Abfluß findet. Der zur rechten Hand gelegene Teich heißt, weil er sich neben dem herrschaftlichen Küchengarten hinabzieht, der Küchengraben. Zwischen den drey mittelsten Alleen und rings um das große Bassin sind die vortreflichsten

Bosquets und englischen Anlagen, deren immer abwechselnde Schönheit Geist und Sinne entzückt.

Unter die sehenswürdigsten Gegenstände im Umfange der Aue gehört

a. Das große Bassin,

welches gerade auf die mittelste große Allee stoßt und eine Fläche von vier Mal hundertausend Fuß einnimmt. Beynahe in der Mitte des Bassins, doch mehr nach dem oberen Theile zu ist eine schöne, mit Rasen bewachsene Insel, auf deren mittelster Erhöhung ein offenes Lusthaus in Form eines antiken Tempels stehet.

Am obersten Ende des großen Bassins ist ein kleineres, welches mit jenem durch einen schmalen Kanal, worüber eine zierliche hölzerne Brücke führt, verbunden ist. In seiner Mitte erhebt sich ein aus sieben Hügeln bestehender Berg, dicht mit Nadelholz bewachsen, zwischen welchem Terrassen auf- und abführen. Dieses kleinere Bassin empfängt sein Wasser oberhalb vermittelst einer Wasserleitung aus der Fulde und theilt es dann dem großen Bassin durch den oben genannten Verbindungskanal mit.

Seitwärts zur linken Hand von der großen Hauptallee, vor dem Schneckenberge, kommt man zu einem andern, weit kleineren Bassin, in dessen Mitte ebenfalls ein kleiner, mit wildem Buschwerk bewachsener Hügel hervorragt, welcher denen im Sommer sich hier aufhaltenden Schwanen zum ungestörten Aufenthalte dient.

An der obersten linken Seite der großen Hauptallee erstreckt sich bis zum großen Bassin hin derjenige Theil der Aue, welcher wegen der vielen daselbst angelegten Bosquets von türkischen Holundern oder Zyrenen, unter den Namen,

b. Der Zyrenengarten,

bekannt ist. Mehrere Wege schlängeln sich in mannichfältigen Krümmungen durch diesen Theil der Aue, welcher vornehmlich in den Frühlingsmonaten, wann Zyrenen und Jasmin blühen, die angenehmste Lustparthie ist.

In der Mitte des Zyrenengartens erhebt sich, mit schönen Rasen bewachsen

c. Der Kronenberg,

zu dessen Gipfel man auf Terrassen, welche sich kreutzweis durchschneiden, hinaufsteigt. Seine obere runde Fläche ist ringsum mit niedrigen Linden bewachsen, welche in hölzernes Gitterwerk gezogen, belaubte Bögen bilden. Im Mittelpunkte dieser Fläche steht ein hochstämmiger Lindenbaum, welcher, in die Form eines großen Sonnenschirms gezogen, einen angenehmen Schatten verbreitet. Ringsum stehen hölzerne Ruhebänke.

Weiter zur Linken, hinter dem Zyrenengarten liegt

d. Der Schneckenberg,

also genant, weil der Weg, welcher auf seine Ober:

fläche führt, sich schneckenförmig rund um den Berg herumwindet. Oben darauf ist ein Spaziergang von dichtbelaubten Bogengängen schöner Lindenbäume. Die Mitte des Berges bildet einen großen Crater, in welchen man auf einem eben solchen Schneckengange, wie der äussere ist, hinabgehen kann. Unten ist ein runder grüner Platz und in dessen Mitte ein kleines Bassin.

Von dem seitwärts der großen Hauptallee gelegenen kleinen Bassin führt eine andere lange und schnurgerade Allee von großen Kastanienbäumen zwischen dem Zyrenengarten und Schneckenberge vorbey nach dem Theaterberge oder grünen Theater. In denen zu beiden Seiten dieser Kastanienallee sich hinziehenden dichten Bosquets stehen verschiedene Lusthäuser verborgen, welche man nicht eher erblickt, als bis man am Eingange stehet. Hat man die Hälfte der Allee zurückgelegt, so gelangt man auf einem Seitenwege rechter Hand zu einer kleinen Felsengrotte, vor welcher in einer mässigen Vertiefung ein kleines rundes Bassin ist.

e. Das grüne Theater,

zu welchem man auf den zu beiden Seiten angelegten Terrassen hinaufsteigt, ist mit einer hohen und dichten Taxushecke umgeben. Zu beiden Seiten führen schmale Gänge in viele kleine viereckige Kabinettchen, welche eben wohl durch geschnittene sehr hohe Taxushecken gebildet werden. Auf dem Theater selbst stehen zu beiden Seiten Tannenpyramiden von

ansehnlicher Höhe. Im Hintergrunde des Theaters wurde im Jahre 1766 eine Statüe der Venus nebst dem Amor aufgestellt, welche aber im Jahre 1802, weil sie sehr schadhaft geworden war, wieder abgenommen wurde. Von diesem Theater aus genießt man der herrlichsten Aussicht in die vorliegende lange Allee sowohl, als noch weiter hinaus, bis auf einen Theil der in der Nähe des kurfürstlichen Residenzschlosses stehenden Häuser.

Nachdem das vorige Comödienhaus am Paradeplatze durch einen unglücklichen Brand in der Himmelfahrtsnacht 1787 nebst einigen daran gestandenen Häusern gänzlich eingeäschert worden war, wurden hier von der damals in Cassel sich aufhaltenden Böhm'schen Schauspielergesellschaft, bey günstigem Wetter, einstweilen die Comödien aufgeführt.

In geringer Entfernung hinter dem grünen Theater ist die Wohnung des über die Aue bestellten Förſters, wo man im Sommer Wein, Milch, Kaffee u. dgl. haben kann.

f. Die Fasanerie

wird noch mit zu der Aue gerechnet und ist bloß durch eine Bretterwand von dieser getrennt. Nicht allein Gold- und Silberfasanen, sondern auch welsche Hühner und anderes Federvieh werden hier in ansehnlicher Menge aufgezogen. Ein Fasanenmeister hat die Oberaufsicht über die Fasanerie.

g. Der Thiergarten

stößt an die Fasanerie und wird so wie diese noch

mit zu dem Auedistrict gerechnet. Er ist ein großes, mit einer Bretterwand umschlossenes Revier, worin Hirsche von verschiedener Gattung und Größe gehegt werden und erstreckt sich bis an das oberste Ende der Aue, hinter der oben genannten Försterwohnung.

5. Der herrschaftliche Küchengarten

erstreckt sich rechts an der Aue herab und steht unter der Aufsicht eines darin wohnenden Hofgärtners. Er liefert das zur herrschaftlichen Tafel erforderliche Gemüse aller Art.

6. Der herrschaftliche Obstgarten

liegt an der linken Seite der Aue, neben der Fasanerie und steht so wie jener unter der Aufsicht eines Hofgärtners.

7. Die Menagerie

liegt ohnweit dem Frankfurter Thore, an der linken Seite dieser Straße und kann von der Höhe des Weinberges und des kurfürstlichen Bellevüegartens ganz übersehen werden. Sie war ehemals ein Garten, welcher dem Prinzen Maximilian von Hessen, einem Bruder Landgrafs Wilhelm des Achten, angehörte, von diesem aber an seinen Bruder abgetreten wurde. Im Jahre 1764 legte Landgraf Friedrich der Zweyte eine Menagerie daselbst an, worin viele ausländische Thiere, unter andern ein Elephant, einige Kameele, Löwen, Tyger, Büffel, mehrere Arten von Affen, worunter ein sehr großer Pavian,

auch vieles seltenes Geflügel, fast alle Arten von Papagayen, Adler, ausländische Eulen, Pfaue und mehrere andere fremde und seltene Thiere unterhalten wurden. Im oberen Theile der Menagerie steht ein nach italienischem Geschmack erbanetes Lusthaus, worin sich ein sehr großer und schöner Saal besonders auszeichnet. Unter der Regierung des jetzigen Kurfürsten gieng die Menagerie ein und das Revier derselben wurde vor einigen Jahren an eine Privatperson verpachtet. Sie dient jetzt zu einem angenehmen öffentlichen Spaziergange und Versammlungsorte. In dem großen Saale des Menageriegebäudes werden seit der Zeit zuweilen Concerte, Bälle und Soupe'es veranstaltet.

8. Die herrschaftliche Meyerey

ist in geringer Entfernung von der Menagerie, ebenfalls hart an der Frankfurter Straße. Darin wird eine ziemliche Anzahl Schweizerkühe unterhalten und die herrschaftliche Küche daraus mit Milch und Butter versehen.

Die dabey befindliche große steinerne Scheune, wobey eine Heuwage ist, wurde im Jahre 1766 angelegt.

9. Die herrschaftliche Bleiche

und

10. Die Wachsbleiche

liegen an der aus dem Königsthore nach der Wilhelmshöher Allee führenden Straße.

11. Der herrschaftliche Fasanenhof,

ein großes Gebäude nebst dabey gelegener Scheune und weitläuftigen Ländereyen, liegt vor dem Weser-Thore, zur linken Hand an der nach dem Dorfe Wolfsanger führenden Landstraße.

12. Der Siechenhof

liegt vor dem Leipziger Thore, am diesseitigen Ende der Leipziger Vorstadt. Ehemals wurde er Sonder-Siechenhof genannt. Ringsum ist er mit einer Mannshohen steinernen Mauer umgeben und hat eine besondere Kapelle, worin der zweyte Prediger der Unterneustädter Gemeinde den Gottesdienst hält. Zufolge einer alten Urkunde wurden im Jahre 1395 Allmosen zur Aufrichtung eines neuen Siechenhofs gesammelt. Die Kapelle stand schon im Jahre 1383 in dem Forste vor Cassel, welcher sich zu der Zeit in diese Gegend erstreckt hat. Sie wurde die heilige Geisteskapelle genannt und hatte die heilige Maria, Catharina, Barbara, den heiligen Antonius und Nicolaus zu Schutzheiligen.

Der Siechenhof selbst wird von alten unvermögenden Leuten bewohnt, welche gegen Erlegung einer gewissen mässigen Geldsumme darin aufgenommen werden und lebenslang freye Wohnung, Holz, Licht, Korn und einiges bares Geld erhalten. Durch eine besonders hierzu bestellte Person wird überdem wöchentlich für die daselbst befindlichen Armen eine freywillige Beysteuer erhoben.

Während des siebenjährigen Krieges, bey der

zweyten Belagerung von Cassel, im Jahre 1762, wurde am 24. October, Abends um 11 Uhr, nebst der ganzen Leipziger Vorstadt auch der Siechenhof und die Kapelle von den Franzosen in Brand gesteckt; wegen des nassen Wetters waren diese Gebäude erst am 31. desselbigen Monats völlig niedergebrennt. Im Jahre 1765 ließ Landgraf Friedrich der Zweyte den Anfang zu ihrer Wiederaufbauung machen.

Etwas weiter hinaus, zwischen dem äussersten Ende der Leipziger Vorstadt und dem Dorfe Bettenhausen ist

13. Die Charite,

ein vom höchstseligen Landgraf Friedrich dem Zweyten erbauetes sehr großes und schönes Gebäude, in welchem kranke Personen beiderley Geschlechts, denen es an eigenen Mitteln fehlt, Pflege, Wohnung und Arzney erhalten.

Die Charite hat eine eigene Apotheke und besonders angestellte Ärzte und Wundärzte.

14. Die Papiermühle

und

15. Die Säge- oder Holzschneidemühle

liegen dicht beyeinander, ebenfalls vor dem Leipziger Thore, noch über dem Dorfe Bettenhausen. Beide werden durch die dicht vorbeyfließenden Losse in Bewegung gesetzt.

16. Der Messingshammer

liegt vor eben diesem Thore, noch etwas näher nach Cassel zu, in einer ohngefähr halbstündigen Entfernung von der Stadt. Er wurde von Landgraf Carl im Jahre 1680 erbauet und wird durch die vorbeyfließende Losse getrieben. Allerley messingene Sachen, als Drath, Kessel u. s. w. werden hier in Menge verfertigt.

17. Das Fischhaus

nebst denen dabey befindlichen Teichen, liegt gleich hinter der Papiermühle. Von hier aus wird die kurfürstliche Hofküche und auch die Stadt mit Fischen aller Art versehen. Es dient zugleich dem über die Teiche gesetzten Hoffischer zur Wohnung und ist noch deßhalb besonders anmerkenswürdig, weil in dem darunter befindlichen Gewölbe das Eichwasser entspringt, welches Cassel mit so vortreflichem Trinkwasser versiehet.

Wegen seiner überaus reitzenden Lage wird das Fischhaus fast beständig von Leuten aus allen Ständen besucht. Man kann hier entweder in den geräumigen Zimmern des Hauses oder in den dabey befindlichen Gärten und Lauben, allerley und auf verschiedene Art gut zubereitete Fischspeisen genießen, auch Wein, Kaffee und andere Erfrischungen haben.

Dem Fischhause gegenüber, bloß durch einen angenehmen Wiesengrund davon getrennt, liegt am Abhange eines schönen Hügels

18. Der Eichwald,

eine der reitzendsten Lustparthieen in der umliegenden Gegend von Cassel. Dieser ziemlich große Lustwald ist mit einer Dielenwand umgeben. Die darin ausgehauenen Wege, die schönen Lauben und Anlagen in der Nähe der darin stehenden Försterwohnung und überhaupt die reitzende Lage des Orts zieht vornehmlich im Sommer eine große Menge Spaziergänger an. Auch hier kann man theils in den reinlichen Zimmern der Försterwohnung, theils in den umher angelegten Lauben verschiedene Arten von Speisen und Erfrischungen genießen.

Weiter oben, nach dem Stifte Kaufungen zu, liegt

19. Der Kupferhammer,

wo kupferne Platten, Kessel und andere dergleichen Sachen geschlagen werden. Auch dieser wird, so wie der Messingshammer durch die vorbeyfließende Losse getrieben.

In dem eine halbe Stunde von Cassel entlegenen Dorfe Waldau ist

20. Das Haus des Forstinstituts,

dieser nützlichen Stiftung des jetzt regierenden Kurfürsten. In diesem Hause werden eine gewisse Anzahl junger Leute, welche sich dem Forstwesen widmen wollen, aufgenommen und durch geschickte Lehrer in allen, ihnen nöthigen Wissenschaften vollkommen unterrichtet. Diejenigen, welche die erforderli-

chen Kenntnisse gesammelt haben, rücken in die im Lande erledigt werdenden Försterstellen ein.

In der Waldau ist auch

21. Ein Jagdzeughaus,

welches aber gegenwärtig leer steht. Die ehemals daselbst gewesene Falconerie, worüber ein Falconiermeister gesetzt war, ist eingegangen.

22. Das Dielenhaus

liegt am rechten Ufer der Fulde, der Aue gegenüber. Hier ist beständig ein sehr ansehnlicher Vorrath von allen Arten Dielen, Bohlen, Latten, Stollen und andern hölzernen Baumaterialien für einen bestimmten Preis zu bekommen.

23. Das Tannenwäldchen

liegt nordwestwärts von der Stadt, am äussersten rechten Ende der aus dem Köllnischen Thore führenden Allee, am Abhange des Kratzenbergs. Dieses dichte, ganz aus Nadelholz bestehende Wäldchen, gehört der Stadt und wird wegen seiner schönen Lage und angenehmen Aussicht in das unten vorliegende Thal, häufig besucht. Em Eingange desselben von der Stadtseite her, steht ein schöner Sonnenzeiger, vom verstorbenen Stadtbaumeister Wolff verfertigt, welchem dieses Tannenwäldchen manche Verschönerung und neue Anlage zu danken hat. Am unteren Ende desselben steht ein kleines Gebäude, vor welchem auf einer halbzirkelförmigen Terrasse, Ruhebänke angebracht sind.

24. Das Holzmagazin

liegt nordostwärts von der Stadt in geringer Entfernung vom Weser Thore, an dem Orte, wo ehemals der herrschaftliche Schäferhof stand. Es existirt seit dem Jahre 1751 und wird von einer besonders dazu angeordneten Holzcommission verwaltet. Der hier aufbewahrte sehr ansehnliche Vorrath von Brennholz ist zwar eigentlich zu herrschaftlichem Gebrauche bestimmt, doch kann man zu gewissen Zeiten, vornehmlich, wenn bey strengen Wintern Holzmangel einreißt, für eine festgesetzte Taxe welches kaufen.

25. Die Garn- und Leinenbleichen

liegen am rechten Ufer der Ahne, vom Weser Thore an, bis zum Ausfluß der Ahne in die Fulde auf einer Erdzunge, welche durch diese beiden Wasser gebildet wird. Es sind große schöne Rasenplätze in Reviere abgetheilt, auf deren jedem ein Haus stehet, welches der Eigenthümer bewohnt.

Weiter unten, am sogenannten Werder oder Werr, ist

26. Das Schützenhaus,

welches im Jahre 1765 von neuem in seiner jetzigen Gestalt wieder aufgebauet wurde. An gewissen Tagen im Jahre, nämlich am dritten Oster- und Pfingsttage und an den Geburtsfesten der regierenden Landesherrschaft, hält das Schützenbataillon der Residenz dahin einen Auszug, wobey um einen gewissen Gewinnst nach der Scheibe geschossen, auch wohl außer-

dem zuweilen ein Vogelschießen gehalten wird. Sowohl an Tagen des öffentlichen Auszugs, als auch ausser dem jederzeit, sind hier Speisen und Erfrischungen aller Art zu bekommen; auch hat es ein wohl eingerichtetes Billard. Die Wirthschaft des Schützenhauses wird von der Stadt an den Meistbietenden verpachtet und nach Umlauf einer gewissen Anzahl von Jahren aufs neue ausgeboten.

Ausser diesen theils herrschaftlichen, theils der Stadt angehörigen Gebäuden, Plätzen und Spaziergängen sind in der Nähe von Cassel noch viele andere Privatpersonen angehörige schöne Gärten und Häuser, welche den Einwohnern zu Spaziergängen und Belustigungsörtern dienen und häufig besucht werden. Die vorzüglichsten darunter sind

27. Der Schaumburg'sche Garten

vor dem Frankfurter Thore, zunächst bey der Menagerie, welche der Eigenthümer jenes Gartens jetzt ebenfalls in Pacht hat.

Gegenüber ist

28. Der Rust'sche Garten.

Er ist ein Theil des ehemaligen herrschaftlichen Weinberges. In beiden Gärten, welche wegen ihrer reizzenden Lage das ganze Jahr hindurch häufig besucht werden, vornehmlich im ersteren kann man fast alle mögliche aufs beste zubereitete kalte und warme Speisen, Getränke und Erfrischungen bekommen. In denen geräumigen Häusern derselben werden oft Bälle,

Concerte, Soupees und andere Belustigungen von Privatpersonen veranstaltet.

Noch verdienen

29. Die Badhäuser,

welche den Sommer über in der Fulde aufgeschlagen werden und Privatpersonen angehören, hier angeführt zu werden. Jedes derselben besteht aus mehreren abgesonderten Kabinetten, welche Stundenweis vermiethet werden. Die dem Herrn geheimen Kriegsrath Lennep angehörigen Bäder haben die schöne Einrichtung, daß nach Belieben sowohl kalt, als warm darin gebadet werden kann.

Geschichte und Beschreibung

des

kurfürstlich-hessischen Lustschlosses

Wilhelmshöhe

und

seiner Anlagen,

von erster

Entstehung an, bis auf gegenwärtige Zeiten.

1805.

In der Entfernung einer starken Stunde nordwestwärts, von der kurfürstlich-hessischen Haupt- und Residenzstadt Cassel, am Fuße des hohen majestätischen Habichtswaldgebürges, liegt das Lustschloß Wilhelmshöhe mit seinen prächtigen und erstaunenswürdigen Anlagen. Das romantische der ganzen Gegend, die unzähligen Gegenstände, welche hier die Aufmerksamkeit und Bewunderung eines jeden für Natur- und Kunstschönheiten Gefühlvollen auf sich ziehen, ganz so schildern zu wollen, wie sie sind, würde vergeblich seyn. Man muß selbst die bezaubernde Gegend durchwandert seyn, muß selbst den allgewaltigen Eindruck empfunden haben, welchen der Anblick der über alle malerische Schilderungen weit erhabenen Schönheiten der Natur und Kunst auf Herz und Sinne macht, um sich zu überzeugen, daß Natur und Kunst vereint hier wetteiferten, ein Meisterwerk zu bilden, dessen gleichen in Deutschland nicht zu finden ist.

Eine vortrefliche schnurgrade Allee von Lindenbäumen, eine Stunde lang, welche am Wilhelmshöher Thore anfängt und durch die Wilhelmshöher Vorstadt bey den Dörfern Wehlheiden und Wahlershausen vorüber, sich unmerklich bergan zieht, verbindet Cassel gewissermaßen mit der Wilhelmshöhe.

Wegen der erhabenen Lage des Lustschlosses Wilhelmshöhe und seinen Anlagen, welche sich am Fuße des Habichtswaldgebürges ausbreiten und bis auf seinen äussersten Gipfel erstrecken, genießt man in dieser Gegend einer unbeschränkten, über alle Beschreibung malerischen Aussicht in das ganze weite Thal, in dessen Mitte Cassel liegt, einer Aussicht, welche nur durch die in weiter Entfernung hervorragenden höheren Gebürge beschränkt wird. Unzählige Dorfschaften, Saatfelder und Wiesen, durch welche die Fulde in verschiedenen Krümmungen hinfließt, liegen hier wie eine große Landcharte vor dem entzückten Auge ausgebreitet und je mehr man sich der Höhe des Berges nähert, desto mehr erweitert sich der Umfang des Gesichtskreises, der sich endlich, auch bey den heitersten Frühlingstagen, in blauer Ferne verliert.

Die Natur und Beschaffenheit des Gebürges, an und auf welchem Wilhelmshöhe liegt, zeigt es augenscheinlich, daß hier ehemals ein wirklicher Vulkan war. Die da herumliegenden ungeheuren Steinmassen sind offenbar ursprüngliche Geburten eines alten verloschenen feuerspeienden Berges; wann aber und zu welcher Zeit das unterirdische Feuer hier La-

vaströme geschmolzen und Felsstücke und Steine aus den Eingeweiden des Berges gen Himmel geschleudert, wie es da hier ausgesehn habe, ob da die Gegend bewohnt oder eine wüste Einöde gewesen sey, davon schweigt selbst die älteste Geschichte gänzlich. Wahrscheinlich sind schon seit Verlöschung des unterirdischen Feuers Jahrtausende hingeschwunden und seine Existenz verliert sich in die frühesten Zeiten der Urwelt.

Daß auch der Grund, worauf jetzt Wilhelmshöhe prangt, einst Meeresgrund gewesen, daß das ganze Gebürge des Habichtswaldes von Meeresfluthen bedeckt und überströmt worden sey, bezeugen die ansehnliche Menge Seemuscheln auch hin und wieder gefundene Versteinerungen und Abdrücke von Fischen, deren noch jetzt bis beynahe zur obersten Höhe des Gebürges viele zu Tage kommen. Jetzt erheben sich da, wo vor vielen Jahrtausenden vielleicht Meereswogen sich aufthürmten oder glühende Lavaströme sich fortwälzten, Palläste und Staunen erregende Anlagen; wo wüste Steinfelsen als Ueberbleibsel vulkanischer Ausbrüche hingeschleudert lagen, da grünen jetzt Lustwälder, blühen fruchttragende Bäume, Blumen und Kräuter aller Art und aus den entferntesten Welttheilen. Alle die vortreflichen englischen Anlagen, Lustwälder und Gärten, welche zusammengenommen ein großes Ganzes ausmachen, das sich vom Schlosse an auf mehrere Stunden weit im Umkreise erstreckt und von unzähligen Pfaden durchschlängelt wird, deutlich zu beschreiben, würde

eben so unmöglich seyn, als den Eindruck zu schildern, den der Anblick des Ganzen macht. So viel ist gewiß und durch die tägliche Erfahrung hinlänglich bestätigt, daß selbst die kühnste Erwartung jedes Fremden, der diesen Ort zum ersten Male besucht, weit, sehr weit übertroffen wird. Der Liebhaber und Kenner die Baukunst, der Malerey, der Bildhauerkunst und der Naturforscher finden hier reichhaltigen Stoff für ihre Wißbegierde und gewiß wird keiner Wilhelmshöhe verlassen, ohne seine Erwartungen vollkommen erfüllt zu sehen.

Die Anzahl der einländischen sowohl, als vornehmlich ausländischen seltenen Bäume, Stauden, Blumen und anderer Gewächse, welche in den vortreflichen Anlagen von Wilhelmshöhe sich vermehrt haben, ist sehr beträchtlich. Dem Naturforscher und Botaniker wird es vielleicht nicht unangenehm seyn, hier ein möglichst vollständiges Verzeichniß davon mit beygefügten Linne'schen Benennungen zu finden. Die meisten derselben stammen aus Nordamerika her und sind:

Eschenblätterigter Ahorn. Acer Negundo.

Rother Ahorn. Acer rubrum.

Gestreifter nordamerikanischer Ahorn. Acer tritum.

Cretischer Ahorn. Acer Creticum.

Ahorn von Montpellier. Acer Monspessulanum.

Pensilvanischer Ahorn. Acer Pensylvanicum.

Krausblättrigter Ahorn. Acer crispum, foliis quinquepartitis crispis.

Opalahorn. Acer opalus.

Gemeiner Ahorn. Acer pseudo-Platanus.

Zuckerahorn. Acer saccharinum.

Tartarischer Ahorn. Acer Tartaricum.

Die Lenne. Acer Platanoides.

Maßholder. Acer campestre.

Alaternus. Rhamnus alaternus.

Alpenwegdorn. Rhamnus alpinus.

Paliurus. Rhamnus patiurus.

Fließender Amberbaum. Liquidambar styraciflua.

Amelanschier. Pyrus amelanchier.

Wilder Birnbaum. Pyrus communis.

Lazarolbirne. Pyrus pollveria.

Wilder Apfelbaum. Pyrus malus.

Feigenapfel. Pyru dioica.

Pyrus botryapium.

Canadische Birne. Mespilus Canadensis.

Erdbeerblättrige Birne. Pyrus arbutifolia.

Beerentragender Birnbaum. Pyrus baccata.

Virginischer Apfelbaum. Pyrus coronaria.

Gefiederter Birnbaum. Pyrus hybrida.

Birnquitte. Pyrus cydonia oblonga.

Apfelquitte. Pyrus cydonia maliformis.

Portugesische Quitte. Pyrus cydonia Lusitanica.

Maryländische Andromeda. Andromeda Mariana.

Traubentragende Andromeda. Andromeda racemosa.

Virginische Andromeda. Andromeda paniculata.

Stacheligter Angelikabaum. Aralia spinosa.
Fliegenfalle. Apocynum androsaemifolium.
Apricose. Prunus armeniaca.
Canadische Kirsche. Prunus pumila.
Mahaleb. Prunus Mahaleb.
Kirschlorbeern. Prunus laurocerasus.
Elsebeeren. Prunus padus.
Virginische Elsebeeren. Prunus virginiana.
Nordamerikanische niedrige Traubenkirsche. Prunus nana, floribus laxe racemosis, serraturis foliorum imis glandulosis.
Gemeine Kirsche. Prunus cerasus.
Gemeine Pflaume. Prunus domestica.
Kriechenbaum. Prunus insititia.
Breitblätterigte Pflaume. Prunus latifolia.
Seidenpflanze. Asclepias syriaca.
Röthliche Asclepie. Asclepias purpurascens.
Attich. Sambucus ebulus.
Canadische Holunder. Sambucus canadensis.
Petersilienblätterigte Holunder. Sambucus laciniala.
Holunder mit gelbgesprenkelten Blättern. Sambucus nigra, foliis luteo variegatis.
Holunder mit weißen Beeren. Sambucus nigra, baccis albis.
Berghollunder. Sambucus racemosa.
Bärentraube. Arbutus uva ursi.
Berberizenstrauch. Berberis vulgaris.
Canadische Berberize. Berberis canadensis.
Der Katalpebaum. Bignonia catalpa.

Die wurzelnde Bignonie. Bignonia radicans.
Die schwarze Birke. Betula nigra.
Die zähe Birke. Betula lenta.
Die Zwergbirke. Betula nana.
Die nordamerikanische niedrige Birke. Betula pumila.
Die nordische weiße Erle. Betula incana.
Die canadische Birke. Betula Canadensis.
Der Blasenbaum. Colutea arborescens.
Der orientalische Blasenbaum. Colutea orientalis.
Der offenstehende Blasenbaum. Colutea aperta, foliis cordatis, leguminibus antice apertis.
Blasenstrauch. Colutea frutescens.
Europäischer Bocksdorn. Lycium europaeum.
Chinesischer Bocksdorn. Lycium chinense.
Der Bohnenbaum. Cytisus laburnum.
Schmalblätterigter Bohnenbaum. Cytisus alpinus.
Schwärzlicher Cytisus. Cytisus nigricans.
Ungestielter Cytisus. Cytisus sessilifolius.
Oesterreichische Cytisus. Cytisus austriacus.
Weiße Himbeere. Rubus idaeus.
Wohlriechende Himbeerstaude. Rubus odoratus.
Brombeere. Rubus fruticosus.
Der Castanienbaum. Fagus Castanea.
Die Zwergkastanie. Fagus pumila.
Buche mit gesprenkelten Blättern. Fagus sylvatica.
Rothbuche.

Kopfförmige Buddleje. Buddleja capitata.

Buxbaum. Buscus semper virens. Verschiedene Abarten davon mit weiß und gelb eingefaßten Blättern.

Nordamerikanischer Ceanothus. Ceanothosamaricanus.

Kletternder Celaster. Celastrus scandens.

Ladanums Cistenröslein. Cistus ladaniferus.

Die Clarettraube. Vitis labrusca.

Blaue Clematis. Clematis viticella.

Krause Clematis. Clematis crispa.

Geschlossene Clematis. Clematis viorna.

Erlenblätterigte Clethra. Cletra alnifolia.

Nordamerikanischer Hartriegel mit großer Blumendecke. Cornus florida.

Cornelkirsche mit rother Frucht. Cornus mascula. Und verschiedene Abarten derselben, mit gelber Frucht und mit gesprenkelten Blättern.

Weißer Cornelbaum. Cornus alba.

Seidenartiger Cornelbaum. Cornus sericea.

Blaubeerigter Hartriegel. Cornus amornum.

Immergrüne Cypresse. Cupressus sempervirens.

Cypresse mit dem Acacienblatte. Cupressus disticha.

Weiße Zeder. Cupressus thyoides.

Traubenblumigte Cyrille. Cyrilla racemiflora.

Kellerhals. Daphne mezereum.

Immergrüne Daphne. Daphne laureola.

Darmbeeren. Crataegus torminalis.

Mehlbaum. Crataegus aria.

Hahnensporn. Crataegus crus galli; foliis obverse ovatis, subcuneiformibus, serratis, ramis spinosis.

Weisdorn mit gefüllten Blüthen. Crataegus oxyacantha flore pleno.

Weisdorn mit gelben Beeren. Crataegus oxyacantha baccis flavis.

Weisdorn mit glänzenden Blättern. Crataegus lucida.

Rundblätteriger Weisdorn. Crataegus rotundifolia.

Eßbarer Weisdorn. Crataegus edulis.

Drüsigter Weisdorn. Crataegus glandulosus.

Weisdorn mit grauer Rinde. Crataegus leucophleos.

Virginische Dattelpflaume. Diospyros virginiana.

Kreutzender Ehrenpreis. Veronica decussata, foliis ovalibus, integerrimis; floribus racemosis, axillaribus.

Steineiche. Quercus ilex gramuntia.

Eiche mit Weidenblättern. Quercus phellos.

Weiße Eiche. Quercus alba.

Niedrige rothe Stumpfeiche. Quercus palustris.

Rothe Eiche. Quercus rubra.

Schwarze Eiche. Quercus nigra.

Eiche mit Kastanienblättern. Quercus prinos.

Burgundische Eiche. Quercus cerris.

Ziegenbarteiche. Quercus aegilops.

Wintereiche mit kurzgestielten Früchten.

Sommereiche mit langgestielten Früchten. Quercus robur.

Italienische Speiseiche. Quercus esculus.

Burgundische Eiche. Quercus cerris.

Exonische Eiche. Quercus exoniensis.

Korkeiche. Quercus suber.

Epheu mit dem Silberblatte. Hedera foliis argenteis.

Sibirischer Erbsenbaum. Robinia caragana.

Strauchartiger Erbsenbaum. Robinia frutescens.

Americanische Erdnuß. Glycine apios.

Strauchigte Glycine. Glycine frutescens.

Esche. Fraxinus excelsior.

Blumenblätterige Esche oder Mannaesche. Fraxinus ornus.

Rundblätterige Esche. Fraxinus rotundifolia.

Glanzblätterige Esche. Fraxinus integrifolia.

Schwarze Esche. Fraxinus novae Angliae foliis ovato-oblongis, antice crenatis.

Esche mit verschiedenen Blättern. Populus heterophylla.

Silberpappel oder weiße Esche. Populus alba.

Italienische Pappel. Populus italica.

Balsampappel. Populus balsamifera.

Carolinische Pappel. Populus Carolinensis, foliis cordatis, crenatis, supra glandulosis, antice integris.

Canadische Pappel. Populus Canadensis, foliis cordatis crenatis, eglandulosis.

Fernißbaum. Rhus vernix, foliis pinnatis, ovalibus, margine revolutis, floribus dioicis.

Gerbersumach. Rhus coriaria.

Hirschkolbensumach. Rhus typhinum.

Glatter Sumach. Rhus glabrum.

Sumach mit geflügelten Stielen. Rhus copallinum.

Canadischer hochwachsender Sumach. Rhus hypselodendron, foliis pinnatis, subserratis, lanceolatis, panicula composita.

Sumach, welcher an den Gelenken wurzelt. Rhus radicans.

Giftsumach. Rhus toxicodendron.

Peruckenbaum. Rhus cotinus.

Weiße Fichte. Pinus Canadensis.

Rothtanne. Pinus picea.

Gemeiner Kiefer. Pinus sylvestris.

Krummholzbaum. Pinus montana.

Pineolenbaum. Pinus pinea.

Weihrauchskiefer. Pinus taeda.

Meerkiefer. Pinus maritima.

Steifer virginischer dreyblätteriger Kiefer. Pinus rigida.

Jerseykiefern. Pinus virginiana.

Sumpfkiefer. Pinus palustris.

Zirbelnußkiefer. Pinus cembra.

Lerchenbaum. Pinus larix.

Schwarzer nordamerikanischer Lerchenbaum. Pinus laricina.

Waymouthskiefer. Pinus strobus.

Zeder vom Berge Libanon. Pinus Cedrus.

Edeltanne. Pinus abies.

Balsamtanne von Gilead. Pinus balsamea.

Schierlingstanne. Pinus americana.

Schwarze nordamerikanische Fichte. Pinus mariana.

Unächte Fiberrinde. Iva frutescens.

Dreylappichter Flaschenbaum. Annona triloba.

Garden's Fothergille. Fothergilla Gardeni.

Strauchartiges Fünffingerkraut. Potentilla fruticosa.

Geißblatt, Jelängerjelieber. Lonicera periclymenum.

Italienisches Geißblatt. Lonicera capri folium.

Immergrünendes Geißblatt. Lonicera sempervirens.

Alpengeisblatt. Lonicera alpigena.

Tatarisches Geißblatt. Lonicera tatarica.

Carolinisches Geißblatt. Lonicera symphoricarpos.

Bestäubtes Geißblatt. Lonicera media, capitulis verticillatis aphyllis terminalibus, tubo corollae brevi gibbo, ad basin didymo, foliis summis connato perfoliatis, reliquis sessilibus.

Acadisches Geißblatt. Lonicera diervilla.

Myrthenblätteriger Gerberbaum. Coriaria myrtifolia.

Ginkgobaum. Ginkgo biloba.

Blühender Ginster. Genista florida.

Spanischer Ginster. Spartium junceum.

Weißblühender Ginster. Spartium monospermum.

Pfriemenkraut. Spartium scoparium.

Gestrahlte Pfriemen. Spartium radiatum.

Sibirischer Ginster. Genista sibirica.

Dreyfachelichte Gleditsia. Gleditsia triacanthos.

Chinesische Gleditsia. Gleditsia chinensis.

Unbewehrte Gleditsia. Gleditsia inermis.

Kriechende Gualtherie. Gualtheria procumbens.

Hainbuche. Carpinus betulus.

Schwarze Hainbuche. Carpinus nigra, foliis ovato cordatis.

Hopfenhainbuche. Carpinus ostrya.

Virginische Hainbuche. Carpinus virginiana, foliis subcordato-lanceolatis, duplicato serratis; amentis masculinis terris.

Vierflügelichte Halesie. Helèsia tetraptera.

Halodendron. Robinia Halodendron.

Borstige Robinie. Robinia hispida.

Acacienbaum. Robinia pseud-Acacia.

Rothe und weiße Lambertsnußsträuche. Corylus avellana.

Zauberhasselsträuche. Hamamelis virginica.

Orientalische Hasselnuß. Corylus colurna.

Amerikanische Hasselnuß. Corylus cornuta.

Europäischer Heckſaamen. Ulex europaea.

Aufrechter Hundswürger. Cynanchum erectum.

Baumartige Hydrangea. Hydrangea arborescens.

Gemeiner Jasmin. Jasminum officinale.

Strauchartiger Jasmin. Jasminum fruticans.

Wilder Jasmin. Philadelphus coronarius.

Geruchloser wilder Jasmin. Philadelphus inodorus.

Bastard Indig. Amorpha fruticosa.

Rothe Johannisbeere. Ribes rubrum.

Alpenjohannisbeere. Ribes alpinum.

Schwarze Johannisbeere. Ribes nigrum.

Schwarze amerikanische Johannisbeere. Ribes americanum nigrum, inerme foliis trilobis, racemis pilosis, corollis campanulatis.

Haarigte Stachelbeere. Ribes grossularia.

Glatte Stachelbeere. Ribes uva crispa.

Hagebuttenstachelbeere. Ribes cynosbati.

Großkelchichtes Johanniskraut. Hypericum calycinum.

Beerentragendes Johanniskraut. Hypericum androsaemum.

Sprossendes Johanniskraut. Hypericum prolificum.

Olympisches Johanniskraut. Hypericum olympicum.

Virginische Itea. Itea virginica, foliis ovatis, acutis, dentatis, floribus racemosis.

Prächtige Juckeke. Yucca gloriosa.

Europäischer Judasbaum. Cercis siliquastrum.

Canadischer Judasbaum. Cercis canadensis.

Jungfernwein. Hedera quinquefolia.

Roßkastanie. Aesculus hippocastanum.

Roßkastanie mit scharlachrother Blüthe. Aesculus pavia.

Kelchblumenstaude. Calycanthus floridus.

Alpenkellerhals. Daphne alpina.

Ketmia. Hibiscus syriacus.

Keuschheitsbaum. Vitex, agnus castus.

Knopfbaum. Cephalanthus occidentalis.

Kreutzwurzbaum. Baccharis halimifolia.

Laurus Tinus. Viburnum Tinus.

Schneeballenstrauch. Viburnum opalus roseum.

Türkische Weide oder Schlingenbaum. Viburnum lantana.

Virginisches Viburnum mit am Rande zurückgelegten Blättern. Viburnum nudum.

Gezähntes Viburnum. Viburnum dentatum.

Gemeiner Lebensbaum. Thuja occidentalis.

Chinesischer Lebensbaum. Thuja orientalis.

Sommerlinde. Tilia europaea.

Winterlinde. Tilia cordata.

Schwarze amerikanische Linde. Tilia americana.

Carolinische Linde Tilia Caroliniana.

Filzigte Linde. Tilia tomentosa, foliis cordatis, acute serratis, subtus tomentosis.

Portugiesische Lorbeerkirsche. Prunus Lusitanica.

Mandelbaum. Amydalus communis.

Zwergmandelbaum. Amygdalus nana.

Pfirschenbaum. Amygdalus persica.

Zwergpfirschenbaum. Amygdalus pumila.

Weißer Maulbeerbaum. Morus alba.

Schwarzer Maulbeerbaum. Morus nigra.

Papiermaulbeerbaum. Morus papyrifera.
Rother Maulbeerbaum. Morus rubra.
Tatarische Maulbeere. Morus tatarica.
Chinesische Maulbeere. Morus chinensis.
Mausdorn. Ruscus aculeatus.
Zungenkraut. Ruscus hypoglossum.
Traubentragender Mausdorn. Ruscus racemosus.
Glattrandigte Melde. Atriplex halimus.
Mispel. Mispilus germanica.
Zwergmispel. Mespilus chamae mespilus.
Feuerbusch. Mespilus pyracantha.
Mispel mit gelben Beeren. Mespilus Xanthacarpus.
Scharlachrothe Mispel. Mespilus phaenopyrum.
Bergquitte. Mespilus cotoneaster.
Biegsame dornigte Mispel. Crataegus uniflora.
Canadischer Mondsamen. Menispermum Canadense.
Moosbeere. Vaccinium oxycoccos.
Trunkelbeere. Vaccinium uliginosum.
Preuselbeere. Vaccinium vitis idaea.
Brabantische Myrthe. Myrica gale.
Wachsbaum. Myrica cerifera.
Carolinischer Wachsbaum. Myrica carolinensis.
Wilder Oelbaum. Elaeagnus angustifolia.
Baumartige Osterluzey. Aristolochia arborescens.
Pappel mit tief eingeschnittenen Blättern. Populus foliis lobatis.

Hängende Pappel. Populus pendula.

Athenienſiſche Pappel. Populus Atheniensis.

Amerikaniſcher Pfefferbaum. Vitis arborea.

Dattelpflaume. Diospyros lotus.

Gemeiner Pimpernuß. Staphylaea pinnata.

Dreyblätterigter Pimpernuß. Staphylaea trifoliata.

Morgenländiſcher Platanus. Platanus orientalis.

Abendländiſcher Platanus. Platanus occidentalis.

Rainweide. Ligustrum.

Immergrünende Rainweide. Ligustrum italicum.

Blaßrothe Roſe. Rosa aculeata incarnata.

Große Burgundiſche Roſe. Rosa Burgundica major.

Kleine Burgundiſche Roſe. Rosa Burgundica minor.

Buſchroſe. Rosa corymbosa, germinibus pedunculisque glabris, bracteis linearibus, floribus corymbosis.

Caroliniſche Roſe. Rosa Carolina.

Centifolienroſe. Rosa centifolia.

Singletons hundertblätterige Roſe. Rosa centifolia anglica.

Chineſiſche Roſe. Rosa sinica.

Damaſcenerroſe. Rosa Damascena rubra.

Weiße Damaſcenerroſe. Rosa Damascena alba.

Eſſigroſe oder Zuckerroſe. Rosa gallica.

Frankfurter Rose. Rosa Francofurtensis.
Frühblühende sehr große Rose. Rosa carissima.
Einfache gelbe Rose. Rosa eglanteria.
Gefüllte gelbe Rose. Rosa lutea multiplex.
Haberrose. Rosa spinosissima.
Hängende Rose. Rosa pendula.
Große Hagebuttenrose. Rosa villosa.
Halbgefüllte Rose. Rosa semiplena alba.
Halbgefüllte Rose ohne Stacheln. Rosa pendulina.
Große holländische Rose. Rosa altissima holandica.
Hundsrose. Rosa canina.
Immergrünende Rose. Rosa sempervirens.
Blasse Jungfernrose. Rosa rubicans.
Kelchrose. Rosa calycina.
Kletternde Rose. Rosa scandens.
Große Königsrose. Rosa regalis magna.
Königssammetrose. Rosa holoserica regalis.
Königinrose. Rosa Regina.
Lanzenförmige Rose. Rosa lanceolata.
Kleine Mohnrose. Rosa papaverina minor.
Ordinaire Mohnrose. Rosa papaverina.
Rothe Monatsrose. Rosa omnium Calendarum flore rubro.
Weiße Monatsrose. Rosa omnium Calendarum flore albo.
Moosrose. Rosa muscosa.
Blasse niederländische Rose. Rosa belgica rubicans.

Oesterreichische Rose. Rosa austriaca lutea.

Die Pimpinellblätterigte Rose. Rosa pimpinellifolia major.

Weiße pimpinellblätterigte Rose. Rosa piminellifolia alba.

Provinzrose. Rosa provincialis hollandica.

Große Purpurrose. Rosa purpurea maxima.

Blaßrothe Provinzrose. Rosa provincialis rubicans.

Pyramidenrose. Rosa pyramidalis.

Einfache rankende Rose. Rosa scandens.

Weltrose. Rosa mundi.

Einfache Sammetrose. Rosa holoserica.

Schottische Zwergrose. Rosa nana scotica.

Türkische Rose. Rosa punicea.

Vielblumigte Rose. Rosa polyanthos.

Großblumigte Rose. Rosa amabilis.

Virginische Rose. Rosa virginiana.

Weinrose. Rosa rubiginosa.

Weiße einfache Rose. Rosa alba.

Zimmetrose. Rosa cinnamomea.

Pontischer Rosenbaum. Rhododendron ponticum.

Tamariskenblätterigter Sadebaum. Juniperus sabina tamariscifolia.

Salbeybaum. Phlomis fruticosa.

Schobers Salzkraut. Nitraria Schoberi.

Sassafras. Laurus Sassafras.

Egyptische Schlinge. Periploca graeca.

Baumartiger Schneckenklee. Medicago arborea.

Virginischer Schneebaum. Chionanthus virginica,

foliis ovalibus utrinque attenuatis, integerrimis, pedunculis trifidis, trifloris.

Schusserbaum. Guilandina dioica.

Scorpionspeltschen. Coronilla emerus.

Seekreutzdorn. Hippophae rhamnoides.

Wachholderbaum. Juniperus communis.

Sevenbaum. Juniperus sabina.

Großes Sinngrün. Vinca major.

Kleines Sinngrün mit gefüllten Blumen. Vinca minor floribus plenis.

Silberblätteriges Sinngrün. Vinca minor foliis argenteis.

Goldblätteriges Sinngrün. Vinca minor foliis aureis.

Weiße spanische Sirene.

Rothe spanische Sirene.

Persische Sirene. Syringa persica.

Sirene mit getheilten Blättern. Syringa laciniata.

Kleinblätterigte Sophora. Sophora microphylla.

Geflügelte Sophora. Sophora tetraptera.

Speierlingbaum. Sorbus domestica.

Weidenblätterige Spierstaude. Spiraea salicifolia.

Weisblühende Spierstaude. Spiraea alba.

Spierstaude mit dem Gamanderblatt. Spiraea chamaedrifolia.

Filzigte Spierstaude. Spiraea tomentosa.

Spierstaude mit dem Johanniskrautblatt. Spiraea hypericifolia.

Spierstaude mit Wasserholderblättern. Spiraea opulifolia.

Warzigter Spindelbaum. Euonymus verrucosus.

Breitblätterigter Spindelbaum. Euonymus latifolius.

Amerikanischer Spindelbaum. Euonymus americanus.

Langblätteriger Spindelbaum. Euonymus longifolius.

Nordamerikanischer Staudenklee. Ptelaea trifoliata.

Cypressenartige Stabwurz. Santolina chamaecyparissus.

Stechpalme. Ilex aquifolium.

Carolinische Stechpalme. Ilex caroliniana.

Dichtbelaubte Stechpalme. Ilex opaca.

Deutsche Tamariske. Tamarix germanica.

Französische Tamariske. Tamarix gallica.

Ibenbaum oder Taxus. Taxus baccata.

Tulpenbaum. Liriodendron tulipifera.

Gemeine Ulme. Ulmus campestris.

Korkulme. Ulmus sativa, suberosa.

Schmalblätterige Ulme. Ulmus augustifolia.

Schmalblätterige Ulme mit gescheckten Blättern. Ulmus augustifolia, foliis variegatis.

Nordamerikanische Ulme. Ulmus americana.

Holländische Ulme. Ulmus hollandica.

Canadisches Viburnum. Viburnum lentago, foliis subcordatis, serrulatis, glabris, petiolis marginatis, undulatis.

Vogelbeerenbaum. Sorbus aucuparia.

Bastardvogelbeere. Sorbus hybrida.

Lycische Wachholder. Juniperus lycica.

Carolinische Wachholder. Juniperus caroliniana.

Wallnuß. Juglans regia.

Weiße Wallnuß. Juglans alba.

Schwarze Wallnuß. Juglans nigra.

Aschgraue Wallnuß. Juglans cinerea.

Babylonische Weide. Salix babylonica.

Weide mit Lorbeerblättern. Salix pentandra.

Sahlweide mit geschecktem Blättern. Salix caprea, foliis variegatis.

Meergrüne Weide. Salix glauca.

Bandweide mit gescheckten Blatt. Salix viminalis, foliis variegatis.

Zwitterweide. Salix hermaphroditica.

Weide mit Rosmarinblättern. Salix rosmarinifolia.

Weide mit dem Heidelbeerblatt. Salix myrsinites.

Weiße assyrische Weintraube von Pindo, deren Trauben ungeheuer groß und bis zu zwanzig Pfunden schwer werden. Vitis Assyriensis.

Weidenblätteriger Weisdorn. Crataegus salicifolia.

Quirlförmige Winterbeere. Prinos verticillatus, foliis longitudinaliter serratis, floribus axillaribus pluribus.

Glatte Winterbeere. Prinos glaber, foliis lanceolatis antice serratis; floribus solitariis.

Amerikanische Wirbelbeere. Callicarpa americana.

Zahnwehbaum. Zanthoxylum, clava Herculis.

Rothe Zeder. Juniperus virginiana.

Dreyknopfiger Zeyland. Cneorum tricoccon.

Westindischer Zürpelbaum. Celtis occidentalis.

Zürpelbaum. Celtis australis.

Wilhelmshöhe ist der Lieblingsort des jetzt regierenden Kurfürsten, welcher keine Kosten sparte, die Schönheit dieses Orts durch große, bewunderungswürdige Anlagen, nach seiner eigenen Idee ausgeführt, zu vollenden.

Vormals führte Wilhelmshöhe bekanntlich den Namen Weißenstein und diese Benennung soll von einem sehr großen weißen Steinfelsen herrühren, welcher noch jetzt an einem Abhange bey der hinteren Seite des linken Schloßflügels aus der Erde hervorragt.

Den ältesten Nachrichten zu folge, die man von der Existenz dieses Orts hat, war hier ein Mönchs- und nachher ein Nonnenkloster vom Orden der Augustinerinnen. In denen noch vorhandenen alten Urkunden wird dieses Kloster, Ecclesia in lapide albo, genannt. Der Stifter desselben soll ein Magister zu Fritzlar, Namens Bonifacius oder Bovo, gewesen seyn, welcher im zwölften Jahrhundert lebte. Auf Anrathen dieses Bonifacius übergaben die Einwohner des Dorfes Dytmelle (des jetzigen Kirchditmold) den Ort Wizenstein an das dortige Convent und erhielten im Jahre 1143 vom Erzbischoff

Heinrich zu Mainz die Bestätigung dieser ihrer Uebergabe. Obgleich das eigentliche Jahr der Erbauung dieses Klosters nicht mit Gewißheit angegeben werden kann, so ist es doch wahrscheinlich, daß damit bald nach der erwehnten Bestätigung der Anfang gemacht worden sey. Dilich setzt sie in dasselbige Jahr, nämlich 1143. Zwey Jahre nachher geschahe vom ebengenannten Erzbischoffe Heinrich von Mainz die feyerliche Einweihung der zu Ehren der heiligen Jungfrau und aller Heiligen erbaueten Kirche.

Wie lange das Kloster von Mönchen bewohnt wurde und zu welcher Zeit und bey was für einer Gelegenheit es von jenen geräumt ward und den Augustiner Nonnen zufiel, kann aus Mangel historischer Nachrichten nicht bestimmt werden; so viel weiß man, daß letztere es im Jahre 1196 bereits in Besitz hatten, daß es unter einem Probste und einer Priorissin stand und daß in gedachtem Jahre ein gewisser Bruno Probst darüber gewesen sey, dessen in einer Güterverkaufbestätigungsurkunde des Erzbischoffs Conrad von Mainz, gedacht wird. Es hatte die Grafen von Schaumburg zu Schirmvögten. Im Jahre 1217 nahm es Landgraf Ludwig von Thüringen unter seinen Schutz und verlieh ihm eine Zollbefreyung. In den folgenden Zeiten begnadigten es verschiedene Landgrafen von Hessen ebenfalls mit verschiedenen Vorrechten und Freyheiten; so befreyete im Jahre 1298 Heinrich der Erste, den der Kirche zu Wizenstein zuständigen Klosterhof Altenfeld von gewissen darauf haftenden Lasten. Die Landgrafen

Otto, Ludwig der Zweyte und Heinrich der Dritte, begabten es in den Jahren 1312, 1466 und 1483 mit verschiedenen andern Gerechtsamen. Im Jahre 1493 befand sich darin als Nonne eine Prinzessin Mechthilde, Tochter Landgrafs Wilhelm des Ersten. Dieser Fürst verschrieb dem Kloster 1000 Gulden, auf den Fall, daß jene eingesegnet würde. Die Summe ward auf Walpurgistag 1500 an das Kloster bezahlt.

Nach Einführung der Reformation unter der Regierung Philipp des Großmüthigen hatte es gleiches Schicksal mit allen übrigen Klöstern des Landes; es gieng ein; die darin befindlichen Nonnen wurden entlassen und im Jahre 1527 ein Vogt darüber gesetzt. In solchem Zustande blieb das ehemalige Kloster bis unter der Regierung Landgraf Moritz des Gelehrten. Dieser Fürst, welcher wahrscheinlich zuerst auf die dortige Gegend in Rücksicht ihrer romantischen Lage ein besonderes Augenmerk gerichtet hatte, erbauete daselbst das vorige Schloß, legte verschiedene Lustparthien und Gärten dabey an erwählte es zu seinem Lieblingsaufenthalte, wo er oft vom Geräusche der Welt entfernt, sich von den Lasten und Geschäften der Regierung erholte und diesen ihm so werthen Ort vorzugsweise Mauritiolum Leucopetraeum, Villam Mauritianam oder Moritzheim zu nennen pflegte.

Dieses Schloß bestand aus einem Hauptgebäude und zwey Seitenflügeln. Im Hauptgebäude waren die fürstlichen Zimmer. An den zweyen nach Cassel

zu stehenden Ecken waren folgende Inschriften in Stein ausgehauen:

Anno 1606. 25 Juny tres fratres fundam: jecerunt (Otto) Mauritius junior, Hass. Landgrav. A. aetatis 6, Wilhelmus, Hassiae Lantgravius A. aetatis quarto.

Ohnfern vom Eingange des linken Flügels stand ein viereckiger Brunnen, woran folgende Aufschrift stand, welche, so wie die vorige, von Landgraf Moritz selbst verfaßt worden war:

Urbs habeat curas, qui me mihi reddit agellus
Exigit ingenuis gaudia mixta jocis.
Hortule fac placeas fac hortule dulcis inemptas
Ut fundat domino libera mensa dapes.

Den beym Schlosse angelegten schönen Garten umgab eine steinerne Mauer. Das darin stehende Lusthaus war vordem eine Kapelle gewesen; oben darin war ein schöner Saal und unten ein zinnernes Bad; unter dem Garten aber drey Fischteiche.

Hinter dem Schlosse, am Abhange des Habichtswaldgebürges, legte Landgraf Moritz im Jahre 1615 eine Art von Kaskade und Grotte an, welche bis herunter in die Nähe des Schlosses gieng und von ihrem Erbauer den Namen, Moritzgrotte, führte. Keine Spur von dieser Lage ist bis auf unsere Zeiten übrig geblieben; noch zu Anfang der letzten

Hälfte des vorigen Jahrhunderts soll die Grundmauer davon zu sehen gewesen seyn.

Eine ziemliche Reihe von Jahren scheint nach dem Tode des Landgraf Moritz das damalige Schloß Weißenstein in seinem ersten Zustande geblieben zu seyn, denn man findet in der Geschichte seiner Nachfolger keine Nachricht, daß sie es einer besonderen Aufmerksamkeit gewürdigt oder beträchtliche Sorgfalt auf Verschönerung dieser Gegend verwendet haben. Erst Landgraf Carl, dessen Kenntnisse und Neigung zur Baukunst bekanntlich sehr groß waren, faßte den großen Gedanken, die nach seinem eigenen Plane entworfenen Anlagen hier auszuführen, welche die Nachwelt jetzt noch mit ehrfurchtsvollem Staunen betrachtet.

Der höchstselige Landgraf Friedrich der Zweyte wählte nicht allein das Schloß zu Wilhelmshöhe zu seinem Lieblingsaufenthalte und ließ sich vorzüglich angelegen seyn, es zu verschönern und geschmackvoll auszumöbliren, sondern verwendete auch die Summe von 30,000 Reichsthalern bloß auf die Wiederherstellung des Octagons, der Wasserleitungen und übrigen Anlagen, welche im verderblichen siebenjährigen Kriege von den französischen Kriegsvölkern ausserordentlich beschädigt worden waren. Die Wasserleitungen besonders waren fast gänzlich ruinirt, die meisten bleyernen Röhren und andere aus diesem Metalle bestehende Sachen, ein Raub der Feinde geworden.

Sein Nachfolger, der jetzt regierende Durch-

lauchtigte Kurfürst ließ endlich im Jahre 1787 das alte Schloß abbrechen und an dessen Stelle das jetzige in jedem Betrachte prachtvolle Gebäude aufführen, ein Gebäude, das sowohl in Ansehung seiner Bauart, als auch der Sehenswürdigkeiten, welche es in sich faßt, wenige seines gleichen hat.

1. Das kurfürstliche Schloß

besteht aus einem Hauptgebäude und zwey Seitenflügeln. Das Hauptgebäude ist 266 Fuß lang, 66 Fuß tief und einige 80 Fuß hoch. Die nach Cassel zugerichtete Façade hat funfzehn Fenster. Sechs große freystehende Säulen jonischer Ordnung, welche 47 Fuß hoch und 5 1/2 Fuß im Durchmesser dick sind, zieren diese Façade und tragen einen Vorsprung oder Fronton. Die entgegengesetzte Seite des Hauptgebäudes, nach den Kaskaden zu, ist mit eben so vielen Säulen geziert, welche einen Porticus unterstützen, worauf mit vergoldeten römischen Buchstaben folgende Inschrift steht:

WILHELMUS IX. CONDIDIT.

Das Gebäude deckt ein plattes Dach von italienischer Bauart, in dessen Mitte eine runde, 48 Fuß hohe, mit Kupfer gedeckte Kuppel hervorragt. Das Innere dieser Kuppel bildet einen prächtigen Saal, der 62 Fuß im Durchschnitt hält. Sein Gewölbe tragen in der Mitte zwölf freystehende Säulen von korinthischer Ordnung.

Auf jeder Seite des Schlosses führen drey Haupt- und zwey Nebenthüren zum Eingange. Im unteren Geschosse sind die Wohnzimmer des Kurfürsten und in denen darauf folgenden ausser mehreren fürstlichen Zimmern, die Bibliothek, die Gemälde- und Kupferstichsammlung. In der Höhe des Hauptgesimses sind die für das kurfürstliche Gefolge und die Dienerschaft bestimmten Wohnungen.

Die beiden Seitenflügel sind nach dem, vom verstorbenen Oberbaudirector und Obercammerrath Dü Ry, das Hauptgebäude aber nach dem vom jetzigen Oberbaudirector und Oberkammerrath Jussow entworfenen Plane in altrömischer Bauart aufgeführt worden. Die Mauern des Schlosses sind durchgehends 5 Fuß dick und so lange der äussere Aufbau desselben dauerte, waren täglich auf 700 Menschen, so lange es die Jahrszeit zuließ, daran beschäftigt.

Jeder der beiden Seitenflügel ist 175 Fuß lang, 72 Fuß breit und 65 Fuß hoch. Jede Hauptfaçade dieser Flügelgebäude hat neun Fenster, vor welchen acht Säulen von jonischer Ordnung auf einem 21 Fuß hohen Vorsprunge stehen. Sie sind durch ein Geländer mit einander verbunden und tragen ein plattes Dach nach italienischer Bauart, dessen Gesimse auf jedem Flügel mit 28 Vasen geziert ist. Die Seiten dieser Flügelgebäude sind schmal und halbzirkelförmig gerundet. Sechs Säulen jonischer Ordnung stehen auf jeder Seite. Zu beiden Seiten einer jeden Rundung sind Nischen angebracht, in welchen am nördlichen Flügelgebäude eben so viele

von den talentvollen Künstlern Nahl und Hayd verfertigte Statüen stehen, welche die vier Tageszeiten, die Aurora, den Apollo, die Luna und den Hesperus vorstellen. Die Nischen des andern nach Osten gelegenen Flügels sind noch leer, sollen aber ebenfalls mit Statüen geziert werden. Zu beiden Seiten der 23 Fuß breiten massiv steinernen Haupttreppen, welche durch 3 Thüren zu den Haupteingängen der Flügel führen, liegen Löwen von kolossalischer Größe. Die am Eingange des nördlichen Flügels sind durch die Gebrüder Hayd, die vor dem östlichen Flügel ruhende aber durch den Bildhauer Ruhl in Cassel verfertigt worden.

Der **nördliche Flügel** des Schlosses wurde zuerst erbauet und wird gewöhnlich vom jetzt regierenden Kurfürsten bewohnt. Sobald man zu einer von den drey Hauptthüren eintritt, kommt man auf einen Vorgang, welcher von vier freystehenden Säulen dorischer Ordnung unterstützt wird. Wände und Säulen sind mit geschliffenem Marmor überkleidet. Von diesem Vorsaale führen drey andere Thüren zu dem äusserst prachtvollen, 45 Fuß langen und 30 Fuß breiten Audienzsaale. Beym Eintritte in diesen Saal wird man vom Anblick der kostbaren Tapeten, der prächtigen Meubels und der herlichen Gemälde, selbst des Fußbodens, dessen Glätte einem Spiegel zu vergleichen ist, von stummer Bewunderung hingerissen. Die Anzahl der Gemälde darin belauft sich auf 23 Stück. Sie kommen alle von der Meisterhand des verewigten Raths Tischbein in Cassel, ent-

halten größtentheils Süjets aus der Geschichte und bestehen in folgenden:

Aeneas mit der Dido, welche den Amor, der die Gestalt des jungen Ascanius angenommen hat, liebkoset.

Antonius führt die Kleopatra zu einem Gastmale.

Die sterbende Kleopatra.

Octavianus Augustus unterredet sich mit der Kleopatra.

Augustus verzeihet dem Cinna.

Augustus widmet dem Julius Cäsar die Venus des Apelles.

Der Abschied des Coriolanus von seiner Familie, nach seiner Verbannung.

Coriolanus erhält von seiner Mutter Veturia und seiner Gemahlin Volumnia einen Besuch im Lager der Volscer, um ihn zur Vergebung für Rom zu bitten.

Curius Dentatus schlägt die Geschenke der Samniter aus.

Dido auf dem Scheiterhaufen und im Begriffe, ihr Leben durch einen Dolchstich zu endigen.

Die Entführung der Helena.

Karlo und Ubaldo suchen den verlornen Ubaldo bey dem Zauberer. Aus Tasso's befreyetem Jerusalem.

Karlo und Ubaldo bey den Nymphen.

Kleopatra im Begriffe ihren Schmuck anzulegen, um den Antonius zu empfangen.

Das Gastmal der Kleopatra.

Der Kampf des Menelaus mit dem unter dem Schutz der Juno stehenden Paris.

Rinaldo wird von den Rittern in den Armen der Armida entdeckt.

Die Ritter entführen den Rinaldo aus Armida's Armen.

Sokrates im Kerker, mit seinen Schülern.

Thetis überreicht dem Achilles die göttlichen Waffen.

Virgil gedenkt des Marcellus, worüber die Octavia ohnmächtig wird.

Augustus legt auf Alexanders Grab eine Krone.

Antonius besucht die Kleopatra nach dem Sieg über die Reuterey des Octavius bey Alexandria.

Aus diesem prachtvollen Saale tritt man durch eine Thür rechter Hand in den 52 Fuß langen und 19 Fuß breiten Speisesaal, die Vertiefungen nicht mitgerechnet, worin die Bouffets stehen und welche durch vier Säulen von jonischer Ordnung gewisser-maßen vom Saale abgeschnitten werden. Die Wände sind hier von weißem Gypsmarmor und vier Nischen darin angebracht, worin die Statüen des Bacchus, der Ceres, des Meleager und der Hebe stehen.

Durch die linke Thür des oben beschriebenen Audienzsaales tritt man in ein 18 Fuß breites und 20 Fuß tiefes Zimmer. Auf denen darin stehenden Tischen sind die überaus schönen Gruppen von Alabaster besonders sehenswürdig. Ueber den vier

Thüren des Zimmers sind Prospecte von Wilhelmshöhe.

Dieses Zimmer führt weiter in ein Eckkabinett, worin ausser einigen Gemälden von Anton Tischbein und Schütz und einem Thürstück vom Professor Böttner den Mars und die Bellona vorstellend, vier vortrefliche Stücke vom verstorbenen Rath Tischbein sind, nämlich:

Alexander, welcher dem Hephästion seinen Siegelring auf den Mund drückt.

Antonius, welcher in den Armen der Kleopatra seinen Geist aufgiebt.

Augustus und die sterbende Kleopatra.

Ein Kaminstück, die Arethusa vorstellend.

Auf dieses Kabinett folgt ein anderes, welches wieder neun sehr schäzbare Stücke von Tischbein enthält, nämlich:

Acis und Galathee.

Apollo nnd Daphne.

Augustus, welcher Ehrenzeichen unter seine Krieger austheilt.

Bacchus, welcher der über die Flucht des Theseus betrübten Ariadne Trost zuspricht.

Jupiter und Callisto.

Mars, welcher der verwundeten Venus seinen Wagen überläßt.

Pan mit der Nymphe Syrinx.

Rinaldo und Armida.

Venus und Adonis.

Zulezt an dieses Kabinett stößt ein äusserst präch-

tiges Schlafzimmer, worin sich ausser mehreren schönen Gemählden eine schlafende Venus von Böttner, besonders auszeichnet. Durch zwey gereifte Säulen wird der Alkoven, worin das Bett steht, vom Zimmer abgesondert.

Eine mit einem sehr künstlich verfertigten eisernen Geländer versehene Treppe führt zum ersten Geschoß, dessen Vorplatz mit Gypsmarmor bekleidete Wände hat. Von diesem kommt man in ein großes, 30 Fuß ins gevierte haltendes Zimmer. Ueber den drey Thüren desselben sind drey Gemählde von Tischbein, welche Genien vorstellen.

Zur linken Seite gelangt man aus diesem eben genannten Zimmer in ein anderes etwas kleineres, worin vier vom Professor Böttner verfertigte Gemählde gesehen zu werden verdienen. Sie enthalten sämmtlich Scenen aus Wielands Oberon und sind:

Amanda schlafend und Titania.

Amanda mit dem Kind.

Hüons und Amanda's Ankunft bey dem Einsiedler.

Hüons Erstaunen, da er Amanda als Mutter findet.

Das hieran stoßende Kabinett hat ein Dessüs de Porte aus Wielands Agathon, von Böttner.

Nun folgt ein Eckzimmer, worin ausser verschiedenen englischen Kupferstichen von vorzüglicher Schönheit, noch folgende Gemählde zu bemerken sind:

Zwey Dessüs de Porte aus Wielands Agathon, vom Professor Böttner.

Herrmann und Thusnelde nach dem Sieg über den römischen Feldherrn Varus, vom verstorbenen Rath Tischbein.

Ein anderes historisches Gemälde, von ebendemselben.

Das Opfer des Isaak, von Range.

Kain bey seinem erschlagenen Bruder Abel, von ebendemselben.

Noch ein besonderes Kunstwerk in diesem Zimmer verdient hier genannt zu werden. Es ist ein Automat in der Gestalt eines Kanarienvogels, welcher alle Bewegungen und den Gesang eines lebendigen bis zur Täuschung nachahmt. Unter dem Käfig dieses künstlichen Vögelchens ist eine Uhr angebracht.

An dieses Eckzimmer stößt ein Schlafgemach mit einem Alkofen, so wie im Erdgeschoß. Hier ist ein Gemälde von Böttner, die Venus und den Amor vorstellend.

Das nun folgende oberste Stockwerk, zu welchem eine der vorher beschriebenen ähnliche Treppe führt, enthält die Landbibliothek des Kurfürsten. An den Seiten dieser Treppe hängen drey Gemälde von Tischbein, sämmtlich Portraits von Schauspielerinnen des ehemaligen französischen Theaters in Cassel, im Charakter der Tragödie der Oper und des Ballets vorgestellt.

Drey andere Zimmer enthalten eine sehr kostbare

Sammlung ausländischer Kupferstiche, welche darin dergestalt vertheilt sind, daß das erste derselben die kolorirten, das zweyte die Kupferstiche in schwarzer Kunst und das dritte die in gewöhnlicher Manier enthält.

Alle diese Zimmer sind aufs kostbarste, mit mehr als königlicher Pracht ausmöblirt. Im Erdgeschoß bestehen alle Tapeten, Vorhänge und Bekleidungen der Meubels aus Stoffen von verschiedener Farbe, welche in Hanau gewirkt worden, die im andern Stockwerke aber aus Lyoner Stoffen. Ein Beweis, daß Hessen Künstler aufzuweisen hat, welche den vorzüglichsten in der Welt den Rang streitig machen, ist der, daß die in Hanau verfertigten Stoffe denen von Lyon an Schönheit und Güte nicht im geringsten nachstehen. Auch die in den Zimmern vertheilt stehenden kostbaren Meubels sind ein Beweis, wie sehr der jetzt regierende Kurfürst geschickte Künstler und Manufacturisten in seinen Landen schätzt; denn alle diese Meubels sind in seiner Residenz Cassel vom Bildhauer Ruhl verfertigt und kommen an Schönheit den feinsten und kostbarsten ausländischen Arbeiten vollkommen gleich. Auch die Kamine der Zimmer sind von einländischen Künstlern aus italienischem Marmor vortreflich gearbeitet.

Die unter diesem Flügel befindliche Souterrains enthalten unter andern ein schönes Bad nebst dazu gehörigen Aus- und Ankleidezimmern.

Das östliche Flügelgebäude des Schlosses, welches dem nördlichen an äusserer Bauart vollkom-

men ähnlich ist, enthält ausser mehreren für die Kurfürstliche Dienerschaft eingerichteten Wohnungen auch die Kapelle und in seinen Souterrains die Küche und die Conditorey.

Noch ehe man zum Schlosse und den Anlagen von Wilhelmshöhe kommt, da, wo die stunden lange Allee endigt, gelangt man auf dem rechtshin sich schlängelnden Wege durch ein kleines, auf einem mässigen Hügel angelegtes Tannenwäldchen, zuerst an

2. Den öffentlichen Tanzsaal.

Neben diesem zur rechten Seite steht

3. Das Wachthaus

und dicht über diesem

4. Das Gasthaus,

welches im Jahre 1767 erbauet worden ist.

Ohngeachtet sowohl das Gasthaus, als auch der neu angelegte öffentliche Tanzsaal, geräumig genug sind, um eine ziemliche Anzahl von Menschen in sich fassen zu können, so sind doch an solchen Tagen, wo gewöhnlich die Wasserkünste angelassen werden, zum Beyspiel, am zweyten Oster- und Pfingsttage, am Himmelfahrtstage und an den Sonntagen in der Augustmesse, beide oft so mit Menschen angefüllt, daß es sowohl an hinlänglichem Raum, als Bedie-

nung fehlt. Mehrere Tausende von Einheimischen und Fremden aus allen Gegenden versammeln sich an diesen Tagen auf Wilhelmshöhe und die ganze Gegend ist mit Menschen besäet, welche in buntem Gewühle durch einander wandeln. An diesen Tagen ist im Tanzsaale Mittags große Table de Hote, welche mit einem Ueberflusse an gut zubereiteten Speisen besetzt ist. Aber auch ausser diesen Tagen, das ganze Jahr hindurch kann man im Gasthause Wohnung, Speisen, Getränke und Erfrischungen aller Art für einen verhältnißmässig äusserst billigen Preis haben.

5. Die Treibhäuser

liegen unterhalb diesen Gebäuden, sind vom jetzt regierenden Kurfürsten angelegt worden und verdienen als die vorzüglichsten ihrer Art gesehen zu werden. Das größte derselben hat in seinem Inneren 23 verschiedene Stuben nebeneinander, welche mit den schönsten und zum Theil äusserst seltenen ausländischen Gewächsen und Blumen angefüllt sind. Ein Pisang von ausserordentlicher Größe zeichnet sich besonders aus. In einem Alter von vier Jahren hatte dieser seltene Baum schon eine Höhe von 16 Fuß erreicht, so, daß es ihm an Raum bey fernerem Wachsthum zu fehlen anfing. Um diesen Mangel zu ersetzen, mußte die Stube, worin er stand, im Jahre 1797 um 10 Fuß erhöhet werden. Der Stamm hat unten die Dicke eines Mannsschenkels.

Die größten Blätter sind gegen 7 Fuß lang und 12 Fuß breit.

Alle Stuben des großen Triebhauses sind inwendig durch gegeneinander über stehende Thüren mit einander verbunden, welche, wenn sie alle geöffnet werden, einen ziemlich langen Spaziergang bilden. In den kältesten Wintertagen, wann starrender Frost die erstorbene Natur drückt und Schnee und Eis die Felder bedeckt, dann glaubt man sich beym Eintritt in diesen Lustgarten in Edens Gefilde hingezaubert und staunt beym Anblick dieser künstlichen Schöpfung. Die herrlichsten Fruchtbäume aller Art, wovon einige in voller Blüte des Frühlings stehen, andere noch unvollkommene Früchte tragen und wieder andere mit dem schönsten reifen Obste belastet sind, stellen sich hier der Reihe nach dem entzückten Auge dar. Mitten im strengsten Winter duften hier die schönsten Blumen Wohlgerüche und ergötzen Herz und Sinne; es herrscht hier ein immerwährender Frühling mit allen Reitzen, die ihm die Natur selbst zu geben fähig ist.

Zunächst der Chaussee, welche nach dem Gasthause führt, steht ein anderes kleineres Treibhaus und in der Nähe dieser beiden noch ein anderes, welches ausschließlich für allerley Sorten von Obstbäumen bestimmt ist.

Den Treibhäusern gegenüber, zur linken Seite des Aufganges nach dem Gasthause ist ein kleines Lusthaus, welches Landgraf Friedrich der Zweyte hier anlegen ließ.

6. Der herrschaftliche Gemüßgarten

erstreckt sich hinter den Treibhäusern her. Bey ihm ist die Wohnung des Hofgärtners.

In einiger Entfernung vom Schlosse, etwas seitwärts nach Süden zu, erhebt sich am Abhange des Habichtswaldgebürges

7. Die Löwenburg,

eine der vorzüglichsten Sehenswürdigkeiten dieser Gegend. Ganz im Geschmack jenes Zeitalters erbauet, wo der rohe Rittersmann noch in seiner Burg gleich einem Adler im hohen Felsenneste haußte, wo Kampf und Turniere sein liebster Zeitvertreib waren, reißt diese künstliche Ruine, deren bemooste Mauern schon ein halbes Jahrtausend der alles zerstörenden Zeit getrotzt zu haben scheinen, zu ehrfurchtsvollem Staunen hin. Der äussere Bau sowohl, als die innere Einrichtung dieser Burg, deren Grundmauern selbst aus dem Felsen, worauf sie stehen, gehauen zu seyn scheinen; — alles athmet hier den Geist der Vorzeit. Man vergißt der Gegenwart und wird an der Hand der Phantasie in die Hallen grauer Vergangenheit hingeführt.

Dieses Schloß hat, so wie manche andere große Anlage auf Wilhelmshöhe, seine Existenz ebenfalls dem jetzt regierenden Kurfürsten zu danken, der es nach seiner eigenen Idee, unter Direction des Oberbaudirectors und Obercammerraths Jussow, erbauen ließ. Es hat ohngefähr die Gestalt eines länglichen

Vierecks, in dessen Mitte der Schloßhof sich befindet. Zwey Thürme, von denen der eine vor Alter größtentheils eingestürzt zu seyn scheint, der andere noch unbeschädigte, 130 Fuß hoch ist, erheben sich an seine Seiten. Durch zwey gewölbte Thore gehen von zwey Seiten her Eingänge in das Schloß über Zugbrücken, die an schweren eisernen Ketten auf und nieder gezogen werden können.

So wie das äussere dieses ehrwürdigen Ritterschlosses alle Spuren des hohen Alters aufs täuschendste an sich trägt, so entspricht auch die innere Einrichtung, selbst bis auf die unbedeutendste Gegenstände, dem Geschmack des Zeitalters, in dem es erbauet zu seyn scheint. Selbst in den prächtigen Meubels, womit die Zimmer geziert sind, ist das Costüm jener Zeiten aufs genaueste beobachtet.

Unter die vorzüglichsten Zimmer im Thurm gehört der runde, 30 Fuß im Durchmesser haltende und eben so hohe Rittersaal und im Stockwerke unter diesem der Speisesaal.

Nächst diesen Zimmern ist hier auch eine vollständige Rüstkammer mit allen Rüstungen und Waffen der Vorzeit, Harnischen für Mann und Roß, Schildern, Streitkolben, Schwerdtern, Lanzen und dergleichen sehenswürdig.

Die Burgkapelle, ganz in gothischem Geschmack erbauet, enthält das Begräbnißmonument eines alten Ritters, dessen Bild in Stein ausgehauen, in voller Rüstung zu sehen ist.

Hart an der Burg her soll eine Wasserleitung

angebracht werden, welche als wildbrausender Waldstrom über die aufgethürmten Felsstücken und Felsenbette hinströmen soll und und nach ihrer Vollendung das romantische dieser Anlage beträchtlich erhöhen wird.

Gleich hinter dem kurfürstlichen Schlosse Wilhelmshöhe erstreckt sich ein sehr großes und schönes Boulingrin bis zum großen Bassin, in dessen Mitte

8. Die große Fontaine

aus einem 12 Fuß hohen, von großen Steinen errichteten Hügel empor steigt. Diese ungeheure Wassersäule hat unten im Durchmesser 14 Zoll und wird, wann alle Wasservorräthe angelassen sind, bis zu einer Höhe von 200 Fuß emporgetrieben, ehe sie sich völlig in Wolken von Staubregen auflößt, welche ins Bassin niedersinken. Bey heiterem Sonnenschein ist der Anblick dieser in ihrer Art einzigen Wasserkunst besonders über alle Beschreibung erhaben und prächtig. Das große Bassin, welches durch diesen Wassersturz bis an den obersten Rand seiner Ufer angeschwellt wird, entledigt sich seines Ueberflusses durch einen Bach, welcher von ihm ausfließt, auf seinem Wege in mannichfaltigen Krümmungen über große Steinmassen und über Felsenstücke hinschäumt, verschiedene kleine Inseln bildet und sich endlich in

9. Den großen See

ergießt. Dieser See liegt seitwärts hinter dem

Schlosse nach Söden zu, ist 1200 Fuß lang und 200 Fuß breit.

In geringer Entfernung vom großen See, noch etwas weiter nach Süden zu, kommt man an

10. Das chinesische Dorf Mon-Lang,

eine Gruppe von Häusern, welche vom höchstseligen Landgraf Friedrich dem Zweyten im chinesischen Geschmack erbauet worden und worunter eine Moschee und eine Pagode die ansehnlichsten sind. Ueber diesem Dorfe sind verschiedene Fasanenhäuser und die Wohnung eines Fasanenmeisters. Weiter hinauf im Gebürge ist ein Thierpark angelegt, worin Hirsche von verschiedener Art gehegt werden.

In einer Entfernung von ohngefähr 600 Fuß oberhalb dem großen Bassin ist

11. Der große Wasserfall oder Aquäduct,

welcher ebenfalls nach der Idee des jetzigen Kurfürsten angelegt ist. Diese in altrömischem Styl aus Quadersteinen erbauete Wasserleitung bestehet aus 14 Bogen, welche nach Verhältniß des abhängigen Bodens, worauf sie stehen, immer höher werden und sich mit einem verfallenen Thurme endigen. Das ganze Werk trägt das Gepräge eines mehr als tausendjährigen Alterthums so täuschend an sich, daß ein seiner Erbauung Unkundiger es für die Ruine irgend einer von den Römern einst hier im Auslande angelegten Wasserleitung halten müßte. Das da-

zu erforderliche Wasser wird aus einem hinterwärts in einiger Entfernung gelegenen Reservoir, durch breite, in dem Mauerwerk angebrachte steinerne Rinnen herzu geleitet. Ueber alle Beschreibung groß und erhaben ist der Anblick der ungeheuren Wassermasse, wenn sie da, wo die Bogen endigen, aus einer Höhe von 100 Fuß, 18 Fuß breit und einen Fuß dick, sich schäumend und mit donnerähnlichem Gebrülle auf die unten vorliegenden Felsen herabstürzt. Wolken von Nebel, wie Dampf aus einem ungeheuren Kessel voll kochenden Wassers, steigen aus der Tiefe, worin sich der Strom stürzt, hoch in die Luft empor und fallen dann erst wieder als dichter Staubregen auf die umliegende Gegend nieder. Nicht selten geschieht es, daß, wenn der Wasserfall bey hellem Sonnenschein angelassen wird, sich in dem aufsteigendem Nebel, Stücke von Regenbogen dem Auge darstellen und das ohnedem über *alles* große Schauspiel durch den Glanz ihrer Farben, die kein Mahler nachzubilden vermag, noch *majestätischer* machen.

Den Thurm herab führt inwendig eine Treppe nach der Tiefe des Wasserfalls. Ausserdem sind nicht allein über dem Bogen, neben der Rinne, in welcher das Wasser, ehe es herabstürzt, hinströmt, zu beiden Seiten Gänge, sondern auch in der Nähe herum Wege und kleine Plätze angelegt, wo man das fürchterlich-schöne Schauspiel in der Nähe ohne Gefahr betrachten kann.

Einer gemachten Berechnung zu folge fallen von

diesem Aquäduct in jeder Stunde gegen 2800 Ohmen Wasser herab.

Das Wasser des Aquäducts, nachdem es eine Strecke weit kochend und schäumend, nach seinem Herabfallen sich über Felsenstücke und Steinmassen fortgewälzt hat, sammelt sich in einem kleinen Teiche und ergießt sich dann, nachdem es ein kleines reizendes Lustwäldchen durchflossen, wieder über einen kleinen Abhang von Felsen in das große Bassin.

Wenn man die Ufer desjenigen Kanals, welcher das Wasser zum Aquäduct leitet, aufwärts geht, gelangt man zu einem offenen Platze, vor welchem sich in halbzirkelförmiger Rundung

12. Die Grotte des Pluto

zeigt. Das innere dieser Grotte, welche seit kurzem erst umgeschaffen worden ist, zeigte das Reich der Unterwelt nach den Vorstellungen der heidnischen Mythologie. Zunächst beym Eingange in der Grotte stand Herkules, mit geschwungener Keule den ihm den Eingang verwehrenden Cerberus zurücktreibend. Mitten im Hintergrunde der Grotte saß Pluto, der König der Unterwelt, mit seiner Gemahlin Proserpina auf einem Krötenthrone. Zu seiner rechten waren Minos, Rhadamantus und Aeakos, die Richter im Reiche der Schatten. Ferner erblickte man darin den Tantalus, bis an den Hals im Wasser und über ihm den mit reifen Früchten belasteten Baum und dennoch von wütendem Hunger und Durste gemartert; den aufs Rad geschmiedeten und

ewig herumgewirbelten Ixion; den Sysiphus, welcher einen schweren Stein berganwälzte und wenn er am Ziele seiner Arbeit zu seyn wähnte, den wieder herunterrollenden Stein von neuem hinaufzuwälzen verdammt war; den an den Felsen geschmiedeten Tityus, dessen immer wieder wachsende Leber der gefrässige Geyer aushackte; die Danaiden, welche ein durchlöchertes Faß, mit Wasser zu füllen, fruchtlos bemüht waren. Die Thüren und Fenster der Grotte, aus feuerfarbigem Glase, theilten denen in der Grotte befindlichen Gegenständen, wann man von aussen hinein sahe, den Glanz des Feuers mit und machten auf die ins Reich der Schatten versetzte Einbildungskraft einen desto stärkeren Eindruck. Eben so fürchterlich war der Anblick, wann man im Inneren der Grotte stand und durch diese Fenster hinaus sahe. Alle Gegenstände schienen zu glühen und Himmel und Erde im Feuer zusammen schmelzen zu wollen.

Ausserhalb der Grotte, zu beiden Seiten des Eingangs waren andere Gruppen aus den mythologischen Dichtungen der Alten aufgestellt. Man sahe hier die aus Gyps gegossenen Statüen des Herkules und der Alceste in Lebensgröße, von drey aufgebrachten Furien verfolgt, welche dem unerschrockenen Helden die aus der Unterwelt entführte wieder entreißen wollten; den Orpheus und die Euridice und die scheußlichen Furien, welche jenem seine Geliebte, die er schon glücklich gerettet glaubte, wieder gewaltsam raubten und den Amor, welcher das Unglück

der getrennten Liebenden beweinte; auch die drey Parcen Lachesis, Clotho und Atropos, mit dem Rocken, dem Lebensfaden und der Scheere.

Zur rechten Seite dieser Grotte stürzt sich über hohe und schroffe Felsenmassen ein anderer großer Wasserfall, zwar nicht völlig so tief, als der oben beschriebene große Aquäduct, aber in grösserer Breite herab. Gerade da, wo der Fall des aus einem dichten Tannenhaine hervorkommenden reißenden Stromes beginnt, ist über ihn, auf zwey gegen einander über stehenden hohen Klippen eine Brücke erbauet, welche

13. Die Teufelsbrücke

genannt wird. Von dieser Brücke aus, welche zu beiden Seiten mit einem festen hölzernen Geländer umgeben ist, kann man ohne Gefahr auf den über unzählige Felsenmassen und Steinklippen in die Tiefe stürzenden Strom hinabsehen und genießt ausser diesem majestätischen Anblicke noch der herrlichsten Aussicht auf die ganze vorliegende Gegend. Eben der Strom, der sich hier unter der Teufelsbrücke herabstürzt, wird weiter in den großen Aquäduct geleitet, wo er seinen zweyten Fall hat.

Weiter oberhalb am Berge, in gerader Richtung über der Grotte des Pluto ist das Bassin, welches sowohl zum Wasserfalle unter der Teufelsbrücke, als auch zur großen Fontaine, wann sie bis zur äussersten Höhe angelassen werden soll, den Vorrath liefert.

Mitten im Dickicht des Habichtwaldes, von der Plutonsgrotte, abwärts nach Süden zu, ist

14. Der Bergwasserfall,

welchen der jetzt lebende Inspector über die sämmtlichen Wasserleitungen zu Wilhelmshöhe, Herr Steinhöfer, nach seiner eigenen Idee angelegt hat und welcher daher auch in der Gegend unter dem Namen des Steinhöfer'schen Wasserfalles bekannt ist. Zwischen wild durcheinander gewachsenen Bäumen und Gesträuchen stürzt sich hier das Wasser, wenn es aus dem oberwärts gelegenen Pfaffenteich angelassen wird, über mächtige Steinklumpen und Felsstücke, welche von der Natur selbst hier unordentlich auf einander gethürmt zu seyn scheinen, in den vorliegenden Abgrund hinab, fließt sodann als Bach weiter hinab und fällt in das oben genannte Bassin, welches den Wasservorrath für die große Fontaine und Teufelsbrücke liefert.

Im Anschauen aller dieser großen und vortreflichen Anlagen, welche ihr Daseyn allergrößtentheils dem jetzt regierenden Kurfürsten Wilhelm dem Ersten zu danken haben, hat man bereits einen Theil der Höhe des Bergs, theils auf schattigten im Walde angelegten Fußpfaden, theils durch andere Anlagen und Wege erstiegen und ist nun bis unten an

15. Die Kaskaden,

dieses erstaunenswürdige Werk, und an den Fuß des Riesengebäudes gelangt, welche dem alles um-

fassenden Geiste ihres Erbauers, des Großen Landgraf Carl ein immer dauerndes Denkmal bleiben. Der ganze Theil des Berges, worauf dieser bewundernswürdige Bau stehet, wurde deshalb auch der Carlsberg genannt.

Eine von Landgraf Moritz im Jahre 1615 am unteren Abhange des Bergs angelegte Grotte, von welcher aus eine Kaskade bis nach dem Schlosse hinunter gieng, deren feste Grundmauern noch vor ohngefähr 40 Jahren gefunden worden sind, scheint dem Landgrafen Carl die erste Veranlassung zu diesem Baue gegeben zu haben. Bereits im Jahre 1696 wurde mit Anlegung desjenigen Theils, welcher den Namen des kleinen Winterkastens führte, der Anfang gemacht; aber erst nach des Landgrafen Zurückkunft von seiner Reise nach Italien im Jahre 1701, während welcher der Anblick so vieler erhabenen Natur- und Kunstschönheiten dieses schönen Landes wahrscheinlich den Gedanken in ihm erweckt haben mag, seinen großen Plan auszuführen und zu vervollkommnen, wurde das große Werk, so wie es jetzt noch steht, zu bauen angefangen und die Ausführung desselben einem italienischen Baumeister, Giovanni Francesco Guernieri, welcher mit dem Landgrafen aus seinem Vaterlande nach Cassel gekommen war, übergeben, der auch in einem Zeitraume von 14 Jahren den Bau der Kaskaden, Grotten, Fontaine, des Octagons und der Pyramide glücklich vollendete. An letzterer wurde ein Jahr lang gebauet.

Auf diesen Bau wurden besondere Gedächtniß-medaillen von verschiedener Größe geschlagen. Auf dem Avers steht das Brustbild des Landgrafs Carl, mit der Umschrift:

Carolus Hassiae Landgravius, princeps H. C. C. D. Z. N et S.

darunter der Name des Graveurs, Köhler.

Auf dem Revers erblickt man den ganzen Prospect des Carlsbergs mit allen seinen Anlagen und Kaskaden und dem Schlosse am Fuße des Bergs. Im Vorgrunde sitzt Saturn und beschreibt auf einer Tafel das vor ihm liegende Kunstwerk; neben ihm steht Pallas und Herkules, auf seine Keule gelehnt, als Zuschauer. Im Abschnitte ist folgendes zu lesen:

Aedes Carolinae in monte Herculis Deo auspice et pace in foederatorum gloriam parta, exstructae et confectae MDCCXIV.

Noch ehe man die Kaskaden besteigt, gelangt man an

16. Die Neptunsgrotte,

welche am untersten Ende derselben gelegen ist. Sie hält 30 Fuß im Durchmesser, ist 20 Fuß hoch und besteht aus 3 Bogen. Vor der Grotte ist ein rundes, 220 Fuß im Durchmesser haltendes, mit Qua-

dersteinen ausgemauertes Bassin. Wann die Kaskaden angelassen sind, so stürzt sich ihr Wasser über die Grotte vor den 3 Bogen herab, in dieses Bassin, so, daß die darin stehenden Zuschauer ganz unter dem Wasserfalle stehen, der bey windstiller Luft einen vollkommenen Spiegel bildet.

Gleich über dieser Grotte fängt nun die von Landgraf Carl angelegte bewunderungswürdige Kaskade an. Sie ist dreyfach, 900 rheinländische Fuß lang und 40 breit. Die mittelste ist die breiteste. In Zwischenräumen von 150 zu 150 Fuß sind Bassins angebracht, aus welchen das Wasser fällt. Zu beiden Seiten führen bequeme Treppen, deren jede 842 Stuffen hat, bis an

17. Das Riesenschloß,

an dessen Fuße

18. Das Riesenbassin

liegt. Dieses hat 150 Fuß im Durchmesser. Ein von oben herabgestürzt scheinender Felsen bedeckt darin den rücklings liegenden Körper des Riesen Enceladus. Kopf und Schultern ragen aus dem Felsen hervor und der Mund dieses Kolosses, welcher allein 7 Fuß lang ist, speyet einen Wasserstrahl 55 Fuß in die Höhe. Zu beiden Seiten des Bassins laufen Kaskaden in halbzirkelförmiger Krümmung hinab.

Im Hintergrunde des Bassins ist eine Grotte, auf deren einen Seite ein Centaur, auf der andern

ein Faun steht, welche, so lange der Herabfall des Wassers dauert, auf kupfernen Hörnern blasen. Der Schall dieser Hörner kann in großer Entfernung noch gehört werden und wird durch den Druck des herabfallenden Wassers auf die Luft verursacht, welche durch verborgene Röhren dahinein geleitet wird.

Ausserdem stürzt in das Riesenbassin über einen 77 Fuß hohen Felsen ein Wasserfall, welcher aus einem darüber gelegenen kleineren Bassin kommt, zu dem die sogenannte Pferdetreppe führt. Hinter diesem kleinen Bassin ist

19. Die Grotte des Polyphem.

Mitten im Hintergrunde sitzt der einäugige Riese und bläßt auf einer Hirtenflöte mit sieben Pfeifen sieben verschiedene Stücke. Sechs von diesen Stükken hat der jetzt lebende Hoforganist Becker in Cassel auf die Walzen abgestochen und zwey davon sind von seiner eigenen Composition. Die Töne entstehen durch eine in Felsen, dicht hinter der Statüe angebrachte künstliche Wasserorgel, welche Landgraf Friedrich der Zweyte im Jahre 1778 durch den Hoforgelbauer Georg Peter Wilhelmi setzen ließ.

Zu den Seiten des Riesen stehen noch verschiedene allegorische Figuren, welche die Liebe, die Hoffnung, den Neid und Tod vorstellen. Theils im Inneren der Grotte, theils auf denen nach ihr hinführenden Stuffen sind

20. Die Vexierwasser

angebracht, welche nach Willkühr, so oft man will, angelassen werden können. Unzählige feine bleyerne Röhrchen, von der Dicke eines dicken Strohhalms, sind zwischen den Fugen der Steine so geschickt angebracht, daß sie nur von einem der Sache kundigen bemerkt werden können. Diese spritzen pausenweis, so wie sie der Aufseher über die Wasserleitungen anzulassen für gut findet, feine Wasserstrahlen in allen Richtungen von sich und durchnässen die unbesorgte Menge der Zuschauer, welche sich der Grotte nähern wollen, gleich dem stärksten Regen. Nur ein schmaler Fleck findet sich hier, wo man von diesem künstlichen Platzregen nicht erreicht werden kann.

Zu beiden Seiten der Polyphemsgrotte sind zwey andere, durch Thüren verschlossene, deren jede im Durchmesser 29 Fuß hat und mit sechs Nischen versehen ist.

Vor dieser Grotte ist

21. Das Artischokenbassin,

welches daher seinen Namen hat, weil aus den Blättern einer steinernen Artischoke von ungeheurer Größe, zwölf Fontainen in Bogen springen. Die mittelste steigt gerade auf, in einer Höhe von 40 Fuß.

Das Riesenschloß selbst, welches auf der äussersten Höhe des Bergs steht und mit seinem Gipfel stolz in die Wolken emporragt, ist in achteckiger Form erbauet, weßhalb es auch das Octagon genannt wird und besteht aus drey über einander ge-

thürmten Bogengewölben. Es hat 224 Fuß im Durchschnitte, der innere Hof aber 96 Fuß. In der Mitte des Hofs ist

22. Das große Wasserbehälter,

von einem starken eisernen Geländer umgeben. Es hält 48 Fuß im Durchmesser, war ehemals mit einem Gewölbe von Backsteinen bedeckt, ist aber jetzt oben ganz offen.

Die beiden untersten Stockwerke des Riesenschlosses, dieses höchsten Gebäudes in Europa, sind aus rauhen Tuffsteinen erbauet und scheinen aus dem Felsen gehauen zu seyn. Vier Haupteingänge führen zum Erdgeschoß, welches ein großes Kreuzgewölbe ist. Zwischen jedem Eingange sind ebenfalls gewölbte Kabinetts, welche von der Seite des Hofs ein schwaches Licht erhalten; denn die hohen Mauern, womit dieser Hof eingeschlossen ist, lassen selbst in den längsten Sommertagen keinen Sonnenstrahl zu. Hier herrscht mitten im heissesten Sommer rauhe Kälte und schneidende Herbstluft.

Vom Erdgeschoß gelangt man auf vier von aussen hinaufführenden Treppen zum ersten Umgang und eben so auch zum zweyten, in welchem letzteren der jetzt regierende Kurfürst verschiedene Zimmer zu seinem Vergnügen hat ausbauen lassen. Was man in diesem Wolkensitze, durch wohlverwahrte Zimmer vor den hier immer tobenden Winden geschützt, für eine unbeschränkte Aussicht hat, läßt sich mit keiner Feder beschreiben.

Das dritte Stockwerk wird von 192 gekuppelten toscanischen Säulen, 48 Fuß hoch, gebildet. Durch die von diesen Säulen entstehende Bogengänge kommt man zu einem achteckigen Tonnengewölbe um das Octagon, in das man auf einer sich schneckenförmig hinaufwindenden Treppe, ohne Spindel, zur Platteforme steigt, welche sich über das ganze Gebäude erstreckt und mit einer massivsteinernen Brustlehne umgeben ist.

Auf dieser Platteforme, nach der Seite der Kaskaden zu, ragt aus großen Quaderstücken errichtet

23. Die Pyramide

hervor, deren Bau ein ganzes Jahr erforderte und 1714 vollendet ward. Sie ist viereckig, 96 Fuß hoch und hat inwendig fünf Kreuzgewölbe über einander. Zu ihren vier Umgängen gelangt man mittelst einer um eine hohle Spindel angelegten Windeltreppe. Oben auf dieser Pyramide steht auf einem 11 Fuß hohen Piedestal

24. Die kolossalische Statüe des Farnesischen Herkules

und krönt die Spitze des ganzen bewunderungswürdigen Gebäudes. Drey Jahre nachher, als Guernieri den großen Bau vollendet hatte, nämlich im Jahre 1717 wurde sie an ihren jetzigen Platze aufgestellt. Sie ist aus Kupfer getrieben und 31 Fuß hoch. Das Piedestal und die Bildsäule sind hohl und auf

Leitern kann man bis in die Keule dieses Kolosses steigen, welche so groß ist, daß zwölf erwachsene Personen Raum zu stehen darin haben. In der Keule ist eine kleine, von eben dem Metall verfertigte, von aussen fast nicht bemerkbare Thüre angebracht, deren Oeffnung theils die ausserdem hier herrschende finstere Nacht in ein dämmerndes Licht verwandelt, theils dazu dient, die unbeschränkteste und herrlichste Aussicht von der Welt zu gewähren. Ueber alles irdische gleichsam erhaben steht man hier in den höheren Luftregionen und schauet in das mehrere 1000 Fuß tiefer liegende Thal aus dieser schwindelerregenden Höhe hinab. Städte und Dörfer, Berge und Thäler, Felder, Wiesen, Flüsse und Bäche liegen hier gleich einer offenen Landcharte ausgebreitet. Zunächst vor, um und neben sich sieht man auf das ganze Habichtswaldgebürge mit allen seinen verschiedenen Bergkuppen, Abstufungen und Vertiefungen, auf die Kaskaden und alle Anlagen von Wilhelmshöhe herab. Weiter hin erblickt man am Abhange des Berges die Löwenburg mit ihren Thürmen, tief unter sich am Fuße des Berges das kurfürstliche Schloß mit allen dazu gehörigen Gebäuden. In weiterer Entfernung erscheint die Residenzstadt Cassel durch die Allee mit Wilhelmshöhe verbunden, nebst unzähligen andern umherliegenden Flekken, Landgütern und Dörfern. Ein großer Theil Hessenlandes, ein Theil des Kurfürstenthums Hannover, selbst die hinter Hügeln hervorragenden Thurmspitzen von Göttingen und mehrere andere kleinere

angrenzende Länder und Herrschaften können hier mit einem Blicke übersehen werden. Mehrere weit entfernte hohe Berge, zum Beyspiel, der Meißner, der Hirschberg bey Grosallmerode, der Knöll bey Schwarzenborn, unendlich viele beträchtliche Gebürge, als der hohe Inselberg bey Gotha, sind bey heiterem Wetter deutlich sichtbar. In blauer Ferne erscheinen die majestätischen Harzgebürge, unter denen der deutsche Bergkönig, der Brocken, sein ehrwürdiges Haupt erhebt, nebst vielen andern Gebürgen, Bergschlössern und Ruinen.

Wenn dichte Nebel Berge und Thal in einen undurchdringlichen Schleyer hüllen, dann ragt oft mitten aus dem unübersehbaren Nebelmeere die kolossalische Statüe des Herkules auf ihrem Riesenschlosse stolz empor und genießt des heitersten Himmels und des ungetrübtesten Sonnenglanzes. Oft umgürten bey trübem Wetterregen schwangere Wolken den Gipfel des Berges und mit ihm das ganze Gebäude und entziehen es dem Auge ganz. Wenn schwere Gewitter über dem vorliegenden großen Thale toben, dann hat man an diesem über alles irdische gleichsam erhabenen Orte das fürchterlich = schöne, große Naturschauspiel, die drohenden Wolkenschläuche dicht über oder neben sich hinrauschen zu sehen, oder gleich einem überirdischen Wesen über Bliz und Regenstürme erhaben, ins Thal, welches alsdann nächtliche Dämmerung deckt, hinabschauen zu können. Der über und neben dem Zuschauer brüllende Donner hallt in den umliegenden niedrigen Gebür-

gen ein tausendfaches Echo wieder, dessen immer sich fortpflanzender Wiederhall sich endlich in weiter Ferne verliert.

Obgleich der kupferne Herkules nebst der Pyramide, worauf er ruht, oft mitten in den schweresten Wetterwolken eingehüllt steht und wegen der grausenerregenden Höhe seines Standorts von allen andern irdischen Gegenständen, welche die ausfahrenden Blitze anziehen könnten, gewissermaßen gänzlich isolirt und der nächste ihnen ausgesetzte Gegenstand ist, so hat man doch in der ziemlich langen Reihe von Jahren fast kein Beyspiel, daß dieser Koloß, mitten unter dem alles verzehrenden electrischen Feuer der Blitze, jemals ein Gegenstand ihrer Wuth geworden und auf solche Art beschädigt worden wäre, ausgenommen vor drey oder vier Jahren, wo ein schweres Wetter über dem Habichtswalde sich festhielt und ein ausfahrender Blitzstrahl ihn an einem Schenkel etwas beschädigte, auch vom Octagon große Steine hinabschleuderte und ziemlich beträchtlichen Schaden anrichtete.

Der Mann, welcher durch Verfertigung dieses ungeheuren Kolosses seinen Namen verewigt hat, hieß Otto Philipp Küper und war Hofkupferschmidt in Cassel.

Im weitläuftigen Bezirk der mannichfaltigen Anlagen von Wilhelmshöhe sind ausser den bisher erwehnten noch manche andere, zwar minder große und erhabene, aber doch sehenswürdige Gegenstände, welche die Sinne dessen, der diese bezaubernde Ge-

gend besucht, auf alle mögliche Art ergötzen. Eremitagen, mitten im schauerlichsten Dickicht des Waldes angelegt, künstlich aufgethürmte Hügel, auf deren Spitzen Tempel heidnischer Gottheiten aus einladenden Bosquets hervorragen und das Auge durch die herrlichste Aussicht, die man von ihnen in die umliegende Gegend genießt, entzücken und gut angebrachte Lusthäuser, welche in schwülen Sommertagen den müden Wanderer in ihre Mauern aufnehmen und ihm ein kühlendes Obdach sind, geben der Phantasie immer neue Nahrung. Hierunter gehören

25. Der Sitz der Armide,

26. Die Eremitage des Demokrit,

27. Die Zelle des Heraklit,

28. Die Eremitage des Sokrates,

29. Eine egyptische Pyramide,

30. Das Grab des Virgil.

Diese beiden letzteren, an denen das Gepräge des hohen Alterthums aufs täuschendste nachgeahmt ist, sind besonders überraschend. Weiter hin gelangt man an

31. Den Tempel des Merkur

und

32. Die Halle des Plato.

An der nördlichen Seite des Bergs liegt

33. Das Lustschloß Montcheri

mit seinen Wirthschaftsgebäuden und Anlagen um bey diesem herum verschiedene herrschaftliche Gebäude, der Marstall, ein Haus für die Cavaliere aus dem Gefolge des Kurfürsten, die Remisen zu den Bau- und Gartengeräthschaften, ein Holz- und Kohlenmagazin, eine Schmiede, das Reithaus und die Reitbahn, auch ein Treibhaus für Blumengewächse.

Von Montcheri aus führt ein Weg nach dem drey Stunden davon entfernten kurfürstlichen Lustschlosse Wilhelmsthal.

Rothammel, C. Fr., Anweisung für Justizbeamte, gr. 8. 1 Thlr. 18 gGr.

Rüß, C. Theod., Abhandlungen über wichtige religiöse Gegenstände. 8. 1805. 12 gGr.

* Schneider, Jos., Versuch einer Abhandlung über den Kinnbackenkrampf neugebohrner Kinder nach eigenen Erfahrungen am Krankenbette. 8. 1805. 9 gGr.

Schwab Dr. Ernst, vermischte Schriften veterinarischen Inhalts. 1s Stück, 8. 1805. 8 gGr.

— Desselben Zeichenlehre des Pferdes. 8. 20 gGr.

Schwarz F. H. C., Gebrauch der Pestalozzischen Lehrbücher bey den häuslichen Unterricht und in Volksschulen. 8. 6 gGr.

Stein, G. W., Lehrbuch der Geburtshülfe. 2 Thle. 7te vermehrte und verbesserte Aufl. von G. W. Stein, gr. 8. m. Kupfert. 1805. 2 Thlr. 16 gGr.

Stolz, J. G., Predigten über den Religionsunterricht, 2r Bd. gr. 8. 1 Thlr. 8 gGr.

Suabedissen, T. A., Aufsätze pädagogischen Inhalts. 8. 1805. 18 gGr.

— Preißschrift über die Lehre von der Natur der menschlichen Erkenntniß existirender Dinge durch die Forschungen der Philosophen seit Plato und Aristoteles. 8. 1 Thlr. 6 gGr.

Taschenbuch für Forst- und Jagdliebhaber aufs Jahr 1794 herausgegeben von H. Oberforstm. v. Wildungen, 12. 2te Aufl. 16 gGr.

* — Dasselbe aufs Jahr 1805 und 1806. erscheint zur Herbstmesse 1805.

Ueber die Zulässigkeit der Ehe zwischen Vater und Tochter. 8. 5 gGr.

Ulrich, Dr L. J., Versuch einer Kritik der von Hufeland und Feuerbach behaupteten Direktion der Principien des heutigen Privatrechts. 8. 1805. 4 gGr.

Neuester Zustand des linken Rheinufers in ökonomischer und politischer Rücksicht. 8. 1 Thlr.

Zeiß Ad., Sammlung einiger ausgesuchten Jägerlieder in Musik gesetzt, quer Fol. 1 Thlr.

Druckfehler zu Cassel in hist. topogr. Rücksicht.

Seite 14 Zeile 4 von unten: statt Waisenhofs lies weisen Hofs.
— 45 — 1 von oben, statt: Echeln l. Eicheln.
— 101 — 13 — — statt: le l. la.
— 139 — 15 — — st. wie l. rein.
— 140 — 14 — — st. Succiae l. Sueciae.
— 142 — 9 von unten st. tante l. tanto.
— — — 7 — — st. Hassie l. Hassia.
— 147 — 7 von oben st. Aussen l. Ausser.
— 148 — 9 von unten st. Gebände l. Gebäude.
— 162 — 14 von oben st. Postuneus l. Postumus.
— 178 — 9 — — st. zu l. in.
— 181 — 9 — — st. Hartsonker l. Hartsöker.
— 182 — 13 von unten st. Muscheln l. Muschel.
— 197 — 1 von oben st. novem l. navem.
— 210 — 1 — — st. Frense l. Freese.
— 212 — 8 — — st. in l. an.
— 245 — 3 von unten st. Trerisani l. Trevisani.
— 154 — 2 von oben st. Seyders l. Sneyders.
— 268 — 15 — — st. alten l. altes.
— 279 — 12 — — st. Saülen l. Sälen.
— 296 — 12 — — st. MDIII l. MDCIII.
— 314 — 4 — — st. 1154 l. 1754.
— 352 — 17 — — st. Weise l. Gelehrte.
— — — 3 von unten ist nach dem Worte: seinem, das Wort: Namen einzuschalten.
— 365 — 4 von unten st. Louluois'sche l. Boulnois'sche.
— 373 — 4 von oben st. Goullou'sche l. Goullon'sche.
— — — 1 von unten ist das Wort: gegenüber, auszulöschen.

In der Beschreibung von Wilhelmshöhe.

Seite 41 Zeile 1 von oben statt 12 l. 2.
— 45 — 1 — — st. Söden l. Süden.
— 59 — 13 von unten st. Wetterregen schwangere Wolken l. Wetter regenschwangere Wolken.